

N

Naaffgasse (18, Pötzeinsdorf), ben. (8. 6. 1937 Bgm.) nach dem Liederdichter Anton August N. (* 28. 11. 1850 Weitentrebitsch b. Saaz, Böhm. [Žatec, ČR], † 27. 12. 1918 Wien 18, Herbeckstr. 5 [Frhd. Reichenberg]; Teilnachlaß WStLB); vorher Teil der → Herbeckstraße.

Lit.: *Zu Naaff*: ÖBL.

Nabl Franz, * 16. 7. 1883 Lautschin, Böhm. (Loučen, ČR), † 19. 1. 1974 Graz, Erzähler, Dramatiker. Stud. an der Univ. W. Jus, Phil. u. Germanistik (ohne Abschluß), zog nach Baden b. W. u. schließl. nach Graz (Schriftl. beim Grazer Tagbl. 1934–37, danach freier Schriftsteller). N. schrieb Prosa (dar. die Romane „Ödho!“ [1911] u. „Die Ortlichschen Frauen“ [1936]), Lyrik, Essays u. 2 Dramen; er vertrat in seinen Werken weitgehend die Prinzipien der → Neuen Sachlichkeit. Bauernfeldpreis (1921), Mozartpreis der Hamburger Goethestiftung (1938), Preis der Stadt W. für Lit. (1952), Roseggerpreis (1953), Großer Österr. Staatspreis für Dichtkunst (1957), Ehrenring Land Stmk. (1962); Ehrenmitgl. des Österr. PEN-Zentrums; Dr. phil. h. c. (1943).

Lit.: Personenlex.; Lebendige Stadt, 174; Nachlässe.

Nabuccogasse (23, Inzersdorf), ben. (1. 6. 1960 GRA) nach der gleichnam. Oper von Giuseppe → Verdi.

Nachmann Kurt, * 13. 5. 1915 Wien, † 4. 3. 1984 Wien 8, Josefstädter Str. 26 (Theater in der Josefstadt; Zentralfördh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40), Schauspieler, Regisseur, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil.), nahm bei Rudolf → Beer Schauspielunterricht u. arbeitete für Kabarets (Simpl, Femina); wegen seiner Beiträge für die „Lit. am Naschmarkt“ erhielt er 1938 Berufsverbot u. schrieb daraufhin unter einem Pseud. (für Geza v. Cziffra verfaßte er Drehbücher, für die Kabarets Simpl, Femina u. Wr. Werkel schrieb er Texte). 1946 gründete er mit Carl → Merz den „Lieben → Augustin“ neu, außerdem arbeitete er für Rolf Olsens → „Kleines Brett!“ u. war am Bürgertheater als Schauspieler u. Regisseur tätig. Nach Aufenthalt in der Schweiz (Inszenierungen u. a. in Basel) arbeitete er ab 1947 mit Franz Antel zusammen u. schrieb für diesen über 50 Filmdrehbücher (dar. Der Bockerer, Der Kongreß tanzt, Oberst Redl). Zuletzt gehörte er dem Ensemble des Josefstädter Theaters an u. spielte insbes. Charakterrollen. EMS (1981).

Lit.: Hauenstein, Wienerlied, 275; Die Presse, SN, Kronen-Ztg. 5. 3. 1984; WZ, Kurier, AZ 6. 3. 1984; RK 6. 5. 1980.

Nachmittag, Der, am 1. 11. 1922 als Tagesausgabe der → Wiener Fremden-Presse von der prot. Verlagsges. Dr. A. Salkind & Co. begr.; die Ztg. erschien nur bis 23. 2. 1923.

Lit.: Tageszeitungen, 132f.

Nachreihengasse (17, Dornbach), ben. (3. 10. 1923 GRA) nach einem 1428 erstm. erw. Flurnamen.

Nachtausgabe, Wiener → Wiener Nachtausgabe.

Nacht-Express, parteiloses Tagbl. (4-g-Ztg.), das nur von 17. 10. bis 31. 12. 1932 an den Wochentagen erschien u. bei Waldheim-Eberle gedruckt wurde; der Umfang war mit 4 Seiten bescheiden. Zur selben Zeit erschien ein Hauptausgabe der → Mittag-Express.

Lit.: Tageszeitungen, 133f.

Nachtfunk, erschien als Tagesztg. (6mal wöchentl.) von 1. 3. bis 22. 4. u. von 22. 6. bis 1. 7. 1933 (Grund für die Unterbrechung war nach Angabe der Redaktion eine „Sperrung des Kolporteurapparats“, d. h. im Kolportageverbot) u. verfügte über eine eigene Berichterstattung aus dem natsoz. Berlin.

Lit.: Tageszeitungen, 134f.

Nachtigallenweg (14, Hütteldorf, Siedlung Kordon), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Singvogel.

Nachtkurier, erschien als Tagesztg. (6mal, zeitw. auch nur 3mal wöchentl.) von 17. 3. bis 13. 6. 1934 im bescheidenen Umfang von jeweils 6 Seiten.

Lit.: Tageszeitungen, 135f.

Nachtlicht (1, Ballg. 6), Künstlerkabarett, gegr. am 5. 1. 1906 von Marc Henry, der die übriggebliebenen Mitgl. der Münchner avantgardist. Gruppe „Elf Scharfrichter“ nach W. engagierte; die Gruppe hatte sich 1901 in München gefunden u. setzte sich aus Malern, Dichtern, Musikern, Journalisten, Architekten usw. zusammen, in ihrer Mitte Frank Wedekind. Die Inneneinrichtung entwarf Oskar → Laske in Zusammenarbeit mit dem Maler Huck. Hier traten Egon → Friedell (ab der Eröffnungsvorstellung), → Roda Roda (ab 1. 1. 1906), die Chansonette Marya Delvard, Carl Leopold → Hollitzer (der sich in seinen alten Uniformen als Karikaturist u. Bänkelsänger produzierte), Benedikt → Dolbin, Felix → Dörmann u. a. auf. Noch vor Jahresende 1907 schloß das N. seine Pforten. Die neuentstandene → Fledermaus, nun Heimstätte des klass. Wr. Kabarets, hatte Marc Henry u. viele andere bereits in ihren Bann gezogen. In den 20er Jahren erlebte das N. eine Wiedergeburt (am Flügel Béla Laszky, als Sängerin Annemarie Hegner [die Nfg.in von Laszkys Frau Mella Mars], als Conférencier der dt. Humorist Hans Reimann). Im Nov. 1923 traten hier 4 Wochen Karl Valentin u. Liesl Karlstadt auf.

Lit.: Hans Veigl, Lachen im Keller (1986), 23ff., 85.

Nachtnebelweg (16, Ottakring), ben. (19. 1. 1971 GRA) nach dem Gewerkschaftsbeamten u. GR (1918–34) Otto N. (1872–1967); EM (1952).

Lit.: WZ 9. 7. 1952, 4.

Nachtpost, Abendztg., die in Nfg. der Ztg. „Die → Nachtpost“ von 20. bis 22. 6. 1933 (10-g-Nachtausgabe) erschien, aus Zensurgründen jedoch mit neuer Jg.-u. Ausgabenzählung sowie mit getarntem Impressum. Am 21. 6. 1933 wurde ein Kolportageverbot ausgesprochen.

Nachtpost, Die, Abendztg. mit natsoz. Tendenz, die von 5. 4. bis zum 19. 6. 1933 in Zusammenhang mit „Der Kampf ruft“ erschien (10-g-Nachtausgabe); als Eigentümer, Verleger u. Hg. firmierte der „Presseverein Gau W.“. Nachfolgend erschien für wenige Tage die → Nachtpost.

Lit.: Tageszeitungen, 136f.

Nachtwächter. Schon im MA entwickelte sich neben der ständ. Bewachung der Stadtbefestigungen u. Stadttore sowie dem Feuerschutzwesen eine Nacht- oder Scharwache, die in regelmäÙ. Patrouillen (Rundgängen) durch die Straßen die öffentl. Sicherheit zu wahren hatte. Für diesen



Nachtwächter. Stich von Kilian Ponheimer nach einer Zeichnung von Emanuel Opitz, 1810.

Wachkörper (anfangs 6–10 Mann) gab die Stadt W. ab 1493 beträchtl. Beträge aus. 1531 wurde eine Tag- u. Nachtwache von 16 Mann geschaffen; an ihre Stelle traten 1543 eine Tagwache (70 Mann) u. eine Nachtwache (anfangs 15–20 Mann, 1564 verstärkt); beide hatten für die Bewachung der Befestigungen, den Feuerschutz u. die Aufrechterhaltung der Sicherheit zu sorgen. 1569 erfolgte eine Zusammenlegung unter dem Namen → Stadtguardia, die ab 1582 nicht mehr von der Stadt, sondern vom kais. Ärar besoldet wurde u. 1618 einen Sonderstatus erhielt. Erst 1646 wurde daneben wieder ein städt. Wachkörper, die → Rumorwache, geschaffen (16 Mann unter einem Rumormeister). Während die Stadtguardia 1741 aufgelöst u. durch Einheiten der kais. Armee ersetzt wurde, ging die Rumorwache 1773 in der Wr. → Polizei auf. (*Richard Perger*)

Lit.: Otto Brunner, Die Finanzen der Stadt W. von den Anfängen bis ins 16. Jh., in: Stud. Archiv der Stadt W. 1/2 (1929), 325ff.; Alois Veltz, Die Wr. Stadtguardia 1531–1741, in: BM 36/37 (1902), 1ff., bes. 132ff.

Naderer, Bezeichnung für Spitzel, Denunziant; v. a. im Vormärz für Vertrauens- u. Gewährsleute der Polizei in Gebrauch. Abgeleitet davon „jemanden vernadern“, swv. anzeigen, denunzieren.

Naderer Hans (Johann), * 10. 1. 1891 Oberstinkenbrunn, NÖ, † 28. 6. 1971 Wien 19, Obersteing. 18–24

(Sanatorium), kath. Bühnenschriftsteller (Exl-Bühne), Journalist. N. war urspr. Kammerstenograph u. chrsoz. Gewerkschaftsfunktionär. Während seines Aufenthalts in russ. Kriegsgefangenschaft (Sibirien) entdeckte er seine dramaturg. Begabung, wurde aber nach dem Krieg hauptberufl. Parlamentsstenograph u. war 1934–38 stv. Chefredakteur der Parlaments-Korrespondenz. Er schrieb Romane, Novellen u. Theaterstücke, von denen 27 aufgeführt wurden (dar. Der lachende Dritte, 1930; Lueger, 1934 [großer Erfolg am Volkstheater]). 1938–45 war N. zwangspensioniert. Nach dem Krieg schrieb er u. a. „Eine Frau mit Grundsätzen“ (1947), „Im Schatten der Krone“ (1951) u. „Das Geheimnis von Lourdes“ (1958). GEZ (1961).

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; Oberhuber; WZ 8. 1. 1961; RK 8. 1. 1971.

Naderstraße (10, Simmering), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach dem Gründer der Bauarbeiter-Internationale Franz N. (1865–1947), der sich bes. auf dem Gebiet des Arbeitsschutzes Verdienste erworben hat.

Nadherny Franz Frh. v., * 12. 7. 1853 Klagenfurt, † 7. 9. 1919 Wien 4, Prinz-Eugen-Str. 18 (Zentralfrdh.), Archivar, So. des späteren Hofrats im Ministerium des Äußeren Julius Frh. v. N. Trat 1876 (noch vor Vollendung seines jurid. Stud.s) ins Ministerium des kais. Hauses u. des Äußeren ein u. wurde (nach Beendigung seines Stud.s [3. Staatsprüfung] u. Ablegung der Diplomatenprüfung) am 28. 11. 1877 Konzeptspraktikant. Am 4. 6. 1880 erhielt er aufgrund seiner Bewerbung eine Stelle im Haus-, Hof- u. Staatsarchiv (1896 Haus-, Hof- u. Staatsarchivar, 1905 Sektionsrat); mit 31. 12. 1911 trat er krankheitshalber bei gleichzeitig. Verleihung des Titels Hof- u. Ministerialrat in den Ruhestand. N. hatte großen Anteil an der archival. Aufarbeitung der in seiner Amtszeit übernommenen Bestände der Staatskanzlei sowie an der Übersiedlung des Archivs in den Neubau am Minoritenpl. (1902).

Lit.: ÖBL; Bittner 1, 95f. (* Wien).

Nadler Josef, * 23. 5. 1884 Neudörfel, Böh., † 14. 1. 1963 Wien 19, Reithleg. 12 (Grinzinger Frdh.), Germanist, Literaturhistoriker. Stud. an der Univ. Prag (Dr. phil. 1908) u. übernahm anschl. den Auftrag, eine „Lit.gesch. der dt. Stämme u. Landschaften“ zu erarbeiten (4 Bde., 1912–28; die 4. Aufl. erschien 1938–41 unter dem Titel „Lit.gesch. des dt. Volkes“), eine Zusammenfassung 1951 als „Gesch. der dt. Lit.“). Nach Habil. war N. 1912–25 Prof. an der Univ. Freiburg/Br. (ab 1914 Ordinarius), 1925–31 an der Univ. Königsberg u. 1931–45 an der Univ. W. Da er die stammesgeschichtl. u. landschaftsbedingte Perspektive in die dt. Lit.betrachtung einführte u. in seine Darstellungen auch rassentheoret. Grundsätze einfließen ließ, trug ihm dies 1945 den Vorwurf natsoz. Tendenzen ein, was zu seiner Entlassung führte, wiewohl (abgesehen vom tendenziösen Charakter) seine Arbeiten heute noch für jeden Lit.historiker unentbehrl. Fakten u. Positionen liefern. Er veröffentlichte danach u. a. eine „Lit.gesch. Österr.s“ (1948) u. eine „Gesch. der dt. Lit.“ (1961), außerdem „Johann G. Hamann“ (5 Bde., 1949–53) u. „Franz Grillparzer“ (1952); er war Hg. von Werkausgaben Weinhebers (6 Bde., 1953–56) u. Grillparzers (6 Bde., 1949–61). Korr. (1933) u. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1934), Kant-

Nadlergasse

Preis (1942), Mozart-Med. (1952), Adalbert-Stifter-Med. (1960). (*Mitarbeit Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; Personenlex.; Almanach 113 (1963), 25 ff.; Sebastian Meissl, Germanistik in Österr. Zu ihrer Gesch. u. Politik 1918–1938, in: Franz Kadmoska (Hg.), Aufbruch u. Untergang (W.-Mchn.-Zürich 1981), 475 ff.; dsbe., Der „Fall N.“ 1945–1950, in: Verdrängte Schuld, verfehlte Sühne. Entnazifizierung in Österr. 1945–1955 (Mchn. 1986), 281 ff.; dsbe., Die österr. Hochschulgermanistik III: Zur Wr. Neugermanistik der dreiß. Jahre: Stamm, Volk, Rasse, Reich. Über J. N.s lit.wiss. Position, in: Klaus Amann, Albert Berger (Hgg.), Österr. Lit. der dreiß. Jahre (Graz-W. 1985), 130 ff.; Nachlässe; RK 19. 1. 1971.

Nadlergasse (9), ben. (erstmalig 1787 erw.) nach einer 1776 von Joseph Bößwald, Joseph Wichtl u. Kaspar Waldhütter erb. Nähmadel-, Schleif- u. Poliermühle (gelegen bei Nadlerg. 10 an der Als).

Lit.: Mück, 52.

Nadlerhaus (1, Graben 20, Naglerg. 1), bestand urspr. aus 2 Häusern mit separaten Eingängen vom Graben u. von der Naglerg.; das eine (CNR. 172) gehörte 1461 dem Ratsherrn Jakob Starch, das andere (CNR. 173, Teil) 1432 Michel v. Menestorf, der es 1475 seinem Schwager Wenzel Schenk (Münzstr. von Österr.) verkaufte. Das Eckhaus in der Naglerg. (Unter den Nadlern) hatte als Hauschild ein Wandgemälde „Jakob, mit dem Engel ringend“, das andere zw. dem 2. u. dem 3. Stockwerk ein Basrelief „Auge Gottes“. 1764 wurden beide Häuser von Dr. med. et phil. Maximilian Locher erworben u. zusammengeb. 1859 wurde das Haus demoliert.

Nadlern, Unter den (1) → Naglergasse.

Nagel (Nagl) Ignaz, * 29. 7. 1831 Vorstadt Schottenfeld, † 31. 12. 1872 Fünfhaus, Hauptstr. 11 (15, Herklotzg. 13; Zentralfrdh.), Volkssänger, Komponist. Er erlernte den Beruf eines Meerschamdrechslers, kam zum Militär, trat anschl. in den Dienst der Gendarmerie u. betrieb schließl. eine Tabaktrafik. 1861 kam N. als Volkssänger zur Ges. Beer, der er neue Impulse brachte (wie J. B. → Moser verzichtete er auf Kostüme u. trat im Frack vor das Publikum). Großen Erfolg hatte er mit eigenen Texten nach Motiven von Johann Strauß (etwa „Lob der Frauen“). Nur wenige seiner Texte haben sich erhalten; zu den bekanntesten zählen „Wr. Spatzen“, „Gigl, gagl“, „Häuser bau'n“ u. „Aufsteig'n u. abfall'n“. N. gilt als Begr. des polit. Lieds, das nach seinem Tod von Anton → Amon (mit dem N. ab 1862 häufig im Duett aufgetreten war [„N. u. Amon“]) weitergepflegt wurde. N. komponierte über 1.000 Lieder.

Lit.: ÖBL; Schmutzer, 302; Koller, Volkssängertum, 66 ff. u. Reg.; Eduard Kremser, Wr. Lieder u. Tänze 1 (1911); 2 (1913); Illustr. Wr. Extrabl. 1. 1. 1933.

Nagel Joseph Anton, * 3. 2. 1717 Rittberg, Westf., † um 1804 (?), Mathematiker, Kartograph. Kam 1740 zu mathemat. Stud. nach W. u. bereiste 1748 im Auftrag Franz' I. zwecks Durchführung naturwiss. Stud. u. Forschungen die österr.-ungar. Länder. Um 1760 unterrichtete er als Hofmathematiker Ehz. Karl Joseph. Ab 1770 erarbeitete er über Anordnung Maria Theresias einen Plan der Stadt u. ihrer Vorstädte („Grundriß der Kays.-Königl. Residenz-Stadt W., ihrer Vorstädte u. der anstoßenden Orte“), der (allerdings erst 1780/81) als Kupferstich (Stecher Johann Ernst → Mansfeld) im Maßstab von ca. 1 : 2600 erschien.



Joseph Nagel. Plan der Stadt Wien, 1770.

Inzw. gab er im Herbst 1774 in größerem Maßstab einen Grundrißplan der Innenstadt heraus. Obwohl der Plan N.s hinsichtl. der erreichten topograph. Genauigkeit gegenüber dem Plan von Werner Arnold → Steinhausen (1710) einen Rückschritt bedeutet, erlangte er seine fortwirkende Bedeutung dadurch, daß er der Szenographie des Joseph Daniel v. → Huber zur Grundlage diente (→ Huber-Plan) u. in Verbindung mit dieser die Stadt am Ende der Regg.zeit Maria Theresias dokumentiert. N. besaß 1785–1804 ein Haus in der Vorstadt Wieden (4, Panniglg. 7).

Lit.: Ferdinand Opll, W. im Bild hist. Karten (1983), Taf. 22 ff.; Hofbauer, Wieden, 263 f.

Nagel Robert, * 28. 9. 1875 Wien, † 23. 1. 1945 Wien, Literarhistoriker, Schriftsteller. Er schrieb Volksstücke u. Romane (u. a. Sophie Löwenthal, 1927; Die Juden vom Schulhof. Roman aus der Wr. Judenverfolgung des Jahres 1421, 1933) u. gilt als Wegbereiter der dt. Literaturgeogr. (Dt. Literatur-Atlas, 1907, Literar. Karten im Dt. Kultur-Atlas, 1929 ff.).

Nagel-Plan → Nagel Joseph Anton.

Nagel Alfred, * 21. 5. 1841 Krems, NÖ, † 5. 10. 1921 Wien 3, Kegelg. 5 (Zentralfrdh.), Numismatiker, Historiker, Advokat. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1867) u. war 1872–1909 als Hof- u. Gerichtsadvokat in W. tätig. N. beschäftigte sich auch mit Geld- u. Währungsgesch. u. veröffentlichte einschläg. Forschungsarbeiten; Vizepräs. des Vereins für Lkde. von NÖ, Ehrenmitgl. der Österr. Numismat. Ges.

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Mitt. Numismat. Ges. 15 (1921), 151; Numismat. Zs. 55 (1922), 150 ff.; Bernhard Koch, 100 J. Österr. Numismat. Ges. 1870–1970 (FS, 1970), 138.

Nagel Franz Xaver, * 26. 11. 1855 Wien 3, † 4. 2. 1913 Wien 1, Rotenturmstr. 2 (Ebi. Palais; St. Stephan, Barbarakapelle), Fürsterzbischof, Kardinal. Stud. kath. Theol. in St. Pölten, erhielt 1878 die Priesterweihe u. war in der Seelsorge tätig (Dr. theol. 1882). Nach Tätigkeit in Rom u. St. Pölten (Prof. für das Neue Testament u. thomist. Phil. am Priesterseminar) wurde N. 1885 Hofkaplan u. Hofburgpfarrvikar in W., 1887 Spiritualdir. am → Frintaneum; 1889 übertrug ihm Franz Joseph I. den Vertrauens-

posten eines Rektors der „Dt. Nationalstiftung S. Maria dell' Anima“ in Rom, 1902 wurde er Bi. von Trient. Am 19. 1. 1910 wurde N. (bei gleichzeitig. Ernennung zum Titularebi. von Tyrus) unter Übergebung von Weihbi. Godfried → Marschall zum Koadjutor des kränkelnden Ebi.s Anton Josef → Gruscha († 1911) bestellt. 1911–13 war N. Fürstebi. von W. (Ernennung 5. 8. 1911, Kard. 27. 11. 1911). Er war bei den Gläubigen wegen der Übergebung des populären Weihbi.s Marschall nicht bes. beliebt. N. widmete sich der Modernisierung u. Intensivierung der Seelsorge, der Verbesserung der Verw. u. Organisation sowie dem Kirchenbau; den Höhepunkt seiner Amtszeit bildete der 1912 in W. abgehaltene 23. Internat. Eucharist. Weltkongreß. Herrenhausmitgl. (1911). → Kardinal-Nagl-Platz.

Lit.: Biogr. Jb. (1917); Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Bandion, Reg.; Missong, 31; Franz Loidl, Gesch. des Erzbistums W. (1983), 293 ff., 297, 299 ff., 318; E. Tomek, Spaziergänge durch Alt-W. 2 (1948), 248 ff.

Nagl Karl, * 1922 Wien, † 6. 11. 1994 Wien (Ottakringer Frdh.), Heurigenmusiker, Drehorgelspieler, Drehorgelbauer, Neffe von Maly → Nagl. Arbeitete mit den Orgelbauern Johann M. Kauffmann u. Ferdinand Molzer zusammen. Prof. (1992). (*Richard A. Prilisaauer*)

Nagl Maly, * 1893 Wien, † 20. 12. 1977 Wien (Zentralfrdh., Gr. 13B), G. Fritz Wolfsecker (* 1899, † 15. 6. 1974 Wien), Interpretin von Wienerliedern; ihr Ehegatte verfaßte Wienerlieder mit nostalg. Charakter (bspw. I häng an meiner Weanastadt, Geh langsam durch die alten Gassen, I muaß alle Tag mei Weanaliad hör'n). Wolfseckers Vater war der berühmte Tambour der Hoch- u. Deutschmeister-Rgmt.kapelle, Franz → Wolfsecker, gen. „Wolferl“.

Lit.: Havelka, Zentralfrdh., 98 f. *Hinweise von Richard A. Prilisaauer*.

Naglgasse (1). Entlang der heute gerade nummerierten Häuserzeile verlief die (der röm. Lagermauer entsprechende) ma. Burgmauer; bei der Irisg. stand das → Reflektor. Der urspr. Name „Hinter St. Pankraz“ ist 1310 bzw. 1326 urk. belegt u. bezog sich auf die → Pankrazkapelle. Für das Teilstück zw. Kohlmarkt u. Haarhof ist ab 1432 die Bezeichnung „Unter den Nadlern“ gebräuchl., weil hier nach der Zunftordnung von 1378 die Nadler (Schmiede, die versch. Arten von Nadeln erzeugten) ihr Gewerbe ausübten; 1547 ist für diesen Teil erstm. die Bezeichnung N. nachzuweisen (ledigl. eine Verballhornung des urspr. Namens), wogegen der restl. Teil weiterhin Hinter St. Pankraz hieß. Erst 1642 wird die Bezeichnung N. auf den ges. Straßenzug angewendet (um 1600 war die Pankrazkapelle profaniert worden). Die Krümmung der N. bei der Einmündung in den Heidenschuß markiert noch heute das abgerundete Eck der röm. Lagermauer bzw. ma. Burgmauer. Südl. der N. befand sich der Stadtgraben (in der Verlängerung des heut. Grabens), der sich noch im Gefälle zum → Haarhof (Grabensohle) erkennen läßt (→ Retzengraben). Die Gasse besitzt, bes. an ihrer südl. Seite, eine Reihe bmkw. alter Häuser, die in ihrem Kern auf das 15./16. Jh. zurückgehen. E. 19. Jh. stand die N. im Mittelpunkt heft. Diskussionen, da man im Sinne

der damal. Stadtregulierungspläne an eine Verlängerung des Grabens in dessen Breite nach NW dachte, was zur Schleifung der meisten hist. Häuser geführt hätte. – *Gebäude: Nr. 1* (Graben 20): Karyatiden von Franz → Melnitzky. *Nr. 2*: Das 1901 erb. Haus mit seiner schmalen Stirnfront bildet den opt. Abschluß der NW-Ecke des Grabens u. ist mit späthistorist., von Jugendstilanklängen durchdrungenem Baudekor gegl. (Akzentuierung durch 2 Eckerker, die von monumentalen Mädchengestalten getragen werden); GT über dem Haustor (Hinweis auf die hier verlaufende röm. Lagermauer). *Nr. 4*: „Zum Bogner“, erb. 1902; Relief „Maria mit Jesukind“. *Nr. 7* (Körblerg. 2): Renaissancehaus mit Erker u. Giebel aus der Zeit um 1600, klassizist. Fassade 1796; in der Körblerg. Barockportal. *Nr. 9* (Haarhof 1): klassizist. Bau aus dem beginnenden 19. Jh.; Esterházykeller. *Nr. 13* (Haarhof 4): „Zur hl. Dreifaltigkeit“; Giebelhaus, dessen Kern aus dem 15./16. Jh. stammt; die Fassade ist nach Umbau der 2. H. des 17. Jh.s zuzuordnen. Über dem Portal befindet sich eine Dreifaltigkeitsskulptur mit Marienkrönung aus der 1. H. des 18. Jh.s. *Nr. 15*: spätgot. Giebelhaus auf schmaler Parzelle; im Baukern auf das 15. Jh. zurückgehend, wurde es um 1700 adaptiert (neue Fassade u. neue Giebelform). *Nr. 17*: spätgot. Giebelhaus, im Baukern auf das 15./16. Jh. zurückgehend, 1704 erneuert u. neu Fassadiert, originell ausgestalteter Hausgiebel mit balustradenart. Seitenteilen, Vasen u. Büste. *Nr. 19*: Giebelhaus mit Renaissanceerker auf Konsolen, im Kern aus dem 16./17. Jh. stammend, 1773 adaptiert; GT (Geburtshaus von Eduard → Heindl [mit Porträtrelief]). *Nr. 21*: Gebäude mit schöner Barockfassade (um 1720) u. Hauszeichen „Maria Immaculata“. *Nr. 23*: „Zum gold. Pflug“; aus dem 15./16. Jh., Fassade im 17. Jh. erneuert, neben dem Eingang ein Stein mit der Jahreszahl 1779. *Nr. 24* (Am Hof 4): Auf einem Teil des Areals stand die → Pankrazkapelle, ab dem 17. Jh. befand sich hier das → Nuntiatgebäude (*sub I*). Nach der Demolierung (1913) entstand ein Neubau, der die Parzelle Nr. 22 mit einschloß (1934–38 Sitz der „Vaterländ. Front“, heute Oesterr. → Kontrollbank). *Nr. 25*: „Zum guten Hirten“ oder „Zur Stadt Mainz“; den Baukern bilden 2 Häuser aus der Zeit um 1600, die im 18. Jh. vereinigt wurden. Umbau 1802 durch Franz Xaver Pollnfürst für Peter Franz Rinaldi. *Nr. 27*: Kernbau aus dem 15./16. Jh., Fassade des 18. Jh.s von Lorenz Lechner. *Nr. 29*: Im 4. Stock wohnten die 4 Schwestern Wagner, von denen Antonie als treue Freundin von Ferdinand → Raimund bekannt wurde (sie ist hier 1879 gest.).

Lit.: Perger, Straßen: Czeike 1, 120 f.; KKL, 113 f.; Mucnjak, 74 f.; Arch. Barock, 51; Bürgerhaus, 66 ff.; ÖKT 15, 71; Dehio, 87; Siegris, 80; Gedenkstätten, 57 ff.; Gedenktafeln, 34; Lettmayer, 284; Kisch 1, 581 f.; J. E. Schlager, Wr.-Skizzen aus dem MA, NF 2 (1842), 320 ff.; Weyr, Stadt, 45 ff.; Emil R. v. Förster, Die Durchquerung der inneren Stadt u. der Engpaß in der Bognerg. u. N. am Graben (1894); Christian Ulrich, Studie über eine Regulierung der N. (1894); Bibl. 3, 472.

Nahrungs- und Genußmittelabgabe, geschaffen mit Ges. v. 4. 8. 1920 (Nö. LGVBl. Nr. 727) bzw. v. 21. 4. 1922 (LGBl. Nr. 82); die Abgabe war von Unternehmungen zu bezahlen, die Nahrungs- u. Genußmittel verabreichten u. sich durch höhere Preise, bessere Ausstattung der Räumlichkeiten, den gebotenen Komfort, den Besucherkreis

Najadenbrunnen

oder die bevorzugte Lage von Unternehmungen gleicher Betriebsart unterschieden (sog. Luxusbetriebe). Daneben wurde eine Gruppe von Betrieben (Nachtlokale, Heurigen- u. Buschenschenken usw.) fixiert, die auf alle Fälle der Abgabepflicht unterlagen. Die Einreihung der Betriebe konnte dauernd oder zeitweilig sein; höchstens ein Drittel von Unternehmungen derselben Branche durfte dauernd abgabepflichtig sein. Die Urspr. mit maximal 10 % fixierte Abgabe wurde am 21. 4. 1922 auf 15 % erhöht; in der Novelle v. 17. 7. 1925 wurde die Umschreibung „Luxusbetriebe“ fallengelassen u. der bisher starre Satz zum Höchstsatz erklärt; die N.- u. G. wurde nach versch. Gesichtspunkten abgestuft, wobei nur ein kleiner Teil der Betriebe den Höchstsatz von 15 % bezahlte. 1928 waren 26,9 % der 876 Zuckerbäcker, 25,4 % der 1.168 Kaffeehäuser u. 17,7 % der 3.673 Gasthäuser abgabepflichtig. Zusammen mit der → Lustbarkeitsabgabe kam es mit Ges. v. 20. 12. 1929 für die Jahre 1930 u. 1931 auch zu einer Herabsetzung der N.- u. G. um 20 %. Nach einem Erkenntnis des Verfassungsorgans v. 22. 1. 1930 trat jedoch mit 1. 1. 1931 wieder die Gesetzesfassung nach der Novellierung v. 17. 7. 1925 in Kraft, wonach allerdings eine Reihe von Betrieben, die vom Magistrat nicht ausdrücklich als Luxusbetriebe für abgabepflichtig erklärt wurden, ausgenommen (1930: 2.736 Betriebe, 1931 nur 2.371). Die Abgabe, die von der chrsz. Opposition stets bekämpft worden war, wurde 1934 aufgehoben. Sie hatte nach anfängl. Einnahmen von 7,06 Mio S (1923) einen Höchststand von 17,09 Mio S erreicht (1929) u. war danach bis 1933 kontinuierl. auf Einnahmen in Höhe von 4,66 Mio S abgesunken. (*Susanne Claudine Pils*)

Lit.: Wr. Schr. 6, 66ff.

Najadenbrunnen (13, Schloßpark Schönbrunn), 2 in der östl. u. westl. Hälfte des Parks befindl. Springbrunnen (Najaden mit Putten; der östl. zusätzl. mit geflügeltem Seetier), die 1773–76 von Wilhelm Beyer (viell. unter Mithilfe von Johann Baptist Hagenaucr) err. wurden.

Lit.: Geza Hajós, Schönbrunn 1976; WrGB 18, 83; Kapner, 479; Dehio, 165.

Nákopalais (1, Dorotheerg. 11) → Eskelespalais (Jüd. → Museum).

Nakosches Haus (1, Schulerstr. 14) → Juristenschule.

Namen-Jesu-Kirche (12, Darnautg. 3). 1) Aus den Erträgen seines „2-g-Blatts“ erwarb Dr. Josef Gorbach ein aufgelassenes Fabriksgelände am Schedifkapl. u. adaptierte hier ein von Clemens Holzmeister konzipiertes Notkirchelein (gew. am 8. 5. 1832), das 1939 zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die Kirche wurde im Febr. 1945 durch Bomben zerst. Danach wurde ein aus einer ehem. Fabrikshalle entstandener Theatersaal als Gottesdienststätte verwendet. 2) Der Neubau erfolgte 1950 nach einem Entwurf von Josef Vytiska (Grundsteinlegung 25. 6., Weihe 21. 12.).

Lit.: Bandion, 242; Achleitner 3/1, 309; Dehio, 157.

Napola (Abk. für Nationalpolit. Erziehungsanst.), in der natsoz. Ära (1938–45) Bezeichnung für die früheren Bundeserziehungsanst. (BEA) für Knaben (4, Theresianum; 14, Breitenseer Kaserne) u. Mädchen (3, Boerhaaveg.).

Napoleon I., * 15. 8. 1769 Ajaccio, Korsika, † 5. 5. 1821 Longwood, Insel St. Helena (seit 1840 Paris, Krypta des Invalidendoms), Kaiser der Franzosen (eigentl. Name Napoleone Buonaparte [wie er sich bis 1802 nannte], danach französisiert Bonaparte u. ab 1804 mit dem Vornamen N.), So. des Rechtsanwalts Carlo Bonaparte u. der Maria Letizia Ramolino, l. G. (6. 3. 1796) Joséphine Tascher de la Pagerie, Wwe. des 1794 hingerichteten Vicomte Alexander de Beauharnais (Scheidung 15. 12. 1809), 2. G. (11. 3. 1810) → Marie Louise (Maria Luise; Augustinerkirche, N. vertreten durch Ehz. Carl). Ehzin. von Österr. (To. Ks. Franz 1.). Trat 1784 als Kadett in die franz. Armee ein u. avancierte 1894 zum Brigadegeneral; 24. 12. 1799 Erster Konsul, 18. 5. 1804 Ks. der Franzosen (Krönung 2. 12.). – *Bezüge zu W.:* 1. *Koalitionskrieg* (Österr. u. Preußen gegen Frankr.; 20. 4. 1792–17. 10. 1797, anfangs mit wechselndem Erfolg; Jakobinerprozesse in W. 23. 7. 1794–8. 1. 1795; Ausscheiden Preußens 5. 4. 1795); am 2. 3. 1796 übernahm N. den Oberbefehl über die franz. Armee in Ital., drang am 28. 3. 1797 bei Villach in Österr. ein (Gefecht bei Judenburg, Stmk., am 4. 4. 1797), am selben Tag österr. Landesaufgebot aus Freiwilligen (in W. ca. 10.000 Meldungen), Fahnenweihe am 17. 4.; → Aufgebot, Allgemeines), das jedoch nicht zum Einsatz kam (Vorfriede von Leoben 18. 4., Rückkehr der Freiwilligen 3. 5.); → Friede von Campoformido (17. 10. 1797), → Fahnenrumult (1798). – 2. *Koalitionskrieg* (Österr., Engl. u. Rußld. gegen Frankr.; 1. 3. 1799–9. 2. 1801; Sieg N.s bei Marengo 14. 6. 1800; → Friede von Lunéville (9. 2. 1801); Anbahnung der Auflösung des → Heiligen Römischen Reichs; 25. 2. 1803 Enteignung der geistl. Fürstentümer (Reichsdeputationshauptschluß), 10. 8. 1804 Proklamierung des Kaisertums Österr. Im Herbst 1803 widmete Beethoven die „Eroica“ N. („Bonaparte“), tilgte diese Widmung jedoch eigenhändig, nachdem sich N. am 20. 5. 1804 zum Ks. gekrönt hatte. – 3. *Koalitionskrieg* (Österr. u. Rußld. gegen Frankr.; 6. 9.–27. 12. 1805); N. drang in Österr. ein (11. 11. Gefecht bei Dürnstein, 13. 11. Eroberung der Donaubrücken bei W., 14.–16. 11. Aufenthalt in Schönbrunn, 2. 12. 1805 Sieg bei Austerlitz, Mähr., 15.–27. 12. nochmal. Aufenthalt in Schönbrunn; → Friede von Preßburg (26. 12. 1805). Am 20. 11. 1805 fand im Theater an der W. die UA von Beethovens „Fidelio“ vor einem überw. aus franz. Offizieren bestehenden Publikum statt. 1806 berief N. den röm. Mosaikkünstler Giacomo Raffaele nach Mailand u. beauftragte ihn mit der Herstellung einer Mosaikkopie des Freskos „Das letzte Abendmahl“ des Leonardo da Vinci in der Mailänder Kirche Sta. Maria delle Grazie (→ Minoritenkirche). – *Entwicklung bis 1809:* Zahlr. Reichsfürsten unterstellten sich N. im Rheinbund u. sagten sich vom Reich los (12.–16. 7. 1806), Franz II. legte die Krone des Hl. Röm. Reichs nieder (6. 8. 1806; Verlautbarung von der Altane der Kirche Am Hof). Franz.-preuß. Krieg (9. 10. 1806–7. 7. 1807; Sieg N.s bei Jena 14. 10. 1806; Friede von Tilsit mit großen preuß. Gebietsverlusten). Franz.-österr. Krieg (10. 4.–14. 10. 1809); Vordringen der Franzosen, die am 10. 5. vor W. stehen; Beschießung der Stadt (12. 5.) u. Kapitulation (13. 5.); Brückenschlag der Franzosen über die Donau (19./20. 5.); N. wohnte am 18./19. im Schulhaus hinter der Kaiserebers-

dorfer Kirche, am 19./20. u. am 22./23. im Thurnhof (11, Münnichpl. 5). Schlacht bei → Aspern (21./22. 5.), die N. vorzeitig abbrechen u. sich in die Lobau zurückziehen mußte, weil der österr. Pionierhptm. Magdeburg durch unbemannte Schiffe die franz. Donaubrücke zerst. hatte; Schlacht bei Deutsch-Wagram (5./6. 7.), die Österr. wegen des verspäteten Eintreffens Ehz. Johanns verlor. N. residierte in Schönbrunn (ab 23. 5.). Erschießung Jakob → Eschenbachers (26. 6.). Am 16. 5. 1809 empfing Joseph → Haydn in seinem Haus (6, Haydng. 19), das N. unter Schutz gestellt hatte, als letzten Gast vor seinem Tod (31. 5.) den franz. Husarenhptm. Clément Soulémy, der ihm eine Arie aus der „Schöpfung“ vorsing. Mißglücktes Attentat auf N. vor der Freitreppe des Schlosses Schönbrunn durch Friedrich Staps (11. 10.). → Friede von Schönbrunn (14. 10. 1809). N. ließ zahlr. Werke aus der kais. Gemäldegalerie nach Paris verbringen; am 15. 10. reiste er von Schönbrunn ab, bis 10. 11. erfolgte die Sprengung eines Teils der Wr. Stadtbefestigungen (Möller-, Löwel-, Burg- u. Augustinerbastei, Augustiner-, Burg-, Ziegel- u. Schottenravelin), von denen 1816/17 nur die Möller-, Löwel- u. Augustinerbastei wiederaufgeb. werden (kleine Stadterweiterung vor der Burg; → Burggarten, → Burgtor, Äußeres, → Volksgarten). Nach dem verlorenen Krieg hielt → Metternich im Interesse Österr.s einen Ausgleich mit N. für unvermeidbar (Vermählung N.s mit → Marie Louise). Andreas → Hofer. – *Entwicklung bis zum Wr. Kongreß*: Die zerrütteten Staatsfinanzen führten am 20. 2. 1811 zu einer radikalen Geldabwertung (→ Münzwesen). Der Krieg N.s gegen Rußld. (24. 6. –16. 12. 1812; Einzug in Moskau 14. 9.) u. die Erhebung Preußens (15. 3. 1813) leiteten (nachdem Österr. [10. 8.], Rußld. u. Schweden sich mit Preußen verbündet hatten) die Niederlage N.s in der Schlacht bei Leipzig (16.–18. 10. 1813; Oberkommando Schwarzenberg, Generalstabschef Radetzky) ein. Am 11. 2. 1813 war in Österr. der „Alpenbund“ (ein unter der Führung von Ehz. → Johann u. Joseph Frh. v. → Hormayr gegen N. gebildeter Geheimbund), der die offizielle österr. Außenpolitik gefährdete, aufgedeckt worden. Die Verbündeten drangen nach Frankr. vor (Einzug in Paris 1. 4., Abdankung N.s in Fontainebleau 6. 4., Verbannung nach Elba [Ankunft 4. 5. 1814]); Rücktransport der meisten von N. geraubten österr. Kunstschatze nach W. – 1814/15 tagte der → Wiener Kongreß. (*Richard Perger*)

Lit.: Max Braubach, Von der franz. Revolution bis zum Wr. Kongreß, in: Gebhardts Hb. der dt. Gesch. 14 (Mchn. 1974); Jean Tulard, N. oder der Mythos des Retters (Tübingen 1978); Alois Veltz (Hg.), Das Kriegsjahr 1809 in Einzeldarstellungen (11 Bde., W.-Lpz. 1910); Heeresgesch. Mus. (Hg.), Militärhist. Schriftenreihe, Bde. 3 (1965), 11 (1969), 27 (1974), 36 (1977), 45 (1982); Paul Wescher, Kunstraub unter N. (Bln. 1976).

Napoleonsteine (22) → Lobau.

Napoleonwald (13, Mauer, ehem. Lainzer Tiergarten, zw. Jaunerstr., Au-, Anatur- u. Felixg.). 1) *Verkehrsfläche*, ben. (7. 12. 1990 GRA) zur Erinnerung daran, daß im Winter 1805/06 während des Aufenthalts von → Napoleon im Schloß Schönbrunn in dieser Gegend Bäume geschlägert wurden, die man zur Heizung des Schlosses benötigte. – 2) *Ausflugsgaststätte*, die der Siedlergemein-

schaft „Lainzer Tiergarten“ gehörte; 1966 durch Feuer zerst., durch die Gmde. W. wiederaufgebaut, im Naturschutzgebiet gelegen. → Napoleonwaldgasse.

Napoleonwaldgasse (13, seit 1938: 23, Mauer), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach den Schlägerungen in diesem Gebiet (→ Napoleonwald, *sub 1*); vorher Arbeiterg.

Narrenabende, volkstüml. Faschingsveranstaltungen des Wr. → Männergesang-Vereins.

Narrendattel (9, Badg. 29). An die gleichnam. ehem. Gaststätte knüpft sich die Erinnerung an eine lokale Berühmtheit Lichtental aus dem A. des 19. Jhs., den volkstüml. „Bierwirth“ Johann Lochner. Lochner, im Volksmund „N.“ gen., betrieb ab 1800 mit seiner Frau sein Wirtshaus im Haus „Zur hl. Anna“, das aus einem kleinen Gast- u. Extrazimmer bestand u. auch ein Gärtchen besaß. Als Joseph Richter 1807 in seinen „Eipeldauer-Briefen“ über das Wirtshaus schrieb, nahm der Rummel um den „N.“ seinen Anfang. Man darf Lochner als den Ahnherrn jener „grogen Wirte“ bezeichnen, die aus Geschäftsgeist ihrer Kundschaft mit lust. Grobheiten aufwarteten u. sich auf diese Weise den Zuspruch aller jener sicherten, die daran Gefallen fanden. Als Lochner 1819 starb, berichteten die „Eipeldauer-Briefe“ auch darüber.

Lit.: Wolf, Alsergrund, 133; BKF 9, 9; Heinz Riedel, Die schöne Leich des „Narrendatt(e)l“ vom Lichtental, in: Der österr. Bestatter 32 (1990), 210ff.

Narrenkastl. Für jemanden, der geistesabwesend vor sich hin starrt, prägte der Volksmund den Begriff „ins N. schau“.

Narrenkottler (1, Hoher Markt), bestand hier nach urk. Nennungen 1547–1710. In einem kleinen Raum vor dem → Fischbrunnen befanden sich Käfige, in denen Unruhestifter, Trunkenbolde, Dirnen u. (ab 1568) Zauberer u. Wahrsager auf kurze Zeit eingesperrt, dem öffentl. Spott preisgegeben bzw. vom Volk „genarrt“ (zum Narren gehalten) wurden. Ab 1616 wurde der N. nur noch als Kalkmagazin benützt u. verschwand 1710 beim Umbau des Fischbrunnenhauses.

Lit.: Richard Perger, Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 59ff.

Narrenturm (9, Senseng. 2 [altes AKH]), volkstüml. Bezeichnung für den im Eröffnungsjahr des Allg. → Krankenhausens (1784) nach Plänen von Isidore → Canevale err. „Irrenturm“ (fünfgeschoss. Rundbau für Geistesranke), der von der Bevölkerung wegen seiner Form auch als „Ks.-Josephs-Gugelhupf“ bezeichnet wurde. Das Gebäude besaß in jedem Stockwerk 28 Zellen; hier konnte



Narrenturm auf dem Areal des Allgemeinen Krankenhauses. Stich von Jos. Schaffer, 1787.

Naschwaschi

für eine bessere Behandlung der Geisteskranken gesorgt werden. Der N. wurde bis 1866 mit Patienten belegt. Später fand er als Archiv u. Krankenschwesternhaus Verwendung. Seit Nov. 1971 wurde in 25 Zellen des I. Stocks das → Pathologisch-anatomische Bundesmuseum (das vorher im Patholog.-anatom. Univ.inst. untergebracht gewesen war) eingerichtet, 1974 wurde es in den Verw.bereich des Bundes übernommen u. dem BM für Wiss. u. Forschung unterstellt. → Nervenheilstalten.

Lit.: Arch. in W., 95. → Krankenhaus, Allgemeines.

Naschwaschi, Bezeichnung für das Stoßspiel (ein verbotenes Glücksspiel; auch „Kümmelblättchen“), abgeleitet von tschech. *naší – vaší* (= unsere – eure). Unter einem N.weib verstand man hingegen eine klatschstücht. Frau (ein „Waschweib“).

Naschmarkt (eigentl. Aschenmarkt [von *Asch* = Milch-eimer]). 1) Volkstüml. Name für den offenen Obst- u. Grünwarenmarkt vor dem → Freihaus. Stadtwärts stand das 1529 vor der Türkenbelagerung niedergelegte Heiligengeistspital. Die Gegend blieb, da sie in den späteren Fortifikationsrayon fiel, verodet. Erst 1774 wird hier ein Kleinmarkt, vorw. für Milch, erw. Bald etablierten sich aber auch → Bratelbrater u. sog. Knödelhütten (→ Knödelköchin). Im Zuge der 1786–90 erfolgten Renovierung des Freihauses u. der Regulierung des dort. Mühlbachs ebnete man den Platz ein; 1793 wurde angeordnet, daß alles auf Wagen nach W. zugeführte Obst u. Gemüse auf den N. zum Verkauf zu gelangen habe (wogegen das mit Donauschiffen einlangende Obst auf den Markt beim → Schanzel kam). Die sehr gesuchten „Verkaufsstände“ wurden seitens der Händler oft teuer erworben u. blieben dann meist durch Generationen in einer Familie. Die eigentl. Bedeutung des N.s als Approvisionierungsmarkt für W. begann jedoch erst 1819. – 2) Im Verlauf der Wienflubregulierung erfolgte um die Jh.wende die „provisor.“ Verlegung des N.s auf das durch die Wienflubüberwölbung (etappenweise 1895–1901, das Teilstück zw. Rüdiger- u. Schleifmühlg. erst 1915/16) gewonnene Areal zw. der Linken u. Rechten Wienzeile (Detailmarkt [überw. für Obst u. Gemüse] zw. Getreidemarkt u. Kettenbrückeng., Großmarkt westl. der Kettenbrückeng.). Ab 1902 kam es zur Err. der in 3 parallelen Zeilen angeordneten Marktpavillons; die Mittelzeile wurde blockweise durchgehend verdacht u. erhielt rundbog. Durchgänge. Den Abschluß bildeten das Marktamtgebäude bei der Kettenbrückeng., erb. 1915/16 nach Plänen von Friedrich Jäckel (der auch den ges. neuen N. konzipierte), u. die → Naschmarktkapelle (ehem. Johannes-Nepomuk-Kapelle von etwa 1817, war Vorbau der Rosalienkapelle im Freihaus; Maria gew.). 1919 kam es zu einer „Marktregulierung“, wobei auch die → Magdalenenbrücke entfernt wurde (→ Pilgrambrücke). In den 80er Jahren wurde der N. modernisiert; anschl. an den weiterhin bestehenden Detailmarkt wird auf dem Areal des aufgelassenen Großmarkts (Übersiedlung nach Inzersdorf) ein → Flohmarkt abgehalten. → Ateliertheater am Naschmarkt.

Lit.: Dehio 2–9, 249; Kat. HM 27 (*Der Karlspl.*); 65 (*Der Wienflub*); Kisch 3, 37ff.; Hofbauer, Wieden, 252ff.; Aichhorn-Fuchs-Kaindlstorfer, Wieden (1913), 48ff.; Karl Fajkmajer, Skizzen aus

Alt-W., 41f.; Hermine Cloeter, Geist u. Geister aus dem alten W. (1922), 92ff.; Czeike, N. oder Aschenmarkt?, in: wien aktuell 30/1973, 27ff.; BKF 6, 55 (*Flohmarkt*); Achleitner 3/1, 197; Lettmayer, 602; Bibl. 4, 127.

Naschmarktkapelle (6, gegenüber Linke Wienzeile 18; Marienkapelle). Sie besteht seit 1916 beim neuen Marktamtgebäude nächst der Kettenbrückeng.; Kultgegenstand ist eine stehende bemalte Marienstatue in einem bis auf die Füße reichenden Mantel, die Hände zum Gebet gefaltet, das Haupt von einem schleierart. Tuch bedeckt (E. 17. Jh.), die urspr. die 1414 err. Bäckersäule auf der steinernen Brücke über den Wienflub zierte (das Datum der Anbringung ist unbek. [nachweisl. befand sie sich dort erst 1729]). Als die Säule 1772 abgebrochen wurde, kam die Statue (oder deren Kopie?) zunächst in eine Mauernische nächst der Brücke, danach (1916) in den Flur des früheren Marktamts. Viell. wurde die Statue urspr. von den Bäckern verehrt, denn die Bäckerinnung hat sich immer um die Erhaltung der Statue gekümmert (mehrfache Renovierungen). → Bäckerkreuze.

Lit.: Gugitz, Gnadenstätten 1, 59; Wilhelm Englmann, Das Muttergottesbild vom Naschmarkt, in: Mo 12 (1917/18), 56ff.; Hofbauer, Wieden, 27.

Nase. 1) 1, Hofburg: vor dem Bau der Neuen Burg Bezeichnung für den (damals noch frei vorspringenden) Teil der Hofburg, in dem sich der Zeremoniensaal befindet. – 2) 19, Leopoldsberg: → Nasenweg.

Nasenweg (19, Leopoldsberg), Weg vom Kahlenbergdorf auf den Gipfel des Leopoldsbergs (über die sog. „Nase“). Carl Fst. de → Ligne, der 1794–1814 einen Teil des Schlosses auf dem Leopoldsberg gemietet hatte, ließ einen Pfad anlegen, der spätere Besitzer des Leopoldsbergs, Johann I. Fst. von u. zu Liechtenstein (Mieter des Schlosses 1814–36), ließ diesen renovieren, der Österr. Touristenklub ihn schließl. 1877 in Serpentina neu trassieren; seine heut. Gestalt erhielt der N. im Verlauf des Baus der → Höhenstraße.

Nassaupalais (3, Reiserstr. 47; Russ. Botschaft). Das 1872/73 nach Plänen von Alois Wurm-Arnkreuz für Israel Simon erb. Palais ging 1874 an den Hz. von Nassau über. Vor 1900 kam es in den Besitz der Russ. Botschaft (1893 begann der Bau der → Russisch-orthodoxen Kathedrale).

Lit.: Kortz 2, 396; Pemmer-Englisch 6, 167f.; Bibl. 4, 64.

Nast Josefine (Fini), * 4. 12. 1918 Wien, † 21. 11. 1992 (Unfall) Wien, Bibliothekarin (Senatsrätin), Volksbildnerin. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1948) u. trat 1956 in den Dienst der Stadt W. (Fremdenverkehrsstelle, Jugendamt Favoriten); 1963 kam sie als Beamtin des höheren Bibl.diensts in die Stadtbibl., an der sie neben dem Fachgebiet Kunstgesch. v. a. den Zeitungsindex betreute. Sie engagierte sich in der „Vereinigung österr. Bibliothekare“ u. war Ausschußmitgl. in versch. Fachgremien (dar. Fachnormenausschuß Bibl.wesen, AG Wr. Heimatmuseen, Österr. Ges. für Dokumentation u. Information, Kuratoriumsmitgl. des „Inst.s für Wiss. u. Kunst“ u. Vorstandsmitgl. des „Vereins zur Förderung zeitgenöss. Kunst“). Sie widmete sich neben ihrer berufl. Arbeit einer ausgedehnten Publikations- u. Vortragstätigkeit, v. a. aber kulturellen Aufgaben im Rahmen der Volksbildung (ab 1956 Vorle-

sungstätigkeit an versch. Wr. Volkshsch.en, im BSA, im IWK u. bei der Gewerkschaft der Gmde.bediensteten). Prof. (1973); EWK (1979).

Nästlberggasse (13, seit 1938: 23, Mauer, ehem. Lainzer Tiergarten), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach dem Schauspieler u. Operettenlibrettisten Robert N. (* 9. 12. 1886, † 9. 6. 1942 [Frhd. Graz]).

National, Hotel (2, Taborstr. 18, Schmelzg. 2). Schon 1678 wird das Haus „Zum gold. → Ochsen“ mit seinem Wirtslokal erw. Das alte Gebäude wurde 1839 von Rosalia Klier angekauft, 1847 demoliert u. an seiner Stelle das Hotel err. (heute Miethaus).

Nationalarena (17, Hernal), ging aus dem Theater in der Josefstadt hervor, das im Sommer 1848 behördl. geschlossen wurde. Die brotlos gewordenen Schauspieler erzwangen bei Minister Pillersdorf die Konzession für die N., die am 23. 7. 1848 mit einem Prolog von Anton Langer u. dem Stück „Das Fest der Arbeiter“ von W. Just eröffnet, jedoch bereits nach 1 Jahr durch Militärgouverneur Frh. v. Welden gesperrt wurde.

Nationalbank, Oesterreichische (OeNB; 9, Otto-Wagner-Pl. 3). 1) *Gebäude*: Die N. wurde nach ihrer Gründung (vgl. sub 2) zunächst im Stadtbancogebäude (1, Singerstr. 17–19) untergebracht. 1819–21 kaufte sie 2 hintereinanderliegende Häuser in der Herreng. (CNR. 32) bzw. Bankg. (CNR. 34) an, ließ diese abbrechen u. an ihrer Stelle (1, Herreng. 17) von Rafael v. Riegel nach Entwürfen von Charles de → Moreau u. Paul → Sprenger ein Bankpalais err., zu dem Franz I. am 25. 7. 1821 im Beisein aller in W. anwesenden Mitgl. des Hofes den Grundstein legte. Das 1823 vollendete Gebäude (das auf dem [1874 abgetragenen] Giebel ein Relief von Joseph Klieber mit dem von Fahnen umgebenen Wappen der N. trug) erwies sich bald als zu klein, u. da auch die → Börse, die bis dahin in versch. Räumlichkeiten nur mangelhaft untergebracht war, nach entsprechenden Lokalitäten suchte, entschloß sich die Bankdion. auf Betreiben des Finanzministers Bruck, anstelle der von ihr erworbenen, dem alten Bankgebäude gegenüberliegenden Traunschen Häuser, in deren einem die Börse untergebracht war, ein neues Gebäude zu err., in dem sowohl für die neuen Bankgeschäfte wie auch für die Zwecke der Börse Raum geschaffen werden sollte. Das 1855 nach Plänen von Heinrich Ferstel im Stil der ital. Renaissance begonnene Gebäude wurde am 3. 1. 1859 vollendet (1, Herreng. 14, Strauchg. 2, Freyung 2; Baukosten 1,897.600 fl). Im Basarhof, der den Durchgang von der Herreng. zur Freyung bildet, befindet sich ein 1861 aufgestellter Bronzebrunnen („Donaunixe“ von Anton Dominik → Fernkorn); die Fresken auf der Basarstiege schuf Carl Josef Geiger. Die aus dem kais. Zeughaus 1860 dorthin übersiedelte Börse verließ das Gebäude 1872 wieder, um ihr prov. Heim am Schottenring zu beziehen. 1857–1923 besaß die N. auch das Haus CNr. 31 (1, Herreng. 15), das sie von der Familie Kinsky erworben hatte, als Nebengebäude (1923 an die Unionbank, 1927 an die Österr. Bodencreditanst. u. 1932 an die Österr. Realitäten AG verkauft). Der bereits 1913 nach Plänen von Leopold → Bauer großzügig geplante Neubau eines repräsentativen Gebäudes auf den Grundrissen der demolierten → Alser



Oesterreichische Nationalbank. Foto, um 1930.

Kaserne kam infolge des Kriegs nur teilw. zur Ausführung; das nach Kriegsende im Rohbau fertige Druckereigebäude wurde nach Umbau- u. Adaptierungsarbeiten (Arch.en Ferdinand Glaser u. Rudolf Eisler) im März 1925 von der Oe. N. bezogen. Das Gebäude ist im Stil des gemäßigten österr. Spätklassizismus gehalten. 1945 war das Gebäude Sitz des US-amerikan. Hochkommissars. Am 29./30. 8. 1979 wurde die Dion. etage der Oe. N. durch einen Brand verwüstet. Die Dienststellen übersiedelten prov. in das damals leerstehende ehem. Grand Hotel (1, Kärntner Ring 9–13) u. kehrten erst 1984 in das wiederhergestellte Gebäude am Otto-Wagner-Pl. zurück. Den notwend. Umbau (samt Einrichtung u. Gestaltung des Generalrats-Sitzungssaals [Gobelin „Der doppelte Mercurius“ von Heidi Proksch nach einem Entwurf von Peter Proksch]) führte Carl Appel aus (1980–85). Nach der Übersiedlung des AKH begann die Planung für die Err. eines neuen Gebäudes in der Garnisong. auf einem an das AKH-Gelände angrenzenden Grundstück, auf dem sich Zweckbauten des AKH befanden; das von Wilhelm Holzbauer konzipierte Gebäude (Bauzeit 1993–97) nimmt die Wertpapierdruckerei, die Forschungs- u. Entwicklungsabt., das Rechenzentrum sowie die Banknoten- u. Münzenkasse auf. – 2) *Institution*: Kurz nach dem Wr. Kongreß, noch unter dem Eindruck der Napoleon. Kriege u. des durch diese verursachten Staatsbankrotts (1811) stehend, schlossen sich hochrang. Persönlichkeiten zur Gründung einer Notenbank, der privatrechtl. organisierten „Privilegirten Oesterr. National-Bank“, zusammen (Gründungspatente [Haupt- u. Bankpatent] v. 1. 6. 1816). Von der Staatsverw. unabhängig, jedoch mit dem Privileg der Banknotenausgabe ausgestattet, vermochte das Inst. durch umsicht. Gebarung die Währung zu stabilisieren u. durch eine zurückhaltende Emissionspolitik den Geldwert zu erhalten. Die Wahrung der Unabhängigkeit gegenüber der Regg., der Aufbau eines Zweigstellennetzes zur Befriedigung der Wirtschaft in einer Zeit kommerziell-gewerbl. Wachstums u. die Sicherung einer gleichmäß. Geld- u. Kreditversorgung bei gleichzeitig. Verzicht auf inflationäre Ausweitung der Geldmenge sicherten dem Inst. Erfolg u. Anerkennung. Nach dem Ausgleich mit Ungarn (1867) wurde die N. nach schwier. Verhandlungen in ein Inst. übergeleitet, an dem Österr. u. Ung. gleichermaßen beteiligt waren u. das die Aufgaben einer Notenbank beider Reichshälften erfüllen. Ab 1878 führte die N. den Namen „Österr.-ung. Bank“. Nach dem Zerfall der Monarchie wurde 1923 bei gleich-

zeit. Liquidierung der Österr.-ung. Bank die Oe. N. begr. Zu den bedeutendsten Aufgaben, die die Bank in den folgenden Jahrzehnten zu bewältigen hatte, gehörte der Übergang von der Silberwährung (Gulden) zur Goldwährung (Krone), der 1900 abgeschlossen war. Nach dem E. des 1. Weltkriegs mußte aufgrund der Friedensverträge von 1919 die Österr.-ungar. Bank liquidiert werden. An ihre Stelle trat (in Form einer AG) die Oe. N., die im Jänn. 1923 ihre Tätigkeit aufnahm. In diese Zeit fällt die durch die immense Nachkriegsinflation notwendig gewordene Währungsanierung, die 1924 mit der Einführung der Schillingwährung erfolgr. abgeschlossen wurde. Nach der Annexion Österr.s durch das Dt. Reich (1938) wurde die Notenbank als eigenständ. Inst. liquidiert; die Gold- u. Devisenbestände wurden nach Berlin gebracht, die bisher. Dienststellen bis 1945 als Außenstellen der Dt. Reichsbank geführt. 1945 nahm die OeNB ihre Tätigkeit wieder auf. Eine endgült. Regelung konnte allerdings erst nach dem Staatsvertrag durch das „N.ges. 1955“ getroffen werden; bei dieser Gelegenheit wurde ein neues währungspolit. Instrumentarium geschaffen, zu dem die Mindestreserven- u. Offenmarkt- sowie die Devisen- u. Wechselkurspolitik gehören. Als Organe der Bank fungieren die Generalversammlung, der Generalrat u. das Direktorium. Zu den Aufgaben der OeNB gehören die Regelung des Geldumlaufs, die Aufrechterhaltung des Werts der österr. Währung, der Zahlungsausgleich mit dem Ausld. u. eine volkswirtschaftl. Erfordernissen entsprechende Kreditpolitik. – 3) *Leitung: Gouverneure* (1816–78 Privilegierte Oesterr. National-Bank, 1878–1922 Österr.-ungar. Bank): Adam Gf. Nemes (1816–17), Joseph Gf. Dietrichstein (1817–25), Melchior R. v. Steiner (1825–30), Adrian Nicolaus Frh. v. Barbier (1830–37), Carl Frh. v. Lederer (1837–48), Josef Mayer R. (ab 1850 Frh.) v. Gravenegg (1848–49), Dr. Josef (ab 1856 R. v.) Pipitz (1849–77); Alois Moser (1878–92), Dr. Julius Kautz (1892–1900), Dr. Leon R. v. Bilinski (1900–10), Dr. Alexander Popovics (1910–18), Dr. Ignaz Gruber R. v. Menningen (1918–19; prov., Vizegouverneur), Dr. Alexander Frh. v. Spitzmüller (1919–22). *Präsidenten* (1922–38, seit 1945): Dr. Richard Reisch (1922–32), Dr. Viktor → Kienböck (1932–38), Eugen Kaniak (1945), Dr. Hans Rizzi (1945–52), Dr. Eugen → Margarètha (1952–60), Dr. Reinhard → Kamitz (1960–67), Dr. Wolfgang Schmitz (1968–73), Dr. Hans → Kloss (1973–78), Dr. Stephan → Koren (1978–88), Dr. Hellmuth → Klauhs (1988–90), Dr. Maria Schaumayer (1990–95), Dr. Klaus Liebscher (seit 1995). (3: *Richard Perger*) – → Jubiläumsfonds.

Lit.: *Ad 1*: Winkler, 186f.; Kortz 2, 355f.; BKF 39, 36; Hertha Wohlrab, *Die Freyung* (1971), 45ff.; Csendes 3, 136; Rupert Feuchtmüller, *Die Herreng.* (1982; WrGB 28), 102ff. (*Nr. 17*), 99ff. (*Nr. 15*), 87ff. (*Nr. 14*); Achleitner 3/1, 236, 243; Carl Appel. *Arch. zw. Gestern u. Morgen* (1988), 286ff.; Bibl. 2, 116f. – *Ad 2*: *Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr.* (1992), 253ff.; S. Pressburger, *Oesterr. Notenbank 1816–1966* (1966); *Österr. N.* (1925); Lettmayer, 743ff.; Kat. Geld – 800 J. Münzstätte W. (1994).

Nationalbibliothek, Österreichische (ÖNB; 1, Josefspl. 1, Heldenpl.) 1) Gebäude: → Hofburg. – **2) Institution:** Die Anfänge der ehem. kais.-königl. Hofbibl. (ab 6. 8. 1920 als N. Besitz der Republik Österr., seit 1945 ÖNB)

reichen bis in die Zeit des späten 14. Jh.s zurück. Bedeutende Bücherliebhaber u. -sammler der Frühzeit waren Albrecht III. (für den eigens Hss. angefertigt wurden [die berühmteste ist das 1368 vollendete „Evangeliar des Johannes von Troppau“]), Friedrich III. (der den bereits umfangr. Buchbesitz des Hauses Habsburg vereinigte), Maximilian I. (der die Sammlung durch eigene Schöpfungen [Theuerdank, Weißkunig] sowie Hss. aus dem Besitz seiner Gemahlinnen Maria v. Burgund u. Bianca Maria Sforza bereicherte u. durch die Berufung der Humanisten → Celsus u. → Cuspinian der wiss. Nutzung erschloß) sowie Ferdinand I. Einen großen Aufschwung nahm die „Palatina“ unter Ltg. von Hugo → Blotius, der 1575 von Maximilian II. nach W. berufen u. zum 1. offiz. Hofbibliothekar bestellt wurde. Nach dem Aussterben der Tiroler Linie der Habsburger (1665) reiste Peter Lambeck noch im selben Jahr im Auftrag Leopolds I. nach Schloß Ambras b. Innsbruck u. brachte von dort 583 Hss. sowie 1489 Druckwerke in die Hofbibl. Der Raummangel im Minoritenkloster (in dessen südl. Kreuzgangflügel die Bibl. 1558–1623 untergebracht war) bzw. in der Hofburg (wo sich die Bibl. 1623–30 im Gebäude der Kammerbuchhaltung befand, das auf einem Teil des Areals des heut. Reichskanzleitrakts stand) erzwang eine Übersiedlung ins ebda. liegende ehem. Harrach-Haus, in dem die Bibl. 1630–1726 verblieb. Leopold I. beabsichtigte zwar bereits 1680, ein eigenes Bibl.gebäude zu err., doch verhinderten die Belagerung W.s durch die Türken 1683 u. die folgenden Kriege den Neubau. Erst 1723 konnte ihn Karl VI. durch J. B. → Fischer v. Erlach auf dem Josefspl. planen u. (nach dessen bald. Tod) durch dessen So. J. E. → Fischer v. Erlach bis 1726 erb. lassen; in diesem Trakt befindet sich auch der Prunksaal (in dem ca. 200.000 Bde. untergebracht sind, dar. die 15.000 Bde. umfassende Bibl. des Prinzen Eugen von Savoyen). Die beiden Flügelbauten wurden erst 1767–73 von Nikolaus → Pacassi angefügt (der li., der teilw. vor der Fassade der → Augustinerkirche liegt, gehört zur Bibl., im re. liegen die → Redoutensäle). 1760 zeigten sich unter der Kuppel Senkungen, die erst durch langwier. Arbeiten beseitigt werden konnten (Maulbertsch mußte damals die Deckenfresken Grans restaurieren). Während der Beschließung W.s durch die kais. Armee am 31. 10. 1848 fing das Dach der Hofbibl. Feuer;



Österreichische Nationalbibliothek, Prunksaal. Foto.

die Bibl.beamten Ernst Birk u. Faust Pachler bekämpften unter größten Schwierigkeiten den Brand u. retteten damit den Prunksaal u. die Bibl.bestände; im anschl. Hofnaturalienkabinett fiel damals u. a. die ausgestopfte Figur des Angelo → Soliman den Flammen zum Opfer. – Abgesehen von den ständ. Vermehrungen des Bücherbestands durch Kauf u. Pflichtexemplare wurde die Bibl. durch die Sammlungen Johann → Sambucus', Philipp Eduard Fuggers, Prinz Eugens, Georg Wilhelm Frh. v. Hohendorffs u. durch die Bibl.en der von Joseph II. aufgehobenen Klöster bereichert. 1906 wurde der Augustinersaal Lesesaal. Die alte „Palatina“ wurde am 6. 8. 1920 als „N.“ in den Besitz der Republik Österr. übernommen u. führt seit 1945 die Bezeichnung „Österr. N.“ (ÖNB). 1955 wurde der Prunksaal renoviert, 1966 der im Parterre der Neuen Burg nach modernen bibliothekar. Grundsätzen eingerichtete Hauptlesesaal u. 1992 der (1988 begonnene) Tiefpeicher eröffnet (der auf eine Kapazität von 4 Mio. Bden. ausgelegt ist); in den Tiefgeschossen (Zugang vom Helldenpl.) befindet sich neben Bücherspeichern auch der Zss.-Lesesaal. Die gesetzl. Grundlage für die ÖNB ist das Forschungsorganisationsges. (FOG) von 1981, in dem 13 Hauptaufgaben aufgelistet sind. Ein Übergreifen des Brands der Redoutensäle (27. 11. 1992) auf den Prunksaal konnte verhindert werden. – 3) *Bestände u. Sammlungen*. 1. *Druckschriftensammlung*: Die Sammlung geht auf die Sammlungen zahlr. habsburg. Landesfürsten zurück u. wurde auch durch Legate u. Ankäufe laufend erweitert. Zu den bes. wertvollen Beständen gehören die Bibl. des Humanisten Wolfgang → Lazius (erworben 1565) u. des Augsburger Patriziers P. E. Fugger (1656), die Ambraser Büchersammlung (1665), die Bibl. des Prinzen Eugen (1737), die Bibl. der (alten) Univ. (1756), die Fideikommißbibl. (1921), die Bibl. Maximilians v. Mexiko (1924) u. die China-Bibl. von → Rosthorn (1949). Nach dem 1. Weltkrieg wurde der Sammlungsschwerpunkt auf geisteswiss. Lit. gelegt (wogegen andere Fachgebiete von der → Universitätsbibliothek sowie speziellen Fachbibl.en der Univ.en, Hsch.en u. Akad.en betreut werden). Speziallit. zu den jeweil. Fachgebieten sowie Sonderbestände (bspw. Nachlässe) u. Objekte (bspw. Globen, Papyri) befinden sich auch in den anderen Sammlungen der ÖNB. Die Sammlung umfaßte (31. 12. 1994) 2.794.048 Bücher u. Sammelwerke. – 2. *Hss.- u. Inkunabelsammlung*: Die Sammlung beinhaltet Hss. aus fast allen Schriftkulturen vom 4. bis ins 20. Jh. (insbes. zahlr. mit Miniaturmalereien geschmückte abendländ., slaw., oriental. u. islam. Hss. aus dem 8.–16. Jh.), Autographen, Nachlässe, Inkunabeln, Bucheinbände, Mikrofilme fremder Hss. u. Kleinbilddias. Sie umfaßte (31. 12. 1994) u. a. 51.170 Hss. u. 7.956 Inkunabeln. – 3. *Kartensammlung u. Globenmuseum*: Landkarten wurden in der Hofbibl. bereits ab dem 16. Jh. gesammelt, doch wurde die *Kartensammlung* erst 1906 eröffnet. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte die Übernahme der Bestände der ehem. habsburg. Familien-Fideikommißbibl., der ehem. Sammlung Alberts v. Sachsen-Teschen u. des Militärgeograph. Inst.s; während der Zwischenkriegszeit begann der planmäß. Ausbau der Ansichtensammlung. Am 31. 12. 1994 besaß die Kartensammlung 248.154 Kartenblätter, 283.000 Ansichten u. 58.000 Bde. Fachbibl.

Die größte Kostbarkeit ist der berühmte „Atlas Blaeu – Van der Hem“ (aus 50 Bden. bestehender barocker Sammelatlas mit über 2.000 kolorierten Kupferstichtafeln u. Handzeichnungen; von Prinz Eugen 1730 erworben). – Das *Globenmuseum* wurde 1956 eröffnet. Die hauseigenen Bestände erfuhr eine wesentl. Erweiterung durch Schenkungen anderer Inst.e u. Privater. Die Kollektion umfaßt 250 Exponate (Erd- u. Himmelsgloben, Mond- u. Marsgloben, Armillarsphären u. Tellurien), dazu eine Reihe von Reliefdarstellungen. Das Mus. besitzt die weltweit zweitgrößte Sammlung von vor 1850 entstandenen Globen. – 4. *Österr. Literaturarchiv*. – 5. *Musiksammlung* (1, Augustinerstr. 1): Durch den Ankauf der Bibl. Albert Fuggers kamen 1655 wertvolle Musikalien an die Hofbibl.; Dr. Gottfried Frh. von Swieten (Präfekt der Bibl. 1777–1803) förderte die musikal. Belange in bes. Maß; einen entscheidenden Zuwachs erhielt die Sammlung ab 1826 (Präfekt Moritz Gf. Dietrichstein-Proskau-Leslie) durch die Überstellung der Altbestände der Hofmusikkapelle in die Hofbibl.; Anton Schmid (1787–1857) war der 1. Musikbibliothekar von wiss. Format, der eine umfassende Erschließung der Musikalien zustande brachte; 1906 erhielt die Sammlung einen eigenen Lesesaal; seit 1920 befindet sie sich im 4. Stock des Albertina-Gebäudes u. hat sich zu einem Archiv wertvollsten musikal. Kulturguts entwickelt. Die Sammlung umfaßt 49.159 Musikhandschriften (Autographen, Chorbücher des 15.–17. Jh.s, Notenmaterialien der Hofmusikkapelle, der Wr. Oper u. aus anderen Archiven u. Musiksammlung Leopolds I., Karls VI. u. Franz' I.), ca. 107.000 Musikdrucke (Notendrucke mit Schwerpunkt auf österr. Komponisten, Sammlung Hoboken [musikal. Erst- u. Frühdrucke], Raritäten zur Gesch. des frühen Notendrucks), ca. 8.000 Bde. Textbücher, ca. 48.000 Bde. Musiklit., Nachlaßbestände (ca. 20.000 Objekte, dar. Berg, Bruckner, Marx, Pfitzner, Schreker u. Clemens Krauss), ein Photogrammarchiv (ca. 61.000 Bil. Reproduktionen), Mikroformen (ca. 1.400 Stück) u. Tonträger (ca. 12.000 Schallplatten u. CDs, ca. 4.000 Tonbänder). – 6. *Papyrussammlung*: Die 1899 begr. Sammlung enthält 137.864 Papyri aus 3 Jahrtausenden (Pharaonen, Ptolemäer, röm. Provinz u. byzantin. Reich), die auf eine Sammlung Ehz. Rainers zurückgeht u. zu den größten der Welt gehört; Dauerausst. Die Sammlung betreut 3 wicht. Publikationsreihen (Corpus Papyrorum Raineri; Mitt. aus der Papyrussammlung der ÖNB; Fachzs. Tyche). – 7. *Porträtsammlung u. Bildarchiv* (1, Neue Burg, Corps-de-Logis-Trakt): Die *Porträtsammlung* (Graph. Sammlung) wurde von Franz II. (I.) gegr., wobei er in gewisser Hinsicht an die Tradition der Renaissance anknüpfte (in der das Porträt als das wichtigste Charakteristikum des Individuums angesehen wurde). 1785 begann die Sammlung von Kupferstichen, 1828 kaufte er die Sammlung (über 22.000 Bil.) des Schweizer Johann Kaspar Lavater (1741–1801). 1921 wurde die Sammlung der ÖNB eingegli. Sie umfaßt z. Zt. ca. 500.000 Bil. (Porträts, hist. Ereignisbilder, topograph. Ansichten, Pflanzen- u. Tierdarstellungen). Das *Bildarchiv* entstand 1939 aus dem „Österr. Lichtbild- u. Filmdienst“ bzw. der „Österr. Lichtbildstelle“. Es besteht aus über 1 Mio. Fotonegativen (dar. rd. ein Drittel Glasnegative), rd. 300.000 Fotopositiven

Nationalgarde, Wiener

(seit den Anfängen der Fotografie) u. ca. 20.000 Farbdiapositiven u. wurde 1947 mit der Porträtsammlung zu einer Doppelsammlung vereinigt. Als 3. Teil ist dieser Sammlung die *Fideikommissbibliothek* (kais. Familienbibl.) angeschlossen (ca. 117.000 Bde.). – 8. *Theatersammlung*: → Theatermuseum, Österreichisches. – 9. Der ÖNB angeschlossen ist das Internat. → Esperantomuseum. – 4) *Leiter* (die Titel wurden wiederholt geändert) der Hofbibl. (1575–1920), Nationalbibl. (1920–45) bzw. Österr. Nationalbibl. (seit 1945): *Hofbibliothekare*: Dr. Hugo → Blotius (1575–1608), Sebastian → Tengnagel (1608–36), Dr. Wilhelm Rechberger (1636–50), Matthäus Mauchter (1650–63), Dr. Peter → Lambeck (1663–80), Daniel Nessel (1680–1700), Hermann v. Grevenbruck (1700–05), Johann Benedikt Gentilotti v. Engelsbrunn (1705–23). *Präfekten*: Dr. Pius Nikolaus → Garelli (1723–39), Nikolaus Forlosia (1739–45), Dr. Gerard Frh. van → Swieten (1745–72), Adam Franz Kollár v. Kereszten (1772–77), Dr. Gottfried Frh. van → Swieten (1777–1803), Bernhard Frh. v. Jenisch (1803–07), Franz Maria Frh. v. Carnea-Steffaneo (1807–09), Joseph Maximilian Gf. Tenczyn-Ossolinski (1809–26), Moritz Gf. → Dietrichstein(-Proskau-Leslie) (1826–45), Eligius Frh. v. Münch-Bellinghausen (Pseud. Friedrich → Halm; 1845–71). *Vorstand*: Ernst v. → Birk (1871–91). *Direktoren*: Dr. Wilhelm v. Hartel (1891–96), Dr. Heinrich v. → Zeissberg (1896–99), Dr. Joseph v. → Karabaček (1899–1917), Dr. Josef → Donaubaum (1917–22; Titulargeneraldir.), Dr. Josef → Bick (1923–38; ab 1926 Generaldir.), Dr. Paul Heigl (1938–45). *Generaldirektoren*: Dr. Hugo Häusle (1945), Dr. Josef → Bick (1945–49), Dr. Josef → Stumvoll (1949–67), Dr. Leopold → Nowak (1968), Dr. Rudolf Fiedler (1968–77), Dr. Karl Kammel (1978–80), Dr. Heinrich Zessner-Spitzenberg (1980–83), Dr. Magda Strelb (1983–93), Dr. Hans Marte (seit 1993). (5: *Richard Perger*)

Lit.: FS der N. in W. (1926); Die ÖNB. FS (1948); Alphons Lhotsky, Zur Frühgesch. der Wr. Hofbibl., in: MIOG 59 (1951); dsbe., Die Bibl. Ks. Friedrichs III., in: Aufsätze u. Vorträge 2 (1971), 223 ff.; dsbe., Die Wr. Palatina u. die Gesch.forschung unter Sebastian Tengnagel, in: ebda. 3 (1972), 242 ff.; Franz Wawrik, Zur Vorgesch. u. Entstehung der Kartensammlung der ÖNB, in: Jb. 47/48 (1991/92), 141 ff.; Walther Buchowiecki, Der Barockbau der ehem. Hofbibl. in W. (1957); Die ÖNB. Gesch., Bestände, Aufgaben (1963); Waltraud Blauensteiner, Die Restaurierung des Prunksaales der N., in: ÖKZD 10 (1956), 125.

Nationalgarde, Wiener, eine im Revolutionsjahr 1848 mit kais. Billigung geschaffene bürgerl. Organisation, die unter Wahrung der polit. Errungenschaften (Verf., Preßfreiheit) für die Aufrechterhaltung der öffentl. Ordnung u. Sicherheit zu sorgen u. Ausschreitungen (bspw. Zerst. von Fabriken, Plünderungen) entgegenzutreten hatte. Die 1. N. wurde in der Nacht vom 13. auf den 14. 3. 1848 in W. auf Betreiben der Kaufleute Hardt u. Dr. Mayerhofer aufgestellt; bald darauf entstanden N.n auch in anderen Städten u. Märkten Österr.s. Zugelassen waren Männer im Alter von 19 bis 50 Jahren (ausgenommen Handwerksgelesen, Dienstboten, Wochen- u. Tagelöhner). Die Wr. N. wurde in militär. Belangen von einem Oberkommandanten geleitet, dem ein Stab (Adjutanten) u. ein Platzoffizierskorps (Kanzlei- u. Ordnungsdienst) zur Seite standen. Dem Oberkommando unterstellt waren die in den 12 Wr.

Polizeibez.en (Schotten-, Widmer-, Kärntner- u. Stubenviertel in der Stadt, Leopoldstadt, Landstraße, Wieden, Mariahilf, Neubau, Josefstadt, Alservorstadt u. Roßbau im Vorstadtbereich) amtierenden Bez.chefs u. diesen wiederum die Anführer von jeweils mehreren Kompanien.



Nationalgarde.
Lithographie von
Anton Zampis, 1848.

Dem Oberkommando unterstanden weiters je ein Scharfschützen-, Artillerie- u. Kavalleriecorps sowie die → Akademische Legion; außerdem wurde der N. die bereits vor der Revolution bestandene Bürgermiliz eingegli. Die Gesamtstärke der N. war auf einen Sollstand von 60.000–70.000 Mann berechnet, tatsächl. betrug sie im Mai 1848 rd. 44.000 u. im Okt. nur noch 18.000 Mann; dieser Rückgang führte zur Bildung der → Mobilgarde (der jedermann beitreten konnte). Für die zivilen Belange der N. wurde ein von den Bez.organisationen, Sonderecorps u. der Akad. Legion beschickter Verw.rat eingerichtet. Ein am 7. 5. gebildetes „polit. Zentralkomitee“ von 200 Delegierten wurde am 18. 5. in „Zentralkomitee zur Aufrechterhaltung der Ruhe u. gesetzl. Ordnung“ umben. u. am 21. 5. aufgelöst. In der N. gab es im Lauf des Revolutionsjahrs unterschiedl. polit. Strömungen; von den Kompanien in den Bez.en galten manche als „schwarzgelb“ (kaisertreukonservativ), andere waren radikal; dementsprechend schwierig war die Position des jeweil. Oberkommandanten. Das Hauptquartier der N. befand sich in der Stallburg, doch wurde es am 31. 10. (unmittelbar vor der Eroberung W.s durch die kais. Truppen) ins Nö. Landhaus verlegt. In seiner Proklamation v. 1. 11. 1848 erklärte FM Fst. Windisch-Graetz die Akad. Legion u. die N. (letztere jedoch mit Vorbehalt ihrer Reorganisation) für aufgelöst. Die Auflösung der N.n in anderen österr. Städten erfolgte nach u. nach; generell wurde sie mit kais. Patent v. 25. 8. 1851 angeordnet. – *Oberkommandanten* (1848): FML Ferdinand Albrecht Gf. Hoyos-Sprinzenstein (15. 3.–2. 5., 7.–22. 5.), FZM Heinrich R. v. Heß (2.–7. 5.), Oberst Anton Pannasch (2. 6.–26. 7.), Major Valentin Edl. v. Strefleur (26. 7.–6. 10.), Johann Georg Scherzer, Weinhändler u. Reichsratsabg. (6.–9. 10.), Hptm. Philipp Braun (9.–12. 10.), Simon Spitzhil, Dampfschiffsbeamter (12.–13. 10.), Obltn. a. D. Wenzel Cäsar → Messenhauser, Schriftsteller (13.–31. 10.; seine Berufung machte ihn zu einem der Führer der Revolution). (*Richard Perger*)

Lit.: Wolfgang Häusler, Von der Massenarmut zur Arbeiterbewegung (1979), 142 ff., 154, 202, 224, 234; Maximilian Ehn, Wenzel Cäsar Messenhauser (1948); Wenzel G. Dunder, Denkschr. über die Wr. October-Revolution (1849), 51 ff. (mit Detailangaben über Gliederung u. Stärke sowie Namenslisten).

Nationalkirchen. Unter den kath. N. sind bes. bekannt die franzö. (→ Annakirche), ital. (→ Minoritenkirche), poln. (→ Gardekirche) u. tschech. N. (→ Maria am Gestade). – Die → Anglikanische Kirche, die → Griechisch-orientalische Kirche, die → Griechische (nichttunierte) Kirche (türk. Griechen), die → Methodistenkirche, die → Rumänisch-orthodoxe Kapelle, die → Russisch-orthodoxe Kathedrale, die → Serbisch-orthodoxe Kirche u. die armen.-kath. Kirche (→ Mechitaristenkirche) sind die wichtigsten Gotteshäuser neben den röm.-kath. u. evang. Kirchen sowie der → Synagoge, dem → Islamischen Zentrum u. dem → Friedensstüpa.

Lit.: Bei den einzelnen Stichwörtern.

Nationalrat. *Institution:* Aufgrund des kais. Manifests v. 16. 10. 1918, in dem die Mitwirkung an der Umgestaltung der Monarchie durch Nationalräte (gebildet aus den Reichsratsabgeordneten jeder Nation) verkündet wurde, wurden die dt. Abgeordneten für den 21. 10. ins Nö. Landhaus zu einer Vollversammlung eingeladen, die vom Präs. des Verbandsausschusses der dt. Parteien, Dr. Viktor Waldner, eröffnet wurde u. sich zur „Prov. Nationalversammlung für Dt.-Österr.“ erklärte. Am 30. 10. 1918 wurden die grundlegenden Einrichtungen der Staatsgewalt beschlossen. Die Mitgl. des → Herrenhauses waren von der Teilnahme an der Prov. Nationalversammlung ausgeschlossen. In der Prov. Nationalversammlung waren 9 Parteien vertreten (die stärksten waren die Chrsoz. mit 67, die dt. Sozdem. mit 42, die Deutschnationalen mit 35 u. die Deutschradikalen mit 23 Mitglern). Mit dem Ges. über die Staats- u. Reg.form (StGBl. Nr. 5) wurde die Wahl der Konstituierenden Nationalversammlung (170 Mandate) für Jänn. 1919 festgesetzt. Die Wahlen sollten nach den Grundsätzen der Verhältniswahl u. des allg., gleichen, direkten u. geheimen Stimmrechts aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts stattfinden; gleichzeitig wurde die Durchführung der Wahlen in die Landes- u. Gmde.vertretungen nach denselben Grundsätzen angeordnet (die Wahl für den Wr. GR erfolgte am 4. 5. 1919). Die mit StGBl. Nr. 115/1919 verlautbarte Wahlordnung sah 38 Kreise vor; 12 davon entfielen auf NÖ, 7 von diesen auf W. Der N. bildet gem. m. dem → Bundesrat (einer Ländervertretung) die Bundesversammlung, d. h. das → Parlament (als Nfg. des → Hauses der Abgeordneten der Monarchie; 1, Dr.-Karl-Renner-Ring 3), ist die gesetzgebende Körperschaft des Bundes, hat die letzte Entscheidungsgewalt (der N. kann jedoch vom Bundespräsidenten aufgelöst werden) u. wirkt auch an der Vollziehung (Verw.tätigkeit) mit. Die Zahl der Abgeordneten betrug 1920 183 u. ab 1923 165; 1945 wurde diese Zahl beibehalten, 1971 jedoch (aufgrund einer Wahlrechtsreform) auf 183 erhöht. Die Legislaturperiode beträgt 4 Jahre. Der N. wird seit 1929 vom Bundespräsidenten zu 2 Sessionen (Frühjahrs- u. Herbstsession) einberufen. Die Verteilung der Mandate auf die einzelnen Bundesländer wird aufgrund der Volkszählungsergebnisse

festgelegt. In der 1. Republik u. 1945 wählte die Bundesversammlung auch den → Bundespräsidenten (seit 1950 Volkswahl). Der N. wählt aus seiner Mitte einen 1., 2. u. 3. Präs. u. bestellt aus der Reihe seiner Mitgl. Ausschüsse. – *Wahlergebnisse (Mandate):* 1919: 72 Sozdem., 69 Chrsoz., 26 Dtnat. 1920: 85 Chrsoz., 69 Sozdem., 28 Dtnat. 1923: 82 Chrsoz., 68 Sozdem., 10 Großdt., 5 Landbund. 1927: 73 Chrsoz., 71 Sozdem., 12 Großdt., 9 Landbund. 1930: 72 Sozdem., 66 Chrsoz., 10 Großdt., 9 Landbund, 8 Heimatblock. 1945 (165 Abg.): 85 ÖVP, 76 SPÖ, 4 KPÖ. 1949: 77 ÖVP, 67 SPÖ, 16 WdU, 5 KPÖ. 1953: 74 ÖVP, 73 SPÖ, 14 WdU, 4 KPÖ. 1956: 82 ÖVP, 74 SP, 6 FPÖ, 3 KPÖ. 1959: 79 ÖVP, 78 SPÖ, 8 FPÖ. 1962: 81 ÖVP, 76 SPÖ, 8 FPÖ. 1966: 85 ÖVP, 74 SPÖ, 6 FPÖ. 1970: 81 SPÖ, 78 ÖVP, 6 FPÖ. 1971 (183 Abg.): 93 SPÖ, 80 ÖVP, 10 FPÖ. 1975: 93 SPÖ, 80 ÖVP, 10 FPÖ. 1979: 95 SPÖ, 77 ÖVP, 11 FPÖ. 1983: 90 SPÖ, 81 ÖVP, 12 FPÖ. 1986: 80 SPÖ, 77 ÖVP, 18 FPÖ, 8 Grüne. 1990: 80 SPÖ, 60 ÖVP, 33 FPÖ (ab 1993: 28 FPÖ, 5 LF), 10 Grüne. 1994: 65 SPÖ, 52 ÖVP, 42 FPÖ, 13 Grüne, 11 LF. – *Zahl der Wr. Mandate:* 1945: 46 (28 SPÖ, 16 ÖVP, 2 KPÖ). 1949: 40 (24 SPÖ, 17 ÖVP, 3 Linksblock, 2 WdU). 1953–59: 40. 1962–70: 38. 1971: 42. 1975–79: 39. 1983–94: 36. (Ab 1953 keine Detailzahlen vorhanden) – *Regierungen:* 1945–66 Koalitionsregg.en ÖVP–SPÖ. 1966–70: Alleinregg. der ÖVP. 1970/71: Minderheitsregg. der SPÖ. 1971–83: Alleinregg. der SPÖ. 1983–86: Koalitionsregg. SPÖ–FPÖ. Seit 1986: Koalitionsregg.en SPÖ–ÖVP. – *1. Präsidenten:* Karl → Seitz (Präs. der Nationalversammlung 1918–20), Dr. Richard → Weiskirchner (1920–23), Wilhelm → Miklas (1923–28), Alfred Gürtler (1928–30), Matthias → Elders (1930/31), Dr. Karl → Renner (1931–33), Leopold → Kunschak (1945–53), Dr. Felix → Hurdes (1953–59), DI Leopold → Figl (1959–62), Dr. Alfred → Maleta (1962–70), Anton Benya (1970–86), Rudolf Pöder (1986–90), Dr. Heinz Fischer (seit 1990).

Lit.: Rauchenberger.

Nationalsozialismus, polit. Bewegung bzw. Herrschaftssystem, deren Ursprünge in die dt.spr. Gebiete der Habsburgermonarchie zurückreichen. Polit. Bedeutung erlangte die Natsoz. Dt. Arbeiterpartei (NSDAP) nach 1918 im Dt. Reich unter ihrem aus Österr. (Braunau/Inn) stammenden „Führer“ Adolf → Hitler, der mit Unterstützung einflussreicher Wirtschaftskreise u. mittels geschickter Demagogie u. Propaganda aus einer kleinen rechtsextremen, dt. nat. u. rassist. Splittergruppe eine mächt. polit. Bewegung formte. Nach einem 1. großen Wahlsieg (1930) wurde Hitler 1933 dt. Reichskanzler u. wandelte innerhalb weniger Monate die demokrat. Weimarer Republik in eine totalitäre Diktatur um. Innenpolit. wurden alle anderen polit. Parteien ausgeschaltet, u. es wurde (ab 1933 in Dtschld., ab 1938 in Österr.) ein umfassender u. brutaler Repressionsapparat err. (→ Gestapo, Sondergerichte, → Konzentrationslager; vgl. → Emigration, → Vertreibung, → Platz der Opfer der Deportation). Der natsoz. → Antisemitismus u. Rassismus mündete im Massenmord an → Juden (→ Holocaust), Roma u. Sinti (Zigeunern) sowie geistig u. körperl. Behinderten (Euthanasie). Außenpolit. ging es Hitler um die Revision der Pariser Friedensverträge von 1919, um

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

die Einverleibung Österr.s u. anderer Gebiete, letztl. um die Vormachtstellung in Europa u. um die Weltherrschaft. Die Politik der Aufrüstung u. Aggression führte 1939 zum 2. → Weltkrieg, der am 8. 5. 1945 mit der bedingungslosen Kapitulation Dtschld.s u. dem Untergang des N. endete. – Nach dem Scheitern des 1. Versuchs einer Machtergreifung der in Österr. ab 1933 verbotenen Natsoz. am 25. 7. 1934 (SS-Putsch, Ermordung von Bundeskanzler Engelbert → Dollfuß; → Juliputsch) wurde der polit., militär. u. wirtschaftl. Druck des natsoz. Dtschld. auf Österr. immer stärker, bis Bundeskanzler Kurt → Schuschnigg am 11. 3. 1938 kapitulierte u. der einmarschierenden dt. Wehrmacht keinen Widerstand entgegensetzte. Österr. wurde am 13. 3. 1938 zum Bestandteil des Dt. Reichs proklamiert. Die österr. Natsoz. ergriffen die Macht u. rechneten mit ihren Gegnern blutig ab; insbes. in W. kam es zu schweren Ausschreitungen gegen Juden, die in der → „Reichskristallnacht“ im Nov. 1938 (Novemberpogrom) ihren ersten Höhepunkt fanden. Am 24. 5. 1938 wurde das „Land Österr.“ in 7 Reichsgaue eingeteilt (W., Niederdonau, Oberdonau, Tir., Sbg., Stmk.; Ktn.); am 14. 4. 1939 erging das „Ostmarkges.“, 1942 wurde die Bezeichnung „Ostmark“ durch „Donau- u. Alpengaue“ ersetzt. – Im Reichsgau → Wien wurden „Reichsdeutsche“ (zuerst Josef → Bürckel, ab 1940 Baldur v. → Schirach) als Gaultr. bzw. Reichsstathalter eingesetzt, während Wr. Natsoz. (wie Odilo Globocnik u. Arthur → Seyß-Inquart) in Polen bzw. in den NL tätig waren u. Verbrechen begingen. W. wurde 1938 durch die Eingemeindung von 97 nö. Ortsgmden. vergrößert (→ Groß-Wien). Zahlr. Wr. Gebäude erhielten neue Funktionen u. Namen (bspw. Bundeskanzleramt-Reichsstathalterei, Parlament-Gauhaus). Die NSDAP hatte in Österr. 1942 rd. 638.000 Mitgl. (davon rd. 173.000 in W.) u. verfügte über zahlr. Nebenorganisationen u. Gliederungen (bspw. → SA, → SS, HJ [→ Hitlerjugend], BdM [→ Bund deutscher Mädgl]). Mit Verf.ges. v. 8. 5. 1945 wurde die NSDAP samt ihren Gliederungen in Österr. verboten u. jede Wiederbetätigung im natsoz. Sinn untersagt (→ Neonazismus). (*Wolfgang Neugebauer*)

Lit.: Gerhard Botz, W. vom „Anschluß“ zum Krieg (1978); Talos-Hanisch-Neugebauer, NS-Herrschaft in Österr. 1938–45 (1988); F. Czeike (Hg.), W. 1938 (1978; FB 3).

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Abk. NSDAP) → Nationalsozialismus. – Bei den GR-Wahlen 1927 kandidierten die Großdt. Volkspartei u. die natsoz. Schulz-Riehl-Gruppe mit den Chrsoz. auf einer → Einheitsliste, die 36,5 % der gült. Stimmen u. 42 von 120 Mandaten errang (35 % der Mandate). Bei den GR-Wahlen 1932 kandidierten die Chrsoz. u. die „NSDAP–Hitlerbewegung“ getrennt u. erreichten 17,93 bzw. 15,47 % der gült. Stimmen (gemeinsam 33,4 %); sie zogen mit 19 bzw. 15 Mandatarn in den nunmehr 100 Mandate umfassenden GR ein (19 % bzw. 15 % der Mandate, d. s. zusammen 34 %); Klubobmann der Natsoz. wurde Alfred Eduard Frauenfeld. Den Natsoz. wurden die Mandate im Juni 1933 aberkannt.

Lit.: Wr. Schr. 15, 177, 305f., 308 (*Namenslisten*).

Nationaltheater, 1776–1821 Bezeichnung für das Hofburgtheater (→ Burgtheater, altes).

Nationalversammlung, Deutsche. Am 8. 6. 1815 war auf dem Wr. Kongreß der aus 35 souveränen monarch. Staaten u. 4 freien Städten bestehende Dt. Bund gegr. worden; gemeinsames Organ war der Bundestag in Frankfurt/M., auf dem Österr. den Vors. führte. Im Febr./März 1848 kam es in den meisten Bundesstaaten (Baden 27. 2., Österr. 13. 3., Preußen 18. 3., Bay. 20. 3. usw.) zu Aufständen (→ Revolution 1848), die demokrat. Einrichtungen (gewählte Volksvertretungen, Pressefreiheit, allg. Grundrechte) anstrebten; auch die Bildung eines dt. Nationalstaats auf parlamentar. Grundlage stand auf dem Programm. Die Regg.en der Bundesstaaten u. der Bundestag zeigten sich nachgiebig; der Bundestag hatte es schon am 3. 3. den Mitgl.staaten freigestellt, die Zensur aufzuheben, u. am 9. 3. die verbotene „Burschenschaftsfahne“ Schwarz-Rot-Gold zum Symbol des Dt. Bunds erklärt. Am 10. 3. ergingen Einladungen zur Entscheidung von Abgeordneten, die als „Vorparlament“ eine bundesweite Verf.änderung vorbereiten sollten. Das Vorparlament (574 Delegierte) trat am 31. 3. in Frankfurt/M. zusammen u. wählte einen 50köpfig. Ausschuß, der als Beirat des Bundestags die Bildung einer D. N. aus gewählten Delegierten einleitete. In W. war in der Nacht vom 1. auf den 2. 4. die schwarzrotgold. Fahne auf dem Stephansturm gehißt worden. Die 6 für das Vorparlament bestimmten österr. Vertrauensmänner trafen erst am 9. 4. in Frankfurt ein, als der Ausschuß bereits seine Arbeit aufgenommen hatte. Zur Wahl in die N. (830 Abg. u. Stv., davon 190 aus der österr. Monarchie) wurden bundesweit Wahlkreise geschaffen (Anordnung der Wahl in Österr. am 19. 4.); da in den tschech.spr. Gebieten Böhms u. Mähr.s die Wahl boykottiert wurde, konnten nur 130 Mandate besetzt werden. In W. gab es 7 Wahlkreise; gewählt wurden Dr. Eugen Alexander → Megerle v. Mühlfeld (Innere Stadt; Stv. Dr. Ludwig R. v. → Köchel), Dr. Ernst Schilling (Leopoldstadt; Stv. Dr. Johann Nepomuk → Berger), Viktor Frh. v. → Andrian-Werburg (Landstraße; Stv. Dr. Franz → Egger), Oberst Franz v. Mayern (Wieden; Stv. Dr. Johann Perthaler), Theodor → Hornbostel (Gumpendorf; Stv. Theodor Georg v. → Karajan), Hptm. Karl Möring (Neubau; Stv. Anton Chwalla u. Dr. Josef v. Würth (Josefstadt; Stv. Ludwig Hardtmuth). Die D. N. trat am 18. 5. 1848 in der zum Parlamentssitz unfunktionierten Frankfurter Paulskirche zusammen (Präs. Heinrich Frh. v. Gagern); anwesend waren 562 Abg. (davon 319 Verw.beamte u. Juristen, 104 Wiss., 138 Unternehmer, 1 Bauer [kein Arbeiter] mit versch. polit. Vorstellungen). Am 29. 6. 1848 wurde auf Antrag Gagerns Ehz. → Johann zum „Reichsverweser“ gewählt, am 12. 7. übertrug ihm der bisher. Bundestag des Dt. Bunds seine Kompetenzen als gesamt. Zentralgewalt; am 15. 7. bildete Johann eine Reichsregg. (Ministerpräs. Karl Fst. Leiningen, bisher königl.-bay. Reichsrat, der am 3. 9. durch Anton R. v. → Schmerling ersetzt wurde). Am 27. 10. 1848 nahm der Reichstag ein Verf.ges. an, demzufolge kein Teil des dt. Reichs mit nichtdt. Ländern zu einem Staat vereint sein dürfe (zulässig war nur eine Personalunion beim Staatsoberhaupt). Da dies die weitgehende Auflösung der vielsprach. österr. Monarchie bedeutet hätte, bahnte sich damit die von Preußen betriebene „kleindt. Lösung“ unter

Ausschaltung Österr.s an. Zu dieser Zeit waren allerdings in den meisten Staaten die revolutionären Bestrebungen bereits unterdrückt worden. Am 12. 10. 1848 wurde im Reichstag ein Antrag von Johann Nepomuk → Berger auf Abgabe einer Sympathieerklärung für das revolutionäre W. abgelehnt worden, worauf eine Gruppe Radikaler aus eigenem eine solche Erklärung verfaßte, die von 4 Abg. (Julius → Fröbel, Moritz → Hartmann, Albert Trampusch u. Robert → Blum) am 13. 10. mitgenommen wurde; die am 17. 10. in W. eingetroffene Delegation wurde im österr. Reichstag begrüßt. Hartmann u. Trampusch kehrten nach Frankfurt zurück; Blum u. Fröbel blieben in W., schlossen sich den Wehrverbänden der Radikalen an u. wurden am 4. 11. verhaftet (Fröbel wurde ausgewiesen, Blum am 9. 11. standrechtl. erschossen). Am 28. 3. 1849 war die neue Reichsverf. vollendet (erbl. Ks., gewählter Reichstag mit 2 Kammern [„Staatenhaus“, „Volkshaus“]). Der an diesem Tag zum Ks. gew. preuß. Kg. Friedrich Wilhelm IV. lehnte die Würde am 28. 4. ab; die österr. Abg. wurden am 5. 4., die preuß. am 14. 5. von ihren Regg.en zurückberufen. Der Reichstag wurde am 19. 6. 1849 aufgelöst; Ehz. Johann blieb auf Drängen Österr.s noch Reichsverweser, legte das Amt jedoch am 20. 12. 1849 zurück. Am 1. 9. 1850 trat erstm. wieder der Bundestag des Dt. Bunds in Frankfurt zusammen. (*Richard Perger*)

Lit.: Ernst Hoor, Ehz. Johann von Österr. als Reichsverweser (1981); Moritz Smets, Das Jahr 1848 – Gesch. der Wr. Revolution 2 (1872), 92, 96; Günter Wollstein, Dt. Gesch. 1848/49 – gescheiterte Revolution in Mitteleuropa (Stg. 1986); Rudolf Kiszling, Die Revolution im Kaisertum Österr. 1848–49, I (1948) 122ff., 331; Siegfried Schmidt, Robert Blum – vom Leipziger Liberalen zum Märtyrer der dt. Demokratie (Weimar 1971).

Nationalversammlung, Provisorische → Nationalrat.

Natorp Franz Wilhelm (Frh. v. 1801), * 1729, † 24. 8. 1802 Lainz, Großhändler, Medikamentenlieferant. Kam 1760 aus Westfalen nach W. u. übernahm 1772 die Ltg. der Alten Feldapotheke. Am 10. 3. 1778 beschloß das Apothekerkollegium über Aufforderung, dem Hofkriegsrat Bedingungen für die Lieferung der Medikamente an die k. k. Armee zu überreichen; die Vorschläge wurden akzeptiert. Für die Err. des nöt. Feldlaboratoriums wurde das Eckersche Gartengebäude in der Leopoldstadt angemietet. Am 20. 3. 1778 wurde Apotheker Franz X. Greimolt mit den Lieferungsgeschäften betraut; die Waren sollten vom Materialisten N. bezogen werden. Als sich in der Folge Probleme hinsichtlich eines vom Militär angestrebten Rabatts ergaben, bewarb sich N. um die Erzeugung der Armeemedikamente, worauf Joseph II. über Empfehlung des Hofkriegsrats am 16. 11. 1778 ihm zum Generalpächter der Armeemedikamenten-Lieferungen ern.; am 12. 12. 1778 schloß das Apothekergremium mit N. einen Vertrag, wonach dieser vom Gremium das in der Vorstadt Landstraße befindl. Laboratorium samt einem Großteil der Einrichtung sowie das gemeinschaftl. Laboratorium in Prag gegen eine Ablössungssumme von 1.800 fl per 1. 2. 1779 übernahm. Am 10. 3. 1779 erhielt das Gremium außerdem vom Militärgeneralkommando den Auftrag, das auf dem Getreidemarkt befindl. Interimsspital an N. zu übergeben. Am 26. 5. 1779 entschied das Militärgeneralkommando weiters, daß die Feldspitäler ausschl. von N.

mit Medikamenten beliefert werden dürften. Die bis dahin betriebenen Feldapotheken wurden geschlossen, u. an sämtl. Feldscherer (Militärärzte) erging der Befehl, die Arzneien für Truppen u. Feldspitäler nur von N. zu beziehen. Daraufhin baute N. sein Gartenhaus (3, Rennweg 12) in ein „pharmazeut. Laboratorium u. Depositorium“ um. Seine Absicht, eine allg. Apothekerschule für Studierende einzurichten, fand keine Realisierung. Kompagnon N.s war der gewesene Apotheker „Zum Greif“, Josef Seyfried; nach Auslaufen des Vertrags (1794) übernahm N. die Apotheke in Gumpendorf. Die Meinung innerhalb des Gremiums war hinsichtl. der Medikamentenlieferungen an N. geteilt. Nach Ablauf des Vertrags kam die Militärmedikamentenerzeugung wieder in die Hand des Staats (→ Militär-Medikamenten-Direktion); die Ltg. übernahm als Feldapothekeudir. der frühere Apotheker in der Leopoldstadt Martin Leßner, der 1807 aufgrund seiner Verdienste den Titel Feldapotheken-Oberdir. u. bald darauf den Adelsstand erhielt. N. erwarb am 19. 12. 1791 das Haus Stadt Nr. 541 (1, Hoher Markt 1) u. ließ es 1796 neu erb. Er wohnte im Haus Nr. 552 (1, Hoher Markt 9, Judeng. 1); seine To. Maria Barbara (gen. Babette; 1769–1844) war Pianistin (Schülerin Mozarts) u. heiratete 1792 Franz v. Jacquin. → Natorp-gasse.

Lit.: Leopold Hochberger, Gesch. des Gremiums der bürgerl. Apotheker W.s von 1723 bis zur Auflösung desselben (1930), 18ff., 24, 28; Pemmer-Englisch 7, 93f.; Hans Pemmer, Der Graben u. seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 118; Ricarda Oettinger, ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez.), 59f.

Natorp-gasse (21, seit 1938: 22, Kagran), ben. (19. 11. 1930 GRA) nach dem Begr. der Sozialpädagogik Univ.-Prof. Dr. Paul N. (1854–1924); vorher (15. 10. 1930) → Josef-Sickingen-Gasse (*Namenstausch*).

Nätsch → Netsch.

Natter Heinrich, * 16. 3. 1844 Graun, Vintschgau, Südtir., † 13. 4. 1892 Wien 2, Schüttelstr. 3 (evang. Frdh. Gmunden), Bildhauer. Nach längeren Aufenthalten in Augsburg, München, Riva u. Venedig kam N. erst in den 80er Jahren des 19. Jhs. nach W. Hier schuf er die Marmorfigur für das 1887 err. → Haydn-Denkmal, die Porträtstatuen Laubes u. Dingelstedts für das Burgtheater, die „Nornengruppe“ (in der Familiengruft Flesch auf dem Ober-St.-Veiter Frdh.), eine Porträtbüste von Bgm. Eduard Uhl sowie das Denkmal für Ludwig Barth in den Arkaden der Univ. (1892) u. Grabdenkmäler für Fanny → Elbler (Hietzinger Frdh.), August → Zang (Zentralfrdh.) u. Wilhelm Coulon (Zentralfrdh., mit Otto Hieser). Für Bozen schuf er das Walther-von-der-Vogelweide-Denkmal, für den Bergisel das Andreas-Hofer-Denkmal. In seinem Atelier arbeitete zeitw. Fritz → Hänlein. → Nattergasse.

Lit.: Thieme-Becker; Ottilie Natter, H. N. (1914); Dehio, 129; GStW NR 7/1, 228; Kortz 2, 477; Mariahilf, 83; Kapner, 357.

Natterer Johann, * 9. 11. 1787 Laxenburg, NÖ, † 17. 6. 1843 Wien 3, Reiserstr. 5 (Zentralfrdh.), Naturforscher, G. (1831) Maria do Rego, So. des letzten kais. Falkners in Laxenburg, Joseph N. (Sammler von Tierpräparaten, die von Franz I. angekauft, den Grundstock der Wirbeltiersammlung des heut. Naturhist. Mus.s bilden). Stud. an der

Natterer, Johann August

Univ. W. Botanik, Zoologie, Mineralogie, Chemie u. Anatomie u. wurde Ass. am Naturalienkabinett. N. war ein genauer, systemat. Sammler mit hohem Wissensstand (Dokumentationen, Neuentdeckungen). 1809 begleitete er die Transporte von Sammlungsgegenständen, die zum Schutz



Johann Natterer.
Lithographie von
Wilhelm Sandler.

vor den Franzosen nach Temesvár gebracht wurden, 1815 war er für die Rückholung österr. Besitztümer verantwortl., die Napoleon als Beute verschleppt hatte, u. 1817 gehörte er zu den Begleitern der zweitältesten To. Franz' I., Leopoldine (1797–1826), nach Brasilien (Heirat mit Pedro I.); wegen des 1821 ausbrechenden Bürgerkriegs kehrte er nach W. zurück, wo für seine Sammlungsgegenstände im Harrachschen Haus 1, Johannesg. 7, das Mus. „Brasilianum“ eingerichtet wurde. N. unternahm bis 1836 insges. 9 Forschungsreisen nach Brasilien, sammelte rd. 50.000 konservierte Tiere, die er dem Zoolog. Kabinett übergab u. hielt viele in Skizzen u. Daten fest; ethnolog. Exponate kamen ins (heut.) Völkerkundemus.; durch ihn bekam W. die reichste Kollektion südamerikan. Flora, Fauna u. Ethnologie. Ab 1836 sorgte er für eine Reorganisation des kais. Naturalienkabinetts. Während der Revolution im Okt. 1848 verbrannten in der Hofbibl. die dort gelagerten Reisetagebücher u. zahlr. seiner Manuskripte. (Mitarbeit Günther Berger)

Lit.: ADB; Kosch; ÖBL; ÖL; Wurzbach; Marschalek, Österr. Forscher (1949); Kat. HM 109, 455; Das Mus. für Völkerkde. (Sbg.-W. 1980), 16, 256, 284; Mus. für Völkerkde. W. (Braunschweig 1981), 13ff.; Pemmer-Englisch 6, 146f.; WZ 19. 6. 1955.

Natterer Johann August → Dr.-Natterer-Gasse.

Nattergasse (17, Hernalds), ben. (1894) nach Heinrich → Natter; vorher Krong.

Naturalienkabinett. Die Entstehung des Zoolog.-Botan. Kabinetts u. dessen allmähl. Vervollkommnung ist Ks. Franz I. zu verdanken. Bis 1811 waren die Sammlungen Privateigentum des Ks.s, danach Hofärar. Besitz. Die 1. Anlage des Kabinetts, dessen Grundstock die kais. Privatsammlung gelegt hatte, fiel unter die Dion. des Abbé von Eberle. 1802 wurde das N. mit dem Mineralienkabinett vereinigt u. fand nach wesentl. Umgestaltung 1889 im Naturhist. → Museum seine Heimstätte.

Naturfreunde, Österreichische (Touristenverein „Die Naturfreunde“ [TVN]). Im März 1895 erschien in der „Ar-

beiter-Ztg.“ ein Aufruf zur Gründung einer tourist. Gruppe, dem 62 Interessenten Folge leisteten u. sich zu einem gemeinsamen Ausflug trafen (unter ihnen der Metallarbeiter Alois Rohrauer [→ Rohrauerpark] u. der Justudent Karl → Renner). Bereits am 28. 3. 1895 fand im Extrazimmer der Gastwirtschaft „Zum silb. Brunnen“ (9, Bergg. 5) eine Zusammenkunft statt, bei der ein Gründungsausschuß gewählt wurde (Rohrauer, Anton Kreuzer, Leopold Happisch); Renner entwarf die Statuten für die „Tourist. Gruppe der Sozdem.“. Am 14. 4. 1895 fand die 1. Wanderung statt (Anninger), ab 1. 9. 1895 gab es monatl. Programmankündigungen, u. am 16. 9. 1895 fand im Gasthaus „Zum gold. Luchsen“ (16, Neulerchenfelder Str. 43) die vereinsrechtl. Gründungsversammlung statt (zum Obmann wurde Rohrauer gewählt); als Jahresbeitrag wurde 1 fl beschlossen, das Vereinsabzeichen (Inchrift: „Hand in Hand / durch Berg u. Land“) entwarf Renner. Ab 1895 befand sich der Vereinssitz 16, Hasnerstr. 13, dann 15, Löhrg. 16, 1919 7, Neubaug. 15, u. 1926 15, Karl-Marx-Str. [Hütteldorfer Str.] 5. 1930 erfolgte die Übersiedlung ins eigene Haus 15, Diefenbachg. 36. Die Ö. N. entwickelten sich im Lauf der Zeit zu einer weltumfassenden Organisation. Ihr 1. Schutzhaus (am Padasterjoch in den Stubai Alpen, Tir.) eröffneten sie 1907 (Festredner war Renner). Die Ö. N., die dem in den österr. Alpen bereits etablierten „Dt. u. Österr. → Alpenverein“ u. dem Österr. → Touristenklub folgten, sprachen neue soziale Schichten an u. gewannen bis zum 1. Weltkrieg rd. 14.000 Mitgl. Im Febr. 1934 wurden die Ö. N. verboten, ihr Vereinshaus ging verloren. Am 12. 4. 1945 begann der Wiederaufbau der Organisation (W. am 2. 6., Österr. am 25. 7. 1945), das Haus in der Diefenbachg. wurde zurückgestellt; seither ist hier das Sekretariat der Wr. N. untergebracht. Zu den Aktivitäten der Ö. N. gehören die Bewirtschaftung von Häusern u. Hütten, die Markierung von Wegen, die Betreuung von Klettersteigen, der Reisedienst u. die Foto-sektion, Expeditionen u. die Führung der Hochgebirgsschule Glockner-Kaprun. – Die Zentrale der Ö. N. übersiedelte 1934 von W. nach Zürich; 1988 kehrte die zwischenzeitl. gegr. N.-Internationale wieder nach W. zurück. (Mitarbeit Gerhard Schirmer)

Lit.: Manfred Pils, Berg frei. 100 J. N. (1994); AvW, 179, 278, 280f., 293f.; BKF 15, 55.

Naturhistorisches Museum (1, Burgring 7) → Museum, Naturhistorisches.

Naturkatastrophen → Brände, → Erdbeben, → Mißernten, → Überschwemmungen.

Naturschutzreferat (der Stadt W.). Der Naturschutz gehörte bis zur Änderung der GE (Nov. 1973) zu den Kulturpfleger. Aufgaben des Kulturamts (MA 7), seither werden diese Aufgaben von der (neueger.) MA 22 (Umweltschutz) wahrgenommen. Der Naturschutz war einer der Konfrontation Städtebau-Stadtbild- u. Denkmalpflege vergleichbaren Entwicklung u. Gefährdung ausgesetzt, der durch Konzentration der Kompetenzen, Erhöhung der Förderungs- u. Sanierungsansätze im Budget, Ausweitung des Fachpersonals u. intensivere Unterstützung der freiwill. Verbände (insbes. der Landesgruppe W. des Österr. Naturschutzbunds einschl. der von ihm betreuten u. organi-

sierten Wr. Naturwacht u. Wr. Naturschutzjugend) begegnet werden sollte. Bereits das Wr. Naturschutzges. v. 22. 12. 1954 hatte einen Wr. Naturschutzbeirat u. die Führung eines Wr. Naturschutzbuchs als Verzeichnis der Naturdenkmäler vorgesehen.

Natzler Leopold, * 17. 6. 1860 Wien, † 3. 1. 1926 Wien 13 (Lainzer Krkh.; Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor), Schauspieler, Komponist. Seinem Debüt in W. (1879) folgten Wanderjahre durch Dtschld. u. die österr. Provinz. 1884–86 hielt sich N. in Graz, 1886–88 in Brünn auf, wo er sich auf die Rolle des jugendl. Gesangskomikers festlegte. 1888–91 war N. Ensemblemitgl. des Theaters an der W., 1891–93 spielte er am Theater in der Josefstadt u. ab 1893 am Raimundtheater (1901 verabschiedete er sich von dieser Bühne mit seiner Glanzrolle als Schneider Würmerl in Costas „Brd. Martin“). 1902/03 spielte er am Carltheater, 1903 wurde er ans Theater an der W. engagiert. N. war einer der letzten Vertreter der gemütvollen „Thaddädl-Komik“. Er komponierte auch Quodlibets, Tänze u. Märsche; weniger erfolgr. waren seine selbst verfaßten Couplets u. Lieder. 1906 gründete er mit seinem Brd. im Keller des Theaters an der W. das Kabarett „Die → Hölle“, das sich zu einer Pflegestätte der Kleinkunst entwickelte; manchem Mitwirkenden wurde hier der Aufstieg zum bekannten Schauspieler ermöglicht. 1911 scheint N. kurzzeitig als Pächter von → „Venedig in Wien“ auf.

Lit.: Eisenberg 1; 2; Kosch; Kosel; ÖBL; Theaterausst. 1892, 244; UH 37 (1966), Nr. 1/3, 58; Steines, 155f.; Ruhestätten, 156; NFP, NWT, N. Wr. Journal 4. 1. 1926; RK 15. 6. 1960.

Naufahrtweg (22, Aspern), ben. (3. 6. 1953 GRA) unter Zugrundelegung einer ortsübl. Bezeichnung der Auffahrt zum ehem. unteren Mühlwasser. Unter N. verstand man die Stromaufwärtsfahrt von Schiffen auf der Donau.

Nauheimer Stefanie, * 18. 11. 1868 Linz, OÖ, † 29. 4. 1946 Wien, Lehrerin, Politikerin. Besuchte die Lehrerbildungsanst. in W. (1889 Ablegung der Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen). Sie gehörte (mit Auguste → Fickert, Leopoldine → Glöckel u. a.) zu den führenden Persönlichkeiten im Kampf um das → Reichsvolksschulgesetz (1867), wobei die dienstrechtl. Gleichberechtigung der weibl. Lehrerschaft ein wicht. Ziel war. N. war eine Mitbegr. in des Vereins der Lehrerinnen u. Erzieherinnen (aus dem sich die Frauengruppe des Zentralvereins der Wr. Lehrerschaft entwickelte). 1911 wurde sie als 1. Frau in den Bezirksschulrat gewählt. 1919–27 war N. Bezirksrat in Meidling. Nach ihrer Pensionierung (1920) widmete sie sich voll der Frauenbewegung u. entwickelte sich zur Vorkämpferin für die sozialen und wirtschaftlichen Rechte der Frauen. → Nauheimergasse.

Lit.: ÖBL.

Nauheimergasse (12, Altmanndorf; 23, Inzersdorf), ben. (15. 10. 1952 GRA) nach Stefanie → Nauheimer; Verkürzung (20. 5. 1974 GRA) durch Abtretung eines Teils an die → Gutheil-Schoder-Gasse.

Nausch Walter, * 5. 2. 1907 Wien, † 11. 7. 1957 Obertraun, OÖ (Frhd. Neustift am Walde), Fußballinternationaler, Sportfunktionär. Als Privatbeamter wurde er Mitgl.

der Vereine „Libertas“, „WAC“ bzw. „Austria“ u. war 16 Jahre aktiv (zuletzt als Kapitän u. Trainer); er gehörte auch dem legendären → Wunderteam an. 1938 ging N. als Trainer in die Schweiz, kehrte jedoch 1948 zurück, um am Neuaufbau des österr. Fußballsports mitzuwirken (Bundeskapitän, Trainer der Nationalmannschaft bis 1955). → Nauschgasse.

Lit.: Amtsblatt 12. 2. 1957, 4.

Nauschgasse (22, Leopoldstadt), ben. (nach 1957) nach Walter → Nausch.

Nausea Friedrich, * um 1496 Waischenfeld b. Bamberg, † 6. 2. 1552 Trient (Trento, Ital.; Stephansdom W.), Bischof von W. (1541–51). Stud. in Leipzig, Paris u. Ital. (Dr. jur. 1523 Siena), war anschl. im diplom. Dienst tätig u. wurde 1525 Domprediger in Frankfurt, 1526 in Mainz. 1534 berief ihn Kg. Ferdinand I. als Hofprediger



Friedrich Nausea.
Stich nach einem
(heute nicht mehr
existierenden)
Gemälde beim
Katharinenaltar im
Stephansdom, 1779.

nach W. (Rat Ferdinands, Dr. theol.); am 19. 3. 1538 wurde er Bi.-Koadjutor u. 1541 Nfg. seines Freundes, des Bis. → Fabri, in W. Er nahm über Auftrag Ferdinands 1540/41 an den Religionsgesprächen in Hagenau u. Worms teil, 1551 ging er als Orator zum Konzil in Trient, wo er an der Pest starb. N. trat für eine Lockerung des Zölibats u. den Laienkelch ein; er gehörte zu den großen kath. Predigern seiner Zeit.

Lit.: ADB; BWB; Franz Loidl, Gesch. des Erzbistums W. (1983), Reg.

Nauseagasse (16, Ottakring), ben. (1897) nach Friedrich → Nausea; 1927 bis Hernalser Hauptstr. verlängert, seit 1954 teilw. → Julius-Meinel-Gasse.

Nava Alexander (1892 R. v.), * 13. 6. 1835 Wien, † 14. 11. 1913 Wien 1, Graben 21 (Pötzleinsdorfer Frdh.), Bankfachmann. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1859), war 1859–68 Beamter der Finanzprokurator, 1868–74 selbständ. Hofadvokat u. ab 1869 Mitgl. der Ersten österr. Spar-Casse (1871–74 Dir. [Konsolidierung nach dem Börsenkrach 1873], 1874–85 Referent, 1885–1912 Generalsekr., 1912/13 Oberkurator). K. k. Regg.rat (1895), Hofrat (1898).

Lit.: ÖBL; Jurist. Bl. 42 (1913), 558; Fremdenbl., Dt. Volksbl., Die Zeit 15. 11. 1913, NFP 15., 20. 11. 1913, RP 18. 11. 1913.

Naval (eigentl. Pogačnik) Franz, * 20. 10. 1865 Laibach (Ljubljana, Slow.), † 9. 8. 1939 Wien 2, Heinstr. 41, Opernsänger (lyr. Tenor). Begann seine Ausbildung in Laibach u. vollendete sie bei Joseph Gänsbacher in W. Debütierte 1888 am Stadttheater in Frankfurt/M., sang anschl. 1895–98 an der Berliner Hofoper u. war 1898–1902 an die Wr. Hofoper engagiert (die er jedoch infolge eines Zerwürfnisses mit Gustav Mahler verließ); Abschiedsvorstellung am 11. 4. 1902 (Maskenball), Abschiedskonzert im Großen Musikvereinsaal am 21. 4. 1902. 1903/04 sang N. an der Metropolitan Opera New York, 1903–08 wieder an der Berliner Hofoper, anschl. an der Berliner Kom. Oper. Bedeutender Liedersänger. (*Richard A. Prilissauer*)

Lit.: Sänglerlex.

Nawratil Karl, * 9. 10. 1836 Wien (lt. *TBP*), † 6. 4. 1914 Wien 18, Schopenhauerstr. 5 (Döblinger Frdh.), Pianist, Komponist. Sekr. der k. k. Staatsbahnen (Dr. phil.); komponierte Ouverturen, Orchesterwerke u. Kammermusik. Wh. (ab etwa 1900) 18, Schopenhauerstr. 5. (*Richard A. Prilissauer*)

Lit.: R. Heuberger, Musikhb. aus Österr. (1900ff.).

Nazarener. 1) Alte Bezeichnung für Jesus Christus (nach dessen Heimatort Nazareth). – 2) In Rom ab dem 17. Jh. nachweisbare Bezeichnung für Träger einer bestimmten Haartracht („alle Nazarena“), die der überlieferten von Jesus gleicht (in der Mitte gescheiteltes Haar u. Bart). – 3) Spitzname für eine Gruppe von jungen dt. Künstlern des 19. Jh.s, die sich in Rom niederließ u. ihre romant.-religiöse Schwärmerei durch jene Haartracht (*sub* 2) unterstrich. Die Keimzelle der Bewegung war der 1809 durch Franz Pfaff u. Friedrich Overbeck in W. begr. Lukasbund, dessen Mitgl. sich in national-religiöser Schwärmerei gegen die an der Wr. Akad. geltenden Lehrmethoden wandten. Nach dem Bruch mit ihren Lehrern ließen sich einige 1810 in Rom nieder u. gaben sich in ihrem äußeren Erscheinungsbild ein christusähn. Aussehen. Wilhelm Heinrich Wackenroder u. Ludwig Tieck übten einen grundlegenden Einfluß aus; die ital. Frührenaissance, Perugino, Raffael u. Dürer wurden zu Vorbildern der N., die sich um klarere u. vereinfachte Formen bemühten, in der bild. Kunst aber auch den Dienst an der christl. Religion als Aufgabe betrachteten u. den Klassizismus als unchristl. Kunstrichtung ablehnten. Die N. bemühten sich um die Erneuerung der monumentalen Wandmalerei, wobei neben bibl. Themen auch Historie, Sage u. Lit. dargestellt wurden. Obwohl der Lukasbund um 1830 zu zerfallen begann, wirkte er doch (da 1810–30 zahlr. junge dt. u. österr. Künstler während ihrer röm. Stud.aufenthalte mit ihm in Berührung gekommen waren) stark nach (Josef v. → Führich, Leopold → Kupelwieser, Eduard v. → Steinle); so schuf Führich nach den Kreuzwegfresken der Johannes-Nepomuk-Kirche (2) mit den Entwürfen für die → Altlerchenfelder Kirche das Hauptwerk der nazaren. österr. Kunst. In der rein kirchl. Kunst lebte die nazaren. Kunstauffassung bis ins 20. Jh. weiter. – Folgende N. ließen sich später in W. nieder: Josef v. Führich, Johann Evangelist Scheffer v. Leonhardhoff (1795–1822; Bildnisse u. religiöse Darstellungen) u. Ludwig Ferdinand Schnorr v. Ca-

rolsfeld (1788–1853; ab 1841 Kustos der Gemäldegalerie im Belvedere), ein Brd. des N.s Julius Schnorr v. Carolsfeld (1794–1872; ab 1846 Dir. der Dresdner Gemäldegalerie).

Lit.: Kat. „Die N.“ (Frh. 1977).

nebbich (aus dem Jiddischen), swv. na und!, und wenn schon! Als Hauptwort gebraucht, bedeutet N. swv. unbeholfener Mensch, ein „Niemand“.

Nebbochant (aus dem Jiddischen), swv. kleinkariertes, auch ärml. Mensch (Kleinigkeitskrämer).

Nebehay Gustav, * 26. 6. 1881 Wien, † 17. 9. 1935 Marienbad, Böhm. (Mariánské Lázně, ČR), Kunsthändler. Erlernete in W. den Buchhandel, ging 1900 nach Leipzig (Rossbergsche Buchhandlung), wo er die Aufmerksamkeit von H. Boerner weckte u. mit diesem in 26jähr. Tätigkeit die Fa. C. G. Boerner zur Weltgeltung auf dem Gebiet alter Graphik verhalf (zahlr. Graphikauktionen). 1916 kehrte N. nach W. zurück u. eröffnete im Hotel Bristol eine Kunsthandlung; er förderte junge österr. Künstler (dar. Herbert → Boeckl) u. war mit Gustav Klimt u. Egon Schiele befreundet. Ab 1928 lebte N. in Berlin.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*).

Nebencyty, sozialräuml.-ökonom. urbaner Begriff, der cityart. Konzentrationen in vorstädt. Bereichen bezeichnet. Die älteste u. bekannteste N. W.s ist das Gebiet beiderseits der Mariahilfer Str., das ab dem 19. Jh. einen hohen Anteil an Handels- u. Gewerbebetrieben mit einer Verdichtung des Baubestands verbindet. In unpräziser Formulierung wird der Begriff N. auch auf Hauptgeschäftsstraßen u. Satellitenstädte angewendet.

Neblingergasse (13, Unter-St.-Veit), ben. (1913) nach Jakob N. (1817–84), Stifter u. Ehrenbürger von Unter-St.-Veit.

Nechansky Arnold, * 17. 3. 1888 Wien, † 25. 3. 1938 Kitzbühel, Kunstgewerbler, G. (1923) Marianne v. Winter, Wr. Malerin. Stud. 1909–13 an der Kunstgewerbeschule (1909/10 bei Strnad, 1910/11 bei Boehm u. 1911–13 bei Hoffmann). 1914 gestaltete er den Österr.-Pavillon auf der Kölner Werkbauausst., ab 1917 entstanden für die Wr. Werkstätte Keramiken. 1919 wurde er an die Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule Berlin-Charlottenburg berufen, wo er die Klasse für Metall- u. Lederbearbeitung sowie die Vorbereitungsstufe für allg. Formgebung leitete. 1934 kehrte er nach Österr. zurück, arbeitete für die Fa. Lobmeyr sowie für die Wr. Werkstätte (Silber, Möbel, Stoffe, Porzellane). N. war ein bedeutender Vertreter des Jugendstils. → Nechanskyweg.

Lit.: ÖBL.

Nechanskyweg (22), ben. (8. 10. 1987 GRA) nach Arnold → Nechansky u. seinem Vater Dr. August N. (* 1851 Wien, † 25. 7. 1912), einem Mandatar der Liberalen, der sich bei der Wienflußregulierung u. -überwölbung Verdienste erworben hat.

Necker (Necheles) Moritz, * 14. 10. 1857 Lemberg, Galiz. (Lwow, Ukraine), † 16. 2. 1915 Wien 9, Löblichg. 14 (Sanatorium Hera; Zentralfrdh., evang. Abt.), Journalist, Literaturhistoriker. Stud. Germanistik u. Phil. an der Univ. Innsbruck (Dr. phil. 1884), war 1884–92 Literaturkritiker

u. Essayist beim Leipziger „Grenzboten“, schrieb aber auch für andere Ztg.en (Münchner Allg. Ztg., Frankfurter Ztg., Die Presse, NFP, Dt. Ztg., Bll. für literar. Unterhaltung). Daneben lehrte er allg. Dramaturgie an der Akad. für Musik u. darst. Kunst. Große Bedeutung hatten seine unter penibler Auswertung des Quellenmaterials erarbeiteten Veröffentlichungen (dar. Nestroy, 1891; Marie v. Ebner-Eschenbach, 1900; Grillparzers Briefe u. Tagebücher, 1904); er lieferte biograph. Stichwörter für Meyers Konversationslex. u. gab eine Werkausg. Grillparzers sowie eine Neuauflage der „Gesch. der franz. Lit. im 17. Jh.“ heraus. Nachlaß WStLB.

Lit.: BBL; Eisenberg 1; Kosel; ÖBL; Nachlässe; Nachlässe W.; Zohn, So. dt. Spr.; Währinger Str., 36; WZ, NFP 16. 2. 1915; AZ 17. 2. 1915.

Nedbal Oskar, * 26. 3. 1874 Tabor, Böhm. (Tábor, ČR), † 24. 12. 1930 (Selbstmord) Zagreb, YU (Kroat.), Operettenkomponist, Dirigent. Stud. 1885–92 am Prager Konservatorium (Kompositionslehre bei Antonin Dvořák) u. gehörte als Bratschist zu den Mitbegr. des Kammerensembles „Böhm. Streichquartett“; 1896 dirigierte er in Prag erstm. die Böhm. Philharmonie. 1906 übersiedelte N. nach W. (Dirigent an der Hofoper), gründete hier 1907 den Verein „Wr. Tonkünstlerorchester“ (das er bis 1919 leitete; heute Nö. → Tonkünstlerorchester) u. wurde 1908 1. Kapellmeister an der Volksoper. 1902 machte er mit der Ballettpantomime „Der faule Hans“ (UA Prager Nationaltheater, 1904 EA Wr. Hofoper) auf sich aufmerksam, 1913 brachte er mit „Polenblut“ seine erfolgreichste Operette heraus (EA 25. 10. 1913 Carltheater). Er komponierte neben weiteren Ballettpantomimen u. Operetten auch Kammer- u. Orchestermusik, Lieder u. eine ernste Oper. 1923 ging er als Dir. ans Slowak. Nationaltheater nach Preßburg. → Nedbalgasse.

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Personenlex.; Riemann; O. Keller, Die Operette (1926), 329ff.

Nedbalgasse (22, Aspern), ben. (21. 1. 1953 GRA) nach Oskar → Nedbal.

Neder Michael (Johann Michael), * 29. 4. 1807 Oberdöbling 100 (19, Döblinger Hauptstr. 73), † 30. 9. 1882 Obersievering, Hauptstr. 35 (19, Sieveringer Str. neben 233 [das Haus steht nicht mehr]; Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 14A, Nr. 46B), Schuhmachermeister, Volksmaler (Genre; als „Schustermaler“ bez.), So. des gleichnam. Döblinger Schuhmachermeisters (1780–1842) u. dessen G. Maria Anna Hengl (1777–1809). Besuchte 1821–29 die Akad. der bild. Künste (Schüler G. F. → Waldmüllers), bildete sich dann selbständig weiter u. übte lange Zeit neben der Malerei auch seinen Beruf aus. N.s Bedeutung liegt darin, daß er in naiver Manier genreart. realist. Bilder aus dem biedermierl. W. schuf u. sich dabei bes. auf das Volksleben der Vorstädte u. Vororte konzentrierte. Er gilt als 1. Volksmaler u. Porträtist des noch ländl. kleinbürgerl. Milieus seiner unmittelbaren Wohnunggebung (bspw. Kutschersreit, 1828; Fünfkreuzertanz, 1829; Husareneinquartierung, 1836; Nationalgarde in Döbling, 1848; Kirtagsrauferei, 1873; Der betrunkene Schuster, 1881). Fern aller Romantik blieb er, den nur wenige Reisen aus der Enge u. Not seines einsamen Daseins hinausführten, stets der be-

scheidene Volksschilderer. 1848 war N. Lt. der Nationalgarde, 1861–75 Besitzer des Hauses Sievering 166. → Nedergasse.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; Frodl, 254; Schöny 2, 65ff.; dsbe., Von den Vorfahren des Wr. Malers N., in: „Adler“ 4 (1956/58), 122ff.; K. Hareiter, M. N. (1948); Hertha Wohlrab-Weinzettl, Der Nachlaß des Wr. Volksmalers M. N., in: WGBll. 13 (1958), 40ff.; Ann Tizia Leitich, Wr. Biedermeier, 193ff.; Döbling, 173, 485; Siegfried Freiberg, Der Schustermaler M. N., in: Das Kunsthandwerk 4 (1950), 1, 22ff.; Ruhstättin, 44.

Nedergasse (19, Oberdöbling), ben. (1910) nach Johann Michael → Neder.

Neefe Hermann Josef, * 3. 9. 1790 Bonn, † 24. 2. 1854 St. Ulrich 59 (7, Neustiftg. 16, Lerchenfelder Str. 13; in seiner Wohnung), Maler, So. des Kapellmstr.s Christian Gottlob N. (Lehrer Beethovens). Stud. ab 1804 an der Wr. Akad. der bild. Künste. Durch den Dir. des Josefstädter Theaters, Carl Friedrich → Hensler, lernte er den Theatermaler De Pian kennen, wodurch sein Leben eine neue Zielrichtung erhielt. Er schuf Dekorationen für Friedrich → Horschelts Kinderballett am Wiedner Theater u. arbeitete danach an versch. dt. u. ungar. Bühnen sowie in W. Als Maler war er ab 1826 in Akad.ausst. vertreten (Landschaften, später Porträts u. Aquarelle als Entwürfe für Theaterdekorationen).

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach.

Neefegasse (23, Inzersdorf, Siedlung Am Steinsee), aus dem amtl. Straßenverz. gestrichen (6. 12. 1961 GRA).

Neerwindenplatz (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (1898) nach N., einer Stadt in der belg. Provinz Lüttich (Sieg der Österreicher über die Franzosen am 18. 3. 1793); aus dem amtl. Straßenverz. gestrichen (3. 9. 1968 GRA) u. auf andere Verkehrsflächen aufgeteilt (Troststr., Holbeing., Graffg., Bernhardtstalg.).

Neff Dorothea (Antonie), * 21. 2. 1903 München, † 27. 7. 1986 Wien 4, Taubstummeng. 13 (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 33G, Nr. 5), Schauspielerin, G. Max Schmid, Antiquitätenhändler († 1925 [Selbstmord]). Sie wuchs in München u. Bayreuth auf, wo sie mit Cosima Wagner bekannt wurde. 1920 ging sie nach München an die Schauspielschule, danach als E Levin ans Bayer. Staats-



Dorothea Neff.
Rollenbild als
Elisabeth in Friedrich
Schillers „Maria
Stuart“. Aufführung
des Burgtheaters
1957. Foto.

Negerant

theater. Im Herbst 1925 ging N. nach Gera, wo sie erste Erfolge feierte, dann nach Aachen; 1931 kehrte sie ans Bayer. Staatstheater zurück, wurde jedoch 1934 (als polit. unzuverlässig) entlassen u. kam über Köln u. Königsberg 1935 ans Wr. Volkstheater (Partnerin von O. W. Fischer u. Annie Rosar). Während sie ab 1941 in ihrer Wohnung eine verfolgte Jüdin versteckte (deren Namen sie niemals preisgegeben hat), arbeitete sie am Volkstheater weiterhin erfolgr. weiter (bis 1948). 1949–53 spielte sie an der Scala (M. Schwerdtlein, Elisabeth), um dann ans Volkstheater zurückzukehren. Ab 1958 übernahm sie auch Rollen für das Fernsehen. In W. erreichte N. den Zenit ihrer großen Schauspielkunst. Obwohl sie 1960 durch eine schwere Augenverletzung fast (u. 1970 gänzl.) erblindete, spielte sie weiter Theater (Glanzrollen waren Mutter Courage [Kainz-Med.], Elisabeth in „Maria Stuart“ u. Frau Flamm in Hauptmanns „Rose Bernd“). EWK (1964), EMG (1983), Med. des Yad Vashem (1980; *Ehrung Israels für Menschen, die Juden vor den Nazis retteten*).

Lit.: Personenlex.; W. aktuell 17. 2. 1983; Havelka, Zentralfrdh., 74; WZ 25. 3. 1983, 29. 7. 1986; Presse 19. 2. 1983, 2. 8. 1986; Neue AZ 29. 7. 1986, 25. 2. 1988; Kurier 29. 7. 1986; Volksbl. Mag. 19. 2. 1988, 2f.; Kleine Ztg. 29. 7. 1986; Volksstimme 20. 2. 1983; RK 30. 7. 1986.

Negerant, volkstüml. swv. jemand, der kein Geld hat (abgeleitet von neger, swv. pleite, vermögenslos).

Negerlegasse (2, Leopoldstadt), ben. nach dem Handelsmann Wilhelm N. (* 1786, † 23. 11. 1859), der 1841 die ersten Häuser erb.; die durch ehem. Hausgärten führende G. wurde 1843 bis zur Lilienbrunnung verlängert.

Lit.: Leopoldstadt. 320.

Negoziant, zu Raimunds u. Nestroys Zeiten Bezeichnung für einen Händler.

Negrelli Alois (1850 R. v. Moldelbe), * 23. 1. 1799 Fiera di Primiero, Trentino (Ital.), † 1. 10. 1858 Alsergrund 378 (9, Türkenstr. 11; St. Marxer Frdh. [Grabstein noch erhalten], dann Zentralfrdh., Ehrengab Gr. 32A, Nr. 23; Schrifttafel von Angela Stadtherr), Verkehrstechniker, So. eines Bauern. Stud. u. a. an den Univ. Padua u. Innsbruck u. trat 1819 in den staatl. Baudienst (Ausführung von Straßen- u. Wasserbauten). Auf Stud.reisen nach Engl., Frankr. u. Belg. lernte er den neuesten Stand der Eisenbahntechnik kennen u. konnte die gewonnenen Erkenntnisse in der Schweiz u. in Österr. verwerten. 1848 setzte er als Ltr. des Eisenbahnwesens im Ministerium für öffentl. Arbeiten gegen erheb. Widerstand den Bau der Semmeringbahn nach den Plänen von Carl R. v. → Ghega durch. Als internat. führender Sachverständiger in Verkehrsfragen entfaltete N. eine weit über Österr.s Grenzen reichende Tätigkeit; seine hervorragendste Leistung war die Planung des Suezkanals in seiner endgült. Form (1857 Generalinspektor für den Kanalbau, ern. vom ägypt. Vizekg.; Fertigstellung des Kanals nach N.s Tod durch Ferdinand Lesseps). Nach der Einrichtung der Generaldion. der Staatsbahnen in W. (1842) wurde N. techn. Ltr. für das nördl. Netz u. 1849 Vorstand der neu err. Oberbaudion. in Verona. Zahl. Ehrungen u. Auszeichnungen. → Alois-Negrelli-Gasse.

Lit.: NÖB 10; ÖBL; Pollak 2, 133ff.; Franz Joseph 2 (1984), 192; Havelka, Zentralfrdh., 42f.; Ruhestätten, 86.

Neher Caspar Rudolf Ludwig, * 11. 4. 1897 Augsburg, † 30. 6. 1962 Wien 19, Kraindlg. 25 (Grinzinger Frdh.), Bühnenbildner. Wirkte 1924–26 bei Max Reinhardt am Dt. Theater Berlin, ab 1937 in W. (Staatsoper, Theater in der Josefstadt, Redoutensaal, Theater an der W.), 1945–47 in Zürich u. anschl. wieder in W. (ab 1947 auch Ausstatter der Sbg.er Festspiele). 1948 erhielt N. die österr. Staatsbürgerschaft, ab 1958 lehrte er als Prof. für Bühnenbild an der Akad. der bild. Künste. Er trat für eine größere Anpassung des Bühnenbilds an das jeweil. Werk sowie für eine Auflösung der „Guckkastenbühne“ ein, die er durch ein architekton. gegl., antiillusionist. Theater ersetzt wissen wollte; mit dem Regisseur O. F. → Schuh erarbeitete er an der Staatsoper den inszenator. „Wr. Mozart-Stil“. Zu seinen legendär gewordenen Bühnenbildern gehörten Wozzeck, Orpheus u. Eurydike u. Cosi fan tutte. Preis der Stadt W. für angew. Kunst (1962). Gedenkraum (ÖNB, Theatermus.).

Lit.: Kürschners Theaterhb.; ÖL; Personenlex.; Wagner, Akad.; Hedwig Pistorius, Österr. Theatermus. Gedenkräume (1991), 67f.; Kat. Oper, 198; ÖMZ 17 (1962), 188; Bühne 7–8/1989, 24.

Nehr Alexander, * 30. 1. 1855 Baja b. Bács-Kiskun, Ung., † 29. 2. 1928 Wien 9, Althanstr. 49 (Zentralfrdh., Gr. 70, Grutfreihe), Kunstschlosser, So. eines Braumeisters. Absolvierte die Schlosserlehre in Ung., arbeitete ab 1873 als Gehilfe in Wr. Schlossereien (u. a. beim Bau der Rotunde, an Türen des Burgtheaters) u. fertigte 1892 (nach dem Modell einer Rüstung Maximilians I.) den → Rathausmann; als dieser 1985 von den Werkstätten der Wr. Gaswerke restauriert wurde, gab die Stadt W. eine Kopie in Auftrag, die Fritz Tiefenthaler schuf u. die im Sept. 1986 am Rand des Rathausparks (Südpark, Rathauspl.) aufgestellt wurde. Für die Eingangstore des Österr.-Pavillons auf der Pariser Weltausst. (1900) erhielt er eine Auszeichnung. Er schuf auch das Eingangstor des Neubaus 9, Porzellang. 20, in dessen Vorgängerbau er 1883–89 seine eigene Werkstatt gehabt hatte. Er schuf zahlr. Gitter u. Stieggeländer (u. a. für die Neue Burg), lieferte Schlosserarbeiten für gründerzeitl. Gebäude, fertigte aber auch das Eingangsgitter zur Familiengruft Ehz. Franz Ferdinands in Schloß Artstetten (1914/15). → Alexander-Nehr-Gasse, → Alexander-Nehr-Hof.

Lit.: ÖBL; Czeike, Das Wr. Rathaus (1972; WrGB 12), 69ff.; Hans Mück, A. N., der Schöpfer des Rathausmannes, in: WGBll. 26 (1971), 206ff.; Bezirksjournal 12/1982; Ruhestätten, 140; RK 20. 3. 1982. – Rudolf Schlauer, Begegnung mit dem Wr. Rathausmann (1985).

Neideck, Im, eine im ma. W. mehrfach vorkommende Geländebezeichnung, vermutl. auf Straßen- oder Wegabelungen zu beziehen. Ein Vorstadtbollwerk I. N. befand sich im 15. Jh. nahe der Kreuzung Schotteng.–Heßg., ein Hof „zu Neideck“ (→ Neideckerhof) im Unteren Werd (2). I. N. hieß urspr. auch ein Hof in der Vorstadt St. Ulrich, nachmals verfallhornt in → Neudeggerhof (7); mit der österr. Adelsfamilie der Herren von N. (Neudeck, Neudegg) besteht (entgegen Behauptungen in der älteren Lit.) kein Zusammenhang. (*Richard Perger*)

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 54; Leopold Steiner, Irrtümer in der Lit. über den Unteren Werd bzw. über die Leopoldstadt, in: WGBll. 21 (1966), 43f.

Neideckergasse (9). Sie wird nur in 2 zusammengehör. Urkunden erw. („im Werd ennhalb tunaw“), die die Herren v. Tirna 1387 u. 1403 im Zusammenhang mit einer Meßstiftung auf ihrem Haus in der N. ausgestellt haben, u. wurde bisher immer mit dem Unteren Werd in Zusammenhang gebracht. Da nicht bekannt ist, daß die Tirna hier Besitz hatten (wohl aber im Oberen Werd, wo sie eine Zeitlang auch die Grundherrschaft innehatten), der Untere Werd zu diesem Zeitpunkt bereits mit der Ortsangabe „gegen den Roten Turm über“ bezeichnet wird, es im Oberen Werd die → Neuburger Straße gibt u. sich in der Nähe des Neuburger Hofes (9; → Klosterneuburger Hof) das Bollwerk „genannt das Neideck“ befand, lag die N. wohl im Oberen Werd. (Allerdings gab es im Unteren Werd den → Neideckerhof.)

Lit.: Leopold Steiner, Irrtümer in der Lit. über den Unteren Werd bzw. über die Leopoldstadt, in: WGBll. 21 (1966), 43.

Neideckerhof (2, im Unteren → Werd, dem Roten Turm gegenüber gelegen). Ein „Hof zu Neydecke“ wird bereits 1300 erw.; er war 1358 Besitz der Patrizierfamilie Schuchler (Schuechler). Nach Heinrich Schuchlers Tod (1359) erfolgte eine Erbteilung, wobei der Hof von einem Meierhof getrennt wurde. Er kam 1414 in den Besitz der Stadt W., der Meierhof gehörte ab 1377 dem Bürgerspital. Als dieses den Meierhof 1489 samt dazugehör. Garten an den Münzstr. Rueprecht Ennser verkaufte, wurde das Areal ins Grundbuch eingetragen, wodurch seine Lage bestimmt werden kann. Es handelte sich um einen breiten Grundstreifen hinter den Häusern der Oberen Donaustr. zw. Hollandstr. 2–6 u. Taborstr. Der Meierhof bestand bis zur 2. Türkenbelagerung. Der Hof selbst wurde von der Stadt W. verpachtet u. lieferte bis 1473 jährl. Ertrag. Ab diesem Zeitpunkt wird er nicht mehr erw., seine Lage ist bis heute unbek. Eine oft vermutete Identität mit dem Haus „Zum scharfen → Eck“ oder den Häusern Große Schiffg. 16–18 erwies sich als Fehlspekulation. Viell. ist nach 1473 die Lage des Hofes ident. mit jener „Civitas Brandstatt“, die in den Steueranschlägen des Unteren Werd noch bis 1748 erw. wird u. deren Lage dem Häuserblock Taborstr.–Tandelmarkt.–Rotenkreuz.–Haidg. entsprechen würde. Die angebl. Darstellung des N.s auf dem Babenbergerstammbaum (um 1490) kann sich nur auf den Meierhof beziehen.

Lit.: Leopold Steiner, Irrtümer in der Lit. über den Unteren Werd bzw. über die Leopoldstadt, in: WGBll. 21 (1966), 43f.

Neidegg (2), 1300 erstm. als Ortsbezeichnung im Unteren Werd gegenüber dem Rotenturm gen.

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 55.

Neider Heinrich, * 27. 1. 1907 St. Petersburg, † 23. 3. 1990 Wien, Buchhändler. Übersiedelte in jungen Jahren nach Mödling (Gymn.), stud. an der Univ. W. (Dr. phil.) u. trat 1931 als Volontär in die Fa. → Gerold ein (in der er bereits 1932 Mitgesellschafter wurde). In den 30er Jahren war N. Mitgl. des berühmten „Wr. Kreises“ um Moritz → Schlick, mit dessen anderen (zumeist emigrierten) Mitgl.ern bzw. deren Familien u. Freunden er noch lange briefl. Kontakte hatte. 1984 schied er aus der Geschäftsltg. der Fa. Gerold aus.

Lit.: *Unterlagen der Fa. Gerold.*

Neidhart-Fresken (1, Tuchlauben 19; Außenstelle des HM). Der Wr. Laubenherr Michel Menschein ließ um 1389/99 den Festsaal seines Hauses mit Szenen aus den bekanntesten Neidhart-Schwänken ausmalen. Das 1716 umgeb. Wohnhaus (mit seiner bmkw. Barockfassade) läßt



Neidhart-Fresken, Detail einer Reigen-Szene, um 1389/99.

sich besitzgeschichtl. bis ins MA zurückverfolgen. Anläßl. eines Umbaus des Hauses wurden die Fresken 1979 unter dem Putz entdeckt, gesichert u. restauriert. Es handelt sich um die ältesten profanen Fresken W.s. Sie wurden 1982 (als Außenstelle des HMs) öffentl. zugänglich gemacht. Die Thematik (4 Jahreszeiten) sind der Dichtung des → Neidhart von Reuenthal entnommen u. künstler. der böhm. Wenzels-Werkstatt zuzuordnen.

Lit.: Höhle–Pausch–Perger, Die N. im Haus Tuchlauben 19. Zum Fund profaner Wandmalereien der Zeit um 1400, in: ÖZKD 36 (1982), 110ff.; Kat. HM (N. um 1400; 1982); Czeike 1, 188f.

Neidhart Fuchs, Lebensdaten unbek. (nach eigenen Angaben in Meißen geb.; Hochgrab am Stephansdom), Held einer Schwanksammlung, die um 1491, 1537 u. 1566 im Druck erschien; danach entstammte N. F. einem ritterl. sächs. Geschlecht u. wurde anläßl. eines Aufenthalts in Nürnberg von Hz. Otto dem Fröhlichen (1330–39) nach W. berufen, wo er bei Hof als Spaßmacher wirkte. Wegen der Streiche, die er u. die Bauern in Zeiselmauer (Tullnerfeld, NÖ) einander spielten (Ähnlichkeit mit → Neidhart von Reuenthal), galt er als „Bauernfeind“. Nach Wolfgang → Lazius (1564) habe er eigentl. Otto Fuchs geheiß. u. sich den Namen Neidhart nach Neidhart von Reuenthal zugelegt. Konrad → Celtes († 1508) bezeichnete ihn als gebürt. Franken, überlieferte 1334 als Sterbejahr u. stellte N. F. einem anderen Spaßmacher, dem Pfaffen von Kahlenberg, zur Seite. Diese Überlieferungen werden durch andere Anhaltspunkte gestützt. Ein Haus am Petersfreihof (1, Peterspl. 11) war noch 1370 als „des Neidharts Haus“ bekannt. Nach einem Zeugnis des Augustinermonchs Laurentius wurden N.s Gebeine um 1390 in ein damals err. Hochgrab an der südl. Außenseite des Stephansdoms (neben dem Singertor) übertragen. Der Beiname Fuchs, erstm. 1479 bezeugt, wird durch das im Wappenbuch des Konrad v. Grünenberg um 1480/90 überlieferte Wappen „N.s des Bauernfeinds von Zeisel-

Neidhartstor

mauer“, das einen Fuchsschwanz zeigt, erhärtet. Das (noch vorhandene) Hochgrab am Stephansdom (nach Aussage des Schottenabts Martin v. Leibitz [1464] u. des Ladislaus → Sunthaym [um 1498] dem „N.“ gewidmet) war nach Wolfgang → Schmeltzl (1547/48) mit N.s „Historien“ (Reliefs mit Szenen aus seinen Schwänken) geziert, die auch auf einem Holzschnitt in den gedruckten Schwankbüchern zu sehen sind. Das Hochgrab wurde (wie Franz Tschischka berichtet) 1805 von franz. Soldaten arg verstümmelt, doch sind noch die liegende Skulptur N.s in wesentl. Teilen (mit einem Wappen am Unterarm, dessen Figur als Fuchs gedeutet werden könnte) u. eines der Reliefs (an der Stirnseite) erhalten; die in der Österr. Galerie verwahrte Skulptur eines Fuchses könnte vom Baldachin stammen. (*Richard Perger*)

Lit.: Ernst; Edmund Wießner, N.s Grabdenkmal am Wr. St. Stephansdom, in: *WGBll.* 13 (1958), 30ff.; Paul Uiblein, Zur Datierung des N.grabmals bei St. Stephan in W., in: *UH* 41 (1970), 107ff.; Hans Ruppriich, Das Wr. Schrifttum des ausgehenden MA.s, in: *Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der Akad.* 228/5 (1954), 83f.; Hans Tietze, *Gesch. u. Beschreibung des St. Stephansdomes in W.*, in: *ÖKT* 23 (1931), 437ff. (Nr. 83); *Kat. HM* 41 (W. im MA), Nr. 222.

Neidhartstor (1) hieß eines der 4 Tore des → Stephansfreihofs (auch Zienertor); 1466 err. u. 1675 erneuert, trug es seinen Namen nach dem an der südl. Langseite des Doms befindl. Grabmal des → Neidhart Fuchs. Das Tor stand zw. dem Kantorhaus u. der → Maria-Magdalena-Kirche u. wurde bei der Auflassung des Frdh.s 1788 abgebrochen.

Neidhart von Reuenthal, * um 1180 Oberpfalz, † um 1250 als verstorben bez., einer der populärsten Minnesänger. Entstammt dem bayer. Kleinadel, besaß bis gegen 1228 ein Lehen bei Landshut, nahm 1217–19 am Kreuzzug Hz. Leopolds VI. von Österr. teil u. hielt sich nach 1228 am Herzogshof in W. auf. Hz. Friedrich II. (1230–46) schenkte ihm ein Haus zu „Medelike“ (Mödling oder Melk). N. erlebte 1237 den Einzug Ks. Friedrichs II. in W. Er verfaßte nach eigener Angabe 114 Lieder, die in mehreren Hss. (davon viele in der um 1300 entstandenen *Manesse-Hs.*) überliefert sind; sie weichen durch ihre Derbheit u. Lustigkeit vom Stil der älteren → Minnesänger ab u. schildern überw. die Streiche, die N. (als Angehöriger des verarmenden Kleinadels) u. die reichen (den Adel imitierenden) Bauern einander spielten. N. blieb als eine Art österr. Till Eulenspiegel eine Symbolfigur, unter deren Namen auch Lieder, die nicht von ihm stammten, in Umlauf kamen. In der Überlieferung wurde er mit → Neidhart Fuchs, einem angebl. Spaßmacher am Hof Hz. Ottos des Fröhlichen (1330–39), vermenget. N. wurde der Held von Schauspielen (bspw. in jenem von St. Paul/Lavanttal um 1350); der Wr. Laubenherr Michel Menschein ließ um 1389/99 den Festsaal seines Hauses (1, Tuchlauben 19) mit Szenen aus den bekanntesten N.-Schwänken ausmalen (→ Neidhart-Fresken; Schauraum des HMs); Liebhart Eckenfelder (Schulmeister in Hainburg 1431, Stadtschreiber in Ödenburg 1438 u. Preßburg 1442–54) überlieferte in einer *Sammel-Hs.* sogar Melodien zu seinen Liedern. (*Richard Perger*)

Lit.: Wilhelm Szabo, N. v. R. – der große Schelm (*Stiasny-Bücherei* 73, Graz-W. 1960); Dieter Kühn, Herr N. (Fr./M. 1981);

Helmut Birkhan (Hg.), N. v. R. – Aspekte einer Neubewertung, in: *Philologica Germanica*, 5 (1983); *Kat. N.-Fresken um 1400* (HM, 1982); *Kat. HM* 103 (Musik im ma. W.), Nr. 117; Franz Maschek, Die Hss.sammlung des Stadtschreibers Liebhard Eghenfelder, in: *UH* 24 (1953), 93ff.; Musik in Österr., Reg.; Otto Perst, Beobachtungen zu N. von R., in: *WGBll.* 23 (1968), 270ff.; Roman. Kunst in Österr. (*Kat. Krems* 1964), 26f., 344f.

Neidl Franz, * 17. 12. 1858 Wien, † 17. 4. 1926 Wien, Opernsänger (Baßbariton). Debütierte nach Ausbildung in W. 1885 in Reichenberg, sang dann in Königsberg, Köln u. Mannheim u. war 1890–1904 an die Wr. Hofoper engagiert. (*Richard A. Prilisaauer*)

Neidl Johann Josef, get. 20. 3. 1776 Graz, † 31. 8. 1832 Pest (Budapest), Kupferstecher, Verleger. Lernte beim Kupferstecher Prestel in Frankfurt/M., blieb ab 1793 in München u. Augsburg u. kam um 1800 nach W., wo er als Kupferstecher arbeitete, aber auch eine Kunsthandlung eröffnete. Er schuf neben miniaturhaften Porträtstichen auch topograph. Bll. von W. u. Umgebung. Wohnte 8, Josefstädter Str. 17.

Lit.: Gräffer-Czikann; Kosch, *Kath. Dtschld.*; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; *JHM* 16/1961, 15; *BKF* 8, 33.

Neilreich August, * 12. 12. 1803 Stadt 1049 (1, Kärntner Str. 20), † 1. 6. 1871 Wien 1, Bauernmarkt 9 (Liesinger Frdh., Familiengruft), Botaniker, So. des Großhandlungsgesellschafters der Fa. Kurzbeck u. Co. u. dessen G. Josefa Edl. v. Kurzbeck; diese entstammte einer adeligen Familie, der das Schloß in Oberliesing (heute Teil des dort. Altersheims) gehörte. N. besuchte das Schottengymn. u. absolvierte phil. u. jurist. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur.). Ab 1828 als Auskultant beim Zivilgericht des Magistrats tätig, wurde er 1847 Zivilgerichtsrat, 1850 Oberlandesgerichtsrat u. 1853/54 Mitgl. der nö. Landeskomm. zur Einrichtung neuer Gerichte. 1856 brach eine bis dahin übergangene Tuberkulose aus, die N. zur Einreichung der vorzeit. Pensionierung veranlaßte. Im Ruhestand widmete er sich völlig seinem schon von Jugend an gehegten Interesse für Pflanzenkunde. Nach einem Sommeraufenthalt in Hietzing u. einer Reise nach Venedig (bis E. April 1858) besserte sich seine Gesundheit zusehends. 1859 gegen seinen Willen zu einem der Dir.en der Ersten österr. Spar-Casse gewählt, führte er 1860/61 das Präsidium bei dessen Sitzungen, legte die Dir.stelle jedoch wegen seiner angegriffenen Gesundheit 1866 zurück. Als seine eigentl. Lebensaufgabe betrachtete er die Erforschung u. Darstellung der Flora seiner engeren Heimat: 1846 erschien sein bmkw. Werk „Flora von W.“, 1858/59 eine „Flora von NÖ“. N. führte seine Forschungen mit äußerster Gewissenhaftigkeit durch u. konnte mit deren Ergebnissen Lücken sowohl in der wiss. Literatur als auch in der prakt. Kenntnis der Flora im Wr. Raum schließen. N. war Mitgl. der Leopoldin.-Carolin. Naturforscher-Akad. in Halle/Saale, korr. Mitgl. der kgl. Akad. in Pest u. (1867) der Wr. Akad. der Wiss., weiters der kgl. botan. Ges. in Regensburg u. der Naturforscher-Ges. in Cherbourg. Dr. phil. h. c. Univ. W. (1865), Orden der Eisernen Krone III. Kl. (1866). → Neilreichgasse.

Lit.: ADB; Kosch, *Kath. Dtschld.*; ÖBL (*Werkverz.*); Wurzbach; *Almanach* 22 (1872), 172ff.; *Hkde.* 23, 192f.; *Bfm.-Abb.* (21. 5. 1971).

Neilreichgasse (10, Favoriten, Inzersdorf-Stadt; 23, Inzersdorf), ben. (1875) nach August → Neilreich; Verlängerung durch Einbeziehung der Franzensgasse (7. 12. 1955 GRA). – *Gebäude*: Nr. 44: Sterbehaus von Edmund → Guschelbauer. Nr. 100–106: Johann-Mithlinger-Siedlung. Nr. 105: → Jean-Jaurès-Hof. Nr. 111–115: → Karl-Wrba-Hof. Nr. 120: → Pensionistenheim „Wienerberg“.
Lit.: BKF 10, 48 f.

Neiner (eigentl. Neuner) Johann Valentin (Pseud. Nicodemus), * 29. 6. 1679 Wien, † um 1748 Wien (oder außerhalb W.s?), Weltpriester, Prediger, volkstüml. Satiriker. Seine Schriften haben für die Wr. Lokal- u. Kulturgesch. großen Quellenwert. Er wird als Nfg. von → Abraham a Sancta Clara (unter dessen Namen er sogar publizierte) u. Vorläufer von Joachim → Perinet bezeichnet u. gehörte zum Freundeskreis von → Stranitzky. Seine Werke erschienen überw. anonym, dar. Curioser Narrenkalender (1707 ff.), Der entdeckte Carneval (1709), Lächerlich, jedoch vernünftiger Narrenkalender (1709, 1712), Den nunmehr verstrichenen u. verblichenen Carnevals hinterlassenes Testament (1710), Hanswurstische Reisebeschreibungen (1717–19), Vienna curiosa et gratiosa (1720/21), Curioser Tändel-Märcht (1734, 1748).

Lit.: BBL; ÖBL; Kai Kauffmann, „Es ist nur ein W.“ (1994), 105 ff.; A. Wannemacher, J. N. (1938); Schmutzer, 305; Gustav Gutitz, Neue Dokumente zum Leben J. N.s, in: UH 22 (1951), H. 1/2, 6 ff.; ÖMZ 23 (1968), 470.

Neipperg, bis 1864 Name der Familie → Montenuovo.

Neisse Heinrich von der, * vor 1295, † 1320, Bürgermeister. Wird erstm. am 7. 7. 1308, letztmals am 22. 4. 1310 urk. erw.

Lit.: Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/225.

Nejesgasse (23, Siebenhirten), ben. (20. 9. 1951) nach dem GR von Siebenhirten (1918–34) Franz N. (1877–1948).

Nelkengasse (6, Mariahilf), angelegt nach 1830, ben. (1862) nach dem Gasthauschild „Zur Nelke“; vorher Leopoldig. (1829), dann (1852) Schiffg. (Hausschild „Zum Schiff“; 6, Mariahilfer Str. 65). – *Gebäude*: Nr. 1 (Schaudek. 14): Hier wohnte 3 Jahrzehnte Robert → Pattai.

Lit.: Mariahilf, 91 f.; Dehio 2–9, 268; BKF 6, 56.

Nelkenweg, inoffiz. Benennungen in Inzersdorf (10, Schrebergärten „Weichselgarten“), Simmering (Schrebergärten „Simmeringer Haide“) u. 14, Auhof, Bierhäuselberg; ein nichtamtl. ben. N. in Aspern (22) wurde in Pfeilkrautweg umben. (2. 11. 1966 GRA).

Nemecek Johann (Hans), * 23. 6. 1891 Wien, † 24. 11. 1949 Wien, Kaufmann, Bergsteiger. N. widmete sich bereits in jungen Jahren dem strengen Bergsteigen; während des 1. Weltkriegs wurde er deshalb zum Heeresbergführer ausgebildet u. in der Folge an der Dolomitenfront eingesetzt. Hier erlitt er bei einem Lawinenunglück schwerste Verletzungen. 1926 trat er dem Österr. Alpenklub bei. Im Österr. Gebirgsverein, dem er bereits seit 1924 angehörte, arbeitete er insbes. im Bau- u. Wegbezeichnungsausschuß mit. N. erwarb sich aber auch um das alpine Rettungswesen große Verdienste. 1928–38 war er Obmann-Stv. u. Rettungsstr. des Alpinen Rettungsausschusses W. (des heut. Österr. Bergrettungsdienstes). 1942 wurde die neu

err. Diensthütte der damal. Bergwacht auf dem Trinksteinsattel (Raxalpe) nach ihm ben. Nach N.s Tod erb. die Wr. Gebirgsfreunde im südl. Wienerwald oberhalb der Gießwände (Gießhübl, NÖ) eine Hans-N.-Hütte. N. wohnte ab 1926 in 10, Kennerg. 10. (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: ÖBL; Österr. Bergsteigerztg. 1949, 6; Österr. Alpenztg. 1949, 84 f.; Der Gebirgsfreund 1949, 85 f.

Nemelkagasse (11, Simmering), ben. (1898) nach dem Fabrikanten, Wohltäter u. Simmeringer GR (1867–76) Lorenz N. (* 13. 6. 1819 Nienussen, Böh., † 28. 4. 1897 Simmering; Zentralfrdh. [Grabdenkmal von Richard → Kauffungen]); N. war Besitzer einer Maschinen- u. Mühlenbaufabrik (11, Simmeringer Hauptstr. 106).

Lit.: Havelka, Gassenamen (1992); Ruhestätten, 149.

Németh Maria, * 13. 3. 1897 Salazentgrót, Ung., † 28. 12. 1967 Wien 9, Marianneng. 10, Opernsängerin (dramat. Sopran), G. Josef Grünauer. Erhielt (nach Besuch der Handelsschule in Preßburg) in Budapest ab 1921 Gesangsunterricht u. debütierte 1923 an der dort. Nationaloper. 1924 kam sie an die Staatsoper, wo sie bis 1945 äußerst erfolgr. war (bedeutende Mozart-Interpretin); den künstler. Durchbruch erzielte sie mit ihrer grandiosen Leistung in Goldmarks „Kgin. von Saba“. Von W. aus unternahm sie Gastspiele (Covent Garden London, Scala Mailand, Paris, Rom, Budapest, Berlin, München, Prag). Sie sang auch bei den Sbg.er Festspielen (wo sie als Mozart-Interpretin Triumphe feierte). 1945 verlor sie in Ung. ihre Besitzungen (Schloß, Grundbesitz, wertvolle Kostümsammlung). Ab 1953 wirkte sie in W. als Gesangspädagogin. Kammersängerin (1932), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1955). → Nemethgasse.

Lit.: Personenlex.; Säng. lex.; Kat. Oper, 133 f.; Prawy, Oper, Reg.

Nemethgasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (6. 5. 1974 GRA) nach Maria → Németh.

Nenschak Franz, * 27. 7. 1907 Graz, † 17. 3. 1992 Wien 18, Vinzenzg. 2–6, Wirtschaftsforscher. Stud. ab 1927 als Werkstudent an der Univ. Graz (Dr. jur. 1931) u. arbeitete 1933–37 am volkswirtschaftl. Seminar in Graz, dann als Sekr. der Sozialen Arbeitsgemeinschaft Stmk. 1938 emigrierte er nach Frankr., wurde 1939 nach seiner Rückkehr von der Gestapo verhaftet u. als polit. unzuverlässig eingestuft. 1943–45 wirkte er am Inst. für Wirtschaftsforschung in W. 1945 vollzog er die Wiedererr. des bereits vor 1938 bestehenden Österr. Inst.s für Wirtschaftsforschung u. wurde dessen Ltr.; er machte es zu einer Hauptaufgabe des Inst.s, den Aufstieg der österr. Wirtschaft mit wiss. Rat zu begleiten. 1973 übernahm er das von ihm gegr. Wr. Inst. für Internat. Wirtschaftsvergleiche. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen. Prof.

Lit.: Personenlex.

Nemetz Andreas, * 14. 11. 1799 Chalkowitz, Mähr., † 21. 8. 1835 Wien, Kapellmeister. Nach Aufenthalt in Kremsier u. Ödenburg (Musiklehrer) wirkte N. in W. 5 Jahre als Posaanist im Hofopernorchester, anschl. war er Kapellmeister im Inf.-Rgmt. Nr. 19. Die von ihm verfaßten Unterrichtswerke erschienen bei Diabelli. N. komponierte insbes. Märsche u. Tänze.

Lit.: ÖBL; Brixel–Martin–Pils, Das ist Österr.s Militärmusik (1982), 317.

Nentwichhof (15, zw. Sperr- u. Würfelg.), eines der ältesten größeren Gebäude in → Fünfhaus. Der Hof wurde nach seinem Besitzer ben. Später wandelte man ihn in das Karmeliterkloster um, nach dessen Auflösung am E. des 18. Jh.s die Gewehrfabrik des Nikolaus Christoph → Oesterlein in die Räumlichkeiten einzog. → Fünfhaus-er Brauhaus.

Lit.: Hertha Wohlrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 97.

Neoabsolutismus. 1) *Staat*: Bezeichnung für die Regg.form Franz Josephs I. von 1849 (nach der Niederwerfung der Oktoberrevolution 1848) bis zum Oktoberdiplom 1860 (das eine Wende zum Verf.staat vollzog); der Ks. regierte in dieser Epoche absolutistisch, d. h. ohne gewähltes Parlament, u. ist als Reaktion auf die niedergeschlagene Revolution zu verstehen. Der N. knüpfte mit seinem militär., bürokrat. u. machtpolit. System an den Absolutismus des 18. Jh.s an u. wurde vom konservativen Ministerpräsi. Felix Fst. Schwarzenberg befürwortet. Der gewählte Reichstag, der am 22. 10. 1848 nach Kremsier verlegt worden war, arbeitete dort einen (konstitutionellen) Verf.entwurf aus, der jedoch nie in Kraft trat. Am 4. 3. 1849 wurde eine oktroyierte (d. h. vom Ks. ohne Mitwirkung des Reichstags erlassene) Verf. proklamiert, die noch konstitutionelle Elemente enthielt; am 7. 3. 1849 wurde der Reichstag aufgelöst. Damit wurde der Staat wieder zentralist. verw. Die eigentl. Träger des bürokrat.-zentralist. Systems war Innenminister Alexander (Frh. v.) → Bach (einheitl. Verw.organisation u. Reform des Rechtswesens). Am 14. 4. 1851 wurde zwar ein „Reichsrat“ eingesetzt, doch wurden dessen Mitgl. vom Ks. ern.; er hatte ledigl. beratende Funktion. Das kais. „Silvesterpatent“ v. 31. 12. 1851 setzte die Verf. v. 4. 3. 1849 außer Kraft. Oberste Exekutivbehörde war ein Reichsministerium (d. h. eine Reichsregg.), das nur dem Ks. verantwortl. war, ihm unmittelbar unterstand u. dem die Statthalter der einzelnen Kronländer (mit nachgeordneten Kreisbehörden u. Bezirksämtern) unterstellt waren; Präsidenten waren 1850–52 Felix Fst. → Schwarzenberg (dessen konservative Politik von der offiziösen → Österreichischen Reichszeitung unterstützt wurde), 1852–59 Karl Ferdinand Gf. Buol-Schauenstein u. 1859–61 Johann Bernhard Gf. Rechberg. Der Einfluß der Polizei u. (ab dem Konkordat von 1855) der Kirche stiegen an. Erst die militär. Niederlage von 1859 (Krieg gegen Ital. u. Frankr. 22. 4.–10. 11. 1859) brachte infolge des starken innenpolit. Drucks die allmähl. Rückkehr zur konstitutionellen Regg.form. Am 5. 3. 1860 wurde der Reichsrat durch außerordentl. Räte (dar. 38 gewählte Vertreter der Kronländer) verstärkt, am 17. 7. 1860 wurden die Kompetenzen des Reichsrats erweitert. Das (föderalist.) → Oktoberdiplom v. 20. 10. 1860 u. das (zentralist.) → Februarpatent v. 26. 2. 1861 schuf ein aus 2 Kammern bestehendes Parlament (→ Herrenhaus mit auf Lebenszeit ern. Mitgl.ern; → Haus der Abgeordneten mit 343 von den Landtagen gewählten Mitgl.ern), womit die Epoche des N. beendet war. Positive (staatl.) Errungenschaften aus der Ära des N. sind (neben der Aufrechterhaltung der durch die Revolution erzwingenen Grundentlastung [Beseitigung der → Grundherrschaften]) u. a. die Schaffung der Gendarmerie (1849),

die Unterrichtsreformen des Ministers Leo Gf. → Thun-Hohenstein u. die Finanz- u. Handelsreformen des Ministers Karl Ludwig v. → Bruck. – 2) *Gemeinde Wien*: In W. wurde der am 7. 10. 1848 konstituierte GR am 16. 11. 1850 aufgelöst u. am 10. 2. 1851 durch einen neugewählten ersetzt, der bis zur Wahl im Juni 1861 amtierte (Bgm. war 1848–51 prov. Vbgm. Ferdinand v. → Bergmüller, 1851–61 Dr. Johann Kaspar v. → Seiller). Es wurde ein Statut für den Magistrat erlassen, auf dessen Grundlage die Besetzung des Rats- u. Konzeptpersonals sowie die Organisation sämtl. magistrat. Ämter erfolgte; durch die Prov. Gemeindeordnung (§ 40) wurde die Funktionsdauer für Mitgl. des GRs mit 3 Jahren festgesetzt. Obwohl Bgm. Seiller in der Folge des öfteren auf den Ablauf der Funktionsdauer hinwies, wurde ab 1852 immer wieder ihre Verlängerung ohne weitere Wahl verfügt u. die Gmde.vertretung schließl. mit kais. Entschl. v. 9. 2. 1854 aufgefordert, ihre gesetzl. Wirksamkeit bis zum Erscheinen eines neuen Gmde.gesetzes fortzusetzen. Um zu vermeiden, daß als Ersatz für verstorbene oder ausscheidende Mitgl. des GRs solche von der Regg. oktroyiert würden, beschloß man, so lange ohne die volle Zahl von 120 GR-Mitgl.ern zu amtieren, als die Beschlußfähigkeit des GRs gewahrt blieb. Mit kais. Entschl. v. 25. 11. 1860 wurden für den GR Neuwahlen angeordnet; mit Ministerial-VO v. 26. 11. 1860 wurde die → Gemeindeordnung von 1850 wieder in Kraft gesetzt. Durch das Februarpatent (1861) kam es zu einer grundlegenden Reform der Gmde.verf., wodurch die Voraussetzungen für eine kommunale Selbstverw. geschaffen wurden. Bgm. Seiller, dem von liberalen Kreisen vorgeworfen wurde, er sei gesetzwidrig (d. h. nicht durch Wahl bestätigt) im Amt geblieben, wurde bei den Bgm.wahlen 1861 nicht mehr gewählt, obwohl er argumentiert hatte, nur seine Vorgangsweise habe die Kontinuität des gewählten GRs gesichert. Der 1. auf der Grundlage des Februarpatents gewählte Bgm. war Dr. Andreas → Zelinka; da bei seiner Wahl erstm. eine liberale Mehrheit in Erscheinung trat, beginnt mit ihm die „liberale Ära“ im GR (→ Liberale, → Liberalismus). Die wesentlichsten (W. betreffenden) positiv zu bewertenden Entscheidungen in der Ära des N. waren die 1850 dekretierte Vereinigung der → Vorstädte mit W. sowie das Handbillet Franz Josephs I. v. 20. 12. 1857, mit dem der Abbruch der Stadtbefestigungen angeordnet wurde. Dadurch u. durch die Aufhebung des Bauverbots für das → Glacis wurde die Konzeption der Ringstraßenzone ermöglicht u. eine baul. Verbindung zw. der (durch die Befestigungen bis dahin in ihrer Entwicklung beeinträchtigten) Altstadt u. den Vorstädten (zw. Glacis u. Linienvall) hergestellt. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Lit.: Ernst C. Hellbing, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (1956); Oskar Lehner, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (Linz 1992).

Neonazismus. Aufgrund der beispiellosen Verbrechen des NS-Regimes (→ Nationalsozialismus) wurden die NSDAP u. ihre Gliederungen durch das Verf.ges. v. 8. 5. 1945 verboten, wobei auch jede Wiederbetätigung im natsoz. Sinn untersagt wurde. Trotz der hohen Strafandrohung (bis zur Todesstrafe bzw. lebenslängl.) formierten sich unter Ausnützung großzüg. Toleranz der Behörden immer wieder polit. Gruppen, wie NDP, ANR oder VAPO, die an natsoz. Gedankengut anknüpften. Einen Schwerpunkt

neonazist. Propaganda bildet die Leugnung der NS-Verbrechen, insbes. des Massenmords an den Juden („Auschwitz-Lüge“). 1965 wurde im Zuge einer Demonstration gegen den antisemit. Prof. an der Hsch. für Welthandel Taras Borodajkewycz der ehem. KZ-Häftling Ernst → Kirchweyer tödlich verletzt. Nach terrorist. Gewalttaten (1993 Briefbomben, u. a. gegen den Wr. Bgm. Helmut Zilk) wurden 1994/95 Exponenten des N. vom Wr. Landesgericht zu drakon. Strafen verurteilt. (*Wolfgang Neugebauer*)

Lit.: Hb. des österr. Rechtsextremismus (1994).

Nephrologie, Lehre von den Nierenkrankheiten, Teilgebiet der Inneren Medizin.

Nepomucenispital (3, Invalidenstr. 1–11), volkstüml. Bezeichnung für das → Invalidenhaus (in dem sich eine dem hl. Johannes Nepomuk gew. Kapelle befand).

Lit.: Hertha Wohlrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 97.

Nepomukgasse (2, Leopoldstadt), ben. (1862) nach dem hl. → Johannes Nepomuk bzw. der → Johannes-Nepomuk-Kirche (2), bei deren Erbauung sie angelegt wurde; vorher → Johannesgasse.

Neptunbrunnen (13, Schloß Schönbrunn, Schloßpark) von Franz Anton → Zauner u. Wilhelm → Beyer unter Mitarb. von J. B. → Hagenauer u. F. Zächerle 1780 geschaffen.

Lit.: Kapner, 479; BKF 1; ÖKT 2, 180f.; Dehio, 165.

Neptunweg (14, Siedlung Wolfersberg), ben. (21. 11. 1923 GRA) nach dem röm. Meeresherrn bzw. Planeten N.

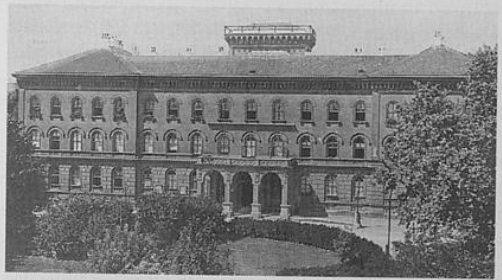
Nereide mit Kind (9, Fürsteng. 1), Brunnenfigur von Franz Anton → Zauner im Park des → Liechtensteinischen Sommerparks.

Neroth Hans, * 11. 1. 1914 Wien, † 20. 2. 1994 Wien (Baumgartner Frdh.), Kapellmeister, Komponist, Textautor. Leitete eine Salon- u. Jazzkapelle im Österr. Rundfunk; komponierte Wienerlieder u. Schlager; Gedichte. Konzertdir., Prof.; Gedenkstein (1985) 6, Lehárg. (gegenüber dem Café Sperl). Wh. 6, Gumpendorfer Str. 15. (*Richard A. Prilisauer*)

Neruda Pablo → Pablo-Neruda-Hof.

Nervenheilstalten (→ Neurologie). **1) Bürgerspital**: Bis ins 18. Jh. war die ärztl. Behandlung Geisteskranker völlig unzulänglich; man sperrte die Patienten in abgesonderte, vergitterte Räume ein, wo sie angekettet u. wie wilde Tiere behandelt wurden. Nur in Einzelfällen sorgten begüterte Familienangehörige für eine Isolierung in Privathäusern; die große Mehrzahl der Geisteskranken wurde hingegen in öffentl. Krankenhäusern, getrennt von den übr. Patienten, verwahrt. In W. kam dafür v. a. das Siechenhaus St. Marx (3, Landstr. Hauptstr. 173–175, Rennweg 95) in Betracht (das 1706 der Verw. des Bürgerspitals unterstellt wurde), daneben auch das → Bürgerspital selbst (das 1530 aus der Vorstadt vor dem Kärrntertor ins einst. Clarissenkloster in der Stadt verlegt wurde u. in dem es einen „Kotter“ für Irre gab). – **2) Allg. Krankenhaus** (9, Alser Str. 4, Spitalg. 2): 1784 ordnete Joseph II. die Verbringung aller Kranken in das zum Allg. → Krankenhaus umgestaltete ehem. Großbarmenhaus (für Invalide u. Arme) an. Im selben Jahr entstand nahe der Senseng.

nach dem Entwurf von Isidore → Canevale ein „Irrenturm“ (im Volksmund → Narrenturm), wo für eine bessere Behandlung der Geisteskranken Sorge getragen wurde (Belag bis 1866). – 1822 kaufte man das sog. Brünlnfeld, doch kam es erst im Apr. 1848 zur Err. einer



Nervenheilanstalt am Brünlnfeld. Postkarte, um 1930.

Anst., die 1852 nach Plänen Ferdinand Fellners d. Ä. bzw. Entwürfen des Rats Nadherny vollendet u. der Benützung übergeben wurde. 1878 u. 1903 wurde sie wesentl. erweitert, jedoch bald danach durch die Nö. Heil- u. Pflegeanst. für Geistes- u. Nervenranke → Am Steinhof ersetzt. Das Gebäude, in dem später die Psychiatr.-Neurolog. Univ.-Klinik untergebracht war, fiel schließl. dem Neubau des AKH (→ Krankenhaus, Allgemeines) zum Opfer. – **3) Nö. Landesirrenanstalt** (9, Lazarettg. 14): Bald nach der Erbauung des → Narrenturms durch Joseph II. wurde das Bedürfnis wach, eine auch hinsichtl. der Bauweise auf wiss. Grundsätzen basierende Heilanst. für Geistesranke („Irre“) zu err. Die vom → Brünlnbad abgeteilten u. durch Dr. Leopold Pläich v. Seinsberg erworbenen Ackergründe kamen 1821 in das Eigentum von Josef Ft. Schwarzenberg. 1822 kaufte der Staat den ganzen Komplex am sog. Brünlnfeld an, um auf diesem eine neuesten Erkenntnissen entsprechende Irrenanst. zu err. Die Realisierung des Projekts verzögerte sich aber beträchtl. Erst im Apr. 1848 kam der Plan zur Ausführung. Im Okt. 1852 war der Bau (nach Plänen von Ferdinand Fellner d. Ä. bzw. nach Entwürfen des Rats Nadherny) vollendet u. der Benützung übergeben (ab 1853 wurde er belegt). Zu Erweiterungen kam es 1878 und 1903; die Anst. wurde bis zur Fertigstellung der Nö. Heil- u. Pflegeanst. für Geistes- u. Nervenranke Am Steinhof (*sub 4*) belegt. Zu den prominentesten Patienten zählten der Arzt Ignaz Philipp → Semmelweis († 1865) u. der Bildhauer Anton Dominik → Fernkorn († 1878). Als die Anlage Am Steinhof err. wurde, entstand neben der Anst. 1904–11 der Neubau von Univ.kliniken, der 1922 (nach der Trennung W.s von NÖ) in das Eigentum der Stadt W. übergang. Das Gebäude, in dem später die Psychiatr.-Neurolog. Univ.-Klinik untergebracht war, fiel schließl. dem Neubau des AKH (→ Krankenhaus, Allgemeines) zum Opfer. – **4) Nö. Heil- u. Pflegeanst. Am Steinhof** (14, Baumgartner Höhe 1): 1904–07 wurde nach dem Generalkonzept von Otto → Wagner nach modernsten Grundsätzen im Pavillonssystem eine Heil- u. Pflegeanst. err. Die 1913 gew. Anst.kirche ist das bedeutendste sakrale Bauwerk des Jugendstils in W.; → Leopoldskirche (14). – **5) Privatirrenanstalt Görgen**: Neben diesen öffentl. Heilanst.en gab es eine private, die

Nesselgasse

von Dr. Bruno → Görgen 1820 im Mollardschlüssel (6, Wallg. 1–3) eröffnet u. 1831 in die für diesen Zweck angekaufte vormal. Heniksteinvilla (19, Obersteinergr. 18–20) verlegt wurde. Die Hauseigentümer Dr. Bruno Görgen († 1842) u. sein So. Dr. Heinrich Görgen († 1860) fungierten auch als Ltr. der Klinik (zu deren bekanntesten Patienten Nikolaus → Lenau [† 1860] u. Stephan Gf. Szechényi [Selbstmord 1860] gehörten). Nach Heinrichs Tod pachteten u. leiteten Dr. Maximilian v. → Leidesdorf (1860–69), Dr. Heinrich Obersteiner d. Ä. (1869–72) u. Dr. Heinrich → Obersteiner d. J. (1872–1922) die Anst., deren Betrieb erst 1983 eingestellt wurde (→ Heniksteinvilla). – **6) Rothschild-Stiftungen:** Als Stiftungen des Nathaniel Frh. v. Rothschild († 13. 6. 1905) entstanden 2 N.: die eine am Rosenhügel (13, Riedelg. 5, Eröffnung 1912), die andere in Döbling (19, Hofzeile 18–20; Eröffnung 1914 [→ Maria-Theresien-Schlüssel]). Beide gingen 1939 ins Eigentum der Gmde. W. über, die sie als „Neurolog. Krankenhäuser der Stadt W.“ führt; mit den Rothschildschen Erben wurde 1963 ein Vergleich geschlossen. → Neurologisches Krankenhaus (13). – **7) Nervenklinik für Kinder:** Am → Spiegelgrund. – **8) Heilanstalt W. Svetlin** (3, Leonhardg. 3–5): Erb. nach Plänen von Eduard Hauser, später erweitert durch Eduard Frauenfeld (Aufnahmekapazität 70 Kranke); die Anst. enthielt auch 5 Isolierzellen mit Spezialeinrichtungen für „unruh. Kranke“. Urspr. befand sich die Anst. in der Erdbergstr. (zw. Nr. 7 u. 9). Ab 20. 9. 1897 befand sich hier 4 Monate lang Hugo → Wolf in Pflege. – → Wagner-Jauregg. (*Richard Perger*)

Lit.: Lesky, 175 ff., 373 ff.; Bernhard Grois, Das AKH in W. u. seine Gesch. (1965), 102 ff.; Peter Berner, Walter Spiel, Hans Strotzka, Helmut Wyklicky, Zur Gesch. der Psychiatrie in W. (1983); Helmut Wyklicky, 200 J. AKH (1984); Carl Hofbauer, Die Alservorstadt mit den urspr. Besitzungen der Benediktinerabtei Michelbeuern am Wildbache Als (1861), 85, 166 f.; Michael Altmann, Das Wr. Bürgerspital (1860), 20, 67; Leopold Senfelder, Öffentl. Gesundheitspflege u. Heilkde., in: GSfW 6 (1916), 251; Franz Englisch, Die Döblinger Privatirrenanst., in: WGBil. 24 (1969), 398 ff.; Herbert Suchanek-Fröhlich, Das sog. „Maria-Theresien-Schlüssel“ in der Hofzeile, in: Döbl. Mus. Bil. 82–83 (1965); Landstraße, 266 (zu 8); BKF 9; 13; 14; 19 (*unter den jeweiligen Adressen*).

Nesselgasse (17, Hernal), ben. (1864/71) nach dem Nesselbach, einem Zufluß der Als.

Nestelbachgasse (19, Heiligenstadt), ben. (1894) nach dem N., einem Zufluß des Arbesbachs (Erbsenbachs); vorher Blutg.

Nestroy Johann, * 7. 12. 1801 Stadt 1190 (1, Bräunerstr. 3), † 25. 5. 1862 Graz, St. Leonhard 765 (Elisabethstr. 14; Währinger Ortsfrdh., seit 1881 Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32A, Nr. 6), Schauspieler (Komiker), Theaterdichter, Theaterdirektor, Sänger, So. des Hof- u. Gerichtsadvokaten Dr. Johann N. (1763–1834) u. dessen G. Maria Magdalena Constantin (1781–1814). Besuchte das Schottengymn. u. stud. (jedoch ohne innere Neigung) Jus, weil er den Beruf seines Vater ergreifen sollte. Neben dem Stud. bildete er jedoch seine Baßstimme aus, sang bei Hofkapellmeister Weigl vor u. wurde sofort an das Kärntnertheater engagiert, wo er am 24. 8. 1822 als Sarastro in Mozarts „Zauberflöte“ debütierte. Nach zweijähr. Aufenthalt in Amsterdam ging er 1825 nach Brünn u. 1826

nach Graz, wo er bis 5. 10. 1829 blieb. Während der beiden letzten dort. Engagements trat er bereits in Sprechstücken auf. Über Preßburg kam N. 1830 wieder nach W., spielte am Kärntnertheater u. am Theater in der Josefstadt; am 30. 8. 1831 wurde er Mitgl. des Theaters an der



Johann Nestroy.
Rollenbild als Pitzl in
seinem Lustspiel
„Umsonst“.
Foto, 1860.

W., wo er als Komiker auftrat u. seine grandiose Laufbahn als Theaterdichter begann. Zu seinen bedeutendsten Stücken zählen: „Lumpazivagabundus“ (1833), „Zu ebener Erde u. erster Stock“ (1835), „Die verhängnisvolle Fasnachtsnacht“ (1839), „Der Talisman“ (1840), „Das Mädl aus der Vorstadt“ (1841), „Einen Jux will er sich machen“ (1842), „Nur Ruhe!“ u. „Liebesgeschichten u. Heiratssachen“ (1843), „Der Zerrissene“ (1844), „Das Gewürzkrämerkleblatt“ u. „Unverhofft“ (1845), „Der Unbedeutende“ (1846), „Freiheit in Krähwinkel“ (1848; eine Satire auf die Märzrevolution), „Höllenangst“ (1849) u. „Kampf“ (1852). Nachdem Carl 1838 das Leopoldstädter Theater erworben hatte, spielte N. bis 1845 an beiden Bühnen, um dann ausschl. am Carltheater zu arbeiten, dessen Dion. er nach Carls Tod 1854–60 innehatte. N. nimmt in seinen Volksstücken, Lokal- u. Zauberpossen, Parodien u. Couplets mit dialekt. Humor u. unter Einflechtung von Aphorismen u. Wortspielen die menschl. Schwächen u. polit. Strömungen seiner Zeit satir. aufs Korn u. weitet den vorgestellten Einzelfall zur Gesellschaftskritik aus; 1853–62 entstanden entschärfte Stücke, dar. Auftragsarbeiten, die hauptsächl. durch die für sich selbst geschriebenen kom. Rollen wirken („Umsonst!“, 1857; „Frühere Verhältnisse“, 1862; „Häuptling Abendwind“, 1862). Eine Sonderstellung nehmen die literar. Parodien u. Travestien ein. N. schloß die große Epoche der Wr. Volkskomödie ab. Wie viele andere Künstler zählte er zu den Stammgästen des Wirtshauses „Zu den drei → Hacken“ (1, Singerstr. 28; GT). 1861 zog er sich nach kurzen Gastspielen (u. a. am Treumanntheater) nach Graz zurück. Nachlaß WStLB. → Nestroydenkmal, → Nestroygasse, → Nestroyhof, → Nestroyplatz.

Lit.: BBL; NÖB 9; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*, *Hauptrollen*); Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; Kurt Kahl, J. N. (1970); Franz H. Mautner, N. (Heidelberg 1975); N. Stich- u. Schlagworte.

Zusammengestellt von Reinhard Urbach (1976); Pollak 2, 44ff.; Schmutzer, 305ff.; Kat. HM 10 (J. N.); Leo Tönz, Die Künstler Eigenständigkeit u. Eigenart N.s., Diss.en Univ. W. 31 (1969); Hans Weigel (Hg.), N. Ausgewählte Werke (1961); Holzer, Vordstbühnen, 472ff.; Alfred Orel, Opersänger J. N., in: Jb. 14 (1958), 94ff.; Heinz Schöny, Neues zur Stammtafel N.s., in: Zs. Adler 6 (1962–64) H. 15/16, 193f.; dsbe., Die Vorfahren des Dichters J. N., in: Adler 11 (1977–79), H. 1, 3ff.; Bruno Hampel, Die Familie N. u. die Sippe der Gattin des Dichters, in: Monatsbl. „Adler“ 571/72, Juli/Aug. 1928; Schmidt 2, 409ff. (*Werkverz.*); Mariahilf, 192, 217; JHM 2, 43ff., 46f.; Csendes 3, 215f.; Josefstadt, 213; Währing, 569; Döbling, 182, 222; Kapner, 377f.; Gedenkstätten, 20, 85; Gedenktafeln, 47; Ruhestätten, 76f.

Nestroydenkmal (2, vor Praterstr. 17). Das von Oskar → Thiede geschaffene Denkmal stand urspr. (enth. 22. 6. 1929) am gegenüberliegenden Nestroy (2), wurde nach dem 2. Weltkrieg in den Hof des Max-Reinhardt-Seminars (14, Penzinger Str. 9) transferiert (enth. 18. 11. 1950) u. kehrte 1983 in die Nähe seines urspr. Standorts zurück (enth. 2. 8. 1983). Es stellt Johann → Nestroy als Blasius Rohr (aus der Posse „Glück, Mißbrauch u. Rückkehr oder Das Geheimnis des grauen Hauses“) dar.

Lit.: Leopoldstadt, 265; Penzinger Mus.-Bl., H. 6/7 (1965), 104.

Nestroygasse (2), ben. (1872) nach Johann → Nestroy.
Lit.: Leopoldstadt, 321.

Nestroygasse (14, Hadersdorf), ben. (1872) nach Johann → Nestroy.

Nestroygasse (23, Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach Johann → Nestroy, seit 1957 → Fleischhacker-gasse.

Nestroy-Geburtshaus (1, Bräunerstr. 3), Wohnhaus, erb. 1761 (mit bmkw. Rokokofassade u. Balkongitter), im Hof Balkone mit Steinträgern u. Masken, einfacher Wandbrunnen. Hier wurde am 7. 12. 1801 Johann → Nestroy geb. (GT).

Lit.: Ernst, 93; Dehio.

Nestroyhof (2, Praterstr. 34, Nestroypl. 1, Tempelg. 1, Czerning 2; szt. gegenüber dem → Carltheater [2, Praterstr. 31]), wurde 1898 nach Plänen von Oskar → Marmorek erb. u. nach Johann → Nestroy ben.; 1929–50 stand vor dem Haus das → Nestroydenkmal. Im Vorgängerhaus „Zum wäll. Bauern“ trat im „Wäll. Bierhaus“ 1819 Johann Strauß Vater, damals 15 Jahre alt, mit Josef Lanner u. den Brüdern Drahanek erstm. öffentl. als Geiger auf. – In einigen Räumen war das → Intime Theater untergebracht.

Lit.: BKF 2, 44; Achleitner 3/1, 97.

Nestroyplatz (2, Jägerzeile), ben. (1932) nach Johann → Nestroy; vorher Czernin- u. Tempelg.

Nesziweg (19, Untersievering), ben. am 5. 11. 1940 (*Benennungsgrund unbek.*); vorher u. seit 1945 → Schulsteig.

Netsch, Etschkreuzer (Münzstätte Meran ab 1274), eine Kreuzermünze (→ Kreuzer), die insbes. im Gebiet Österr.s, der Schweiz u. Süddtschl.s im Umlauf war. Noch heute in Österr. im Volksmund abwertend gebräuchl. (Was willst mit den paar N. anfangen?, Die letzten N. ausgeben, u. ähnl. Redewendungen). In der Lit. wird auch eine Ableitung von ungar. negy (vier; wohl ebenfalls ein Zusammenhang mit → Kreuzer) in Erwägung gezogen.

Netzer Johann, * 18. 3. 1808 Zams, Tir., † 28. 5. 1864 Graz, Komponist, Dirigent. Seine Eltern wollten ihn zum

Geistlichen machen; Klavier u. Orgel erlernte er zunächst durch Selbststud. Um 1827 kam N. nach W., wo er sich bald ausschl. der Musik widmete (Schüler von J. B. Gänsbacher u. [1831–36] Simon Sechter). 1838 gab er ein erfolg. Konzert im Hofopertheater, bei dem er eigene Kompositionen spielte. N. wurde ausübendes Mitgl. der Ges. der Musikfreunde u. war Mitgl. des Komitees der Gesellschaftskonzerte. Mit der Oper „Mara“ hatte er Erfolg (UA 1841); 1842 unternahm er eine Konzertreise, M. der 40er Jahre war er neben Lortzing Kapellmeister am Leipziger Stadttheater, dann kehrte er nach W. zurück, wo er bis 1846 Kapellmeister am Theater an der W. war. Danach widmete er sich ausschließl. seinen Kompositionen, ging jedoch 1849 nach Mainz u. Leipzig u. 1853 nach Graz (u. a. 1854–64 Chorleiter des Grazer Männergesangs-Vereins). Ehrenmitgl. der Ges. der Musikfreunde.

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*Werkverz.*); Pfandler, Tirol-Lex.; Wurzbach.

Neu Albern (11, Albern), Verbindung der Alberner Hafenzufahrtstr. zur Fuchsbodeng. (nichtamt. Benennung).

Neubachbrücke (11, bei Albern), eröffnet am 3. 9. 1957.

Neubacher Hermann, * 24. 6. 1893 Pinsdorf b. Wels, OÖ, † 2. 7. 1960 (*lt. Sta Penzing [heute Hietzing], Sterbebuch 4922/60*) Wien, Wirtschaftsfachmann, G. (1920) Karoline Löschnig (* 21. 1. 1898 Marburg). Stud. an der Hsch. für Bodenkultur (Forsting-Dipl. 1919, Dr. der Bodenkultur 1920), trat in die Holzindustrie ein u. brachte es bis zum Generaldir. der GESIBA, die am kommunalen Wohnbau der 20er Jahre wesentl. beteiligt war; er wirkte auch als Berater des Österr. Werkbunds mit. Polit. dem dtat. Lager nahestehend (Gründungsmitgl. des Dt.-österr. Volksbunds, ab 1933 illegales Mitgl. der NSDAP, nach dem natsoz. Putschversuch 1934 ein Jahr in Haft), wurde er am 13. 3. 1938 zum Bgm. der Stadt W. bestellt u. übte diese Funktion bis 14. 12. 1940 aus; gleichzeitig war er SA-Obergruppenführer. 1940 wurde N. Gesandter in Bukarest u. Athen, 1943 Bevollmächtigter beim Militärbefehlshaber Serbiens in Belgrad. Nach erfolgter Aussage im Nürnberger Prozeß wurde er an YU ausgeliefert, dort 1951 zu 20 Jahren Kerker verurteilt, jedoch aus Gesundheitsgründen bereits 1952 entlassen, worauf er sich eine neue Existenz schuf (ab 1954 Berater u. Verw.kommissar des Negus für die Hauptstadt Addis Abeba, deren Ausbau er organisierte, ab 1956 Konsulent der österr. Industrie- u. Bergbauges. in W.).

Lit.: BWB; Personenlex.; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/225; Czeike, Bürgermeister, 443f., 446.

Neubad (1, Neubadg. 6, Körblerg. 3), bereits 1310 als Bad bekannt; es hieß damals „Des Herzogs Badstube“ (Bezugnahme auf die herzogl. Residenz Am Hof). 1414 wird das Bad urk. im Besitz des Baders Ulrich Nagel erw. Ab 1459 kommt der Name Gottsleichnamsbadstube vor (unter Bezugnahme auf die Gottsleichnamsbruderschaft zu St. Michael, der die Badstube damals gehörte). Das N., das 1696 an Augustin Leichnamschneider kam, gehörte zu den meistbesuchten u. vornehmsten Bädern W.s u. bestand bis ins 18. Jh. (1755 gelangte es durch Lizitation an den Apotheker Johann Michael Pauerpsach).

Lit.: Perger, Straßen, 96.

Neubadgasse

Neubadgasse (1), ben. (nachweisbar ab 1795; in ihrer heut. Ausdehnung 1862) nach einem zw. N. u. → Körblergasse stehenden Haus, in dem sich eine Badstube befand (→ Neubad); anfangs hieß auch die Körblerg. N.

Lit.: Perger, Straßen.

Neubau (7), Vorstadt, entstanden durch die Verbauung eines Teils der zum Oberhof (→ St.-Ulrichs-Hof) gehör. Gründe. Niklas Chrysostomus Spießheimer (So. des Humanisten Johannes → Cuspinian u. Besitzer des Hofes 1537–61) ließ 1540 20 Häuser „auf dem Acker“ u. 1550 mehr als 70 Häuser „auf dem N.“, so man auf der Langen G. nennt“ err.; damit war die heut. → Neubadgasse (urspr. Lange G. gen.) entstanden. Älteren Datums (spätes 15. Jh.) war eine Häusergruppe in der heut. Neustiftg. nach der Kircheng.; diese Gegend hieß „auf der Neustift“. Ab 1621 ist eine Vorstadtgmde. nachweisbar, die man abwechselnd N., Neustift oder St. Ulrich Oberen Guts



Neubau. Vogelschau der Vorstädte St. Ulrich, Neubau und Spittelberg aus „Lustra decem Coronae Viennensis...“, 1734.

nannte, bis sich schließl. der Name N. durchsetzte. E. des 17. Jh.s begann die Verbauung der übr. Teile; der 1704 err. → Linienwall markierte die äußere Grenze. Die 1719 einsetzende Verbauung der „Schottenäcker“ gipfelte 1777 in der Abtrennung der neuen Vorstadt → Schottenfeld vom N. Als letzte Verbauungsphase des N.s ist die Aufteilung des Gf. Andlernschen Gartens in 30 Parzellen anzusehen (1794). Der wichtigste Wirtschaftszweig waren die Posamentier (Hersteller von Borten, Quasten, Fransen, Schnüren). – **Häuser:** 1777: 288. 1783: 324. 1841: 328. 1857: 854 (mit Schottenfeld). – **Einwohner:** 1833: 17.478. – **Grenzen:** Mariahilfer Str., Zieglerg., Lindeng., Neubaug., Hermannsg., Burgg., Zieglerg., Lerchenfelder Str., Kellermannsg., Kircheng., Mondscheing., Zollerg.

Lit.: → Neubau (7. Bez.).

Neubau (7. Bez.). 1850 wurden die Vorstädte → Neubau, → Neustift, → Spittelberg u. → Schottenfeld sowie Teile der Vorstädte → Laimgrube, → Mariahilf, → St. Ulrich u. → Altlerchenfeld zu einem Bez. zusammengefaßt u. nach W. eingemeindet (urspr. als 6., nach der Abtren-

nung → Margaretens als 5. Bez. von der → Wieden [1861] als 7. Bez.). Er liegt auf einem Höhenzug, der sich zw. dem Wienfluß u. dem (eingewölbten) Ottakringer Bach nach Westen erstreckt. Gegen E. des 18. Jh.s wurden am Schottenfeld (Brillantengrund) Band- u. Seidenfabriken err., wodurch dieses Gebiet einen großen wirtschaftl. Aufschwung erlebte; die Folge war eine dichte Verbauung der Vorstadt. Bis heute haben sich (bes. im Gebiet des Spittelbergs, der in den letzten Jahren vorbildl. revitalisiert wurde) alte Vorstadtgassen u. -häuser erhalten. Der Bez. wird beherrscht durch eine Konzentration an Kleingewerbe u. Handel (bes. Möbel), aber seit neuestem auch an Kunsthandwerk; an der Mariahilfer Str. sind Warenhäuser entstanden. Der 7. Bez. verfügt über bmkw. Kirchen (→ Altlerchenfelder Kirche, Zum göttl. → Heiland, → Lazaristenkirche, → Mechitaristenkirche, → Schottenfelder Kirche, → Stiftkirche, → Ulrichskirche) u. Profanbauten (Messepalast [→ Hofstallgebäude], → Stiftkaserne, → Trautsonpalais [Ung. Garde], → Volkstheater). – **Häuser:** 1777: 377 (N., St. Ulrich, Spittelberg). 1783: 568 (ebenso). 1841: 629 (ebenso). 1857: 1.165 (ebenso, zusätzl. Schottenfeld). 1869: 1.232. 1880: 1.248. 1890: 1.252. 1900: 1.269. 1910: 1.322. 1920: 1.331. 1923: 1.337. 1938: 1.332. 1950: 2.004 (einschl. Fabriksgebäude usw.). 1961: 1.293. 1971: 1.309 (einschl. gewerbl. Bauten). 1981: 1.679 (ebenso). 1991: 1.800. – **Einwohner:** 1869: 75.580. 1880: 73.916. 1890: 69.859. 1900: 69.162. 1910: 73.155. 1923: 62.989. 1934: 58.571. 1951: 53.183. 1961: 45.544. 1971: 36.133. 1981: 29.490. 1991: 29.760. – **Bezirksvorsteher:** Anton Gretsche (1862–66); Ignaz Zweig (1866–72); Leopold Dorfleuthner (1872–75); Alexander Riß (1875–91); Franz Weidinger (1891–1916); Heinrich → Ohrfandl (Chrsz.; 1916–32; Stv. 1903–09; * 2. 7. 1860 Wien, † 24. 1. 1932 Wien); → Ohrfandlpark; Dr. Emil Maurer (Sozdem.; 1932–34; vorher Stv. 1919–32); Wilhelm Dürnbacher (Chrsz. bzw. ÖVP; 1934–38; vorher Stv. 1932–34, nachher BV 24. 7. 1945–4. 5. 1950; * 11. 4. 1874, † 26. 5. 1952); Josef Matz (KPÖ; Apr.–24. 7. 1945); Ferdinand König (ÖVP; 4. 5. 1950–18. 12. 1954; * 22. 2. 1888, † 17. 1. 1958); Franz Friedrich Glamm (ÖVP; 18. 12. 1954–10. 12. 1959; * 16. 6. 1890, † 10. 12. 1961); Peter Platzer (ÖVP; 10. 12. 1959–20. 11. 1964; * 4. 2. 1910); Franz Pospisil (ÖVP; 20. 11. 1964–3. 7. 1965; * 28. 10. 1910, † 3. 7. 1965); Otto Limanovsky (ÖVP; 15. 7. 1965–15. 2. 1978; * 13. 11. 1907, † 16. 3. 1984); Josef Karrer (ÖVP; 15. 2. 1978–17. 12. 1991; * 2. 7. 1920); Herbert Tamchina (SPÖ; seit 17. 12. 1991; * 29. 1. 1938). – **Bezirkswappen:** Von Lerchen bewinkeltes Kreuz (Altlerchenfeld), hl. Ulrich (St. Ulrich), Kreuz über einem liegenden Mond (Neubau), Priester mit Pilgerstab (Schottenfeld), mit einem Reichsapfel belegter Berg, überhöht vom Hl. Geist in Gestalt einer Taube (Spittelberg).

Lit.: Elfriede Faber, Hkde. 7 (1995); dsbe., W. in alten Ansichtskarten: Mariahilf u. N. (1990); Neubau (1925); Wolfgang Mayer, BKF 7; dsbe., BKF 27 (Spittelberg); Josef Dobrowolny, Ein Vorschlag für die Umgestaltung des 7. Wr. Gemeindebez. des, Diss. TH W. (1937); Oskar J. Tauschinski, Franz Hubmann, Ludwig Sackmayer, Zw. Wienfluß u. Alserbach (1968); N. er Bez. ansichten (1912–35); Opll, Erstnennung, 41; Die Topogr. W.s. Organ für Lokalhistorik (1932 ff.), Nr. 5; Otto Endlicher, Unser Bez. N. (1969); Hautmann, 329; Weihsmann, 295f.; Lehne, 85ff.;

AvW, 149 ff.; Bandion, 160 ff.; Missong, 145 ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 67 ff.; Dehio, 130 ff.; Dehio 2–9, 273 ff.; Achleitner 3/1, 200 ff.; Hochberger–Noggler, 141 ff.; ÖKT 15, 132 ff.; Bürgerhaus, 219 ff.; Kisch 3, 417; Siegris, 92 ff.; Gedenktafeln, 122 ff.; Gedenkstätten, 186 ff.; Bibl. 4, 181 ff.

Neubauer Josef, * 19. 3. 1911 St. Ägyd, NÖ, † 17. 7. 1994 Wien (Krematorium, Urnenhain; zuletzt wh. 13, Versorgungshemstr. 29), Bankfachmann. Maturierte in Krems, stud. an der Hsch. für Welthandel (Dkfm. 1934, Dr. 1942), war jedoch 1934–38 arbeitslos. 1938 wurde N. Sparkassenang. (Girovereinigung der österr. Sparkassen [Girozentrale]), mußte jedoch 1940–43 Militärdienst leisten. 1943 kehrte er in den Sparkassendienst zurück u. wurde 1951 Dir.-Stv. der Girozentrale bzw. 1952 Geschäftsführer des Sparkassenverlags. 1954–55 war N. Dir. im Hauptverband der österr. Sparkassen (Ltr. der betriebswirtschaftl. Abt. u. der Zentralstelle für Sparkassenwerbung), danach 1955–58 „Leitender Dir.“ (1958–69 Generaldir.) der → Zentralsparkasse (Bemühungen um Wirtschaftserziehung, Rationalisierung durch Automation, Ausweitung des Giroverkehrs, Ausbau des Mitarbeiterschulungswesens, Gründung des „Wr. Kunstfonds“ [1956] u. des „Dr.-Adolf-Schärf-Fonds für Studierende“ [1960; → Adolf-Schärf-Fonds]), Ausbau des Jugendsparens, Einrichtung einer Haushaltsbudgetberatung, Einrichtung von Wechselstuben in fast allen Zweigstellen, Mitarb. bei der Err. der „Österr. Kommunalkredit AG zur Aufschließung von Industriegelände“ u. des „Internat. Informationszentrums für Kommunalkredit“, Kreditaktionen für versch. Wirtschaftsbereiche, Ankauf eines Grundstücks für die neue Hauptanst. [3, Vordere Zollamtsstr. 13]). N. entfaltete ab 1978 auch eine reiche schriftsteller. Tätigkeit (Lyrik); 1994 erschien „Kein Spielball der Götter“.

Lit.: *Unterlage der Bank Austria; Parte.*

Neubauer Maximilian Hermann, * 8. 2. 1879 Wien, † 2. 11. 1920 Wien 15, Huglg. 1–3 (Ksin.-Elisabeth-Spital; Baumgartner Frdh.), Topograph, Maler. Arbeitete nach seinem Stud. als Zeichner u. Aquarellist für Ansichtskartenverlage u. Ztg.en, ab 1904 für Kunsthandlungen, Möbelfabriken usw. Seine Sujets waren vorzugsweise Wr. Stadtansichten u. Ereignisse der Stadtgesch. Der Wert seiner Arbeiten liegt nicht im Künstlerischen, sondern in der naiv-getreuen Wiedergabe der Topographie. Werke im HM (dar. 2 Skizzenbücher).

Lit.: ÖBL.

Neubauer Kinderpark (7), seit 1928 → Josef-Straußpark.

Neubaugasse (7), ben. (1862) nach der Vorstadt Neubau (zunächst Neubau Hauptstr.). Die Verbauung der N. begann 1550 (nach der 1. Türkenbelagerung). Sie verlief zunächst bis zur Burgg., ab etwa 1700 bis zur Neustiftg. (jedoch erst 1770 verbaut [ben. Spittelberg-, ab 1820 Störerg.] u. seit 1862 bis zur Lerchenfelder Str. Neben vereinzelten Resten vorstädt. Verbauung (v. a. zw. Westbahnstr. u. Burgg.) besteht die Verbauung vorw. aus gründerzeitl. u. secessionist. Miethäusern. Urspr. fuhr durch die N. eine Pferdeomnibuslinie, ab 3. 4. 1907 die elektr. Straßenbahnlinie 3 (Südbhf.–Nordwestbhf.) u. ab 9. 1. 1913 die Straßenbahnlinie 13, nach deren (unter dem

Druck der Medien vorgenommenen) Einstellung (1. 7. 1961) die Autobuslinie 13A (anfangs mit Doppeldeckern, die sich allerdings für den starken Fahrgastfluß schlecht eigneten). Seit 1983 veranstalten die Kaufleute der N. alljähr. einen Flohmarkt (der zu den größten Österr.s zählt). Als E. der 80er Jahre der öffentl. Verkehr immer stärker behindert war, entschloß man sich, die N. zw. Westbahnstr. u. Mariahilfer Str. zu einer verkehrsberuhigten Zone mit eigener Busspur umzugestalten (Fertigstellung 1994; die N. darf zw. Richtergr. u. Mariahilfer Str. nur von Autobussen befahren werden). – *Gebäude*: Nr. 1 (Mariahilfer Str. 70): Neoklassizist. Gebäude, erb. 1914 von Leopold Fuchs; an der Mariahilfer Str. Geschäftsportal von Adolf Loos. Nr. 2: bmw. secessionist. Kontorhaus, erb. 1912 von Leopold Fuchs (er schuf 1908–12 mit den Häusern Nr. 2 u. 8–14 ein großstädt. Ensemble secessionist. Wohn- u. Geschäftshäuser). Nr. 3: Hier bestand 1679 ein Pestspital. Nr. 7: „Zu den 3 Bauern“; einer der Besitzer war 1802 Felix Ivo → Leicher (Sterbehaus 1812). Nr. 8: „Zu den 3 gold. Hufeisen“; Geburtshaus des Bildhauers Franz → Steinfeld. Nr. 11–15: Die Häuser Nr. 11 („Zur gold. Birne“, ab 1796 „Zum Ritter St. Georg“), Nr. 13 („Zur kleinen Sonne“, ab 1796 „Zum schönen Garten“), u. Nr. 15 („Zu den 3 Laufnern“) bildeten bis 1794 die „Andlerrealität“, die sich von der Neubaug. bis Zieglerg. 24–26 erstreckte (die Herren von Andlern besaßen die Realität 1679–1793); der Seidenzeugfabrikant Jakob Bärnklaus u. der Handelsmann Jakob Lazzar kauften den Besitz u. ließen ihn parzellieren (Bau der Häuser der Andler-, Dreilaufer- u. Richtergr.). Nr. 16: „Zu den 9 Churfürsten“ (vor 1770 „Zum gold. Becher“), erb. 1820; zweistöck. Gebäude mit flachem Mittelrisalit, in einem Fries über der Erdgeschoßzone je 4 Reiterreliefs u. Reiterskulptur über dem 1. Stock. Nr. 24 (Lindeng. 36): „Zur grünen Weintraube“; im Vorgängerhaus wohnte 1771–81 der Geschichtsschreiber Anton Ferdinand Reichsritter v. → Geusau. Nr. 25: Hier befand sich 1839–62 das Gmde.haus der Vorstadt Neubau bzw. 1862–1910 des 7. Bez.s (1864–1901 auch eine Mädchenvolksschule). Seit 1911 → Elshof. Nr. 36–38: Hier stand das 1685–87 erb. → Esterházy Palais (7), das 1911 einem Neubau weichen mußte (1. Beton-Skelettbau W.s), in dem sich ein (1942 weitgehend veränderter) Theatersaal befindet (anfangs vom Arbeiterkulturverein „Freie Volksbühne“ bespielt). → Löwingerbühne, → Renaissancetheater, → Theater der Jugend. Nr. 37 (Westbahnstr. 2): Das Vorgängerhaus „Zum grünen Lamm“ war das Geburtshaus von Andreas → Geiger, das Wohnhaus von Johann Christoph → Voigtländer (auch Geburtshaus seiner beiden Söhne Siegmund u. Johann Friedrich) u. das Geburtshaus von Carl Michael → Ziehrer. Nr. 42: Zollernschule; der Tuchhändler Michael v. Zollern (* 1665 Bozen, † 3. 5. 1756 Wien, G. Therese Dangl) stiftete aus seinem bedeutenden Vermögen eine Schule für arme Kinder (Stiftungsbrief v. 5. 9. 1768, Stiftungskapital 47.665 fl.). Nr. 49: erb. 1882; Wohnhaus von Karl → Goldmark. Im Vormärz gehörte ein hier gestandenes Gebäude Ludwig Wilhelm → Mauthner, der in diesem am 26. 8. 1837 ein kleines Kinderspital einrichtete, das er bald vergrößerte (ab 1858 Verlegung in die Alservorstadt [→ St.-Anna-Kinderspital]). Nr. 54: Im Haus „Zur Dreifaltigkeit“ eröffnete Dr.

Neubaugürtel

Karl Helm (* 3. 3. 1808, † 31. 3. 1868) am 9. 9. 1858 die „Ksin.-Elisabeth-Krippe“ (1913 nach 19, Nußbergstr. 14 verlegt); Helm gilt als Schöpfer des österr. Krippenwesens. Nr. 68: Im Haus „Zum grünen Berg“ wurden die Bildhauer Bartholomäus (* 26. 3. 1721) u. Franz Seegen (* 7. 11. 1723) geb. Nr. 71: GT für Rudolf Jeremias → Kreuz (GT).

Lit.: Dehio 2-9, 307 ff. (*Angaben über zahlr. weitere Häuser*); BKF 7, 37 ff.; Neubau, 93 ff.; Achleitner 3/1, 208 ff.; Bürgerhaus, 240; Lehne, 87; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 72 f.

Neubaugürtel (7; 15, Fünfhäuser), ben. (1864/69) nach der Vorstadt → Neubau. – *Gebäude: Nr. 4:* Hotel Fürstenhof, erb. 1910 (mit überkuppeltem Eckturm, Foyer mit Schildkrötenfigur u. Mosaik „Flucht nach Ägypten“ am Erker). Nr. 34-38: Hotel → Wimberger.

Lit.: Dehio 2-9, 309; Neubau, 98.

Neubauzwerchgasse (7; zwerch, svw. quer) → Her mannsgasse.

Lit.: Rossa.

Neubeck Johann Caspar, * um 1547 Freiburg/Br., † 18. 8. 1594 Wien (Grabstätte Stephansdom), Bischof von Wien. Stud. an der Univ. Freiburg/Br., wurde 1565 zum Priester geweiht, 1570 Dr. theol. u. danach Prof. in Freiburg/Br. (Domprediger, Rektor). Am 15. 10. 1574 wurde N. zum Bi. von W. ern. (Amtseinführung am 3. 11. 1574 in St. Veit). Er wandte sich von Anfang an gegen den zunehmenden Einfluß des Protestantismus u. ließ bspw. die Buchläden im Nö. Landhaus durchsuchen. 1582 führte er in den Landparolen seiner Diözese Visitationen durch, im selben Jahr konsekrierte er die neu geschaffene Stanislaus-Kostka-Kapelle. Nach dem Tod Maximilians II. stieß er allerdings immer wieder auf den Widerstand selbst von Regg.stellen, die ihm bspw. 1588 verwehrt, den zum Regg.antritt Papst Sixtus' V. ausgeschriebenen Jubiläumsablaß drucken u. anschlagen zu lassen. Zur Behebung des Priestermangels dachte er an die Stiftung eines Seminars, doch kam der Plan infolge mangelnder finanzieller Mittel nicht in der von ihm gewünschten Form zur Ausführung. Sein Wahlspruch war „Crux Christi gloria nostra“. Ab der Regg.zeit N.s begann sich der Katholizismus in W. wieder zu festigen. → Gegenreformation, Melchior → Khlesl, → Klosteroffensive.

Lit.: Franz Loidl, *Gesch. des Erzbistums W.* (1983), 59 ff., Reg.

Neubeckgasse (14, Breitensee). 1) Ben. (17. 12. 1912) nach Johann Caspar → Neubeck; wenig später Umbenennung der an der Ostseite der Kirche gelegenen Häuserfront in → Laurentiusplatz. – 2) Die heut. N. liegt an anderer Stelle.

Neuber Wilhelm, * 28. 5. (*oder 26. 1.*) 1839 Wien, † 12. 2. 1917 Baden b. Wien, NÖ, Gemischtwarenhändler, Chemiker. Nach Stud. an der Univ. W. u. weiterer Ausbildung in Dtschld. übernahm er 1865 das „Drogengeschäft“ (Drogerie) Wackenroder in W. u. machte aus ihm ein Großunternehmen, wobei er sich auf die bis dahin unbek. Verwertung von Abfällen u. Rückständen nach selbst entwickelten u. patentierten Verfahren spezialisierte. Er besaß zunächst Betriebe in Perchtoldsdorf u. Brunn a. Geb., ab

1869 auch einen Zweigbetrieb in Baumgarten (14). Liberaler GR (1874-81); er schloß sich der Wirtschaftspartei unter Mandl an, war Mitgl. der Lagerhaus-, Fest- u. Pferdebahnkomm. sowie der Finanzsektion; seine Anträge konzentrierten sich auf das Wasserwesen), Mitgl. der Handels- u. Gewerbekammer (ab 1876), Abg. zum Reichsrat (1885-1901). Auf seine Initiative gehen neben der Err. des Lagerhauses der Stadt W. auch die Einrichtung eines Zollbeirats u. die Schaffung eines Lebensmittelges. zurück. Er erhielt versch. Auszeichnungen u. übernahm versch. Ehrenämter (bspw. Vorstand des Wr. Männergesang-Vereins, Dir. der Ersten österr. Spar-Casse, Zensor der Länderbank).

Lit.: ÖBL (* 28. 5. 1839; *weitere Lit.*); Fiala, 279 (* 26. 1.); Oswald Knauer, *Der Wr. GR 1861-1962*, in: Hb. Stadt W. 77 (1962), 234 (* 26. 1.).

Neuberg Erich, * 12. 8. 1928 Wien, † 10. 1. 1967 (Selbstmord) Wien, Regisseur, Theaterleiter. Er begann im „Theater am Parking“, gründete das „Theater der 49“ (Naschmarkt) u. gehörte als Ltr. der Abt. Fernsehspiel im ORF (ab 1956) zu den begabtesten u. zu größten Hoffnungen Anlaß gebenden österr. Regisseuren der 2. Republik. Seinen Ruf erlangte er durch großart. Inszenierungen an Wr. Bühnen (Volkstheater [Die Stützen der Ges.], Theater in der Josefstadt [Nestroys „Eisenbahnheiraten“] u. Akademietheater [Horváths „Die Unbekannte aus der Seine“, O'Neills „Trauer muß Elektra tragen“, Büchners „Woyzeck“]). Im Fernsehen führte er bei Qualtingers „Der Herr Karl“ Regie. E.-N.-Preis für Regisseure (gestiftet durch den ORF).

Neubergenaßle (15, Rudolfsheim), ben. (1874) nach dem 1355 erstm. urk. erw. Flurnamen Neubergan.

Neuberger Rudolf, * 12. 2. 1861 Wien, † 20. 2. 1916 Wien 1, Ferdinandspl. (Schwedenpl.) 1 (Zentralfrdh.), Medailleur, Münzstempelschneider. Wirkte ab 1883 im Hauptmünzamt (1905 Chefgraveur, 1912 Ltr. der Graveurabt.); er schuf auch Porträtmedaillen (bspw. Franz Joseph I., Ksin. Elisabeth, Lueger, Anzengruber, Lanner-Strauß, Liszt, Schubert).

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Leonard Forrer, *Biogr. Dict. of Medallists* (London 1902 ff.) 4, 243 ff.; Mitt. Österr. Ges. für Münz- u. Medaillenkd. 12 (1916), 20.

Neuberger Hof (1, Schulerstr. 16, Grünangerg. 1, Kumpfg. 2). Auf diesem Areal standen urspr. 2 Häuser; eines kauften 1331 die Hz.e Otto u. Albrecht II. von Österr. u. schenkten es dem 1327 gegr. Zisterzienserkloster Neuberg a. d. Mürz (Stmk.). Das angrenzende Haus erwarben die Mönche 1338 im Tauschweg von Jans im Stroh Hof. Der aus beiden Objekten zusammengeb. N. H. enthielt ein Absteigequartier für den Abt, wurde jedoch überw. vermietet (so schon 1447 an den Wr. Bürger Niklas Leutl). Im 16. Jh. befanden sich im N. H. Buchdruckereien, u. a. die des Egidius Aquila u. des Caspar Stainhofer. Nach der Aufhebung des Stifts N. (1786) fiel der N. H. dem staatl. Religionsfonds zu u. wurde 1790 an Gf. Apponyi verkauft (seither Privatbesitz). 1805 war hier der franz. Marschall Oudinot einquartiert, am 28. 12. 1805 fand hier die öffentl. Verkündung des Friedensschlusses von Preßburg statt. 1846 erhielt das Gebäude ein 4. Stockwerk. 1944 u. 1945 wurde das Haus durch Bomben schwer

besch. Im 2. Stock wurde die „Galerie nächst St. Stephan“ (Otto → Mauer) eingerichtet.

Lit.: Reischl, Prälathöfe, 202; Harrer 4, 561f.; Girardi, 142f.; Kisch 1, 466f.; Bibl. 3, 399.

Neuberger Vertrag, ein am 25. 9. 1379 im Zisterzienser-kloster Neuburg a. d. Mürz zw. den Habsburgern → Albrecht III. u. → Leopold III. geschlossener Vertrag über die Teilung der Herrschaft über die habsburg. Territorien; damit kam es zu einer Teilung der Dynastie in die → Albertinische Linie u. die → Leopoldinische Linie.

Nebergasse (19, Salmannsdorf), seit 1894 → Zierleitengasse; vorher (bis 1877) Am Neuburg.

Neu-Brasilien (22, Leopoldstadt), Kleingartensiedlung, → Berndl Florian.

Neubücke (2; 9; Donaukanal) → Augartenbrücke.

Neubrunn Emanuel, * 26. 9. 1888 Wien, † 1973 New York, Architekt, Grabsteinentwerfer, G. (4. 5. 1924 Wien) Anna Schwarz (* 10. 12. 1900), So. des aus Zaj-Karotz (Ung.) stammenden Steinmetzbetriebsinhabers Josef N. Er verlor 1905 den Vater, besuchte die Staatsgewerbeschule, stud. 1907–10 bei Otto Wagner u. absolvierte gleichzeitig eine Steinmetzlehre. Nach dem 1. Weltkrieg (an dem er als Pionieroffizier teilnahm) übernahm er mit seinem Brd. Victor (einem Juristen) den von der Mutter weitergeführten Betrieb. Im März 1938 verhaftet, mußte er für seine Freilassung der „Arisierung“ zustimmen u. konnte daraufhin am 28. 12. 1938 nach London u. dann weiter nach New York emigrieren, wo er bald eine Steinmetzfa. gründete. Am 12. 6. 1942 erhielt er die Architektenbefugnis des Staats New York. Kurzzeitig arbeitete er mit Oskar Wlach u. Erich Marmorek (dem So. von Oskar → Marmorek) zusammen; zu seinen Freunden zählten Oskar → Strnad u. Richard → Beer-Hoffmann. N. entwarf u. a. die Grabsteine für Alfred → Adler, Arthur → Schnitzler u. Oskar Strnad. (*Günther Berger*)

Lit.: Matthias Boeckl (Hg.), Visionäre & Vertriebene. Österr. Spuren in der modernen amerikan. Arch. (1995), 213, 338f., 340, 348f.; Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners 1894–1912 (1980), 240; Oberhuber.

Neuburg → Klosterneuburg.

Neuburger Max, * 8. 12. 1868 Wien, † 15. 3. 1955 Wien 8, Piaristeng. 56, Medizinhistoriker. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1893; Dr. phil.), war zuerst als Sekundararzt am Rudolfsspital tätig, später Ass. bei Moriz → Benedikt an der Wr. Allg. Poliklinik. 1898 habil. er sich als Schüler von Theodor Puschmann für Gesch. der Med., wurde 1904 ao. Prof., 1912 tit. o. Prof. u. 1917 o. Prof. Auf seine Initiative hin wurde 1914 das Inst. für Gesch. der Med. geggr. (das er bis 1938 leitete). Ab 1906 sammelte N. Apparate, Instrumente, Bücher, Bilder u. dgl., Gegenstände, die bis 1920 hinter dem Hörsaal der I. med. Klinik verstaut waren, bis die Sammlung in die ehem. Josephs-Akad. (9, Währinger Str. 25) einziehen konnte, wo sie bis heute anhand wertvoller Zeugnisse die Gesch. der Med. dokumentiert, gleichzeitig aber auch eine Stätte aktueller Forschung wurde. Emigrierte 1938 nach London, lebte ab 1948 in Buffalo (USA), kehrte jedoch 1952 nach W. zurück. Zu N.s wichtigsten Werken gehören: Gesch. der Med. (2 Bde.; 1906–10), Entwicklung der Med. in Österr. (1918), Das alte

med. W. (1921) u. Die Wr. med. Schule im Vormärz (1921), Hermann Nothnagel (1922). Hg. des „Hb.s der Gesch. der Med.“ (3 Bde., 1901–05) u. der „Meister der Heilkde.“ (6 Bde., 1921–24). → Neuburgergasse.

Lit.: Fischer; Pagel; Personenlex.; Lesky, 631; FS (1928); Feiler. Inauguration 1955/56, 44f.; E. Berghoff, M. N. Werden u. Wirken eines österr. Gelehrten, in: Beiträge zur Gesch. der Med. 3 (1948); G. Schmidt, Der Medizinhistoriker M. N. u. die Wr. med. Fak., in: Wr. klin. Wo. 105 (1993), 737ff.; Gesnerus 25 (1968), 221f. (*E. Ackerknecht*), Wr. klin. Wo. 67 (1955), Nr. 14 (*L. Schönbauer*); 80 (1968), 934 (*E. Lesky*); Brit. Med. Journal 1 (1955), 792; Lancet 1955, March 26; Judith Merinsky, Die Auswirkungen der Annexion Österr.s durch das Dt. Reich auf die Med. Fak. der Univ. W. im J. 1938. Biographien entlassener Prof.en u. Dozenten, phil. Diss. Univ. W. (1980), 163ff. (*Gabriela Schmidt*)

Neuburger Gasse (1), entstand als Verbindung zw. Spiegel- u. Dorotheerg., als 1802 der → Dorotheerhof abgerissen u. 1804–06 durch 2 Miethäuser ersetzt wurde (→ Klosterneuburger Hof); seit 1862 Teil der (dadurch verlängerten) → Plankengasse.

Neuburgergasse (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (9. 9. 1969 GRA) nach Max → Neuburger; vorher Teil der Columbusg.

Neuburger Hof → Klosterneuburger Hof.

Neuburger Straße (9; seit 1862 [nach mehrfachem Namenswechsel] Währinger Str.), eine der alten Ausfallsstraßen W.s, so ben, weil sie nach (Kloster-)Neuburg führte. Sie begann beim → Schottentor, verlief im Zuge der heut. Währinger Str. bis zur alten Burgfriedensgrenze (Kreuzung Spitalg.–Währinger Str.–Nußdorfer Str.) u. setzte sich dann unter den Namen Hauptstr. oder Hauptg. im Zuge der heut. Nußdorfer Str. u. Heiligenstädter Str. fort. Durch ihre Trassenführung am Rand des Steilabfalls zum Donauufer war sie gegen Überschwemmungen geschützt. Unterhalb, unmittelbar am einst. Ufer, verlief der Fahrweg „unter der N. Str.“, aus dem sich später die → Liechtensteinstraße entwickelte. (*Richard Perger*)

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 54; Mück, 48, 53, 77f. (*Währinger Str.*).

Neuburger Tor (9), eines der Tore der im 15. Jh. angelegten Vorstadtbefestigung, das sich auf der heut. Währinger Str. in der Nähe der Abzweigung der Boltzmanng. befand. Es war mit einem Bollwerk versehen u. wurde durch den 1484 erb. u. 1522 bemalten St.-Georgs-Turm verstärkt. Das N. T. deckte die Ausfallsstr. nach (Kloster-)Neuburg (→ Neuburger Straße). Im Zuge der Beseitigung der Vorstadtbefestigung nach der Türkenbelagerung von 1529 verschwand das N. T. 1538 anläßl. des Abbruchs des St.-Georgs-Turms. (*Richard Perger*)

Lit.: Walther Brauneis, Die Vorstadt zw. den Mauern vor dem Schottentor, in: WGBl. 29 (1974), 153ff.

Neudeggergasse (8), ben. (1778) nach dem → Neudegger Hof; urspr. Alter Bergsteig (vermutl. auf der Trasse eines Römerwegs angelegter Weg zw. den Weingärten vom Tal des Ottakringer Bachs zur [späteren] Josefstädter Str.); als das → Altschafferhaus erb. wurde, verschwand der Bergsteig u. erstand erst 1778 als N. neu. Im mittleren Bereich (Nr. 6–18, 7–11) bmkw. geschlossene josephin. Vorstadtverbauung. – *Gebäude: Nr. 4:* Geburtshaus von Franz → Dobiaschofsky. *Nr. 5:* „Zum grünen Baum“; hier wohnte lange Zeit Josef → Richter (→ Eipeldauer-Briefe).

Neudeggerhof

Nr. 6: „Zur Krönung Christi“; Vorstadthaus aus dem 4. V. des 18. Jh.s in Plattenstilformen. Nr. 8: → Kleine Galerie. Nr. 10: „Zum Bauern“ (später „Zum Tiroler“), erb. 1766 für den Dünntuchmacher Michael Bauer (im Dreiecksgiebel Bauernfigur u. Inschrift „Zum Bauern genant“); reizvoller Hof mit Pawlatschengängen, Garten mit altem Baumbestand u. spätbarockem Lusthaus. Nr. 12: ehem. Synagoge (1903–38), erb. von Max → Fleischer, zerst. während des Novemberpogroms (sog. Reichskristallnacht, 9./10. 11. 1938). Nr. 14: „Zum röm. Ks.“, Vorstadthaus (erb. 1777) mit Plattenstilfassade u. schönem Portal (über diesem Büste Josephs II.). Nr. 16: „Zu den 3 Katzeln“, erb. 1779. Nr. 18: „Zum hl. Leonhard“, erb. 1778 (seitl. über dem Korbbogenportal Rahmenbild des Hl. Nr. 19: Das Haus besaß 1816–39 Anton → Behsel. Nr. 20 (Durchhaus zu Lange G. 19): Wohnhaus, erb. 1777 (Einfahrt, Stiege), das sich 1827/28 im Besitz von Joseph Christian → Ettenreich befand. Nr. 23: Hier befand sich 1872–84 die Steueradministration für den 8. Bez.; Sterbehäuser der Hofbildhauer Franz Schönlaub (* 1765, † 27. 9. 1832) u. Karl → Elmar.

Lit.: Josefstadt, 373ff.; Dehio 2–9, 360f.; Bürgerhaus, 273; BKF 8, 55f.; Bibl. 4, 268.

Neudeggerhof (7; 8). Der Name des Hofes ist nicht von den Herren von Neudegg (einem einst. österr. Adelsgeschlecht) abzuleiten, sondern von der topograph. Bezeichnung „Im Neideck“, die auch in anderen Teilen W.s vorkommt. 1376 ist Jans, Kaplan der bischöfl.-passauischen Hofkirche Maria am Gestade in W., als Besitzer nachweisbar. In der folgenden Zeit war der Bi. von Passau Lehensherr des ges. Hofes, der sich über die heut. Parzellen Neustiftg. 11–19, 22, 26 u. 33, St.-Ulrichs-Pl. 4 (teilw.) u. 6, Burgg. 18, 39–45 u. 48, Kircheng. 32–40 u. 48, Siebensterng. 36–38, Lerchenfelder Str. 21 sowie (im heut. 8. Bez.) Lerchenfelder Str. 14–16, 20 u. 24–26 u. Bereich der Neudeggerg. erstreckte. Mittelpunkt des Hofes war ein Schloß (7, Neustiftg. 11–19, hinten bis zur Burgg. reichend), das durch eine Schlinge des Ottakringer Bachs geschützt war; ein zugehör. Turm wurde erst 1852 abgebrochen. Der Hof wurde vom Passauer Bi. als Lehen an Bürger u. Adelige gegeben (Heinrich Heidenreich, ab 1407 Ulrich Schödl, 1441 Jörg Scheck, 1446 Peter Strasser, 1470 Thomas Mair, 1534 Leopold Jordan, 1547 Erasmus Schneckreiter, 1552 Peter Gf. Arco, nach 1557 Georg Eder, 1567 Wolfgang Pertl, 1570 Michael Pösspart, 1586 Sebastian Westernacher, 1601 Hieronymus Westernacher, 1611 Ferdinand Elnbogen, 1633 Carl Frh. v. Kircheng, 1655 Christoph Sigmund Frh. v. Kircheng, 1681 Franz Dominik Gf. Pötting u. Brüder). 1694 wurde das Schottenstift mit dem N. belehnt; es mußte nach den Bestimmungen des Lehensrechts seine Rechte durch einen weltl. „Provasallen“ (zuerst Gf. Herberstein, dann die Gf.en Lamberg) ausüben lassen; erst nach dem Übergang der Lehenshoheit auf Österr.s Landesfürsten wurde das Schottenstift unmittelbarer Lehensnehmer. Der zum heut. 7. Bez. gehör. Teil des N.s war schon im 16. Jh. großteils in zinspflicht. Hausparzellen aufgeteilt, die Verbauung der zum heut. 8. Bez. gehör. Teile begann um 1660/80 (→ Altschaffnerhaus, Zum grünen → Tor); nach 1770 entstanden durch Parzellierungen die Häuser der Neudeggerg. 1849 wurde der Wert des

N.s auf 116.674 fl geschätzt. – Die Quellen zur Gesch. des N.s befinden sich großteils im Bayer. Hauptstaatsarchiv München; danach sind die Angaben in der früheren Lit. weitgehend zu berichtigen. (*Elfriede Faber*)

Lit.: E. Faber, Hkde. 7 (1995).

Neudeggerhof (19, Hackhoferg. 1, Greinerg. 51). Hier befand sich das alte Wirtshaus „Zu den 3 Adlern“, der ehem. N., 1577 erb. u. 1684 renoviert; der Hof gehörte einst den Dominikanern. Der Sage nach soll hier ein Nonnenkloster gestanden sein.

Lit.: Döbbling 1, 128; 2, 412; Döbl. Mus. Bl. 11/1967), 4; Gutitz, Sagen u. Legenden, 76f; BKF 19, 27.

Neudorfergasse (21, Großjedlersdorf I), ben. (14. 11. 1916) nach dem Jedlersdorfer Ortsrichter Michael N. (* 1714, † 24. 9. 1784), der 1763 der Jedlersdorfer Kirche einen Tabernakel aus Holz stiftete.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 67.

Neudörfel (11, Simmering), Name einer um 1819 erw. Siedlung außerhalb des Ortskerns von Simmering (heut. → Hauffgasse).

Neudörfel (13, Unter-St.-Veit), Name einer kleinen Ortschaft, die 1803 mit → St. Veit vereinigt wurde.

Neudörfelgasse (11, Simmering), ab 1864/69 → Hirschengasse, heute → Hauffgasse.

Neudörfelgasse (13, Ober-St.-Veit), ben. 1894, am 23. 7. 1958 aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen; vorher → Neugasse.

Neue Abendzeitung, erschien nur von 15. bis 21. 7. 1933. → Nachtpost.

Lit.: Tageszeitungen, 138.

Neue Bastei → Basteien, → Neutor.

Neue Burg (1, Heldenpl.). Dieser Trakt der Hofburg ist Teil eines von Gottfried → Semper ausgearbeiteten größeren Konzepts (→ Kaiserforum), das jedoch wegen des langsamen Baufortschritts, der erforderl. finanziellen Mittel u. letztl. wegen des Zusammenbruchs der Monarchie (1918) nur teilw. realisiert wurde. Fertiggestellt wurden die beiden Hofmuseen (Kunsthistorisches → Museum, Naturhistorisches → Museum), der südl. Flügel der N. B. (zw. Heldenpl. u. Kaisergarten [→ Burggarten]) u. die beiden Denkmäler auf dem Heldenpl. (→ Erzherzog-Carl-Denkmal, → Prinz-Eugen-Denkmal). Nicht ausgeführt wurden der (symmetr. gegenüberliegend geplante) nördl. Flügel der N. B., der Verbindungstrakt dieser beiden Flügel vor dem Leopoldin. Trakt sowie die die beiden Burgflügel mit den Museen verbindenden Triumphbögen über die Ringstr. Der Bau der N. B. wurde 1881 nach Plänen von Semper u. Carl → Hasenauer begonnen u., nachdem Semper W. verlassen hatte, unter Hasenauers Ltg. fortgesetzt; nach Hasenauers Tod (1894) wurde die Baultg. Emil → Förster (1894–1907), Friedrich → Ohmann bzw. Ludwig → Baumann (1907–13) übertragen; die N. B. wurde erst kurz vor dem 1. Weltkrieg vollendet. – *Äußeres*: Die große eingeschwungene Front zum Heldenpl., die in einen Mittelbau mit Aufwärtshalle u. -rampen sowie zu beiden Seiten je 9 Säulenpaare gegl. ist, wird zw. den Fenstern des Untergeschosses durch 20 große Skulpturen geziert, die Hauptepochen u. Träger der Gesch. Österr.s veran-



Neue Burg. Foto, um 1900.

schaulichen (Vorschlag des Sektionschefs Rudolf Frh. v. Breisky im Gegensatz zu Hasenauer, der 20 Habsburgerstatuen anbringen wollte). Von li. nach re.: Markomanne (von Johann → Scherpe); röm. Legionär (von Wilhelm → Seib); Bajuware (von Anton → Brenek [s. *Nachtrag Bd. 5*]); Missionar (von Carl → Kundmann); Slawe (von Johann Koloč); fränk. Gf. (von Edmund → Hellmer); Magyare (von Rudolf → Weyr); Kreuzfahrer (von Viktor → Tilgner); Seefahrer (von Josef → Kassin); Ritter (von Stephan Schwarz); Magister (von Edmund → Hofmann); Kaufmann (von Hugo → Haertl); Bürger (von Emmerich Alexander → Swoboda); Bergmann (von Werner → David); Landsknecht (von Anton → Schmidgruber); Soldat Wallensteins (von Franz Koch); Pole von 1683 (von Anton Brenek); Wr. Bürger von 1683 (von Richard → Kaufungen); befreiter Bauer (von Anton Paul → Wagner); Tiroler von 1809 (von Johann → Silbernagl). – *Sammlungen*: In der N. B. befindet sich seit 1966 der Lesesaal der Österr. Nationalbibl. (seit 1992 Bücherspeicher u. Zss.-Lesesaal in den Tiefgeschossen), außerdem im Corps-de-Legis-Trakt das → Museum für Völkerkunde, das → Ephesosmuseum u. das → Bildarchiv (samt der → Porträtsammlung) der Österr. Nationalbibl. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Neue Donau → Donau, Neue.

Neue Fleischhalle → Großmarkthalle.

Neue Freie Presse. Die Ztg. wurde für die österr. Publizistik von höchster Bedeutung u. entwickelte sich zum angesehenen Weltblatt (mit liberaler Grundtendenz). – **1) Zeit der Monarchie:** Gegr. wurde die NFP in Konkurrenz zur „Presse“ am 1. 9. 1864 durch Michael → Etienne u. Max → Friedländer mit einer Anfangsausgabe von 10.000 Exemplaren, die sich lfd. steigerte (1867 18.000 [bereits höher als Die Presse], 1870 25.000, 1890 40.000 u. 1901 55.000 Exemplare). Parallel dazu stieg der Umfang (70er Jahre 12–18, 80er Jahre 16–30 Seiten, Sonntagsausgaben 50–80 Seiten). Während sich die NFP sprachl. u. stilist. von der „Presse“ geringfügig unterschied, gab es Bereicherungen beim Feuilleton (in das auch Reiseberichte u. dt. Originalromane einbezogen wurden) u. beim polit. Leitartikel (in den Moritz Benedikt Wirtschaft u. Kultur einbezog), eine stärkere Gewichtung des Nachrichtenteils, einen (bes. in der Gründerzeit zur Entfaltung kommenden) Wirtschaftsteil („Economist“) u. (während des 1. Weltkriegs) eine „Militärztg.“; hingegen blieben Lokal- u. Gerichtssaalberichterstattung ebenso untergeordnet wie der

Sport (ausgenommen Gesellschaftsnachrichten in der Rubrik „Kleine Chronik“ u. [ab 1908] Automobilsport). Unter Benedikt, einem äußerst produktiven u. fanat. Journalisten, wurde die NFP zur einflussreichsten österr. Ztg., die selbst jene abonnierten, die sich mit ihrem Inhalt nicht völlig identifizierten. Neben ihm (der es durch seine Leitartikel sogar vermochte, die österr. Politik zu beeinflussen [so schreibt man ihm die Ablehnung der Wahlreform Taafes zu, mit der dieser aus dem Sattel gehoben wurde]) gehörten 3 Kritiker zu den namhaftesten Mitarb.n der NFP: Eduard → Hanslick (der allerdings vergebens gegen Richard Wagner, Anton Bruckner u. Hugo Wolf auftrat), Ludwig → Speidel (der bes. als Burgtheaterkritiker Bedeutung erlangte, jedoch so manches Fehlurteil traf [Ablehnung von Hauptmann u. Ibsen]) u. Hugo Wittmann. Das Wr. Lokalfeuilleton übernahm Daniel → Spitzer, der ab 1873 seine „Wr. Spaziergänge“ veröffentlichte. Feuilletonredakteur war lange Zeit Theodor → Herzl, nach ihm Franz Servaes. Die NFP verstand es, fast alle führenden liberalen Politiker, Schriftsteller u. Gelehrten des In- u. Auslds. zur (wenigstens gelegentl.) Mitarb. heranzuziehen. Sie war großbürgerl.-liberal, betont deutschfreundl. (bspw. Dt.-Franz. Krieg) u. eine Zeitlang offiziös (Haltung im Friedjung-Prozess), innenpolit. zentralist. (daher gegen den Ausgleich 1867), antiklerikal (Bekämpfung des Konkordats), für eine Reform des Wahlrechts (allerdings gegen den Entwurf von Taaffe) u. sozial verständnisvoll (Anerkennung der sozialen Forderungen des Arbeiterstands). Die NFP erschien 2mal tägl. – **2) Zeit der Republik:** In ununterbrochener Erscheinungsweise kam die NFP bis 31. 1. 1939 heraus; ab 1. 9. 1936 wurden die beiden Tagesausgaben durch ein boulevardmäßig gestaltetes Abendblatt ergänzt (das bereits am 30. 9. 1938 sein Erscheinen einstellte). Nach dem Tod von Moritz Benedikt (1921) ging das Blatt an seinen So. Dr. Ernst Martin → Benedikt über, der auch die Chefredaktion übernahm. 1932 gingen die Aktien der NFP an ein Konsortium über, dem der bisher. volkswirtschaftl. Redakteur Stefan v. Müller angehörte. 1934 verkaufte Benedikt seine restl. Aktien u. verließ die Ztg.; Müller, der nun Chefredakteur wurde, veranlaßte die Regg. unter Hinweis auf die schlechte finanzielle Lage der NFP u. die Gefahr, daß die Natsoz. Einfluß gewinnen könnten, 40 %, später 90 % des Aktienkapitals zu erwerben, wodurch die NFP (ohne daß dies der Öffentlichkeit bewußt geworden wäre) offiziös wurde. Die inhaltl. Gestaltung änderte sich kaum; der Nachrichtenteil gewann das Übergewicht gegenüber dem Leitartikel, als Beilagen gab es die „Reiseztg.“, eine Sport- u. Jugendbeilage sowie die „Mitteleurop. Wirtschaft“. Zu den Mitarb.n gehörten u. a. Ernst → Molden, Ernst → Lothar, Wolfgang Korgold, Julian Sternberg u. Paul Wertheimer. 1930 erreichte die NFP mit einer Wochenausgabe von 78.000 ihre stärkste Verbreitung (1935: 60.000, 1938: 50.000). Am 1. 2. 1939 wurden die NFP u. das → Neue Wiener Journal mit dem → Neuen Wiener Tagblatt unter dem Titel des letzteren zusammengelegt.

Lit.: Paupié, 144 ff.; Tageszeitungen, 138 ff. (*Lit.verz.*).

Neue Gasse. Die in den nachfolgenden Stichwörtern aufgelisteten Gassen erhielten diese Bezeichnung im Zuge

Neue Gasse

der Parzellierung bzw. Neuanlage der Verkehrswege; da es sich ledigl. um inoffiz. Benennungen handelte, sind diese bei den Verweistichwörtern nicht immer ausdrückl. erw. Die Bezeichnung N. G. wechselt häufig mit → Neugasse (*diese Nennungen werden ungeachtet etwaiger Doppelnennungen u. ohne bes. Querverweis getrennt aufgelistet*).

Neue Gasse (2, Leopoldstadt). 1) Von 1692–1862 Bezeichnung für den von der Schiffamtsg. bis zur Mutzg. reichenden Teil der → Leopoldgasse. – 2) → Untere Augartenstraße.

Neue Gasse (5) → Gassergasse.

Neue Gasse (6, Gumpendorf, Mariahilf), seit 1862 → Esterházygasse.

Neue Gasse (7, Laimgrube), um 1839 entstanden, seit 1862 → Karl-Schweighofer-Gasse.

Neue Gasse (7, Neubau, Schottenfeld), um 1700 Bezeichnung der heut. → Hermannsgasse.

Neue Gasse (8, Altlerchenfeld), seit 1862 → Lerchengasse.

Neue Gasse (8, Josefstadt), 1700 nachweisbare Bezeichnung für den einen Teil der heut. Lange G.; wenig später findet sich bereits die Bezeichnung → Lange Gasse (seit 1778 für den ges. Verlauf in Gebrauch); die Verlängerung von der Laudong. zur Alser Str. erfolgte erst am 1. 2. 1911.

Neue Gasse (9, Michelbeuern), seit 1862 → Michelbeuerngasse.

Neue Gasse (15, Fünfhaus), seit 1864/69 → Turnergasse.

Neue Gasse (18, Währing), seit 1894 → Edelfhofgasse.

Neue Gasse (22, Aspern), seit 1909 → Bienefeldgasse.

Neue Gasse, Große (4, Wieden) → Große Neugasse.

Neue Gasse, Kleine (4, Wieden) → Kleine Neugasse.

Neue Hauptschule → Hauptschule.

Neue Illustrierte Zeitung, begr. 1873 durch Johann → Nordmann.

Neue Kanalstraße (22, Aspern), am 2. 11. 1966 (GRA) in die → Kanalstraße einbezogen.

Neuerdberger Kirche (3, Hagenmüllerg. 33; Anst.kirche des Salesianums, hl. Johannes Don Bosco) → Don-Bosco-Kirche.

Neue Reich, Das, chrsoz. Wochenschrift für Kultur, Politik u. Volkswirtschaft, die diesen Titel ab 1932 trug; die Zs. wurde 1918 als „Monarchie“ von J. Eberle begr. u. von Schöpfer u. Messner hgg. sowie ab 1923 als „Schönere Zukunft“ fortgesetzt. 1938 wurde ihr Erscheinen von den Natsoz. eingestellt.

Neuer Hagenbund → Hagenbund, Neuer.

Neuerlaa (23) → Erlaa.

Neuerlaaer Kirche (23, Welinger. 5; Pfarrkirche [seit 1. 1. 1975 „Hl. Dominikus Savio“]). Für das seit dem MA nach Atzgersdorf eingepfarrte Erlaa wurde am 1. 5. 1954 eine Atzgersdorfer Pfarrexpositur geschaffen, deren Betreuung die Salesianer Don Boscos aus Inzersdorf-Neustift übernahmen. Die Kirche wurde 1960–62 nach Plänen von Herbert Schmid erb. (Weihe 23. 9. 1962). Den Kreuz-

weg (aus Glockenbronze) u. das Außenrelief (aus Granit-fuß) schuf Bohdan Zarovsky, Kreuz u. Madonna der Zilertaler Bildhauer Albin Moroder, den Tabernakel, den Taufstein u. das Vortragskreuz Fred Gillesberger.

Lit.: Rodt, 371 ff.; BKF 23, 62; Hkde. 23, 147.

Neuer Markt (1). Obwohl der Platz erstm. 1234 u. um 1300 urk. erw. dürfte seine Entstehung auf die babenberg. Stadterweiterung um 1200 zurückgehen (die Benennung erfolgte zur Unterscheidung vom → Hohen Markt, der für das vergrößerte Stadtgebiet zu klein geworden war). Bereits 1276 muß er dicht besiedelt gewesen sein, weil durch den Stadtbrand dieses Jahres nach der Überlieferung 150 Häuser seiner Umgebung vernichtet wurden. Der N. M. entwickelte sich rasch zum End- bzw. Ausgangspunkt des Warenverkehrs aus u. nach dem Süden (Semmeringstr.; Ktn., Triest u. Venedig) sowie zum Hauptumschlagplatz für Getreide u. Mehl (Sitz des Mehl-großhandels, Bestehen von Lagerhäusern [→ Mehlgrube, bereits vor 1377 erw.]; später inoff. Name „Mehlmarkt“). Frächter sind beim N. M. ab 1298 nachweisbar, um 1320 neben Getreidehändlern auch Krauthändler, 1429 Melbler (Mehlhändler). Urspr. dürfte der N. M. ausgedehnter gewesen sein als heute u. bis zur Kärntner Str. u. Seilerg. gereicht haben; man kann annehmen, daß sich anstelle der heut. Häuserzeile zw. Kärntner Str. u. N. M. zunächst Kaufläden befanden. In der Platzmitte stand um die M. des 16. Jh.s der Pranger (für jene, die wegen Betrugs an Maß u. Gewicht bestraft wurden [1547]); auch die Strafe des → Bäckerschupfens wurde anfangs hier vollzogen (1440). Im 15. u. 16. Jh. wurden am N. M. auch Turniere u. a. Festlichkeiten abgehalten (Stechen u. Rennen); so gab es ab 1477 Rennen des kais. Hofgesindes (zuletzt 1522 nachweisbar). Im 16. Jh. (1547, 1587) u. zuletzt noch 1766 findet sich die verkürzte Bezeichnung Neumarkt. Der N. M. gehörte durch Jh.e zu den schönsten Plätzen W.s u. war lange Zeit hindurch mit prächt. Palästen u. Bürgerhäusern einheitl. verbaut (von der szt. einheitl. barocken Verbauung haben sich nur die Häuser Nr. 13–16 erhalten). An der Wende des 17. zum 18. Jh. ließen sich am N. M. Marionettenspieler, Seiltänzer u. Glückshafenbesitzer nieder; 1708 err. der „Wr. Hanswurst“ → Stranitzky dort seine Komödienhütte (die er zuvor auf der Freyung aufgestellt hatte). Im 18. Jh. veranstalteten Hof u. Adel auf dem N. M. die beliebten → Schlittenfahrten; die letzte, bes. prachtvolle Hofschlittenfahrt fand im Kongreß-jahr 1815 statt. Im 16. Jh. befanden sich auf dem N. M. 2 Brunnen; nach deren Abtragung (1738) wurde 1739 in der Platzmitte der → Donnerbrunnen (Providentiabrunnen) err. Nach der Elektrifizierung der Straßenbahn wurden einzelne Linien bis zum N. M. geführt (am 28. 3. 1907 die Linie 61 [bis 18. 8. 1918], am 16. 4. 1911 die Linie 59 [bis 10. 10. 1942], am 16. 11. 1914 die Linie 58 [bis 10. 10. 1942]); die endgült. Auffassung der Trasse Ring-Tegetthoffstr.–N. M. erfolgte 1948 (es handelte sich um die einz. Straßenbahntrasse, die einige Jahrzehnte hindurch bis in die Nähe des Stephanspl.es geführt wurde). – **Gebäude:** Nr. 2: Am Neubau GT für Vinzenz Schumy (1878–1962), der hier bis zu seinem Tod wirkte u. sich um die Landwirtschaft hohe Verdienste erwarb. Hotel → Meißl & Schadn



Neuer Markt. Ausschnitt aus dem Vogelschauplan von Jakob Hoefnagel, 1609.

(das sich später auch auf Nr. 3 ausdehnte); Attentat Friedrich → Adlers auf Ministerpräs. Karl Gf. → Stürgkh (1916). Nach dem 2. Weltkrieg Hotel Europa. Nr. 3: Bürgerspitalhaus (auch „Zum blauen Hirschen“) mit dem → Spitalkeller (um 1300–1675) bzw. dem Kaffeehaus des Josef → Wirschmidt (ein Dorado der Wr. Raucher, in dem auch ein reiches Angebot an Ztg.en einen Anreiz bildete); hier stand bis 1894 das Hofböstlerische Haus, in dem 1792–97 Joseph → Haydn wohnte u. die alte österr. Volkshymne komponierte. Nr. 5 (Kärntner Str. 22): Hotel Ambassador (ehem. → Mehlgrube; → Ahnenbälle); die „Neue“ Mehlgrube diente 1453–1697 als Mehlkasten, später als repräsentative Gastwirtschaft. Nr. 6: Der ehem. Gasthof „Zum weißen → Schwan“, in dem Ludwig van Beethoven Stammgast war, gehörte zu den erstang. Gaststätten W.s; mit ihm ist die Erzählung vom Einzug Ulrichs v. Liechtenstein in W. verknüpft. Hier befand sich die Abfahrtsstelle des Stellwagens nach Neuwaldegg. Das heut. Gebäude wurde 1897/98 in Formen ital. Renaissance err. Nr. 8: ehem. → Schwarzenbergpalais (1); GT (Geburts- haus von Karl Fst. Schwarzenberg [15. 4. 1771], Sieger in der Völkerschlacht bei Leipzig [1813]). Nr. 9: Sterbehaus von Leopold → Auenbrugger (GT). Nr. 10–11: Auf einem Teil des Areals stand das Haus „Zum roten → Dachel“, vor dem → Stranitzky seine Theaterhütte aufgeschlagen hatte (bevor er die Bewilligung zum Bau eines steinernen Theaters erhielt); seit 1873 befindet sich im Neubau die Delikatessen- u. Spezereienhandlung der Gebr. Wild. Nr. 13: Kupferschmiedhaus (→ Kupferschmiedgasse); → Paternos Kunstladen. Nr. 14: → Hatschierenhaus (→ Sessel- träger). Nr. 15: → Maysederhaus (Besitz des Josef → Mayseder). Nr. 16: Kurkonditorei Oberlaa (→ Ober- laaer Stadthaus). Nr. 17: → Herrnhuterhaus. – → Kapuzi- nergruft, → Kapuzinerkirche, → Kapuzinerkloster, → Pranger.

Lit.: Czeike, Der N. M. (1970; WrGB 4); Perger, Straßen, 97; Czeike 1, 121ff.; KKL, 114f.; Mucnjak, 75ff.; Wilhelm Englmann, Zur Gesch. des N. M.es in W., in: Mo 10 (1913), 155ff.; Arch. Ba- rock, 29f.; Kisch 1, 162ff.; Gedenktafeln, 34f.; Gedenkstätten, 58f.; Dehio, 87; Siegrs, 80; Bibl. 3, 470f.

Neuer Turm (4, Wieden) → Laßaturnm.

Neue Sachlichkeit, eine um 1922 einsetzende Kunst- richtung, die sich (im Gegensatz zum Expressionismus) das Ziel steckte, das objektive Dasein der Gegenstände zu erfassen. Die N. S. kann von anderen Kunstrichtungen jener Zeit zwar nur schwer abgegrenzt werden, beeinflusste aber dennoch stark die Folgezeit. In der Malerei gehören dieser Richtung bspw. Carry → Hauser, Franz → Lerch, Sergius → Pauser u. Franz → Sedlacek an, in der Dicht- kunst Ferdinand → Bruckner, Robert → Musil, Franz → Nabl, Robert → Michel, Robert → Neumann u. Joseph → Roth.

Lit.: Klaus Schröder, N. S., Kat. Kunstforum Bank Austria (1995); F. Roh, Nach-Expressionismus (1925).

Neues 8 Uhr-Blatt, begr. am 25. 8. 1914 von einer gleichnam. GmbH.; ershien bis 31. 12. 1925.

Lit.: Tageszeitungen, 144f.

Neues Franzenstor → Franzenstor (*sub 2*).

Neues Kärntnerort → Kärntnerort (*sub 1, 2*).

Neues Leben (21), eine von Wilhelm Baumgarten 1925 err. Siedlungsanlage.

Lit.: StChr, 429.

Neues Österreich, überparteil. Wr. Tagesztg. („Organ der demokrat. Einigung“), die am 23. 4. 1945 als 1. österr. Blatt der 2. Republik erschien, 1963 in private Hände übergang, jedoch im Jänner 1967 ihr Erscheinen einstellen mußte. Zu den Gründern gehörte (neben Leopold Arzt u. a.) Paul → Hörbiger. Chefredakteure waren Ernst → Fischer (1945–47) u. Rudolf → Kalmar (1947–56). Das N. Ö. war anfangs ein Organ aller 3 im Parlament vertre- teten polit. Parteien (ÖVP, SPÖ, KPÖ), dann ein Organ der Koalition (ÖVP–SPÖ).

Lit.: Paupié, 163f.; Nachlässe, 187 (Zig.archiv im Inst. für Neuere Gesch. u. Zeitgesch. der Univ. Linz).

Neues Rathaus (1) → Rathaus.

Neueste Nachrichten, erschienen von 31. 3. 1859 bis 31. 12. 1864. Die Weltnachrichten wurden durch „Tele- graph. Depeschen“ ergänzt, der Lokalteil enthielt „Wr. Nachrichten“ u. den „Gerichtssaal“; außerdem wurden ein Feuilleton, pseudohist. Romane, Theater- u. Kunst- nachrichten u. der Börsenbericht geboten. Mit dem → Wanderer u. der kath. Presse gehörten die N. N. zur Hauptopposition gegen die Regg. Schmerling; das Blatt vertrat eine föderalist.-liberale Linie.

Lit.: Paupié, 143.

Neues Tor → Neutor.

Neues Wiener Abendblatt, erschien von 26. 12. 1868 bis 30. 9. 1938 als Abend-Ausgabe des → Neuen Wiener Tag- blatts.

Lit.: Tageszeitungen, 145f.

Neues Wiener Extrablatt, erschien ab 17. 12. 1928 in Nachfolge des → Illustrierten Wiener Extrablatts, von dem es sich durch seine moderne Aufmachung, seine übersichtlichere Gestaltung u. seinen klaren Kurs unter- schied. Als neue Rubrik wurde das „Filmextrablatt“ einge- führt. Polit. vertrat das N. W. E. eine klare linksliberale Li- nie u. lehnte sich an die Sozdem. an; dadurch kam es nach

1933 in Opposition zur Regg. u. wurde am 12. 2. 1934 eingestellt.

Lit.: Paupié, 173; Tageszeitungen, 146 ff.

Neues Wiener Journal, erschien von 22. 10. 1893 bis 31. 1. 1939 (bis 1933 mit dem Untertitel „Unparteiisches Tagbl.“). Die (liberal ausgerichtete) Ztg. gehörte zum Typ des modernen Konversationsblatts, weshalb Politik u. Wirtschaft einen geringen Stellenwert hatten. Hingegen waren Feuilleton u. Roman vorhanden, Kunst u. Mode sowie Damenthemen (Salon) wurden bes. berücksichtigt. Am 1. 2. 1939 wurde das N. W. J. mit der → Neuen Freien Presse u. dem → Neuen Wiener Tagblatt unter dem Titel des letzteren zusammengelegt.

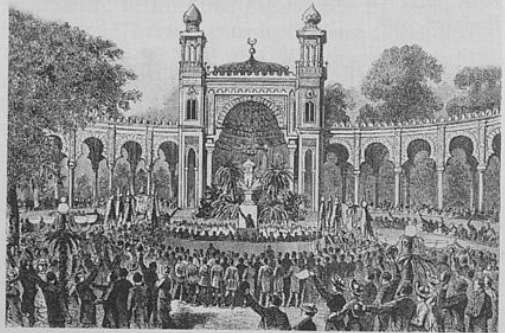
Lit.: Paupié, 155 ff.; Tageszeitungen, 148 ff.

Neues Wiener Tagblatt, erschien in Nachfolge des „Wiener Journals“ (das infolge des Sturzes des Ministeriums Belcredi eingegangen war) erstm. am 10. 3. 1867; seine polit. Grundhaltung war deutschdemokrat. (Untertitel „Demokrat. Organ“). Am 13. 7. 1867 wurde die Ztg. von Moritz → Szeps u. seinen Mitarb.n, die die → Morgenpost im Verlauf einer Redaktionsrevolte verlassen hatten, übernommen. Als Ergänzung erschien ab 26. 12. 1868 das „Neue Wr. Abendblatt“, dessen Hg. ab 16. 5. 1872 Moritz Szeps war; gleichzeitig wurde die Druckerei Jacobi aufgekauft u. als „Ztg.druckerei N. W. T.“ weitergeführt. Da das NWT der Regg. Taaffe unangenehm war, suchte diese es durch ein Verschleißverbot in Trafiken (27. 1. 1883 bis 2. 9. 1892) zu vernichten. Als Szeps die Situation durch den Erwerb eines anderen Morgenblatts retten wollte, begann er Verhandlungen mit der → „Morgenpost“, die fehlschlugen, worauf der Verw.rat ihn absetzte. Daraufhin kaufte Szeps die „Morgenpost“ u. gab dieser den Titel „Wr. Tagblatt“. Das NWT überholte in der Auflage zwar 1874 die NFP, konnte ihr aber ihren Rang als Weltblatt nicht streitig machen. Die Ztg. war deutschliberal, bürgerl.-demokrat. u. antimarxist. eingestellt; den sich bildenden polit. Parteien stand sie verständnislos gegenüber. Die publizist. Kampagne, die die Ztg. ab 25. 4. 1870 mit Josef → Schöffel für die Erhaltung des Wienerwalds führte, war erfolglos. Sie verfügte über ausgezeichnete Mitarb., u. a. Hermann → Bahr, Werner → Bergengruen, Ludwig → Brügel, Franz Theodor → Csokor, Ernst → Decsey, Franz Karl → Ginzkey, Hugo → Glaser, Heinrich → Kralik, Emil → Kuh, Ernst → Mach, Josef → Nadler, Eduard → Pötzl (Wr. Skizzen u. Humoresken) u. Erwin → Rainalter. In den 30er Jahren begrüßte das Blatt zwar die Ausschaltung des Parlaments, warnte aber vor einer Unterdrückung der Meinungsfreiheit; nach 1934 enthielt es sich jeder Stellungnahme. Obwohl es seine Ablehnung des Natsos. zum Ausdruck brachte, gelang es ihm doch, als einz. Blatt der Wr. Großpresse zu überleben. Am 1. 2. 1939 wurde es (unter Beibehaltung des Titels) mit dem → Neuen Wiener Journal u. der → Neuen Freien Presse zusammengelegt. Dank dieser Fusionierung blieb das NWT während des 2. Weltkriegs das weitaus eigenständigste Wr. Blatt.

Lit.: Paupié, 150 ff.; Tageszeitungen, 151 ff.; ÖL.

Neue Tor Bastei → Elendbastei.

Neue Welt (13, Areal Hietzinger Hauptstr., Lainzer Str., St.-Veit-G.). Der Kaffeesieder Schwender (→ Schwenders Vergnügungsetablissement) erwarb zu Beginn der 60er Jahre des 19. Jhs im Lizitationsweg einen alten, ausgedehnten Herrschaftsbesitz in Hietzing u. gestaltete diesen unter Einsatz bedeutender finanzieller Mittel zu einem erstrang. Sommervergnügungsetablissement aus. Durch ein schlichtes Eisenportal mit der in Gold gehaltenen Aufschrift „N. W.“ (zw. den 2 Worten war die westl. Hemisphäre des Globus zu sehen) gelangte man durch einen „Hl. Hain“ bis an die Schmalseite des Schlosses, re. abbiegend erreichte man die Tanzfläche. Teppichbeete aus Tulpen u. Hyazinthen erfreuten die Gäste; zw. den natürl. Tulpen befanden sich Hunderte aus Glas gebildete Tulpenkelche, die abends mittels kleiner Gasflämmchen beleuchtet wurden. Ähnl. Gebilde umrankten auch die Fassade des Schlosses. Zw. der Längsseite des Schloßgebäu-



Neue Welt, Alhambra-Prospekt. Festveranstaltung 1882. Xylographie von Vinzenz Katzler.

des u. der Parkgrenze in der St. Veiter Str. befand sich das ries. Parterre des Restaurants. Später erb. Schwender gegenüber dem schloßart. Gebäude die sog. Alhambra, einen in maur. Stil ausgeführten Holzbau von prächt. Wirkung, der ebenfalls mit zahlr. Lichteffekte illuminiert werden konnte; in seinem Mittelbau befand sich ein Theater, das Schwender ebenso wie sein ihm nachfolgender Sohn als Sommervarieté nutzten (auch der Wr. Männergesang-Verein trat hier auf). Im Schloß selbst dienten die Restauranträume für kühlere Tage, wogegen auf der in Stockwerkhöhe gelegenen Terrasse Kaffeehausbetrieb war. Gegen Lainz hinaus lagen nahe beim Schloß große Treibhäuser mit Orangenbäumchen u. Kameliestöckchen; dieser „Kamelienflor“ der N. W. zog die Wiener geraume Zeit magisch an. Am oberen u. am unteren Ende des Parkparterres befanden sich Orchesterpavillons; hier konzertierten am Nachmittage Johann u. Josef → Strauß oder Josef u. Eduard → Strauß mit ihren Kapellen, vormittags auch Militärkapellen. An das Parterre schloß sich eine engl. Gartenanlage an, die sich, einen Mittelraum für eine mit einem glatten Mosaik belegte Tanzfläche freilassend, noch weiter hügelwärts gegen St. Veit hinzog. Hier fanden die Bälle „Champêtre“ statt. Sanft aufwärts schreitend gelangte man zum „Feuerwerksplatz“, auf dem der tücht. Konkurrent Stuwers, Lehner, große pyrotechn. Schauspiele veranstaltete. Am obersten Parkende schließt.

lag eine Arena für rd. 1.000 Personen mit großem Bühnenhaus. Der Endzwickel hinter diesem bot Raum für den Küchengarten. Viele Jahre lang war die N. W. das Ziel für die Firmlinge der Wr. Ges.; zum Annenfest kamen nicht selten an die 5.000–6.000 Besucher. Fast jeden Abend wurde irgendein Fest veranstaltet; die meisten Männergesangsvereine W.s u. aus der Umgebung hielten hier ihre Sommerliedertafeln ab; die berühmte Seiltänzerin Blondine trat auf, Anton → Sturw brannte 1879 sein letztes größeres Feuerwerk ab, u. 1882 fanden Ballonfahrten mit Fesselballons statt. Nach dem Tod von Schwenders So. wurde die N. W. verkauft, 1883 parzelliert u. mit Villen verbaut (die 1. erhielt den Namen „Neue Welt“). → Neue-Welt-Gasse.

Lit.: Hietzing 1, 337f.; 2, 101; Winkler, Hietzing, 52, 110; BKF 13, 26f.; Klusacek-Stimmer 13, 156ff.; Bibl. 4, 358f.

Neue Welt, Die, erschien von 12. 1. 1934 bis 11. 3. 1938; Vorläufer war eine am 23. 9. 1927 erstm. erschienene Wochentz.; Herausgeber, Eigentümer u. Verleger war Robert Stricker.

Lit.: Tageszeitungen, 141.

Neue-Welt-Gasse (13, Unter-St.-Veit), ben. (1894) nach der Vergnügungsstätte → Neue Welt, auf deren ehem. Terrain sie verläuft.

Neue Wiener Bühne (8, Josefsg. 12, Lange G. 20–22). Am 14. 5. 1906 eröffnete der am 8. 5. 1885 gegr. Lehrerehaus-Verein hier sein Vereinshaus. Aus den Erträgen des Festsaa (einem repräsentativen Bsp. des neobarocken Stils der Spätgründerzeit) sollten die karitativen Bestrebungen des Vereins finanziert werden. Nach dem 2. Weltkrieg etablierte sich in dem intimen Theatersaal mit seinen 300 Sitzplätzen unter dem Namen N. Wr. B. eine von Franz Rosak (einem Beamten der Wr. Gebietskrankenkasse) 1919 gegr. u. geleitete Theatergruppe. In den 20er Jahren spielte die Studentengruppe im Restaurant „Zur Rudolphshöhe“ (15, Johnstr.), das dem Vater Rosaks gehörte. Das Theater wechselte mehrmals seinen Namen (Wr. Kunstfreunde, Wr. Kleinkunsthöhle [als 1. Wr. Kellertheater zu bezeichnen]); zu den Prominenten, die fallw. mitwirkten, gehörten Leon Epp u. Josef Meinrad. Zuletzt nannte sich die Gruppe „Nestroy-Theater“. – Seit 1972 spielt in den Räumlichkeiten → Vienna's English Theatre.

Lit.: H. Schindelka, Die „N. Wr. B.“, in: JHM 17/1961, 13ff.; BKF 8, 31.

Neue Wiener Bühne (9, Wasag. 33; vorher → Harmonietheater bzw. Danzers → Orpheum). Als Robert Wiene, nachdem Gabor → Steiner 1907 die Bühnenkonzession zurückgelegt hatte, das Theater übernahm, änderte er das Interieur grundlegend: er ließ die Tische im Parkett entfernen u. durch theatermäß. geschlossene Sitzreihen ersetzen. Am 31. 10. 1908 wurde das Theater mit der Komödie „Der Kg. von Paris“ von Caillavet u. de Flers als Sprechbühne eröffnet. Am 11. 1. 1909 wurde zwar die behördl. Genehmigung erteilt, die Singspielhalle in „N. Wr. B. (ehem. Danzers Orpheum)“ umzubenennen, doch kam es zu keiner Erweiterung der Konzession. Wiene legte die Konzession zurück, worauf sich eine Betriebsges. aus Berliner Theaterleuten bildete, die dann Wiene zum Theaterl. bestellte. Nach mehrfachen Änderungen wurde am 19. 8.

1912 Dr. Emil Goldmann, gen. Geyer, allein. Geschäftsführer u. Ltr. der N. Wr. B., die er über den 1. Weltkrieg bis in die Republik führte; als er ans Theater in der Josefstadt berufen wurde, folgte ihm Eugen Robert. 1925 stand die Bühne unter Siegfried Geyer in Verbindung mit den Kammerspielen. Das Theater wurde 1928 geschlossen; Zuschauerraum u. Bühne wurden abgetragen.

Lit.: Gothard Böhm, Gesch. der N. Wr. B., Diss. Univ. W. (1965); Hadamowsky, 666ff.

Neue Wiener Tramwaygesellschaft → Tramwaygesellschaft, Neue Wiener; vgl. auch → Straßenbahn, → Tramwaygesellschaft, Wiener.

Neue Zeitung, Die, gegr. am 1. 11. 1907 (ab 12. 11. 1918 mit dem Untertitel *Illustr. unabh. Tagbl.* bzw. ab 15. 2. 1931 *Unabhängig. Tagbl.*, ab 31. 1. 1932 *Tagbl. für das schaffende Volk aller Stände* u. ab 30. 1. 1933 *Unabhängig. Tagbl.*). Als Hg. u. Eigentümer fungierte Hans Bösbauer, der bis 16. 10. 1931 zugl. Chefredakteur war. Es gab 1933/34 auch Nebenausgaben (Acht-Uhr- bzw. 12-Uhr-Blatt). Beilagen waren u. a. *Der Hausfreund. Bll. für Unterhaltung* u. *Belehrung* (1921–24), *Bunte Bll. Unterhaltungsbeilage* (1924–32), *Der Naturheilarzt* (1931/32) u. die *Sonntags-Beilage* (1932–34).

Lit.: Tageszeitungen, 142ff. (*weitere Lit.*).

Neufeld Eugen, * 6. 12. 1882 Goeding, Mähr. (Hodonin, ČR), † 18. 10. 1950 Wien 4, Mühlg. 26, Schauspieler, Brd. des Max → Neufeld. Begann seine Laufbahn unter Jarno am Theater in der Josefstadt, an das auch sein Brd. Max engagiert wurde. 1913 engagierte die Wr. Kunstfilm GmbH die beiden Brd. für den Film „Unter falscher Flagge“ (Drehort Triest, Premiere 1914 W.), dem 1914 der Film „Der Pfarrer von Kirchfeld“ folgte. N. arbeitete lebenslang im Schatten seines Brd.s, der ihn in seiner Eigenschaft als Filmregisseur meist als Schauspieler einsetzte (1919 verkörperte er im Film „Mayerling“ den Kronprinzen Rudolf). In den 20er Jahren spielte N. in zahlr. Filmen (unter versch. Regisseuren [bspw. Cziffra, Fleck, Hanus, Kertesz], in Berlin u. München auch am Theater, nach dem 2. Weltkrieg beim Film (Wr. Melodien, 1947; Anni, 1948; *Liebling der Welt*, 1949) u. am Theater in der Josefstadt.

Lit.: ÖBL (*weitere Lit.*); Walter Fritz, *Kino in Österr. 1896–1930* (1981), Reg.

Neufeld Max, * 13. 2. 1887 Guntersdorf, NÖ, † 3. 12. 1967 Wien 1, Reichsratsstr. 17, Schauspieler, Regisseur, Brd. des Eugen → Neufeld. Spielte anfangs in der väterl. Schauspieltruppe, danach am Theater in der Josefstadt u. 1912–14 an Jarno-Bühnen. Er galt als einer der besten Schauspieler seiner Zeit. 1913 wurde er (mit seinem Brd.) von der Wr. Kunstfilm GmbH für den Film entdeckt („Unter falscher Flagge“, dann auch Hauptdarsteller in Ganghofer- u. Anzenruberverfilmungen). Nach Kriegsdienstleistung (1915–18 als Offizier) ging er wieder zum Film (zuerst als Darsteller bei der Wr. Kunstfilm GmbH, dann künstler. Ltr. der Vita-Film [spätere W.-Film]), wobei er sich auch der Regie zuwandte (seinen Brd. beschäftigte er oft als Schauspieler); N. war außerdem Vorstandsmitgl. des → Filmbunds. Zu seinen wichtigsten Filmen gehören „Die Brandstifter Europas“, „Hoffmanns Erzählun-

Neufellnergasse

gen“, „Hotel Potemkin“ u. „Ein Stern fällt vom Himmel“. E. der 20er Jahre setzte er sich im Wr. Film mit Erfolg für einen Ersatz der Massen- durch eine Qualitätsproduktion ein.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Prominenz der Republik Österr. (1962); Walter Fritz, Kino in Österr. 1896–1930 (1981), Reg.; Otto Wladika, Die Gesch. des Wr. Pratertheaters (1960).

Neufellnergasse (12, Altmannsdorf), ben. (3. 12. 1908) nach dem Genossenschaftsvorstand der Kaufleute, N. (1836–91), seit 1908 → Wittmayergasse.

Neugasse (2, Leopoldstadt), 1670–1770 Bezeichnung für den Straßenzug von der Großen Sperlg. bis zur Leopoldsg., seither → Kleine Pfarrgasse.

Neugasse (2, Leopoldstadt), seit 1857 Untere → Augartenstraße.

Neugasse (4, Wieden) → Große Neugasse, → Kleine Neugasse.

Neugasse (10, Oberlaa), seit 1956 → Bierlergasse.

Neugasse (12, Hetzendorf), ben. spätestens 1874, seit 1894 → Eglseegasse.

Neugasse (13, Hietzing), seit 1894 in die → Wattmann-gasse einbezogen.

Neugasse (13, Lainz), ben. spätestens 1892, seit 1894 → Steinlechnergasse.

Neugasse (13, Ober-St.-Veit), ben. 1886, seit 1894 → Neudörfelgasse.

Neugasse (15, Rustendorf, ab 1864: Rudolfsheim), seit 1894 → Reichsapfelgasse.

Neugasse (19, Oberdöbling), seit 1894 → Hardtgasse.

Neugasse (21, Donauefeld), ben. spätestens 1887, seit 1910 → Kirchhoffgasse.

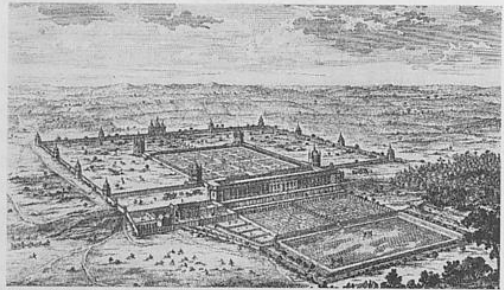
Neugasse (21, Donauefeld, Siedlung Bruckhaußen), seit 1956 → Spanngasse.

Neugasse (21, Jedleseesee), wird 1890 erw., ist jedoch seit 1896 nicht mehr nachzuweisen.

Neugasse (22, Kagran), ben. spätestens 1906, seit 1910 → Klenau-gasse.

Neugasse (23, Mauer), ben. (8. 1. 1886 GR Mauer), seit 1957 → Schloßgartenstraße. Die N. wurde 1886 nicht neu eröffnet, sondern nur neu ben.; vorher (ab 19. 1. 1866) Obere Kaserng.

Neugebäude (11, Simmeringer Hauptstr. 337, Neugebäudestr.). Die Vorliebe → Maximilians II. für Gärten, Tiergehege (→ Tiergarten, *sub 1* [Kaiserebersdorf]) u. Landschaftsgestaltung (→ Kaiserebersdorf, → Katterburg, → Prater) gipfelte 1568–75 in der Err. des „neuen Fasan- oder Lustgartens“ zw. Simmering u. dem alten kais. Jagdschloß Ebersdorf (→ Kaiserebersdorf). Die ries. Anlage, zu der viell. Jacopo de → Strada das Konzept entworfen hat, wurde von Pietro → Ferrabosco ausgeführt. Sie erstreckte sich auf 2 zur Donau hin abfallenden Geländeterrassen; auf der oberen Terrasse entstand ein viereck. innerer Garten, gesäumt von gedeckten Arkadengängen mit 4 massiven Ecktürmen; rund um diesen erstreckte sich der viereck. äußere Garten (mit Obstbaumpflanzungen u.



Neugebäude. Stich von Joseph Emanuel Fischer von Erlach, 1715.

einem Labyrinth), umschlossen von einer mit zahlr. kleinen Türmen besetzten Mauer u. einem Wasserturm, der ein Schöpfwerk enthielt. Der 3. Garten erstreckte sich auf der unteren Geländestufe u. besaß einen Teich. In den Gärten tummelten sich Fasane, Rebhühner u. Mufflons, im Teich gab es Schwäne. Die Blumenbeete waren (der Renaissance entsprechend) geometrisch gestaltet; die 3 marmornen Brunnen schuf der berühmte Bildhauer Alexander Colin (1570/71–74, 1575–83). Das Innere der Türme u. Arkadengänge wurde von ital. Malern dekoriert. Zur Bewässerung der Gärten err. Hans → Gasteiger 1568–70 eine Wasserltg. aus Kaiserebersdorf u. 1571–75 eine solche aus Schwechat. Nach dem Tod Maximilians II. (1576) ließ sein So. Rudolf II. die Ausgestaltung des „Fasangartens“ fortsetzen. Zw. der oberen u. der unteren Geländeterrasse entstand 1576–85 ein großes, mit offenen Säulengängen gestaltetes steinernes Lusthaus, dessen Untergeschoß vermutl. zur Aufstellung antikisierender Statuen gedacht war; für dieses Lusthaus kommt erstm. 1597 die Bezeichnung „Neu(es) Gebäude“ vor, die im späteren Sprachgebrauch allmähl. auf die ges. Anlage überging. Rudolf II. ließ sie mit einer von 10 Türmchen überragten Mauer umgeben. 1576–97 schuf man eine neue Wasserltg. durch Ableitung des Inzersbachs bei Altmannsdorf. 1597 wurden alle Arbeiten aus finanziellen Gründen eingestellt (Türkenkrieg 1593–1606); insbes. die Innendekoration des „neuen Gebäudes“ unterblieb; 1600 stürzte dort ein Gewölbe ein; die Wasserltg. aus Altmannsdorf war schon 1599 durch ein Hochwasser zerst. worden. Erst unter Ferdinand II. u. Ferdinand III. wurden 1622–33 u. 1637–44 die schon sehr desolaten Gartengebäude wiederhergestellt. Die Hauptfunktion des N.s war nun die Tierhaltung (→ Tiergarten, *sub 2*); die bisher in Kaiserebersdorf gehaltenen Löwen u. anderen Raubtiere wurden hierher gebracht. Aus dem Jahr 1665 ist erstm. die Überlieferung bekannt, daß das N. eine steinerne Nachbildung der 1529 auf dem Areal befindl. gewesenen Zeltstadt des Sultans Suleiman sei; aus diesem Grund blieb das N. beim Türkenfall 1683 verschont, wurde jedoch als Magazin benutzt. Kara Mustapha besuchte das N. am 15. 7. 1683; auch später wurde es gerne von türk. Reisenden aufgesucht. Die ungar. → Kuruzzen plünderten das Schloß am 9. 6. 1704; sie töteten Löwen, Tiger u. Leoparden u. zogen ihnen die Häute ab. Das N. wurde zwar bald wieder instand gesetzt, konnte seinen früheren Glanz aber nicht mehr zurückgewinnen. Die Tierhaltung (von Karl VI.

nochmals gefördert) florierte noch bis in die Mitte des 18. Jh.s (1736 wurde der Bestand des Tiergartens des verstorbenen Prinzen Eugen ins N. überstellt). 1752 wurde die Tierhaltung aufgelassen, die Tiere kamen in den neuen Tiergarten von → Schönbrunn. Das N. diente fortan militär. Zwecken; schon 1744 war auf Befehl Maria Theresias Pulver, das man bisher auf den Wr. Stadtbefestigungen verwahrt hatte, im N. eingelagert worden. 1775 ließ die Monarchin die ries. Säulen am Hauptgebäude entfernen u. dem Hofarch. Hetzendorf v. Hohenberg übergeben, der einen Teil von ihnen bei der Err. der → Gloriette in Schönbrunn verwendete. Die katastrophale Explosion des Pulverturms an der Nußdorfer Linie am 26. 6. 1779 gab Anlaß, die 10 Türme der Umfassungsmauer des äußeren Gartens in Pulvermagazine umzubauen; im selben Jahr wurde die ges. Anlage dem k. k. Militärärar übergeben. Im Revolutionsjahr 1848 wurde das N. wegen der ries. Pulvermengen, die dort lagerten, bes. scharf bewacht, insbes. während des Gefechts mit den Ungarn bei Schwechat; rundum wurden 13 Schanzen aufgeworfen. Nach der Kapitulation W.s (31. 10. 1848) wurden die abgelieferten Waffen im N. eingelagert. Ab 1850 bewahrte man dort auch scharfe Munition auf. Die zunehmende Verbauung der Umgebung des N.s (Anlage des Wr. Zentralfrdh.s bis 1874) gab Anlaß zur Abtragung der Schanzen, zum Abverkauf ärar. Gründe (1870) u. zur sukzessiven Einschränkung der um das N. bestehenden Bauverbotszone. Am 18. 6. 1902 beschloß der GR auf Antrags Bgm. Karl Luegers, dem Militärärar das Depot abzukaufen; das N. sollte niedrigerissen u. das Areal für die Verbauung freigegeben werden (man plante Fabriken u. Gartenanlagen). Der Simmeringer GR Johann Fickeyes wollte das Hauptgebäude wegen seines Kunstwerts erhalten wissen, was Lueger in Aussicht stellte u. außerdem in Erwägung zog, das Areal zur Vergrößerung des Zentralfrdh.s zu verwenden. Obwohl die Gmde. W. 1909 (nach langjähr. Unterbrechung) einen Kaufvertrag mit dem Heer schloß (Kaufpreis 2,275 Mio K), wurde das Pulvermagazin erst 1918 vom Militär geräumt; die Eintragung der Gmde. W. ins Grundbuch erfolgte erst 1924. Bereits 1922/23 wurde durch die sozdem. Stadtverw. unter Bgm. Jakob → Reumann innerhalb des Areals des N.s durch Clemens → Holzmeister das → Krematorium (mit dem Urnenhain; → Feuerbestattung) err.; in den Bauformen ließ sich der Arch. vom Stil des N.s inspirieren. 1941 wurde der auf einem Teil des Geländes befindl. Eichenhain zum Naturdenkmal erklärt. 1943–45 arbeitete im Keller u. Erdgeschoß des Hauptgebäudes ein Rüstungsbetrieb der Saurer-Werke (Herstellung von Panzermotoren, Kettenfahrzeugen u. Lkw). Am Beginn der 80er Jahre wurde man sich der kunstgeschichtl. Einmaligkeit des N.s bewußt. Daraufhin begannen, initiiert durch den damal. Kulturstadtrat Helmut Zilk, Überlegungen, das N. zu revitalisieren, doch scheiterten alle Planungen bisher an den enormen Kosten. Im Rahmen eines 1987–89 laufenden Forschungsprojekts fanden hist., archäolog., kunstgeschichtl. u. gartenkundl. Untersuchungen statt, am 7./8. 11. 1989 erörterte man im Rahmen einer Enquete Alternativen zur Restaurierung des N.s u. zu seiner künft. Nutzung, doch fielen keine Entscheidungen. – → Löwenbraut, Sage.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Das N. (1976; WrGB 17); Hilda Lietzmann, Das N. in W. (Bln. 1987); Renaissance in Österr. (Kat. Schallaburg, 1974), 260 ff.; Kat. Fürstenhöfe der Renaissance – Giulio Romano u. die klass. Tradition (Kunsthist. Mus. 1989/90), 356 ff.; Albert Ilg, Das N. bei W., in: Jb. kunsthist. Sammlungen ah. Kaiserhaus 16 (1895), 81 ff.; Messner, Landstraße, 151 ff.; Wolfgang J. Müller, Die älteste Darstellung des N.s, in: WGBll. 6 (1951), 47 ff.; Herbert Exenberger, N. oder Schloß Kaiser-Ebersdorf, in: WGBll. 23 (1968), 278 ff.; Renate Wagner-Rieger, Das Wr. N., in: MIOG 59 (1951), 136 ff.; Ralph Gälzer, Zur Rekonstruktion der Gärten des Schlosses N. in W., in: Steine sprechen 83/1987, 3 ff.; ÖKT 2, 13 ff.; Dehio, 155; Gugitz, Sagen u. Legenden, 151 ff. (*Löwenbraut*); Karl Tepy, Die Bausage des N.s in W. Eine Wr. Volkssage türk. Ursprungs, in: Österr. Zs. für Volkskde. 29 (1975), 1 ff.; Hans Havelka, Das wiederentdeckte Schloß am Rande W.s – das N. u. seine Revitalisierung, in: Simm. Mus. Bll. 25/1987, 79 ff.; dsbe., „Der Vulkan von W. – das N. fällt!“, in: ebd. 26 (1987), 105 f.; Bibl. 4, 327.

Neugebäude, Am (11, Simmering), wird 1864/69 in die Ebersdorferstr. einbezogen; neuerl. Benennung 1910.

Lit.: Geyer, 178.

Neugebäudestraße (11, Kaiserebersdorf), ben. (19. 3. 1930 GRA) nach dem → Neugebäude.

Neugebauer Alfred, * 27. 12. 1888 Wien, † 14. 9. 1957 Wien 13, Riedelg. 5 (Krkh.; Hietzinger Frdh.), Schauspieler. Stud. zunächst an der Univ. W. Jus, wandte sich aber bald dem Theater zu u. debütierte an der Josefstadt. Nach Kriegsdienst u. 5jähr. russ. Kriegsgefangenschaft spielte N. am Raimund- u. Volkstheater (hauptsächl. Liebhaber- u. Charakterrollen). Nach einjähr. Engagement in Berlin war er 1926–46 Mitgl. des Theaters in der Josefstadt (13 Jahre davon unter Max Reinhardt). Ab 1946 war er Mitgl. des Burgtheaters (an dem er alle Hauptrollen, später insbes. Vaterrollen spielte) u. ab 1953 Lehrer am Max-Reinhardt-Seminar. → Neugebauerweg.

Lit.: Kürschners Theaterhb.; ÖL; Österr. Gegenw.; Max Wittig, M. N. Leben u. Werk, Diss. Univ. W. (1963).

Neugebauer Josef, * 14. 4. 1810 Wien, † 8. 8. 1895 Melk, NÖ, Maler, Komponist. Nahm ersten Unterricht bei Sigmund v. Perger u. stud. ab 1831 an der Akad. der bild. Künste (bei Ender, Kupelwieser u. Petter). Stud.reisen führten ihn nach Dtschld., Frankr., Engl. u. Ital. Ab 1839 war N. Zeichenlehrer der Familie von Ehz. Carl. Mitgl. der Akad. (ab 1866) u. des Künstlerhauses (ab 1869; wurde ab 1886 als abwesendes Mitgl. geführt); ab 1838 stellte er bei St. Anna aus. N. schuf Historien- u. Altarbilder, Porträts (auch Mitgl. des Kaiserhauses), Stillleben, Genre- u. Blumenstücke. Er lebte ab 1884 im Stift Melk, wo er auch sein Atelier hatte; das Stift verwahrt seinen Nachlaß.

Lit.: ÖBL; J. Katschthaler, J. N., in: Jbb. Stiftsgymn. Melk (1912 u. 1914); Frodl, 254 f.; *Künstlerlexikon*.

Neugebauer Max, * 8. 9. 1900 Barzdorf, Österr.-Schles. (Bernartice, ČR), † 9. 3. 1971 Korneuburg, NÖ, Politiker (SPÖ), Pädagoge. Legte 1919 die Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanst. in Troppa ab u. wurde Lehrer in Schles. Stark beeindruckt durch die Schulreformpläne Otto → Glöckels verließ er seine Heimat, begann 1921 den Lehrdienst in NÖ u. schloß sich 1923 den Sozdem. bzw. der Freien Lehrgewerkschaft an; 1926 legte er die Lehramtsprüfung in Dt., Gesch. u. Geogr. ab (1935 auch in Lat., Engl. u. Mathematik, 1942 in Pädagogik für Leh-

Neugebauerweg

erbildungsanst(en) u. stud. neben seinem Beruf an der Univ. W. (Dr. phil. 1939). Ab 1935 wirkte er in W. 1945 begann N.s Wirken als Schulpolitiker. Er wurde Obmann der BO Hollabrunn der SPÖ, war 1945–66 Abg. zum NR (in dem er sich intensiv mit Schulfragen beschäftigte) u. 1960–69 (nach dem Ausscheiden von Leopold → Zechner) Präs. des Wr. Stadtschulrats. Das 1962 vom NR beschlossene umfassende Schulgesetzwerk war die Krönung seines Wirkens im Dienst der österr. Schule, stellte ihm



Max Neugebauer.
Foto, 1959.

aber zugl. die Aufgabe, das Wr. Schulwesen den neuen rechtl. Bestimmungen anzupassen, die Vorbereitungen für die Einrichtung des Polytechn. Lehrgangs u. der → Pädagogischen Akademie zu treffen sowie Ausführungsges. e zu erstellen. Als gläub. Katholik u. Sozialist betrachtete er es als seine Lebensaufgabe, sich um eine Verständigung zw. Kirche u. Sozialismus zu bemühen. N. trat am 30. 9. 1969 in den Ruhestand. Mitarb. des Verbands nÖ. Volkshsch.en, Obmann des Sozialist. Lehrervereins u. (ab 1964) der „Kinderfreunde“. Hofrat, GEZ Republik Österr., Silvesterorden mit Stern, Bürger der Stadt W. (30. 7. 1965).

Lit.: Dictionnaire; Hermann Schnell, 50 J. Stadtschulrat für W. (1972), 161 ff.; Norbert Leser, Grenzgänger. Österr. Geistesgesch. in Totenbeschwörungen 2 (1982), 157 ff.; Wr. Schr. 25, 348 ff. (M. N., Die Erziehung des einzelnen u. die Gemeinschaft); Jäger-Suntenau, 86; RK 30. 7. 1968, 9. u. 16. 3. 1971.

Neugebauerweg (19, Grinzing), ben. (1. 6. 1960 GRA) nach Alfred → Neugebauer.

Neugrabenstraße (10, Oberlaa), ben. (Datum unbek.) nach dem hist. Flurnamen N.

Neuhafenstraße (22, Kaisermühlen), ben. (23. 9. 1969 GRA) nach der hist. Flurbezeichnung N.; vorher nicht-amtl. Heringweg (auch Heringg.).

Neuhof, Im (8), Bezeichnung für jenen Teil des 8. Bez.s, der zur Vorstadt Alsergrund gehörte, urspr. überw. Besitz des Dt. Ordens. Er zerfiel in die Rieden „In den 7 Hofstätten“, „Im Wampenberg“ u. „Eselhartried“.

Lit.: Josefstadt, 20, 26 ff.

Neuigkeits-Welt-Blatt (Neuigkeitsweltblatt), begr. am 6. 1. 1874 durch S. F. Hummel, erschien bis 31. 12. 1943 (als Nfg.blatt der „Gemeindezeitung“); es war ein polit. farbloses Blatt der kath. Lokalpresse. Das N. erschien in 2 Ausgaben u. besaß einen ausführl. Nachrichten-, Wirt-

schafts- u. Lokalteil. Nach dem 1. Weltkrieg war August Theodor Kirsch Hg., Eigentümer u. Verleger. Ab 17. 4. 1919 erschien das N. mit dem Untertitel „Tagesztg. für den Mittelstand“. Beilagen waren u. a. Der österr. Landwirt, Der bewährte Naturarzt u. Das Welt-Blatt der Kleinen. 1930 begann das N. als eine der ersten Ztg.en die Ideen des → Ständestaats zu propagieren, 1933 bekannte es sich offen zu → Dollfuß, u. 1934–38 brachte es mehrfach Leitartikel von → Schuschnigg. In der natsoz. Ära führte das N. den Untertitel „Älteste arische Tagesztg. W.s“, doch sank die Auflage rasch; es handelte sich um die einz. Tagesztg. W.s, die sich zur Gänze in Privathand befand.

Lit.: Paupié, 102 f.; Tageszeitungen, 153 f.

Neujahrskonzert, von den Wr. Philharmonikern jeweils am 1. 1. um 11 Uhr im Großen Musikvereinsaal veranstaltetes Konzert, das seit 1959 vom Fernsehen übertragen u. nach Gründung der Eurovision europaweit ausgestrahlt wird; im Lauf der Zeit übernahmen auch überseeische Stationen die Sendung. Erstm. wurde das N. 1939 unter Clemens → Krauss veranstaltet; mit ihm begann zugl. die philharmon. Strauß-Tradition. Dirigenten des N.s waren nach Krauss Willi → Boskovsky (1955–78) u. Lorin Maazel (1980–86). Seither wechseln die Dirigenten jährl. (1987 Herbert v. → Karajan, 1988 Claudio Abbado, 1989 Carlos Kleiber, 1990 Zubin Mehta, 1991 Abbado, 1992 Kleiber, 1993 Ricardo Muti, 1994 Maazel, 1995 Mehta).

Lit.: Kurt Dieman, Seid umschlungen, Millionen. Das N. der Wr. Philharmoniker (1983).

Neujahrstag (Neujahrbräuche). Der Brauch, Geschenke zu verteilen, war urspr. nicht an den Weihnachtsabend gebunden, sondern an den Nikolaus- u. den N. Hatte der → Nikolaus anfangs sogar den Weihnachtsbaum gebracht (→ Christbaum), so war der N. zweifelsohne jener, den man in versch. Hinsicht bes. feierte. Der Neujahrswunsch war schon im alten Rom gebräuchl. u. verbreitete sich von dort in die röm. Provinzen, dar. auch Noricum. Im ausgehenden MA erhielten die städt. Honoratioren am N. Geschenke in Form von Fischen, Wein u. Konfekt, ab 1575 einen gold. Ratspfennig. E. des 18. Jh.s hatte die Pflicht, am N. Geschenke zu machen, derart an Umfang zugenommen, daß dieser Brauch für viele Menschen zur Belastung wurde. Viele niedere Staatsbeamte hatten sich indes an die ihnen zugeordneten Neujahrsgaben so gewöhnt, daß sie diese bereits als einen Bestandteil ihrer kärgl. Besoldung betrachteten; ähnl. verhielt es sich in Handel u. Gewerbe. Auch in anderen Berufen kam das Schenken zum Neuen Jahr in Mode (so prangert etwa Joseph → Richter 1785 an, daß Apotheker den Ärzten beachtl. Geschenke überreichten). Besucher W.s (bspw. Ranke) berichten im Vormärz, daß die Kaufläden überfüllt seien u. die Häuser von den Glückwünschenden beinahe erstürmt werden. Um sich wenigstens die Mühe des persönl. Wünschens zu ersparen, bürgerte es sich im 19. Jh. ein, durch Lakaen Glückwunschkillets überreichen zu lassen. Ein prakt. Neujahrspräsent (das sich in abgewandelter Form bis heute erhalten hat) war das beliebte „Wr. → Postbüchl“ (erstm. gedruckt 1701). Als neben den Briefträgern auch andere Berufsangehörige die Einträgt-

lichkeit derart. kleiner Gaben erkannten, schwoll die Schar der Gratulanten an; die Rauchfangkehrer konnten sich dabei den Umstand zunutze machen, daß man sie als Glücksbringer betrachtete.

Lit.: Leopold Schmidt, Wr. Volksde. (1940), 39ff.; Gugitz, Jahr u. Feste, 1ff. (*Altvr. Neujahrgeschenke*); Czeike, „Prosit Neujahr“ im alten Wien, in: Wochenspiegel, Nr. 1/1987, 5.

Neukagrner Kirche (22, Ehz.-Karl-Str. 54; Pfarre Neukagrner „Zur hl. Maria Goretti“ [Gedenktag 6. 7.]), erb. 1959/60 (Grundsteinlegung 12. 9. 1959, Weihe 18. 12. 1960) nach Plänen von Lukas Matthias Lang u. Peter Czernin. Die Eingangsfront dominiert ein großes Betonkreuz an der Fassade; innen gelang eine unverwechselbare Raumgestaltung mit neuart. Hängedachkonstruktion. Die Buntglasfenster im Altarraum schuf Kurt Liebermann. Ein campanileart. Turm u. ein Fassadenmosaik wurden nicht realisiert.

Lit.: Bandion, 460f.; Rodt, 347ff.; Dieter O. Holzinger, Lukas Lang – Peter Czernin (o. J.; *Dokumentation*).

Neukommweg (13, Speising, Siedlung Hermeswiese), ben. (30. 4. 1930 GRA) nach dem Komponisten Sigismund N. (* 10. 7. 1778 Salzburg, † 3. 4. 1858 Paris), einem Schüler Joseph Haydns.

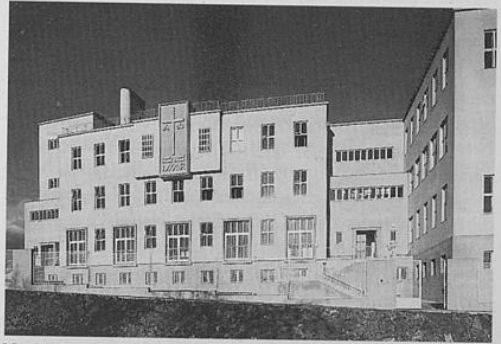
Neukräftengasse (13, Ober-St.-Veit), ben. (14. 12. 1926 GRA) nach dem hist. Flurnamen N.

Neukreuzer, volkstüml. Bezeichnung für die 1858 eingeführte österr. Scheidemünze nach dem Dezimalsystem (bis dahin hatte 1 → Gulden 60 „alte“ → Kreuzer, nunmehr 100 Kreuzer). Der N. wurde 1892 durch den → Heller abgelöst (100 h = 1 → Krone).

Neuland, eine aus dem Christl.-dt. Studentenbund hervorgegangene kath. Jugendbewegung, gegr. 1921; der Bund löste sich 1938 nach der Annexion Österr.s selbst auf, 1948 kam es jedoch zu einer Neugründung. 1927 gründete Anna Ehm mit einer Gruppe junger Lehrerinnen aus dem Bund N. die → Neulandschule (19) in Grinzing, die 1946 wiedereröffnet wurde; 1947 folgte die Gründung der Neulandschule am Laaer Berg (10, Ludwig-v.-Hönel-G. 17–19). Der Ausbau beider Schulen, der Erwerb der Liegenschaften u. die Adaptierung der Häuser erforderte unermüdl. Einsatz der Mitarb. Das pädagog. Konzept basiert auf ganzheitl. Erziehung in Unterricht u. Freizeit, gediegener Wissensvermittlung, Förderung des Gemeinschaftslebens, gezieltem Wecken der mus.-kreativen Kräfte u. christl. Werthaltungen als Lebensorientierung. 1995 führten die N.schulen folgende Schultypen: am Laaer Berg eine Volksschule für Knaben u. Mädchen (16 Klassen [aufbauend auf 18 Klassen], 380 Schüler), eine Hauptschule für Knaben u. Mädchen (1–2 Klassen [aufbauend bis 8 Klassen], 30–60 Schüler) u. ein Gymn. bzw. Realgymn. für Knaben u. Mädchen (realist. u. neusprachl. Zweig, 20 Klassen, 490 Schüler); in Grinzing eine Volksschule (9 Klassen, 220 Schüler) u. eine Hauptschule (8 Klassen, 200 Schüler) für Knaben u. Mädchen, ein neusprachl. Gymn. für Knaben u. Mädchen (12 Klassen, 340 Schüler) u. einen Kindergarten (2 Gruppen, 52 Kinder). Alle Schultypen führen Halbinternate (Tagesheime). Schulerhalter ist das „Inst. N.schulen“.

Lit.: *Unterlagen vom Inst. N.schulen* (Dir. Werner Schuster).

Neulandschule (19, Alfred-Wegener-G. 10–12), kath. Privatschule in Grinzing mit Öffentlichkeitsrecht (→ Neuland), erb. (1931/32) über Initiative von Prälat Dr. Karl Rudolf nach Plänen von Clemens → Holzmeister. Die



Neulandschule. Foto, 1938.

Schule wurde 1927 von Mitgl.ern des Bunds Neuland in einer ehem. Militärbaracke aus dem 1. Weltkrieg gegr. 1946 begann die Gründerin Anna Ehm († 1963) mit dem Wiederaufbau der Schule.

Lit.: Paula v. Preradović, Ein Jugendreich. Die Neuland-Schulsiedlung in W.-Grinzing; Lotte Leitmaier, Die Neulandschule, in: *Custos quid de nocte?*; Die Pause, 1 (1935), H. 2 (Eine Schule lebt aus neuem Geist); Neuland, 9. Jg., Folge 3 (Die erste kath. Schulsiedlung W.-Grinzing); Kopffhammer, Neuland (Graz 1987).

Neulandweg (21, Donauefeld, Bruckhausen), ben. (17. 6. 1953 GRA) nach jenem neuen Land, das nach Zuschüttung u. Planierung einst. Nebenarme der Donau im Zuge der → Donauregulierung für Gärtner. Ausgestaltung gewonnen wurde.

Neuleopoldau (21), ein 1863 erstm. so gen. neuer Teil von → Leopoldau (urspr. „Neu-Leopoldau“), der am 1. 1. 1881 bei gleichzeit. Trennung von „Alt-Leopoldau“ mit → Mühlshüttel vereinigt wurde; die neue Gmde. erhielt am 20. 8. 1885 den Namen → Donauefeld.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 165ff. Vgl. → Donauefeld.

Neulerchenfeld (16), Vorortgemeinde „am neuen Lerchenfeld“, die 1890/92 gem. m. → Ottakring als 16. Bez. (→ Ottakring, 16. Bez.) nach W. eingemeindet wurde. N. entstand um 1700 (aus diesem Jahr stammt der älteste erhaltene Plan [157 verzeichnete Parzellen], 1703 erfolgte die 1. Nennung) als geplante Siedlung u. wurde von Leuten aus dem 1683 zerst. Ottakringer Ortsteil um St. Lambert angelegt (weshalb sie bis 1703 „Unter-Ottakring“ gen. wurde), gehörte verwaltungsmäßig zur Gmde. Ottakring u. fand in Propst (1686–1706) Christoph(orus) II. Mathaei von Klosterneuburg (das Stift übte die Grundherrschaft über Ottakring aus) einen großzüg. Förderer. Das Haus „Zum Grundstein“ (Grundsteing. 6) soll das älteste der Siedlung gewesen sein. Die Ortschaft bildete in gewissem Sinn eine Fortsetzung des alten Lerchenfelder Gebiets (→ Altlerchenfeld); sie war im Osten durch den Linienwall, im Süden durch den Ottakringer Bach u. die an diesem entlanglaufende „Ottakringer ordinari straß“ (Teil des

Neulerchenfelder Friedhof

alten Flötzersteigs) u. im Norden durch den (1869 parzellierten) Hernalser Exerzierpl. (Ottakringer Str.–Huberg.–Friedmann–Veronikag.) begrenzt. N. unterschied sich von dem weiter draußen gelegenen Ottakring durch die soziale Schichtung der Bevölkerung: in N. lebten vorw. Handwerker u. kleinbürgerl. Gewerbetreibende, Ottakring war nach wie vor bäuerl. geprägt. Der urspr. Ortskern war im Norden von der Qüerg. (urspr. Feldg., heute Friedmann.), im Süden von der Gärtnerg. (urspr. Ordinari Straß gegen Ottakring, heute Grundsteing.) begrenzt; die N.er Str. hieß Mittlere Hauptstr. Aus dem Vormärz (um 1830) sind Bezeichnungen Obere G. (für die Gaullacherg.) u. Untere G. (für die Grundsteing.) überliefert, während die heut. N.er Str. Neu-Lerchenfelder Haupt-G. hieß; damals reichte N. im Westen unter Einschluß der Unteren bzw. Oberen Brunnng. (heute Brunneng.) u. der Unteren bzw. Oberen Kirchng. (heute Kirchstetterng.) bis zur heut. Haberlg. Der Ort entwickelte sich rasch u. wurde bald wegen der in zahlr. Häusern eröffneten Gaststätten u. Weinschenken bekannt (man sprach scherzweise von „des Hl. Röm. Reichs größtem Wirtshaus“); 1835 befanden sich in den 157 Häusern N.s nicht weniger als 92 Lokale sowie 2 Tanzsäle. Bes. beliebt waren die Gasthäuser „Zum Fassel“ (16, Grundsteing. 2, Lerchenfelder Gürtel 43), dessen Tanzfläche sich im Inneren eines 25.000-Eimer-Fasses befand, „Zur → Bretze“ (16, Grundsteing. 25), wo es den ersten „Lumpenball“ gab, „Zum grünen Baum“ (16, Grundsteing. 20), „Zum goldenen → Luchs“ (16, Neulerchenfelder Str. 43) u. „Zur blauen → Flasche“ (16, Neulerchenfelder Str. 14). Der durch die Pest 1713 erlittene Rückschlag blieb nicht von Dauer. Die Kirche „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“ (erb. 1732–53) bildete den Mittelpunkt der sich wieder vergrößerten Gmde. (→ Neulerchenfelder Kirche). Die Industrialisierung w.s gab N. ein gänzl. neues Gepräge; die Gmde. gehörte (mit Ottakring, Hernal u. Fünfhaus) zu jenen Teilen w.s, die einen hohen Anteil an Substandardwohnungen mit dichtem Belag u. hohem Untermieteranteil aufwiesen. Bes. Anziehungspunkt bildeten M. des 19. Jh.s das → Thalia-theater (in dem erstm. in W. eine Wagner-Oper aufgeführt wurde) u. die Thaliasäle (16, Grundsteing. 20). – *Häuser*: 1704: 25. 1713: 45. 1732: 150. 1835: 157. 1880: 412. 1890: 627. – *Einwohner*: 1732: rd. 3.000. 1835: 4.680. 1880: 25.638. 1890: 45.044. – *Ortsrichter*: Lucas Grob (1703); Josef Gaullacher (1792–1828; → Gaullachergasse). *Bürgermeister*: Louis Wieninger (1886–89; † 1889; → Wieningerplatz).

Lit.: E. Jehly, Die Gesch. Ottakrings u. N.s (1914); Ottakring, Ein Hb. (1924), 106 ff., 184 ff., 215 ff.; Oppl, Erstnennung, 42; Messner, Josefstadt, 36 ff., 93 ff., 199 ff., 257, 269; Czeike–Lugsch, Stud. zur Sozialgesch. von Ottakring u. Hernal (1955), 9 ff.; Karl Ziak, Von der Schmelz auf den Gallitzinberg (1969), 15 ff.; Topogr. NÖ 5, 806 ff.; Karl Schneider, Zur Gesch. von N., in: Wr. Komm.-Kal. 33 (1895), 369 ff.; Wendelin Böheim, N., in: Wr. Komm.-Bl. 2 (1887–89), 49 ff., 57 ff., 61 ff. (1887), 3 f. (1888); Reischl, Biedermeierzeit, 138 ff.; Dehio, 173; Bibl. 4, 390 f.

Neulerchenfelder Friedhof (16). Auf dem Areal des 1799 aufgelassenen Frdh.s steht der Häuserblock Friedmann–Kirchstetterng.–Gaullacherg.

Lit.: Messner, Josefstadt, 210.

Neulerchenfelder Kirche (16, Neulerchenfelder Str. 47, Kirchstetterng. 57; „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“). 1719 wurde eine Kapelle err., 1732 genehmigte die Gmde. den Kirchenbau, der 1733 durch Andreas Perthold begonnen, jedoch infolge finanzieller Schwierigkeiten erst 1753 fertiggestellt wurde (die Türme folgten 1765 bzw. 1770; bis dahin besaß die Kirche nur Holztürme). Ebenfalls 1770 wurde nach einem Entwurf von Matthias Gerl durch Bmstr. Georg Pock die Fassade hergestellt. Der hölzerne



Neulerchenfelder Kirche.
Federzeichnung von Viktor Stöger, um 1900.

Hochaltar wurde 1756 von Maria Theresia Kirchstätter, einer Wohltäterin, gestiftet; sie setzte die Kirche zu ihrer Universalerbin ein. Das Gotteshaus enthielt viele wertvolle Gemälde u. Skulpturen. 1945 wurde es (bis auf die Hauptfront samt den Türmen, die nur beschränkt) durch Bomben zerst. Den Wiederaufbau 1955/56 plante u. leitete Karl Raimund Lorenz; er baute einen holzgedeckten Saalbau mit einem Querschiff auf der Epistelseite. Die alten Türme wurden in den Neubau einbezogen; das alte Hauptportal blieb nur als Scheinportal erhalten (Eingang von der Kirchstetterng.). Hinter dem marmornen Operaltar hängt das Gemälde „Kreuzigung Christi“ von Joachim v. Sandrart (1653), das sich bis 1872 im Friedrichsschiff des Stephansdoms u. bis 1940 in der Schwarzspanierkirche befunden hatte. Von der Einrichtung blieben eine hölzerne Pietà (von Johann Theny, 1733) sowie Teile der alten Grabsteine der Familie Kofler (von Leopold Kißling, ca. 1826) erhalten; an der re. Seitenwand hängen 2 ehem. Altarbilder der zerst. Kirche („Tod des hl. Josef“ von Paul Troger u. F. A. Zoller, 1755; „Glorie des hl. Johannes Nepomuk“ in der Art des Johann Georg Schmidt, 1754). Das Mosaikbild „Auferstehung Christi“ schuf Hermann Bauchs. Die von Josef Monus reichgeschnitzte Kanzel (1754) wurde restauriert, jedoch nach Viecht (Tir.) verkauft. Im (1979 umgestalteten) Vorraum GT des Kameradschaftsbunds des k. u. k. Feldjäger-Bat.s Nr. 17.

Lit.: Die 100jähr. Jubelfeyer der Pfarrkirche (1834); Bandion, 332 f.; Missong, 221 f.; Leopold Husimsky, FS zum 200-Jahr-Jubiläum der Pfarrkirche N. (1932); ÖKT 2, 209 ff.; Dehio, 173 f.; Gutzit, Gnadenstätten 1, 91; Schnerich, 208 f.; Ottakring, 110 ff., 202 ff.; Bibl. 3, 267.

Neulerchenfelder Straße (16, Neulerchenfeld, Ottakring), ben. (8. 11. 1894) zur Wahrung des Vorortnamens

→ Neulerchenfeld; vorher Eisnerg., zuletzt Neulerchenfelder Hauptstr. Die N. Str. war nach der Öffnung des Liniertors die wichtigste Str. im Vorort Neulerchenfeld. – *Gebäude: Nr. 1* (Lerchenfelder Gürtel 51): Hier befindet sich seit der 2. H. des 18. Jhs das Weinhaus „Zum Pelikan“ (ein einstöck. josephin. Pawlatschenhaus mit altem Hauszeichen an der Hausecke). *Nr. 2* (Lerchenfelder Gürtel 53): Adlerhof (repräsentatives späthistorist. Miethaus (1904); im Vorgängerhaus befand sich bis 1864 die Apotheke „Zum röm. → Papst“). *Nr. 10*: Sgraffito zur Orts-gesch. (1966). *Nr. 14*: ehem. Gasthaus „Zur blauen → Flasche“, in dem der Dichter Ferdinand → Sauter Stammgast war. In der Hauspassage des Neubaus GT für Johann → Strauß Sohn (*falsches Geburtsdatum angegeben*), der hier 1848 mit seiner Kapelle konzertierte u. die „Ligourianer Seufzer-Polka“ erstm. auführte. *Nr. 25*: Wohn- u. Sterbehaus des Cafétiers u. Neulerchenfelder GRs Franz Seidl († 3. 11. 1903), Gründer der 1. „Ferienkolonie“ u. der Ausspeisungsanst. für arme kranke Kinder sowie Organisator der Neulerchenfelder „Lumpenbälle“ (der 1. fand im Gasthaus „Zur Bretze“, Grundsteing. 25, statt). *Nr. 39*: Mosaik (Darstellung des brennenden Neulerchenfeld, Kontragitarre, Notenzeile), das auf Hans → Frankowski Bezug nimmt, der in diesem Haus einem Bomben-angriff zum Opfer fiel. *Nr. 41*: Wohnhaus von Hans → Frankowski. *Nr. 43*: Gasthaus „Zum gold. → Luchs“. *Nr. 47* (Kirchstetterng. 57): → Neulerchenfelder Kirche. *Nr. 52*: Hier stand ab 1781 das Haus „Zum blechernem Kandl“, das ab 1786 als Gmde.haus (Ortsgericht u. Grundspital) von Neulerchenfeld Verwendung fand. Am 19. 9. 1899 wurde die vom 1898 begr. „Verein zur Gründung einer Mittelschule im XVI. Wr. Gmde.bez.“ ins Leben gerufene „Vereinsrealschule Ottakring“ eröffnet (Dir. 1899–1906 Wilhelm Winkler), deren Gründungs-versammlung hier stattfand. GT (mit Porträtbüste) für W. Winkler. *Nr. 73*: Geburtshaus von Ludwig → Gruber (GT). *Nr. 74*: Über dem Haustor reichgestaltetes Firmenzeichen der früher hier etablierten Fa. Ludwig Schweizer.

Lit.: BKF 16, 38 ff.

Neuling Vinzenz, * 11. 10. 1795 Wien, † 4. 10. 1846 Landstraße 391 (3, Ungarg. 52; Währinger Ortsfrdh. [Grabstein heute im Schubertpark]), Gastwirt, Bierbrauer, So. des Juweliers Bruno N. (* 1755 Neuwied am Rhein, † 25. 10. 1817 Bauernmarkt 627 [Gundelhof; 1, Bauernmarkt 4, Brandstätte 3]). Erbe des väterl. Vermögen (samt dem erst 1817 eröffneten Brauhaus mit Brauhausrestaurant u. einem 700–800 Personen fassenden Gastgarten [3, Ungarg. 52–54; → Neulings Etablissement]) u. begann zunächst ein extravagantes Leben. In seiner Stadtwohnung im → Gundelhof veranstaltete er 1817–22 Hauskonzerte, an denen bspw. der Violinist Josef → Mayseder mitwirkte, u. um 1820 eröffnete er auch ein Haustheater, in dem u. a. seine Freundin, Magdalena Gfin. Festetics (geb. Niedersüß aus Graz, G. von Karl Albert Gf. Festetics), als Sängerin brillierte. Als Wohltäter unterstützte N. nach der großen Überschwemmung von 1830 zahlr. Obdachlose. Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste, Mitgl. des Äußeren Rats, Armen-Bezirks-Dir., Commandant des Corps der akad. Künstler; Große gold. Salvatormed.

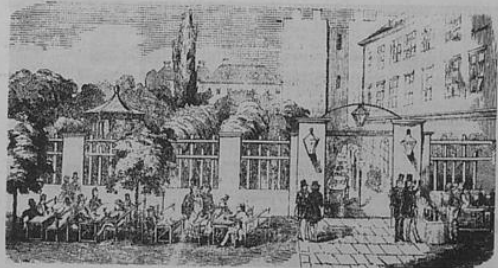
Lit.: ÖBL; Gustav Gugitz (Hg.), Denkwürdigkeiten aus Alt-Österr. 4 (1914), 294 ff.; Hans Pemmer, Das N.sche Brauhaus – ein vergessenes Vergnügungslokal, in: Wr. Schr. 29, 125 ff., nach 128 (*Porträt*), 265 f. (*Grabstätte*); dsbe., Bedeutende Bewohner der Ungarg., in: UH 37 (1966), 128 f.; Pemmer–Englisch 9, 42 ff., 198.

Neulingbrücke (3), wiederben. (27. 4. 1945 Bgm.) nach Vinzenz → Neuling; vorher (9. 12. 1938) Schredtbrücke, urspr. Neulingbrücke.

Neulinggasse (3, Landstraße), ben. (70er Jahre des 19. Jhs u. seit 27. 4. 1945 Bgm.) nach Vinzenz → Neuling; 1938–45 → Schredtgasse. In den 30er Jahren des 19. Jhs hieß der Abschnitt zw. der Ungarg. u. dem Garten des → Modenapalais Grasg.; nach der Abtragung des Palais (nach 1918) Verlängerung bis zur Zaunerg. Im 1. Abschnitt (Nr. 1–15, 2–26) gehört die N. zum Dannebergplatz-Viertel. Der Straßenverlauf wird durch seitl. gelegene Plätze (Am Modenapark, Sebastian- u. Ziehrerpl.) u. den Arenbergpark aufgelockert. – *Gebäude: Bei Nr. 3–4*: überlebensgroße Steinskulptur „Familie“ von Margarete Hanusch (1956). *Nr. 11*: Wohnhaus von Franz Theodor → Csokor. *Nr. 39* (Grimmelshauseng. 10, Salesianerg. 13): städt. Wohnhausanlage, err. 1930/31 nach Plänen von Armand Weiser. Hier wohnten vor dem 2. Weltkrieg das Ehepaar Heinrich (* 1885, Redakteur bei der Amtl. Nachrichtenstelle) u. Alice (* 1889) Scheuer (beide am 20. 5. 1942 nach Minsk deportiert) u. das Ehepaar Oskar (* 1886; Lehrer) u. Lucie (* 1895) Kreisky (Emigration nach Palästina). *Nr. 52*: Wohnhaus, erb. 1935–38 nach Plänen von Siegfried C. Drach; in W. seltenes Bsp. einer originalen u. gut erhaltenen funktionalist. Lösung der 30er Jahre.

Lit.: ÖKT 44, 104, 633; Dehio 2–9, 121; Achleitner 3/1, 127; BKF 3, 43f.

Neulings Etablissement (3, Ungarg. 52–54). Im Jahr 1779 besaß hier die Fleischhauergattin Elisabeth Pruckberger ein kleines Haus mit einem Wirtschaftshof. Von ihr kaufte der Wr. Bürger u. Juwelier Bruno Neuling die Realität, vergrößerte den Besitz durch Ankauf des angrenzenden Jakoberstadels (ehem. Besitz des Klosters St. Jakob auf der Hüblen) u. des Gartenhauses des Frh. Fux, ließ alle diese Objekte zu einem einz. Haus vereinen u. err. darin eine Brauerei (aufgrund von Regg.dekreten des Jahrs 1815 war für die Erlangung der Braugerechtigkeit die Erlernung der Bierbrauerei nicht mehr erforderl.). Er ließ einen schattenreichen Gastgarten anlegen (mit 45 Kastanien- u. 100 Akazienbäumen) u. einen großen Winter-salon err. Als Bruno Neuling noch im selben Jahr starb,



Neulings Etablissement, nach der Übernahme durch August Wedl. Geschäftsreklame, um 1850.

Neulucke

kam die Realität an seinen So. Vinzenz → Neuling. Dieser führte zwar zunächst ein extravagantes Leben, widmete sich aber doch dem ererbten Lokal u. ließ 1825 durch Peter Gerl den noch bestehenden Bau err., der sich zu einer der beliebtesten Biedermeiergaststätten entwickelte, wenngleich des öfteren die hohen Bierpreise kritisiert wurden. Dafür verlangte N. keinen Eintritt u. veranstaltete Konzerte, bei denen bspw. 1836 Johann Drahanek mit seinem neugegr. Orchester, aber auch Morelly, 1847 Fahrbach u. in den 50er Jahren das Orchester Franz Ballin auftraten, bei festl. Anlässen auch Josef Lanner u. Johann Strauß Vater mit ihren Kapellen. Gelegentl. wurden Feuerwerke abgebrannt, u. im Winter fanden im schön dekorierten Saal Maskenbälle statt. Zu den Gästen zählte auch Franz Schubert (1828). Nach Vinzenz Neulings Tod (1846) übernahm August Wedl das Etablissement, ließ das Brauhaus auf u. engagierte für das Lokal Volkssänger, unter ihnen Johann Baptist → Moser u. Carl Heinrich → Kampf mit seiner Ges. Unter dem Besitzer Haftner sang in den 80er Jahren an jedem Wochentag eine andere Volkssängergruppe (Montag Leopoldine Kutzel in der Ges. Kriskche u. Maier, Dienstag Louise → Montag u. Edmund → Guschelbauer, Mittwoch Seidl u. Wiesberg, Donnerstag die Ges. Dreher mit Josefine Lindner, Freitag → Edi u. Biedermann). 1886 übernahm J. Renz das Lokal; es blieb unter dem Namen „Renz' Etablissement“ weiterhin ein Dorado der Volkssänger; neben Wäschermädelbällen u. Annenfesten (mit Konzert u. Ball) wurde das Lokal zum Treffpunkt versch. gesell. Runden (Liedertafel des Landstr. Männergesang-Vereins mit der Kapelle Eduard Strauß, Sommerliedertafel des Wr. Männerchors mit der Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle u. a.). Noch in den 50er Jahren des 20. Jhs fanden im Saal Theatervorstellungen von Laiengruppen statt.

Lit.: Hans Pemmer, Das Neulingsche Brauhaus – ein vergessenes Wr. Vergnügungslokal, in: Wr. Schr. 29, 125 ff.; Kisch 2, 486 f.; Bibl. 4, 78.

Neulucke (vor dem → Widmertor), eine der Siedlungen, in die sich die ma. Vorstädte W.s gliederten. Nachweisbar ab 1314, gehörte die N. nach übereinstimmenden Angaben in den Quellen zur Vorstadt vor dem Widmertor, die einerseits von der (heut.) Linie Operng.-Linke Wienzeile, andererseits von der (heut.) Linie Felderstr.-Florianig. begrenzt wurde u. bis zum Stadtgraben reichte. Angaben in der älteren Lit. (Hofbauer, Rotter), wonach die N. zur Vorstadt vor dem Kärtntner gehört habe, treffen nicht zu. Die N. verschwand nach der 1. Türkenbelagerung (1529), weil das Terrain vom → Glacis in Anspruch genommen wurde. (*Richard Perger*)

Lit.: Hofbauer, Wieden, 13f.; Hans Rotter, Die Lücken zw. dem Kärtntner- u. Schottentor, in: Mo. 6 (1924), 33 ff.; Bibl. 3, 32.

Neumairplatz (16, Neulerchenfeld), ben. (22. 10. 1873) nach dem Fleischhauer u. Neulerchenfelder GR Georg N. (1800–81), der der Gmde. den Grund des heut. Hofferpl. es schenkte (Umbenennung in → Hofferplatz am 10. 6. 1883).

Lit.: *Unterlage Ludwig Stieglitz*.

Neumann, Warenhaus (1, Kärtntner Str. 19). **1**) Das Gebäude wurde 1893 von Otto → Wagner entworfen u.

1895/96 erb. (Eröffnung am 24. 9. 1896). Bauherr war das Herrenkonfektionsgeschäft M. Neumann (gegr. 1845 durch Artur Kaan). Die Schauseite präsentierte sich in Glas, mit weißem Marmorputz u. vergoldetem Porzellan; interessant war die an Seilen aufgehängte Glashaut über dem querrrechteck. Lichthof, der den Vordertrakt von dem um ein halbes Stockwerk versetzten Hintertrakt trennte. Das Warenhaus war elektr. beleuchtet. Das Gebäude mußte 1949 infolge der 1945 erlittenen Beschädigungen (Brand 11./12. 4.) abgetragen werden. – **2**) 1949/50 err. Carl Appel für die Fa. Neumann einen Neubau, der durch seine konkav geschwungene Fassade auffiel; die weit in das Gebäude hineinverlegte Eingangsfront (dadurch ergab sich ein offener, überdeckter Eingangsbereich) entstand noch unter Berücksichtigung einer in beiden Richtungen befahrenen Kärtntner Str. u. sollte eine Behinderung des Passantenstroms durch die Betrachter der Auslagen hintanhaltend. Appel schuf auch die Inneneinrichtung des Kaufhauses. – **3**) Seit 1961 Warenhaus „Steffl“; Veränderung der Fassade 1986 durch Rudolf Vorderegger, Umbau im Inneren 1993 (nachdem Verkaufsverhandlungen mit einem japan. Interessenten gescheitert waren). – GT für Wolfgang Amadeus → Mozart (Bronzerelief, gewidmet von der Familie Neumann anläßl. der Gedenkfeier am 5. 12. 1931; 1938 entfernt, jedoch 1987 wiederaufgefunden).

Lit.: Andreas Lehne, Wr. Warenhäuser 1865–1914 (1990; FB 20), 166 ff. (*weitere Lit.*); Geretsegger–Peintner, Otto Wagner (1964), 122; Wr. Bilder 4. 10. 1896; Der Architekt 2 (1896), 54, Taf. 92; Wr. Bauindustrie-Ztg. 14 (1897), Beilage zum 5. 8., 41, Taf. 78; W. Jaksch, S. Langner (Hgg.), Carl Appel. Arch. zw. Gestern u. Morgen (1988), 80 ff.; Kurier 5. 9. 1961; Die Presse 26. 8. 1993.

Neumann Alexander, * 2. 8. 1856 Wien, † 5. 10. 1903 Wien 18, Anton-Frank-G. 15 (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Gruft in der Zeremonienallee), Operettenkomponist, Kaufmann (Fabriksteilhaber). War auch Präs. des Wr. Schachklubs, Mitveranstalter des Jubiläums-Schachtourniers 1898 in W. u. Mitbegr. der Wr. Schachtzg.

Lit.: ÖBL; Steines, 156.

Neumann Alfred, * 18. 5. 1905 Pilsen, Böh. (Plzen, ČR), † 4. 12. 1988 Wien (Zentralfrdh.), Archäologe. Stud. an der Univ. W. Archäologie, Geogr., Gesch. u. klass. Philologie (Dr. phil. 1929) u. wurde 1930 Ass. am Museum Carnuntinum in Bad Dt.-Altenburg. 1934–37 war N. Archäolog. Referent des wiss. Pressedienstes der Stadt W., 1939 wurde er wissenschaftl. Hilfskraft am Röm.-german. Zentralmus. in Mainz. Nach dem 2. Weltkrieg wurde N. Ltr. des Röm. Mus.s der Stadt W. (4, Rainerg. 13) u. 1948 Ltr. der Ur- u. Frühgeschichtl. Abt. des HMs (im selben Jahr Mitgl. des Österr. Archäolog. Insts in W.). Korr. Mitgl. des Dt. Archäolog. Insts Berlin (1953). Zahlr. wiss. Veröffentlichungen, auch über das Römerlager Vindobona (Ruinenstätten unter dem Hohen Markt 3, Baureste Am Hof 9; Lagerbad, Lagerspital, röm. Bauinschriften; Legionsziegeleien in Hernald, Ausgrabungen in der Heiligenstädter Jakobskirche, Gräberfeld 13, Unter-St.-Veit); die Veröffentlichungen sind allerdings infolge neuer Grabungsfunde streckenweise veraltet. Zu seinen Buchveröffentlichungen gehören u. a. „Der Raum von W. in ur- u.

frühgeschichtl. Zeit“ (1961), „Die Skulpturen des Stadtgebietes von Vindobona“ (in: Corpus der Skulpturen der Röm. Welt 1/1 [1967]) u. „Vindobona. Die röm. Vergangenheit W.s“ (1972).

Lit.: Adolf Mais (Hg.), Die hauptamtl. Mus.beamten Österr.s im wiss. Dienst, in: Mitt.-Bl. der Museen Österr.s, Erg.-H. 8 (1965), 168 ff.

Neumann Angelo, * 18. 8. 1838 Wien, † 20. 12. 1910 Prag, Opernsänger (Bariton), Theaterdirektor. Debütierte am 3. 11. 1859 am Krakauer Stadttheater u. war von 1. 4. 1862 bis 31. 5. 1876 Mitgl. der Hofoper. Eine durch ganz Europa führende Tournee mit Opern Richard Wagners (1882/83) machte ihn internat. bekannt. 1884 wurde er Dir. des Bremer Landestheaters, 1885–1910 leitete er erfolgr. das Prager Dt. Landestheater.

Lit.: Eisenberg; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Riemann; Wer ist's?; Kat. Oper, 50.

Neumann Anton OCist. * 4. 7. 1837 Wien, † 5. 10. 1919 Mödling, NÖ, Theologe, Kunsthistoriker. Trat 1855 ins Zisterzienserstift Lilienfeld ein (Ordensname Eduard; ab 1858 Heiligenkreuz [Ordensname Wilhelm], Priesterweihe 1860), stud. an der Univ. W. (Dr. theol. 1874) u. wirkte als Prof. des alttestamentl. Bibelstud.s (1861–74) u. Bibliothekar in Heiligenkreuz. Ab 1874 war N. ao., ab 1887 o. Prof. für semit. Sprachen u. höhere Exegese an der theol. Fak. der Univ. W. (1890/91, 1897/98 u. 1904/05 Dekan, 1899/1900 Rektor [Rücktritt anläßl. eines Studentenkravalls]); er setzte die Einrichtung wiss. Seminarien an der theol. Fak. durch (Emer. 1908). N. veröffentlichte wiss. Arbeiten (u. a. Mitarb. an der GSTW). Hofrat (1907), weitere Auszeichnungen; Vorstandsmitgl. (1889–1918) bzw. Vizepräs. (1908–18) des AVs u. 1908–11 Redakteur des Monatsblatts, Mitbegr. des Wr. Dombauvereins (1880) u. ab 1881 Schriftftr. des „Wr. Dombauvereinsblatts“, Direktoriumsmitgl. der Leo-Ges. (1895–1912).

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Nachlässe; Norbert A. Stigler OCist., W. A. N. 1837–1919, in: Wr. Beiträge zur Theol. 46 (1975; erweiterte Fassung der theol. Diss. Univ. W. [1972]); Mo 1917, 45f.; 1919, 86; Cistercienser-Chronik 32 (1920), 42 ff.

Neumann August, * 23. 5. 1879 Wien, † 2. 2. 1906 Wien, Schachmeister. Von Beruf Privatbeamter, schuf er sich eine bedeutende Position im Wr. Schachleben u. erlang zahlr. Preise (auch im Wettkampf mit Schachkoryphäen); u. a. Meistertitel in Coburg (1904), Meisterturnier in Bremen (1905).

Neumann Erwin, * 16. 3. 1925 Suszawa b. Czernowitz, (Tschernowzy, Ukraine), † 28. 11. 1975 Wien 6, Schmalzhofg. 1b, Kunsthistoriker. Kam 1941 (im Zuge der natsoz. Umsiedlungsaktion) nach W., mußte Kriegsdienst leisten (US-amerikan. Kriegsgefangenschaft) u. stud. danach an der Univ. W. (Dr. phil. 1953; Mitgl. des IföG 1956); gleichzeitig arbeitete er für das Inst. für österr. Kunstforschung für die Neuauflage (1954) des „Dehio“. 1954 wurde N. Vertragsbediensteter des wiss. Dienstes (Kustos) am Kunsthist. Mus. (wiss. Ass. 1959, Kustos II. Kl. 1962), wobei sich sein wiss. Interesse der Kunst am Prager Hof Rudolfs II. zuwandte. Seine Publikationen beschäftigten sich überw. mit Uhren, Gobelins u. Mosaiken. Gem. m. Hermann Fillitz arbeitete er an der Neuaufstellung der

Sammlung für Plastik u. Kunstgewerbe u. wurde schließl. Dir. dieser Sammlung sowie der Schatzkammer.

Lit.: Adolf Mais (Hg.), Die hauptamtl. Mus.beamten Österr.s im wiss. Dienst, in: Mitt.-Bl. der Museen Österr.s, Erg.-H. 8 (1965), 171; ÖZKD 30 (1976), 203 ff. (Nachruf, mit Bibliogr.).

Neumann Franz R. v., * 16. 1. 1844 Wien, † 1. 2. 1905 Wien 10, Südbahnhof (Zentralfrdh., Gruft Gr. 14B), Architekt, Baurat, So. des herzogl.-coburg. Bmstr.s Franz Karl N. (* 1815), Brd. des Arch. Gustav R. v. → Neumann. Stud. an der Akad. der bild. Künste bei van der → Nüll, → Sicard v. Sicardsburg u. Friedrich → Schmidt sowie an der TH. Anschl. arbeitete er im Atelier Schmidts u. beteiligte sich an dessen Konkurrenzzeichnung für das (neue) Rathaus; beim Bau desselben war er bis zur



Franz von Neumann, Regensburger Hof. Xylographie, 1898.

Schlußsteinlegung (1883) beschäftigt (Verleihung des Bürgerrechts anläßl. der Fertigstellung). Nach 1883 war er ausschl. als selbständ. Arch. tätig. Er baute 1878–83 Teile der → Arkadenhäuser beiderseits des Rathauses (Baublöcke Stadiong.–Rathauspl.–Lichtenfelsg.–Bartensteing. bzw. Felderstr.–Rathauspl.–Grillparzerstr.–Ebendorferstr.), 1884–86 die → Kuffner-Sternwarte, 1896–1901 die Antonius-Pfarrkirche (→ Antonkirche), 1897 die Häuser 1, Lugeck 4 (für das Warenhaus → Orendi, ehem. Regensburger Hof) u. Lugeck 7 (ehem. Großer → Federlhof), 1897/98 die Telefonzentrale (9, Bergg. 35, Hahng. 4) u. 1888 die → Habsburgwarte; 1903–05 erweiterte er das Krkh. der Barmherz. Brd. (2), 1904 begann er den Bau der (nicht mehr von ihm vollendeten) → Donaufelder Kirche, außerdem lieferte er die Pläne für das Volksheim Ottakring. Außerhalb W.s baute er Sommerfrischenvillen; er gilt als „Erfinder der Semmeringvilla“.

Lit.: Eisenberg; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 1, 172 f.; 4, Reg.; Czeike 1, Reg.; Arch. 19. Jh., Reg.; Dehio, 86, 150, 191; Kortz 1, 156; 2, Reg.; Josefstadt, 384; Döbling, 250; Kat. Die Eroberung der Landschaft (Schloß Gloggnitz, 1992), 308 ff.; Ruhestätten, 44.

Neumann Gustav R. v., * 19. 6. 1859 Dornbach, † 4. 5. 1928 Wien 1, Opernring 21 (Zentralfrdh.), Architekt, G. (1891 Votivkirche) Irene Wellspacher (To. des Gipsindustriellen u. Mitarb.s der Semmeringbahn, Franz Xaver

Neumann, Heinrich

Wellspacher), So. des herzogl.-coburg. Arch.en Franz Karl N. (* 1815), Brd. des Franz R. v. → Neumann. Er baute u. plante v. a. Sakralbauten, war Hofarch. von Johann II. Fst. Liechtenstein (baute den Regg.palast in Vaduz u. die Ortskirchen in Schaan, Ruggell u. Balzers), baute aber auch in Südtir., Dalmatien u. im Sudan. In W. baute er die → Herz-Jesu-Kirche (3) u. die → Canisiuskirche (9), außerdem die Kirche in Gießhübl (NÖ).

Lit.: Andrea Worlitz-Wellspacher, G. R. v. N., in: WGBll. 44 (1989), 195 ff.; Arch. 19. Jh., 235, 241 f., 269; Pemmer-Englisch 5, 66.

Neumann Heinrich v., * 10. 6. 1873 Héthárs, Ung. (Lipany, SR), † 6. 11. 1939 New York, Otologe. Schon während seines Stud.s an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1898) war N. Schüler des Otologen Adam → Politzer geworden, an dessen Klinik im AKH er 1903–07 auch Ass. war. Nach Habil. (1907; tit. ao. Prof. 1911) übernahm er 1912 die Ohren-Abt. am Ks.-Franz-Joseph-Spital u. wurde 1919 ao. Prof. für Ohrenheilkde. an der Univ. W. sowie Vorstand der Univ.-Ohrenklinik im AKH (tit. o. Prof.) nach dem Politzer-Nfg. Viktor v. → Urbantschitsch (Ltg. bis 1938). Zunächst von den Natsoz. inhaftiert, konnte N. im Frühjahr 1939 nach New York emigrieren, mit dem Ziel, dort die jüd. Auswanderung aus Österr. zu organisieren; N. starb jedoch bereits ein halbes Jahr später. Gem. m. u. teilw. als Konkurrent des späteren Nobelpreisträgers Robert → Barany widmete sich N. der Vestibularisforschung sowie otogenen Hirnerkrankungen u. deren operativer Therapie u. leistete auf diesen Gebieten Pionierarbeit. GT (enth. 1989) 1, Oppolzerg. 6 (*Wohnhaus u. Ordination*). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Dictionary; Fischer; ÖBL; 1000 J. österr. Judentum; Jews of Austria, 186; Wr. klin. Wo. 58 (1946), 117 f. (*L. Arzt*); E. H. Majer, Zum 100. Geburtstag von Gustav Alexander u. H. N., in: ÖAZ 29 (1974), 497 ff.; Das Wr. Bl. 1/1989, 20f.

Neumann Isidor (Edl. v. Heilwart), * 2. 3. 1832 Mißblitz, Mähr. (Miroslav, ČR), † 31. 8. 1906 Bad Vöslau, NÖ (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Gruft in der Zeremonienalle), Dermatologe. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1858; während des Stud.s Tätigkeit als Erzieher in einem aristokrat. Haus), wurde 1859 Ass. von Ferdinand → Hebra u. habil. sich 1862 für Dermatologie u. Syphilis (ao. Prof. 1875). 1873/74 war er Primararzt des Städt. Blatternspitals in Zwischenbrücken, 1881 wurde er Ltr. der Univ.-Klinik für Syphilidologie im AKH (o. Prof. 1893); 1903 gelang es ihm in Zusammenarbeit mit Moriz → Kaposi, die Fächer Dermatologie u. Syphilidologie für die mediz. Ausbildung im neuen Stud.plan verbindl. vorzuschreiben. Er entdeckte 1896 die nach ihm ben. „N.sche Krankheit“ u. veröffentlichte zahlr. wiss. Werke. Hofrat (1894). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; ÖBL; Feiler. Inauguration 1906/07, 46 ff.; Lesky, 158 f., 351 ff.; Archiv Dermat. u. Syphil. 82 (1906), 311 ff.; Wr. klin. Wo. 19 (1906), 1127 f.; Wr. med. Wo. 56 (1906), 1837; Dt. med. Wo. 52/1906; Steines, 156f.

Neumann Jakob → Dr.-Jakob-Neumann-Steig.

Neumann Karl → Dr.-Neumann-Gasse.

Neumann Robert, * 22. 5. 1897 Wien, † 3. 1. 1975 München, Schriftsteller, So. eines Bankdir.s. Stud. Med., Che-

mie u. Germanistik, übte nach dem 1. Weltkrieg versch. Berufe aus, emigrierte jedoch 1934 nach GB u. lebte nach dem 2. Weltkrieg teils im Tessin, teils in München. Er schrieb Gedichte, dann Novellen, hist. Romane u. satir. Kurzgesch.en, aber auch Theaterbücher u. Dokumentarberichte; in seinem Roman „Die Macht“ (1932) wandte er sich gegen den Natsoz. Berühmtheit erlangte er durch seine analyt.-krit. Parodien, die er zu einer eigenen Lit.gattung erhob (Mit fremden Federn, 1927; Unter falscher Flagge, 1932). Gesammelte Werke (15 Bde., 1959–72).

Lit.: Personenlex.; Nachlässe; Zohn, So. dt. Spr., 169 ff.; J. Jensen (Hg.), R. N., Meisterparodien (1988).

Neumann Wilhelm, * 19. 6. 1877 Ullrichsthal, Böhm. (Oldřichov u. České Lipy, ČR), † 25. 12. 1944 Wien 9, Währinger Str. 29, Mediziner (Internist), G. Pauline Braun. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1903), arbeitete danach am Patholog.-anatom. Inst. (bei Anton v. → Weichselbaum) u. erhielt seine Fachausbildung an der II. Med. Univ.-Klinik unter Edmund v. → Neusser. N. habil. sich 1912 bei diesem für innere Med. (tit. ao. Prof. 1924), wurde 1917 (nach Einsatz als Regimentsarzt an der Ostfront 1914–17) prov. Ltr. des k. u. k. Reservelazarets für Tuberkulose (Kriegsspital Nr. 1) u. 1920 Primarius des „Baracken-Tuberkuloselazarets“ im Wilhelminenspital; 1924 wurde er in den Wr. Landessanitätsrat berufen, 1927 in den Obersten Sanitätsrat; 1928–44 war er Ltr. der an diesem Krkh. neu err. III. (später II.) Med. Abt. Er widmete sich hauptsächl. der Bekämpfung u. Erforschung der klin. Tuberkulose. Zahlr. Veröffentlichungen, dar. „Klinik der Tuberkulose Erwachsener“.

Lit.: Fischer; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Partisch 3; Wer ist's? (1935); Wer ist wer; Kürschner, Gelehrtenkal. (1926–40/41); Biogr. Lex. der Ärzte 2 (1933); M. Klang (Hg.), Die geist. Elite Österr.s (1937); Wr. klin. Wo. 70 (1958), 693 f. (*W. Denk*); Wr. med. Wo. 127 (1977), 460; Münchn. med. Wo. 107 (1965), 1606 ff.; ÖAZ 32 (1977), 1059; 38 (1983), Nr. 3, Titelblatt; RK 16. 6. 1952, 21. 12. 1954, 23. 12. 1969.

Neumanngasse (4, Wieden), ben. (1. 10. 1796) nach dem Landkutscher, Hausbesitzer u. Mitgl. des Äußeren Rats (ern. 15. 1. 1801) Joseph N. (1764–1849; G. Theresia), der sich 1802 durch Bmstr. Franz Wipplinger das vierstöck. Wohnhaus 4, Favoritenstr. 2 (Neumanng. 2) erb. ließ. N. besaß 15 Bauparzellen, davon 9 hinter der Paulanerkirche. 1801 offerierte er, unentgeltl. 200 Zentner Naturalien nach OÖ in die vom Feind besetzten Gebiete zu transportieren (*lt. WZ*); die Ernennung zum Äußeren Rat erfolgte in Anerkennung seiner Dienste für den Staat u. seiner Wohltätigkeit.

Lit.: BKF 4, 5: 24, 8f.; WZ 4. 4. 1801.

Neumargareten (12). Der 4. Bez. → Wieden bzw. die ehem. Vorstädte des 1861 neugeschaffenen 5. Bez.s → Margareten reichten teilw. über die „Linie“ (→ Linienwall) hinaus. Die vor der Favoritenlinie u. der Matzleinsdorfer Linie gelegenen Gebiete wurden 1873/74 zum neugebildeten 10. Bez. (→ Favoriten) geschlagen, wogegen die zur ehem. Vorstadt → Hundsturm gehörenden Häuser u. Grundstücke außerhalb der Hundstürmer Linie (die sog. Teichhacker u. der Hundstürmer Spitz mit dem Hundstürmer Frdh.) beim 5. Bez. verblieben. Für diesen Bez.teil kam die Bezeichnung „N.“ auf. 1907 kam dieses

Gebiet im Zuge einer Bezirksgrenzenregulierung (die inneren Bez. wurden mit dem Gürtel begrenzt) an den 12. Bez. (→ Meidling).

Lit.: Meidling, 96f.

Neumarkt (1), in den Jahren 1547, 1587 u. 1766 vorkommende verkürzte Form für → Neuer Markt.

Neumarktgassel (1), seit 1770 → Kupferschmiedgasse.

Neumayer Josef, * 17. 3. 1844 Mariahilf, † 25. 5. 1923 Wien 1, Kleeblattg. 13 (Hietzinger Frdh.), Bürgermeister, Rechtsanwalt, G. Anna Jurié Edl. v. Lavandal. Einer angesehenen Bürgerfamilie entstammend, besuchte er das Schotten- u. das Josefstädter Gymn., stud. an der Univ. W. (Dr. jur.) u. arbeitete ab 1873 als Verteidiger in Strafsachen, ab 1877 als Hof- u. Gerichtsadvokat u. ab 1885 als Vermögensverw. des Ksin.-Elisabeth-Kinderhospitals in Bad



Josef Neumayer. Foto.

Hall. M. der 90er Jahre wandte er sich der Kommunalpolitik zu, war 1895–1918 GR u. wurde am 22. 5. 1896 (neben Dr. Karl → Lueger) 2. Vbgm. Am 4. 5. 1910 wurde er (nach Wahl im GR v. 22. 4. u. kais. Bestätigung v. 28. 4.) als Nfg. Karl → Luegers als Bgm. vereidigt, konnte sich in dieser Position jedoch nicht durchsetzen; seine Wahl hatte er v. a. der Tatsache zu verdanken, daß der von Lueger testamentar. gewünschte Nfg. Richard → Weiskirchner, zu diesem Zeitpunkt Handelsminister, dem Ruf ins Rathaus keine Folge leistete. N., durch zunehmende Schwerhörigkeit in seiner Amtsführung behindert, wurde bes. von der sozdem. Opposition heftig angegriffen. Am 19. 12. 1912 trat er zurück; nunmehr folgte ihm Weiskirchner.

Lit.: Wr. Komm.-Kal. 1911, 528ff.; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/226; Döbbling, 218.

Neumayr Heinrich, * 5. 7. 1905 Wien, † 3. 3. 1982 Wien, Lehrer, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. Gesch., Germanistik u. Kunstgesch. (Dr. phil. 1930). Er unternahm bereits während seiner Stud.zeit zahlr. Reisen in Europa u. berichtete über diese in Tagesztg.en. Außerdem betätigte er sich als Theater-, Kunst-, Musik- u. Literaturkritiker. N. wurde Prof. an Mittelschulen u. Lehrerbildungsanst. en, unterrichtete aber auch den Buchhandels- u. Verlagsnachwuchs. Vorstandsmitgl. der „Ex-libris-Ges.“

u. des „Theaters der Jugend“, Chefredakteur der Zs. „Neue Wege“; Oberstudienrat. Veröffentlichung von kunst- u. geistesgeschichtl. Arbeiten (dar. Grundriß der Geistesgesch., 1949; Zeit u. Farbe, 9 Bde., 1956–62; Zeit u. Bildnis, 6 Bde., 1957; Lyrik des 20. Jhs., 3 Bde., 1960).

Lit.: Österr. Gegenw.; Lebendige Stadt, 175; WZ 7. 3. 1982; RK 3. 7. 1970, 27. 6. 1980.

Neumayr Melchior, * 24. 10. 1845 München, † 29. 1. 1890 Wien 2, Afrikanerg. 9, Paläontologe. Stud. an der Univ. München (Dr. phil. 1867), trat 1868 in die Geolog. Reichsanst. in W. ein u. habil. sich 1872 an der Univ. Heidelberg. 1873 wurde N. als ao. Prof. an der neuerr. Lehrkanzel für Paläontologie der Univ. W. berufen (o. Prof. 1879). Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1882). → Neumayrdenkmal.

Lit.: ÖBL; Poggenдорff 3; 4; Almanach 40 (1890); Naturforscher (1957), 75ff.; Mitt. DÖAV 1890, 38ff.

Neumayrdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Wandplatte mit lorbeerbekröntem Reliefporträtmedaillon von Carl → Kundmann (1892) für Melchior → Neumayr.

Lit.: Ruhmeshalle, 90; Achleitner 3/1, 309.

Neumayrgasse (16, Neulerchenfeld [ehem. Fünfhaus]), ben. (24. 9. 1873) nach dem Fleischhauer u. Neulerchenfelder GR Georg N. (1800–81).

Lit.: Ms. Ludwig Stieglitz.

Neumayrplatz (16, Neulerchenfeld), ben. (22. 10. 1873; → Neumayrgasse), seit 1883 → Hofferplatz (*dort irrüml. Neumayerpl.*).

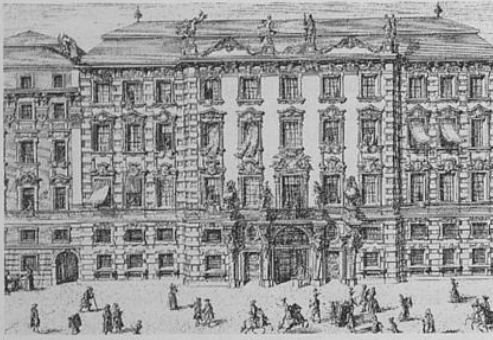
Neun-Chöre-der-Engel-Kirche (1, Am Hof) → Jesuitenkirche, alte.

Neunhofer Lienhard (1433 Edl.), * ? (in W. erstm. urk. erw. 1417), † um 1440/41 Wien, Kaufmann. Übt versch. städt. Funktionen aus (Ratsherr 1422, 1424–29 u. 1438–40, Stadtrichter 1430–33, Grundbuchsverweser 1428, Kirchmeister zu St. Michael 1429–39).

Lit.: Perger, Ratsbürger, 228.

Neuottakringer Kirche (16, Familienpl.; Pfarrkirche „Hl. Familie“) → Familie, Zur heiligen (16).

Neupauer-Breuner-Palais (1, Singerstr. 16), eines der bedeutendsten Bauwerke des Wr. Barock. An der Stelle dieses Palais befand sich 1685 eine den Gf.en de Souches gehörende Realität, die von deren Erben 1715 an den Stadtoberkämmerer u. Bauunternehmer Johann Christian Neupauer übertragen wurde; Neupauer blieb nach großzüg. Umgestaltung des Gebäudes (1715/16) bis 1749 in dessen Besitz. Das Palais ähnelt in seiner Fassadengliederung dem Bartolotti-Partenfeld-Palais (Verzicht auf Pilasterordnung u. durch das Verbinden der Fensterumrahmungen der versch. Geschosse entstehender Vertikalismus [im Sinne des J. L. v. Hildebrandt], plast. dekoriertes Portal u. Balkon [im Sinne der Böhm. Hofkanzlei J. B. Fischers v. Erlach]) u. ist ein gutes Bsp. für einen eklektizist. Mischstil, wie er in den 20er u. 30er Jahren des 18. Jhs häufig angewendet wurde. Nach ihm wurde das Palais Eigentum von Maria Gfin. Hallweil, 1785 von Therese Freiin v. Moser; 1797 kam es an die nachmals geadelte



Neupauer-Breuner-Palais. Stich nach einer Zeichnung von Salomon Kleiner, 1725.

Familie Coith. Im späteren 19. Jh. wurden Mitgl. der gräfl. Familie Breuner die Eigentümer.

Lit.: Gerhart Egger, Palais N.-Bräuner, in: Notring-Jb. (1970), 149; Dehio, 76; Kortz 2, 387f.; Kisch 1, 599f.; Bibl. 3, 399.

Neurath Otto, * 10. 12. 1882 Wien, † 22. 12. 1945 Oxford, GB, Nationalökonom, Wirtschaftshistoriker, Soziologe, Bildungspolitiker, G. (1941) Marie Leidemeister (* 27. 5. 1898). Stud. an den Univ.en W. u. Berlin (Dr. phil. 1906), lehrte bis 1914 an der Handelsakad. I u. habil. sich 1917 an der Univ. Heidelberg für polit. Ökonomie. Ab 1919 war N. Präs. des bayer. Zentralwirtschaftsamts (auch noch in der Räterepublik). Nach Anklage u. Freispruch ging er nach W. u. schloß sich hier den Sozialdem. an. Er wurde Ltr. des österr. Siedlungsmus.s, Dir. des von ihm begr. → Gesellschafts- u. Wirtschaftsmuseums u. Dir. des Internat. Verbands für Bildungspädagogik. 1934 emigrierte er in die NL u. wurde in Den Haag Dir. der Internat. Foundation for Visual Education (1936 Gründung des Internat. Inst. for the Unity of Science). 1941 emigrierte N. weiter nach GB, wo er Sekr. des Isotype Inst. Oxford wurde. Sein bes. Verdienst ist die Erfindung der Internat. Picture Language „ISOTYPE“ (Internat. System of Typographic Picture Education; urspr. zur verständl. Präsentation von Statistiken), die weltweit Verwendung findet. N. war Mitgl. des neopositivist. „Wr. Kreises“ um Moritz → Schlick, in dem er die marxist. Position vertrat u. auch Mitverf. der Programmschrift „Wiss. Weltauffassung: Der Wr. Kreis“ war; er gehörte zu den Vertretern des log. Positivismus u. Physikalismus, aus dem heraus er die erw. wortlose Sprache entwickelte. N. veröffentlichte versch. wiss. Untersuchungen, auch zur Theorienbildung. → Dr.-Otto-Neurath-Gasse.

Lit.: ÖBL (weitere Lit.); Personenlex.; Viktor Kraft, Der Wr. Kreis (1950); F. Stadler, Arbeiterbildung in der Zwischenkriegszeit. O. N. – Gerd Arntz (1982); AvW, 379f.; W. aktuell II/1982, 16f.; N. Österr. 8. 12. 1957; AZ 11. 12. 1957, 11. 5. 1982; Kurier 26. 6. 1982; RK 22. 12. 1970.

Neurissen, Bezeichnung für neu „angerissenen“ Ackerboden, wie er durch Umwandlung von Weideland oder Weingärten in Ackerland entstand.

Neurissengasse (11, Simmering), ben. 1875, ab 1881 Neuriss, seit 1884 → Neurissenweg. → Neurissen.

Neurissenweg (11, Simmering), ben. (1884) nach dem alten Flurnamen N. (N. sind neu parzellierte Grundstücke).

Neurologie. Dieses Spezialgebiet hat in der Wr. Med. Schule seine Wurzeln in der Neuro-Physiologie u. (Neuro-)Pathologie. Am E. des 18. Jhs hatte Georg → Prochaska bereits als Schüler von Anton de → Haen anhand von klin. Beobachtungen die natürl. Funktionen des Nervensystems darzustellen versucht. Freilich glückten ihm damals auch schon exakte histolog. Analysen des Hirngewebes („De structura nervorum“, 1779) u. der peripheren Nerven. In seiner 1784 publizierten Studie „De functionibus systematis nervosae“ entwickelte Prochaska überdies auch schon eine zutreffende Vorstellung über den Mechanismus der Reflexbewegung. Als um die M. des 19. Jhs die II. Wr. Med. Schule durch Carl v. → Rokitsansky u. Joseph → Skoda auf die Grundlage der patholog. Anatomie gestellt wurde, entwickelte sich W. zum Zentrum der Neuropathologie. Ludwig → Türck erhielt 1846 eine Abt. für Nervenkrankte im AKH u. trat auch mit Forschungen über die (sekundäre) Degeneration von Nervenbahnen hervor. Unter dem Gehirnatanomen u. Neuropathologen Theodor → Meynert wurde die fachl. Verbindung zw. N. u. Psychiatrie innerhalb der Wr. Med. Schule hergestellt. Ab 1867 gab es im AKH eine Abt. für Elektrotherapie, die allerdings 1878 aufgehoben wurde. Dieser Zweig der N. wurde aber durch den Kliniker Moriz → Benedikt an der Wr. Allg. Poliklinik pionierhaft vertreten. Unter dem Psychiater Richard → Kraft-Ebing wurde das Ambulatorium für Nervenkrankte im AKH zum Bestandteil der Psychiatr. Univ.-Klinik. Seitens der inneren Med. (dem Mutterfach der klin. N.) ist in den letzten Jahrzehnten des 19. Jhs Hermann → Nothnagel (der 1879 eine Monographie über die Diagnostik von Gehirnkrankheiten veröffentlichte) als hervorragender Fachvertreter zu nennen; Nothnagel führte in seiner 3. Med. Univ.-Klinik auch ein neurolog. Ambulatorium, das unter der Ltg. von Lothar → Frankl R. v. Hochwart stand. Der selbständ. Lehrstuhl für (theoret.) N. an der Univ. W. geht auf Heinrich → Obersteiner d. J. zurück, der 1882 auf eigene Kosten ein Inst. für die Anatomie des Zentralnervensystems err. u. dieses 1905 dem Staat schenkte. Sein Nfg. war der Nothnagel-Schüler Otto → Marburg. Später wirkte dort der Erforscher der Cytoarchitektonik der Großhirnrinde des erwachsenen Menschen, Constantin Alexander v. → Economo. Im 1. Drittel des 20. Jhs publizierten Julius v. → Wagner-Jauregg, Otto → Pötzl u. Otto → Kauders neben psychiatr. auch wicht. neurolog. Forschungsarbeiten. Hans → Hoff leitete nach dem 2. Weltkrieg das neugegr. Neurolog. Inst. zugeh. mit der Psychiatr.-Neurolog. Univ.-Klinik im AKH. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Lesky, 175ff., 373ff.; Max Neuburger, Anton de Haen u. Maximilian Stoll als Neuropathologen, in: Wr. med. Wo. 63 (1913), 1091ff., 1137ff.; dsbe., Streiflichter auf die neurolog. Forschung in W. während des 18. Jhs, in: Wr. med. Wo. 59 (1909), Nr. 37; Emil Redlich, 60 J. N. im Vereine für Psychiatrie u. N. in W., in: Jb. für Psychiatrie u. N. 46 (1928), 120ff.; Hans Hoff, Franz Seitelberger, Die Gesch. der N. u. Psychiatrie in W., in: Wr. med. Wo. 106 (1956), Sh. Okt.; Erwin Stransky, Ein Rückblick über 60 J. Neurolog.-psychiatr. Tätigkeit, in: W. Doberauer, Geriatrie u. Praxis (1960), 235ff.; Ottokar Arnold, Hellmuth Tschabitscher, Die Wr. neurolog.-psychiatr. Schule unter Hans Hoff, in: ebd. 117 (1967), Nr. 50–52; Paul Polak, 100 J. N. u. Psychiatrie an der Wr. Allg. Poliklinik, in: ÖÄZ 27 (1972), 704ff.; Gisela Pointner, Personalbibliographien von Prof.en u. Dozenten der

Psychiatrie u. N. an der Wr. Med. Fak. im ungefähren Zeitraum von 1880–1920, med. Diss. Univ. Erlangen (1972); Frank Ehler, Personalbibliographien von Prof.en u. Dozenten der Psychiatrie u. N. an der Med. Fak. der Univ. W. im ungefähren Zeitraum von 1925–1945. Mit biograph. Angaben u. Überblicken über die Hauptsachgebiete, med. Diss. Univ. Erlangen (1972); Gerto Lorusso, Personalbibliographien von Prof.en u. Dozenten der Psychiatrie u. N. an der Med. Fak. der Univ. W. im ungefähren Zeitraum von 1950–1969. Mit kurzen biograph. Angaben u. Überblick über die Sachgebiete, med. Diss. Univ. Erlangen (1970).

Neurologisches Krankenhaus (13, Riedelg. 5). In einem Kodizill zu seinem Testament bestimmte Nathaniel Frh. v. Rothschild am 4. 2. 1900 ein Kapital von 20 Mio K zur Err. u. Erhaltung von Anst.en für Nervenranke; diese sollten in W. oder in der Nähe von W. err. werden u. mittellose Nervenleidende (mit Ausnahme von Geisteskranken) aufnehmen. Nach Rothschilds Tod (13. 6. 1905) wurde mit der Planung für den Bau einer Heilanst. begonnen (damals noch Gmde.gebiet Mauer), wofür der Psych-



Neurologisches Krankenhaus Rosenhügel. Flugaufnahme, 1930.

iat. Julius v. → Wagner-Jauregg ein Gutachten erstellte. Der Bau wurde 1910–12 nach Plänen von Ferdinand Fellner u. Hermann Helmer (Dion.villa, Verw.gebäude, Wirtschaftshof, Küche) bzw. Baron Kraus (2 Krankenpavillons, Kurmittelhaus) ausgeführt u. am 15. 7. 1912 in Betrieb genommen. Während des 1. Weltkriegs war hier ein „Spezialspital für nervenverletzte u. nervenranke Militärpersonen“ des Roten Kreuzes untergebracht. Da das Stiftungskapital in den 20er Jahren der Inflation zum Opfer fiel, mußte sich die Anst. selbst erhalten. Sie wurde am 27. 1. 1939 von der Gmde. W. übernommen („Nervenheilanst. Rosenhügel“). Während des 2. Weltkriegs war hier ein Reservelazarett untergebracht; eine größere Grundfläche mußte außerdem an die „W.-Film“ abgetreten werden. Ab 1951 begann sich die Anst. allmäh. in ein N. K. (mit versch. Spezialab.ten) zu wandeln; 1971–74 wurde nach Plänen von Rupert Falkner u. Anton Schweighofer ein Pavillon für gehirngeschädigte Kinder err. (Primararzt Dr. Andreas Rett); beim Erweiterungsbau befinden sich 12 Spielobjekte u. ein Springbrunnen von Karl Bednarik (1974). → Neurologie.

Lit.: Gernoth Schnaberth, Michaela Pinter, Gottfried Roth, Otmar Tychlik (Hgg.), 80 J. Rothschild-Stiftung N. K. W.-Rosenhügel (1992); BKF 13, 36f.

Neusatzgasse (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem hist. Flurnamen N. (darunter verstand man neu bepflanzte Grundstücke).

Neuschottengasse (8) → Piaristengasse.

Neusetzgasse (5; ab 1874: 10, Favoriten), ben. 1874 nach einem hist. Flurnamen N. (dar. verstand man neu beplanzte Grundstücke).

Neusiedl (10), als „Newensidel“ 1301 (*lt. Silvia Petrin* viell. sogar bereits 1217) erstm. urk. erw. → Rothneusiedl.

Lit.: Silvia Petrin, Ein Ineditum Bi. Ulrichs II. von Passau, in: UH 38 (1967), 86; HONB 5, 30.

Neusilber, eine Legierung aus Kupfer, Nickel u. Zink, zeitweilig in Österr. (1915) als Material für die Ausprägung von Scheidemünzen (→ Heller) verwendet.

Neusimmeringer Kirche (11, Enkpl.; urspr. Filialkirche der Altsimmeringer Laurenzkirche; Pfarrkirche [seit 1915] „Zur Unbefleckten Empfängnis“). Die rasch anwachsende Bevölkerung führte bereits 1872 (noch vor der Eingemeindung) zur Forderung nach dem Bau einer 2. Kirche in Simmering (neben der Laurenzkirche [→ Simmeringer Kirche, alte]). Aber erst 1904 konnte der Baugrund gesichert werden; ein Volksentscheid gab unter 3 Entwürfen jenem von Hans Schneider (1860–1921) den Vorzug, der die Kirche 1907–10 erb. (Weihe am 7. 12. 1910). Die in neoroman. Stil err. Kirche entstand anläßl. des 60jähr. Regg.jubiläums Franz Josephs I. (1908). Am 8. 12. 1958 erhielt sie einen neuen Hochaltar (Bild „Mariä Geburt“ von Leopold → Kupelwieser [1833 für den Hochaltar der Stiftskirche Klosterneuburg gemalt]). Die Orgel (Neubau 1964 durch Johann Kaufmann) zählt zu den größten von W., künstl. wertvoll sind die Bronzereliefs der Kreuzwegstationen u. die Bronzegruppe am Taufstein. Die bibl. Szenen der Steinreliefs schuf der Simmeringer Bildhauer Josef → Ailec. Zur Erinnerung an die Mutterpfarre wurde 1966 die 1810 von dieser abgenommene Turmspitze mit der Darstellung der Madonna im Strahlenkranz an der nördl. Kirchenwand eingelassen. Durch den Neubau des Pfarrhofs steht das Gotteshaus auf beiden Seiten frei inmitten eines Rasenplatzes.

Lit.: Bandion, 228f.; Missong, 189; Schnerich, 189f.; Dehio, 154; Geyer, 87 (Sprenzel), 257 (*Matrikenbestand*).

Neusser Edmund (1905 v.), * 1. 12. 1852 Swosowice b. Krakau, † 30. 7. 1912 Bad Fischau, NÖ (GT am Sterbehause; Frdh. Bad Fischau), Mediziner (Internist), G. Paula → Mark, So. eines Bergratts. Besuchte die Univ.en Krakau u. W. (Dr. med. univ. 1877), arbeitete als Aspirant an der I. Med. Univ.-Klinik bei Adalbert → Duchek, stud. danach infolge berufl. Enttäuschung vorübergehend in Straßburg Chemie u. ging dann nach Paris. Dort stud. er intensiv die innere Med., kehrte anschl. nach W. zurück u. wurde Ass. von Heinrich → Bamberger an der II. Med. Univ.-Klinik im AKH. 1886 habil. er sich für innere Med. u. wurde 1888 zum supplierenden Vorstand der II. Med. Univ.-Klinik ern. Als hervorragender Kliniker u. Diagnostiker war er einige Zeit Leibarzt bei Fst. Ferdinand in Sofia. 1889 wurde N. Primararzt in der Krankenanst. Rudolfstiftung, 3/2 J. später o. Prof. für spezielle Pathologie u. Therapie innerer Krankheiten sowie Vorstand der II. Med. Univ.-Klinik in W. Bes. Bedeutung hatte N. als Pionier der Hämatologie u. der klin. Chemie, die an seiner Klinik eifrig in Forschung u. Praxis gepflegt wurden. Als Diagnostiker fand N. aufgrund seiner genialen Begabung internat. Anerkennung. Zu seinen bedeutendsten Schülern zählten



Edmund von Neusser mit seiner Gattin, der Opernsängerin Paula Mark. Foto, um 1890.

sein Nfg. Norbert v. → Ortner u. Wilhelm → Türk. Hofrat (1896); privat war N. ein ausgezeichnete Pianist. → Neusserdenkmal. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Eisenberg 2; Fischer 2; Kosch, Kath. Dtschld.; NÖB 6; ÖBL; Pagel; Lesky, Reg.; Schönbauer, 351f.; Feierl. Inauguration 1912/13, 33ff.; Antrittsvorlesung, gehalten am 20. 10. 1893, in: Wr. klin. Wo. 6 (1893), 794ff.; F. Chvostek, E. v. N., in: ebda. 25 (1912), 1215f.; Wr. med. Wo. 62 (1912), 2129ff., 2274ff., 2945ff.; 75 (1925), 1617f., 1672f.; Wr. klin. Wo. 38 (1925), Nr. 38 (*GT-Enth.*); Dt. med. Wo. 37/1912.

Neusser Hans Lothar Josef, * 25. 9. 1922 Matzen, NÖ, † 31. 7. 1994 Wien 16, Wilhelminenspital (Frdh. Eggenburg, NÖ), Buchhändler, G. Hertha. So. eines Notars, besuchte er das Gymn. in Kalksburg, trat (nach Militärdienst u. Verwendung) 1946 als Buchhändlerlehrling in die Fa. → Gerold ein (Buchhändlerprüfung mit Auszeichnung 1947) u. wurde bereits 1948 Gesellschafter der Fa. (ab 1985 allein. geschäftsführender Gesellschafter). Die Fa. Gerold, deren internat. Verbindungen er nach dem Krieg erfolgr. aufbaute, verdankt seiner Tatkraft u. Liebe zum Buchhandel einen großen Aufschwung; N. war einer der profiliertesten Buchhändler Österr.s, dessen Firmenentscheidungen oftmals für den ges. österr. Buchhandel Bedeutung erlangten. Vors. des Österr. Buchhändlerverbands (1961/62), Präs. des Hauptverbands des österr. Buchhandels (1962–70), Vorsteher-Stv. (1975–84) bzw. Vorsteher (1984–90) des Landesgremiums W. u. weitere öffentl. Funktionen; Kommerzialrat (1974).

Lit.: Anzeiger des österr. Buchhandels 16/1994, 6 (*Nachruf*); *Unterlage der Univ.-Buchhandlung Gerold & Co.*

Neusser Paula → Mark Paula.

Neusser Wilhelm, * 18. 9. 1924 Wien, † 12. 6. 1994 Wien, Kommunalpolitiker. Nach kaufmänn. Lehre u. Militärdienst trat N. 1947 in den väterl. Glasermeisterbetrieb ein, legte 1952 die Meisterprüfung im Glasergerwerbe u. 1955 die Meisterprüfung als Glasschleifer ab u. war ab 1953 selbständ. Glasermeister. Kurz darauf begann seine Tätigkeit in der Ständesvertretung seines Gewerbes; 1970–80 war er Bundesinventionsmeister des österr. Glasergerwerbes u. 1972–93 außerdem Obmann der Sektion Gewerbe der Wr. Handelskammer. Als Bezirksrat in seinem Heimatbez. Wieden begann 1962 seine polit. Laufbahn;

1964–83 war N. Mitgl. des GRs u. des Wr. Landtags, 1979–83 stv. Vors. des GRAes für Wohnen u. Stadterneuerung sowie von 23. 11. 1973 bis 9. 12. 1991 StR. Ab 1981 war N. Mitgl. (ab 1989 Vorstandsmitgl.) des Wr. Wirtschaftsförderungsfonds. Kommerzialrat (1975), GrGEZ (1985), GrSEZ Republik (1992).

Lit.: W. aktuell 11/1994; *Unterlagen der ÖVP-Wien.*

Neusserdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Karl Scholz (1928) für Edmund → Neusser.

Neusserplatz (15, Fünfhaus), ben. (1892) nach Edmund (v.) → Neusser.

Neustädter Hof (1, Sterng. 3), ehem. Durchhaus in der Nähe des Hohen Markts, von der → Preßgasse (heute → Sterngasse (heute Marc-Aurel-Str.) führend. Vor der M. des 16. Jhs war Wolfgang Voglsinger Besitzer des Hauses; 1735–37 wurde das 1708 an die Zisterzienserabtei Neukloster in Wr. Neustadt gekommene Gebäude durch den Abt Benedikt Hell von Grund auf erneuert. Hier befand sich die stadtbekannteste Schenke des Klosters, der Neustädter Keller. Ein 79 Pfund schwerer Stein, der, aus einem türk. Mörser 1683 von der Leopoldstadt aus in die Stadt geschossen, hier eingeschlagen hatte, ist seit dem Neubau an der Fassade befestigt u. mit einer Inschrifttafel versehen. 1847 starb in diesem Haus der Dichter u. Ebi. von Erlau, Ladislav Pyrker. Neukloster wurde 1880 mit dem Stift Heiligenkreuz vereinigt, worauf der N. H. diesem zufiel.

Lit.: Reischl, Prälatenhöfe, 126f.; Girardi, 144f.; Kisch 1, 616; Dehio, 89; Siegris, 83; Gedenktafeln, 57; Gedenkstätten, 96; Bürgerhaus, 87; Meßner, Innere Stadt, 141; Auguste Groner, So war mein W. (1925), 61f.; Zur Gründungsgesch. des Stiftes Neukloster in Wr. Neustadt (1953); Bibl. 3, 399.

Neusteinhof (23) → Steinhof.

Neustift, abgeleitet von stiften = gründen, widmen. Im MA bedeutete N. die erstm. Parzellierung, Bauaufschließung u. Besiedlung bzw. Nutzung von Grundstücken. Die Form N. ist in W. vielfach nachweisbar, u. a. in der ehem. Vorstadt St. Ulrich (→ Neustiftgasse) oder im Dorf → Neustift am Walde; in ähnl. Form werden auch Wortverbindungen mit Neusiedl... bzw. Neusiedler... verwendet (Neusiedler Straße [bspw. in Mödling]).

Neustift (7), ehem. Vorstadt auf dem Boden des heut. 7. Bez.s (→ Neubau). Der obere Teil („oberes Gut“) der alten, dem Schottenstift gehörenden Ansiedlung bei St. Ulrich kommt im 14. Jh. unter der Bezeichnung N. vor (erstn. urk. gen. 1315); die Siedlungsform deutet allerdings auf eine Entstehung bereits um die M. des 11. Jhs hin. Die Siedlung ist eine Erweiterung von → St. Ulrich im Bereich der heut. Neustiftg. zw. Kellermann- u. Zieglerg. 1693 wurde der obere Teil vom Gut → St. Ulrich abgetrennt u. bildete unter dem Namen Neubau eine eigene Gmde. Die Neustiftg. hieß von E. 17. Jh. bis A. 19. Jh. in ihrem unteren Teil (vom Gebäude der ung. Leibgarde bis zum „Platz“ in St. Ulrich) nach dem 1600 gegr. u. 1784 aufgehobenen Kloster Kapuzinerg. Bis 1850 war N. gem. m. Neubau eine eigene Vorstadt, seither ist es eingemeindet. (*Elfriede Faber*)

Lit.: E. Faber, Hkde. 7 (1995); Neubau, 15, 16ff., 20ff.; Opll, Erstnennung, 42; Klaar, Siedlungsformen, 70; Bibl. 4, 182.

Neustift am Walde (19), ehem. Vorortgme. am Fuß des Hackenbergs, die 1890/92 im Zuge der 2. Stadterweiterung teils in den 18., teils in den 19. Bez. einbezogen wurde. Durch mehrere Jh.e (als „Newstift“ urk. erstm. am 24. 4. 1330 erw.) war das Gebiet in den Händen versch. Familien. 1348 wurde N., das urspr. zu Heiligenstadt gehörte, nach Obersievering eingepfarrt. 1413 verkauften die Brd. Hans u. Michael Zink den Besitz an den Pfarrer Andreas Plank aus Gars (Kanzler u. Erzieher Hz. Albrechts V.), der als Begr. des Augustiner-Chorherrenstifts St. Dorothea diesem mit Zustimmung des Hz.s 1414 den Besitz einverleibte (das älteste erhaltene Gb. stammt aus 1435). Die „am Walde“ gelegene „neue Stiftung“ führt seither diesen Ortsnamen. Der Bau einer Kapelle scheiterte 1473 offenbar am Einspruch des Sieveringer Pfarrers; erst 1713 entstand jenseits des Krottenbachs eine Rochuskapelle (→ Neustifter Kirche). 1784 wurde N. zur Pfarre erhoben u. dieser auch Salmansdorf eingegl. Als das Dorotheerkloster 1786 durch Joseph II. aufgehoben wurde, kam N. 1802 an das Chorherrenstift Klosterneuburg. Von den Verwüstungen der Jahre 1529, 1683 (21 Häuser wurden niedergebrannt u. deren Eigentümer getötet) u. 1809 konnte sich N. nur schwer erholen. 1728 wurde ein Schulmeister angestellt (bis dahin gingen Kinder nach Sievering), 1786 ein neues Schulhaus (mit Lehrerwohnung) err. (später Feuerwehrdepot). 1860 befand sich in N. am Sommerhaidenweg eine Alaunfabrik, die allerdings nach wenigen Jahren wegen Unrentabilität wieder aufgelassen wurde, weil sich die im Dorotheerwald angelegten Alaungruben als unergiebig erwiesen. War N. im Vormärz als Ausflugsziel beliebt geworden, so war es ab den 50er Jahren des 19. Jh.s auch als Sommerfrische begehrt. 1874 erhielt N. eine Poststation, 1890 begann man mit der Kanalisation (abgeschlossen 1908), 1893 erhielt N. eine Gasbeleuchtung u. 1909 den Anschluß an die 2. Wr. Hochquellenlgt. Der ab den 70er Jahren verkehrende Stellwagen wurde 1908 durch den elektr. → O-Bus N.–Pötzleinsdorf abgelöst. Am 19. 7. 1907 wurde N. durch den Krottenbach ein letztes Mal überschwemmt. – *Häuser*: 1822: 37. 1832: 38. 1853: 50. 1870: 62. 1880: 72. 1890: 73. – *Einwohner*: 1782: 209. 1822: 285. 1832/37: 307. 1853: 474. 1869: 418. 1870: 488. 1880: 524. 1890: 483. – *Ortsrichter*: Vgl. Währing, 412 (Liste ab 1570). – *Bürgermeister*: Matthias Wöginger (Ortsrichter 1847–49; Bgm. 1849, 1859–66); Leonhardt Rath (1850–59, 1867–70); Ferdinand Rath (1870–76, 1879–85); Ferdinand Postl (1876–79); Leopold Rath (1885–91).

Lit.: Währing, 387ff., 412 (*Ortsrichter*, Bgm.), 415ff. (*Hausbesitzerlisten*); Topogr. NÖ 7, 274ff.; Opll. Alte Grenzen, 54f.; Arthur Haberlandt, Ein Winzerbrauch aus N. a. W., in: Zs. österr. Volkskde. 18 (1923), 1ff.; Adolf Schmidl, W.s Umgebungen 1 (1835), 91ff.; ÖKT 2, 284f.; Siegris, 106; Bibl. 4, 422.

Neustift am Walde, Friedhof (18, Pötzleinsdorfer Höhe 2). 1) Im Zuge der Erhebung N.s zur Pfarre wurde ein Frdh. err. u. am 6. 4. 1784 gew. (bis dahin wurden die Toten auf dem Sieveringer Frdh. begraben). – 2) Da der Krottenbach des öfteren den Frdh. überflutete, entstand auf einer von der Gmde. zur Verfügung gestellten Hutweide ein neuer Frdh., der am 25. 11. 1823 gew. wurde (1831 durch einen Seuchenfrdh. für Choleraerkrankte erweitert).

Dieser Frdh. wurde nur bis 1880 belegt. An den aufgelassenen Frdh., der nach dem 1. Weltkrieg eingeebnet wurde, erinnert nur noch eine 1989 err. Gedenkstätte. – 3) Ein neuer Frdh. wurde ab 1. 9. 1880 belegt. 1924 wurde eine neue Aufbahrungshalle err., 1931 der Frdh. erweitert, 1948–51 bzw. 1966 legte man Urnenhaine an, 1957 wurde der Haupteingang verlegt u. 1974/75 durch Erich Boltentern die Aufbahrungshalle umgestaltet (Flügelaltar mit Emailkreuz von Hans Robert Pippal, Wandmosaik von Friedrich Fischer).

Lit.: Knispel 1, 180ff.; Klusacek–Stimmer 18, 214f.

Neustifter Kirche (19, Eyberglg. 1; Pfarrkirche [1784] „Zum hl. Rochus“). 1713 stiftete der in Neustift am Walde lebende ital. Handelsmann Marco Abundio zum Dank für die Abwendung der Pest eine Kapelle (eine ältere Kapelle wurde bereits 1473 urk. genannt); 1758 restauriert, wurde sie 1783–85 durch Johann Michael Adelpodinger wesentl. erweitert u. zur Kirche umgestaltet (Erhebung zur Pfarrkirche). Statt der 2 hölzernen erhielt diese nun einen steinernen Turm, der 1851 durch einen neuen ersetzt werden mußte, wobei man die Kirche abermals erweiterte. Sie ist dem Chorherrenstift Klosterneuburg inkorporiert; Gemälde u. Altäre stammen aus der → Dorotheerkirche in W. (→ Neustift am Walde). Die Kirche wurde 1929 restauriert; bei dieser Gelegenheit wurde außen ein Kriegerdenkmal aus Bronze von Bildhauer Anton Grath angebracht. Nach dem 2. Weltkrieg erhielt die Kirche von Ernst Fuchs die „Weingartenmuttergottes“.

Lit.: Bandion, 393f.; Währing, 395ff., (*Liste der Pfarrer*: 402f.); Dehio, 186; ÖKT 2, 284f.; Missong, 252f.; Kat. HM 92, 100f.; Geyer, 92 (*Sprengel*), 276 (*Matrikenbestand*).

Neustiftgasse (7), ben. (1862) nach der Vorstadt → Neustift; einer der ältesten Verkehrswege des heut. 7. Bez.s, der bereits um 1100 im Bereich der Vorstadt St. Ulrich entlang des Ottakringer Bachs bestanden haben dürfte; die angrenzende Siedlung Neustift (mit dem 1462 auf einer Insel des Bachs [erst 1840 eingewölbt] gelegenen → Neudeggerhof [7]) ist ab dem 14. Jh. urk. nachweisbar. Um 1550 entstanden Häuser oberhalb der heut. Kircheng., die vor 1621 als Gmde. Neustift von St. Ulrich abgetrennt wurden (Bezeichnung zw. Kirchen- u. Myrtheng. häufig „Auf dem Garten“ bzw. zw. Myrthen- u. Zieglerg. „Auf dem Acker“). Die N. wurde 1780 bis zur Kaiserstr., 1896 bis zum Gürtel verlängert u. war bis 1862 verschiedenart. ben. (Am Platzl oder Herrng. [unterer Teil bis zur Kircheng.], Kapuzinergr. [am Spittelberg, 1770–1862], Stadelg. [innerhalb der Vorstadt Schottenfeld, ben. nach dem Schottenstadel an der Ecke der Kaiserstr.]); die platzart. Erweiterung vor den Häusern 28–36 bzw. 33–41 hieß bis 1862 Am Strohplatzl (szt. verkauften die Bauern hier zweimal wöchentl. Stroh; auch Am Platzl); bis zur Erbauung der Markthalle fand hier auch der Neustifter Markt statt. Auf dem Areal Nr. 30–36 (Kellermannng. 1–8, Lerchenfelder Str. 27–37) erstreckte sich bis 1788 der Oberhof mit den dazugehör. Wirtschaftsgebäuden u. Gärten (nach dem Ankauf durch das Schottenstift [1629] hieß er → Schottenhof). – *Gebäude*: Nr. 1: (Dt.) → Volkstheater. Nr. 2 (Museumstr. 7): → Trautsonpalais. Nr. 3 (Museumstr. 5): → Spaliermacherhaus mit dem ehem. → Café Weghuber.

Neustiftgasse

Nr. 5: „Zu den 3 Brüdern“; Sterbehaus von Hofballdir. Michael → Pamer. *Bei Nr. 4:* → Mechitaristenkirche „Maria Schutz“; in einem Seitentrakt des Klosters bestand das Café Mitterhauser (heute Café Volkstheater). Nr. 6–8 (Mechitaristeng. 1): → Dreifaltigkeitshof (7). Nr. 11 (Garddeg. 15): „Zu den 12 Aposteln“; 1899–1905 Wohnhaus von Helene → Odilon (G. von Alexander Girardi). Nr. 13 (Faßzieherg. 12): „Zum gold. Schiff“; im Vorgängerhaus wohnte Barbara Roman, bekannt unter dem Namen → Schmauswaberl. Nr. 17: Sterbehaus des Schauspielers Viktor → Kutschera. Nr. 22: eingemauerter Christuskopf (1862; offenbar 1683 verschüttet) über der Tür zum 1. Hof des Durchhauses zur Lerchenfelder Str. Nr. 25: „Zum grünen Kleeblatt“ (der alte Pfarrhof). Nr. 27: „Zur gold. Weintraube“ (Weintraubenrelief über dem Haustor), ein im Bauern aus dem 16. Jh. stammendes u. im 18. Jh. umgeb. zweistöck. Pawlatschenhaus mit bmkw. Hof (1745–1925 im Besitz der Familie Fliesser); barocke Johannes-Nepomuk-Statue in einer Mauernische der Fassade. Wohnhaus von Adolf → Müller. Nr. 29 (St.-Ulrichs-Pl. 5): Schmidthaus (in der 1. H. des 17. Jh.s erb. zweistöck. Giebelhaus), stand bis 1802 als Gmde.haus in Verwendung (ben. nach den nachfolgenden Besitzern, der Familie Schmidt). *Vor Nr. 30:* Schubertlinde (gepflanzt anl. des 100. Todestags Franz → Schuberts vom Neubauer Männergesangverein u. einem Mitgl. der Familie Schubert). Nr. 32–34: Steinskulptur eines türk. Reiters u. GT (hier soll sich das Zelt → Kara Mustaphas befinden haben; dies trifft allerdings nicht zu, weil das Zelt des Großwesirs auf der Schmelz stand; hingegen war bei St. Ulrich eine türk. Batterie aufgefahren). Auf Nr. 32 wurde im Herbst 1903 durch Josef → Hoffmann u. Kolo → Moser mit Unterstützung des Bankiers Wärrndorfer das Atelier der → Wiener Werkstätte begr. Vor dem Haus → Augustinbrunnen. Nr. 40 (Döblerg. 2–4): erb. 1909/10 von Otto → Wagner. Nr. 43: städt. Wohnhausanlage (err. 1954–56 nach Plänen von Alexis Franken); oberhalb des Eingangstors Mosaik von Walter Behrens (1955; türk. Zeltstadt vor W.). Nr. 44: Hier sollte urspr. (1873) das → Raimundtheater erb. werden (die Ausführung kam infolge des Börsenkrachs nicht zustande). Nr. 47: secessionist. Wohnhaus, erb. 1903 von Franz Czada (Reliefs „Entstehung des Brots“ [Pflügen, Ernten, Säen, Backen]). Nr. 51: GT (enth. 1906) für die Mutter Josef → Lanners, Anna, die im Vorgängerhaus am 15. 1. 1823 verstarb. Nr. 67–69: Wohnhaus, erb. 1904/05 von Oskar → Laske (mit für ihn charakterist. originellen Putzdekor mit Bandelwerk u. flachen, grotesken Masken); in die Putzoberfläche vertiefte Ornamentik in der Einfahrt. Im Vorgängerhaus (Nr. 67) bestand im letzten Drittel des 18. Jh.s ein Theater, in dem Franz Berner mit seiner Kindertruppe Vorstellungen gab; die Bühne ging 1784 an Joachim → Perinet über. Wohnhaus von Karl → Farkas. Nr. 75: Geburtshaus von Joseph → Fahrbach (* 25. 8. 1804). Nr. 87: Wohnhaus in Jugendstilformen, erb. von den Brüdern Alois u. Josef Ludwig sowie Karl u. Adolf Stöger. Nr. 95–99: Schottenfelder Oberrealschule (eröffnet 1874); die Schultypie entwickelte sich unmittelbar aus der 1770 gegr. Real-Handlungs-Akad. (die sich bis 1775 1, Stoß im Himmel 3, u. bis 1815 im Annakloster 1, Annag. 3, befand). Nr. 96: Hier schrieb Wil-

helm → Wiesberg sein populärstes Lied „Der erste Schnee“. Nr. 121: An der Wende zum 19. Jh. bestand im Haus „Zum Falken“ ein Theater, in dem die → Bodmerische Theatergesellschaft spielte.

Lit.: Dehio 2–9, 309ff.; BKF 7, 41f.; 27, 36; Neubau, 98ff.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 78ff.; Lehne, 87ff.; Mitt. Neubau 10/1983, 15f.

Neustiftgasse (13, Ober-St.-Veit), seit 1894 → Schweizertalstraße.

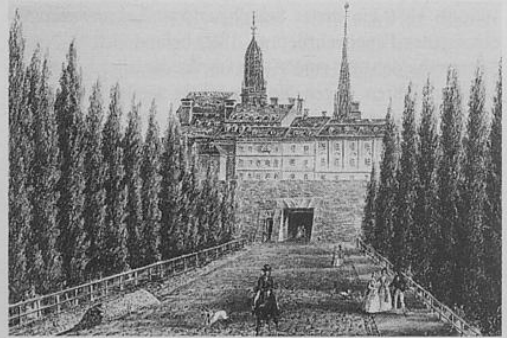
Neustiftgasse (16, Neulerchenfeld), ben. (24. 9. 1873) nach der Lage auf dem neu parzellierten Areal der Schmelz (ehem. Fünfhaus), seit 1883 → Koppstraße.

Neustiftgasse (19, Oberdöbling), seit 1894 → Krottenbachstraße.

Neustiftgasse (19, Obersievering), seit 1894 → Agnesgasse.

Neustiftgasse (23, Inzersdorf), seit 1955 → Sobotagasse.

Neutor (1). Als Ersatz für das → Werdertor entstand 1558 auf der heut. Parzelle 1, Salzgries 16, ein neues Stadttor, das zunächst „Neues Wernertor“ (verballhornt aus Werdertor), 1642 Werner- oder Neues Tor, 1664



Neutor. Aquarell von Josef Wohlmuth, 1873.

Neues Tor u. ab 1683 N. gen. wurde. Von ihm führte eine Brücke über den Kanal des Arsenalis u. ab dem 18. Jh. eine Gasse zur → Elendbastei. 1860 wurde das N. abgebrochen. → Neutorbastei (*sub 2*). (*Richard Perger*)

Lit.: Perger, Straßen; Robert Meßner, W. vor dem Fall der Basteien (1958), 167ff.; Kisch 1, 327f.; W. 1848–88 (1888) 1, 260; Realis 2, 216f.; Bibl. 3, 36 (Neutorbastei), 116f. (Neutor).

Neutorbastei. 1) → Elendbastei (*sub 2*). – **2)** Die Kurtine zw. der Elendbastei u. der „Piatta forma“ (Große Gonzagabastei) wurde 1561–63 err. u. verlief nach heut. Begriffen vom Rudolfs- zum Morzinpl. entlang des ersten Teils der Gonzagag. (Rudolfspl. 8–12, Gonzagag. 5–7, Saltzorg. 1–3, Salzgries 2–4, Gölsdorf. 2). Sie führte ab E. 18. Jh. den Namen N. (1859 demoliert).

Lit.: Perger, Straßen; Robert Meßner, W. vor dem Fall der Basteien (1958), 167ff.

Neutorgasse (1), ben. (1870) nach dem → Neutor. Im MA vor dem Werdertor gelegen, befand sich hier im 16. Jh. das Glacis bzw. (im Abschnitt zw. Concordiapl. u. Eßlingg.) Teile der um 1650 err. → Neutorschanze bzw. der 1558–61 err. Elendbastei (*sub 2*).

Neutorravelin → Neutorschanze.

Neutorschanze (1, etwa Häuserblock Neutorg.-Eßlingg.-Börseg.-Schottenring), ein vor der Kurtine zw. Schotten- u. Elendbastei gelegenes freistehendes Bollwerk, das um 1650 erb. wurde (1821/27 abgetragen). 1683 u. 1770 als Ravelin vorm Neuen Tor, 1766 als Neutorravelin bezeichnet.

Lit.: Perger, Straßen.

Neutra Richard, * 8. 4. 1892 Wien 2, Josefineng. 7, † 16. 4. 1970 Wuppertal (in dem von ihm err. Kemperhaus; Urnenbestattung Los Angeles), Architekt, G. (23. 12. 1922) Dione Niedermann (* 1902), Schweizer Cellistin, So. des Samuel N. (Messing- u. Bronzegießer, Produzent der Metallteile der Wr. Gas- u. Wasseruhren) u. dessen G. Elisabeth Glazer. Besuchte das Sophiengymn. (2, Zirkusg. 46), fand durch seinen Schwager Dr. Arpad Weixlgärtner Zugang zur Wr. Kunstszene, stud. ab 1911 Arch. an der TH W. (bei Rudolf Saliger, Karl → Mayreder u. Max → Fabiani) u. 1912 in der Bauschule (3) von Adolf Loos (wo er mit Rudolph M. Schindler u. Felix Augenfeld zusammentraf); Loos weckte N.s Amerikainteresse. 1912 unternahm er mit Sigmund Freuds So. Ernst eine Ital.- u. Balkanreise. Er beendete sein Arch.stud. am 26. 7. 1918, propagierte eine „biolog.“ Bauweise u. grenzte sich nachdrükl. vom dogmat. Funktionalismus ab. Während des 1. Weltkriegs (Reserveoffizier) schwer erkrankt (Malaria, Tuberkulose), ging er 1919 zur Kur in die Schweiz, perfektionierte sich in Zürich (bei Gustav Ammann) als Gartengestalter, ging dann nach Berlin, wo er im Bauamt (Entwurf eines Waldfrdh.s u. einer Arbeitersiedlung 1921) u. als Ass. des superurbanen Erich Mendelsohn arbeitete, u. entwarf ein Geschäftszentrum in Haifa (1. Preis 1923, jedoch unrealisiert). Beeindruckt durch den amerikan. Stararch. Frank Lloyd Wright, ging N. 1923 in die USA u. kam über New York nach Chicago, wo er im berühmten Büro William Holabird & Martin Roche arbeitete u. die Bauweise mit vorfabrizierten Einzelteilen kennenlernte. Beim Begräbnis Louis Henry Sullivans traf er Wright, der die Familie N. zu sich nach Wisconsin einlud (1924). Im Febr. 1925 zog er zu seinem Wr. Freund Schindler nach Los Angeles, wo er selbständig arbeitete (Arch.lizenz 1926). In Ermangelung von Aufträgen entwarf er utop. Projekte (dar. Drive-in-Supermärkte u. eine ringförm. Schule, die erst 36 Jahre nach dem Entwurf realisiert wurde). 1926 bekam er den 1. großen Auftrag für Apartmenthäuser; in Hollywood Hills err. er 1927–29 das „Health House“ des Reformarztes Phillip Lovell (das 1932 im Museum of Modern Art in New York vorgestellt wurde). Er schuf Villen (insbes. für die exzent. Filmwelt Hollywoods), aber auch Kirchen, Schulen, Hotels, Bäder, Museen, Bibliotheken, Archive, Krankenhäuser u. Sozialsiedlungen; er baute auch in Indien, Südafrika, Südamerika, im Pazifik (Guam) u. in der Karibik, vieles auch in Dtschld. 1930 besuchte er Sigmund Freud in W. Durch die Einladung Philip Johnsons u. Henry-Russell Hitchcocks, an der Ausst. „The International Style“ teilzunehmen (1932), wuchs sein Prestige. In Los Angeles baute er sich selbst das Van der Leeuw Research House. In W. hat er allerdings nur ein bescheidenes Haus in der → Werk-

bundsiedlung geschaffen (dem jedoch seine Endkontrolle fehlte). 1963 nahm er am 6. Europagespräch in W. teil; 1966–69 lebte das Ehepaar (um dem So. die Ltg. des Büros in Los Angeles zu überlassen) in W. (Gästehaus der Arbeiterkammer in der Plößlg., dann im Kurhaus Neuwaldegg); in letzterem stellte er sich als Berater bei den Umplanungen zur Verfügung. N. trat (ebenso wie Victor → Gruen) lebenslang gegen die Überschichtung u. Zerstückelung amerikan. (u. europ.) Städte durch Stadtautobahnen u. sonst. Verkehrsträger ein, war ein engagierter Verfechter des „Biorealismus“ u. verstand sich selbst als „planenden Sozialarbeiter“. Er veröffentlichte u. a. „Wie baut Amerika?“ (1927), „Überleben durch Design“ (Survival Through Design; 1954) u. „Auftrag für morgen“ (1962). Dr. h. c. Univ. Graz (1950), Preis der Stadt W. für Arch. (1958), Ehrenring der Stadt W. (1967), Wilhelm-Exner-Med., Ehrenmitgl. der Secession. → Richard-Neutra-Gasse. (*Mitarbeit Günther Berger*)

Lit.: NÖB 20; Prominenz Republik Österr.; Vollmer; Manfred Sack, R. N. (Zürich 1992); Willy Boesiger, R. N. Bauten u. Projekte 1923–1950 (Zürich 1950); Matthias Boeckl (Hg.), Visionäre & Vertriebene. Österr. Spuren in der modernen amerikan. Arch. (1995), Reg.; Maté Pál, R. N. (Budapest 1970); Thomas S. Hines, The Drawings of R. N. A Centennial Exhibition (Los Angeles 1992); dsbe., R. N. and the Search for Modern Architecture (New York-Oxford 1982); dsbe., Arthur Drexler, The architecture of R. N. (Kat. Museum of Modern Art, New York 1982); Günther Berger, Der Humanist R. J. N. Österr.s Beitrag zur modernen Arch. Amerikas, in: Wr. Kunsthefte 1/1987, 11 ff.; Gmeiner-Pirhofer, 238; der aufbau 8/1957, 333; profil 23. 8. 1982, 52 ff.; Die Presse 30. 4./1. 5. 1983, V; WZ 27. 4. 1983; AZ 9. 5. 1983; Die Presse, Standard 8. 4. 1992.

Neuwaldegg (17), Vorortgmde. Bereits 1309 wird ein „Schloß Waldeckh“ erw., der Name N. erscheint allerdings eindeutig erst 1535. A. des 16. Jh.s kaufte der nö. Raitkammerat Stefan Agler die auf einer Anhöhe gelegene „Hof- u. Teuchstatt“, baute sie (nach 1530 erteilter Baugenehmigung des kais. Waldamts) zu einem burgart. Gebäude um u. nannte den Besitz N.er Hof (wahrscheinl. weil er an einer zw. den Weinbergen vorspringend Waldecke lag; Eckbach). 1536 schenkte ihm Ferdinand I. einen an den Besitz angrenzenden Wald, erhob 1537 den Hof, um den sich inzwischen eine Ansiedlung gebildet hatte, zum Freihof u. verlieh Agler 1539 den Adel mit dem Prädikat „Edl. zu Paumgarten u. N.“ sowie die Gerichtsbarkeit innerhalb seines Burgfriedens. 1591 wurde die nunmehr Herrschaft (die bis dahin Stefan Aglers So. Simon besessen hatte) verkauft u. wechselte dann in rascher Reihenfolge die Besitzer (u. a. 1659 Katharina Ursula, G. des Ernst Gf. Abensperg-Traun, 1691 Margarethe, Wwe. Ferdinands v. Longueval Gf. Bouquoy bzw. G. des Hofkanzlers Theodor Althet Gf. Strattmann [unter ihr Baubeginn des Barockschlosses nach einem Entwurf von J. B. Fischer v. Erlach anstelle des durch die Türken 1683 zerst. Renaissanceschlosses]), bis sie vor 1708 an den Kriegszahlmeister Johann Karl Bartolotti Frh. v. Partenfeld kam, der das unter Margarethe Gfn. Strattmann neu err. Schloß umbaute (→ Neuwaldegger Schloß). Der Ort erholte sich nach der 2. Türkenbelagerung nur sehr langsam, doch entwickelte sich die Ortsgmde. dank der sich allmähl. verbessernden Verbindung zur Stadt im 19. Jh. zu einem vornehmen Villenvorort. Am 14. 9.

Neuwaldegger Park

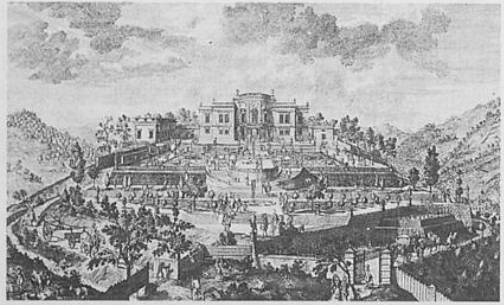
1765 erwarb FM Franz Moritz Gf. → Lacy die Herrschaft, baute das Schloß um u. ließ einen Schloßpark in engl. Stil anlegen (→ Neuwaldegger Park). N., früher ein Teil von → Dornbach u. als solcher „oberes Gut“ (auch „Oberdornbach“) gen., bildet seit 1892 mit Dornbach u. → Hernalden 17. Bez. – *Häuser*: 1660: 24. 1780: 21. 1797: 37. 1819: 48. 1831: 53. 1850: 62. 1858: 73. 1869: 70. 1875: 80. 1880: 82. 1890: 75. – *Einwohner*: 1869: 371. 1880: 385. 1890: 355.

Lit.: Hernald, 146 ff.; Stephanie Zabusch, Unser Hernald. Kurzer geschichtl. Überblick (1991), 23 ff.; Opll, Erstnennung, 42; Rudolf Geyer, in: MIOG 57, 251 (*J. Nennung 1536*); Franz J. Kaltenberger, Gesch. der Ortschaften Dornbach u. N. bei W. nebst deren Häuser-Chronik (1884); Lettmayer, 170 f.

Neuwaldegger Park (17; 18), bedeutendste Gartenanlage des 18. Jh.s in engl. Stil (→ Gartenanlagen, → Englischer Garten). Das Renaissanceschloß von 1537 wurde 1692–97 durch einen Barockbau J. B. Fischers v. Erlach ersetzt (→ Neuwaldegger Schloß), der Garten neu gestaltet. Am 14. 9. 1765 erwarb Franz Moritz Gf. → Lacy die Herrschaft → Neuwaldegg u. ließ 1766–69 mit einem Aufwand von ½ Mio fl das 1768–91 durch Ankäufe benachbarter Grundstücke (Roßkopf, Tiefau) vergrößerte Areal (120 Joch) durch den Gärtner Maringer zu einem „engl. Garten“ (Naturpark) ausgestalten, der von den Zeitgenossen bestaunt wurde (1808 wird er in einer Beschreibung W.s als „größter u. schönster Naturgarten in Österr.“ bezeichnet). Im Sinn seiner Zeit bestand die Anlage aus Wiesenflächen, Alleen u. Wäldchen; ries. Blumenbeete mit seltenen Pflanzen, Teiche mit kostbaren Wasservögeln (Parapluteich, gespeist vom Eckbach, ben. nach einem Regendach), künstl. Wasserfälle u. Springbrunnen, ein Dianatempel (am Westende des Parks beim heut. Zugang zum → Hameau, am Fuß des Grünbergs; von 8 Säulen getragene Kuppel, 1858 demoliert u. durch ein Rindenhaus [Einsiedelei] ersetzt), Skulpturen (um 1775, von Johann Martin → Fischer: Mars [Nachbildung des Ares Ludovisi in Rom, um 330 v. Chr.; stand urspr. auf der Marswiese], Gladiator [Nachbildung des „borghes. Fechters“ im Louvre, 1. Jh. v. Chr.], sterbender Gallier [Nachbildung des Orig.s im Kapitolin. Mus. in Rom, 239 v. Chr.]) u. Säulen, künstl. Grotten, eine Ruine, 4 chines. Brücken sowie ein auf einem Hügel des Parks gelegenes Lusthaus mit schönem Fernblick (in dem Lacy seine berühmten Diners gab, an denen auch Joseph II. oft teilnahm) gehörten zum Schmuck der Gartenanlage. Im N. P. ließ sich Lacy seine Grabstätte err. Die auf einer Futtermauer des Barockschlosses aufgestellten 16 steinernen Zwerge (von Matthias Bernhard Braun, 1717) standen urspr. in Citoliby (Zitolib, Nordböhmen) u. wurden im 19. Jh. von der Familie Schwarzenberg nach Neuwaldegg gebracht. Je eine Figur aus dem Park steht im Pfarrhaus 17, Ruper- u. 3. u. im Hof des Hauses 17, Neuwaldegger Str. 24.

Lit.: Géza Hajós, Romant. Gärten der Aufklärung (1989), 143 ff.; Alfred Auer (Hg.), W. u. seine Gärten (1974), 43 ff.; Hubert Kaut, W. Gärten (1964), 32; ÖKT 2 (1908), 247 ff.; Hernald, 136 ff.; Friedricke Candico-Kubin, Im Dornbacher Park, in: ebd., 250 ff.; Kat. „Die Zwerge kommen“, in: Schriftenreihe des Landschaftsmus.s Schloß Trautenfels (Stmk. Landesmus. Joanneum, 4; Trautenfels 1993), 93 f.

Neuwaldegger Schloß (Schloß Schwarzenberg). Das urspr. Renaissanceschloß (erb. 1537), das 1683 durch die Türken zerst. worden war, wurde 1692–97 im Auftrag von



Schloß Neuwaldegg. Stich von Johann Adam Delsenbach nach einer Zeichnung von Joseph Emanuel Fischer von Erlach, 1719.

Margarethe Gfin. Strattmann (Wwe. Ferdinands v. Longueval Gf. v. Bouquoy bzw. G. des Hofkanzlers Theodor Althet Gf. Strattmann), die 1691 die Herrschaft → Neuwaldegg erworben hatte, nach Plänen von J. B. Fischer v. Erlach in barocken Form neu erb.; gleichzeitig wurde der Garten neu gestaltet. Spätere Umbauten (vor 1708 durch den damal. Besitzer, den Kriegszahlmeister Johann Karl Bartolotti Frh. v. Partenfeld, der 1708 auch eine Wasserlgt. aus dem Heubründl zu Dornbach err. ließ u. 1732 im Schloß eine Hauskapelle einrichtete), haben den urspr. architekton. Grundgedanken stark verwischt. Äußert. steht ein zurückspringender, oval geschwungener Mittelteil zw. 2 Eckrisaliten. Im Inneren haben sich Reste der alten Einrichtung erhalten. Vorfälle unter den Erben Bartolottis Frh. v. Partenfeld führten 1735 wegen hoher Schulden zur Sequestration der Herrschaft, die käufl. an Josepha Antonia Frfr. v. Aichen Edl. v. Mengshagen kam, die den Besitz einplanken ließ. 1752 kaufte der nö. Regimentsrat Philipp Jakob Managetta Edl. v. Lerchenau um 22.000 fl die Herrschaft, am 14. 9. 1765 kam sie durch Vermittlung von Gf. Dietrichstein um 30.000 fl an Franz Moritz Gf. → Lacy, der ab 1766 den szt. viel bewunderten engl. Garten (→ Neuwaldegger Park) anlegen sowie das Schloß innen u. außen adaptieren ließ. Das Tuskulum des Gf.en war die von ihm → Hameau gen. Siedlung, von der aus man einen herrl. Rundblick genoß. Als Lacy am 24. 11. 1801 starb, erbte den Besitz aufgrund eines Vermächtnisses (1798) die ältere Fstl.-Schwarzenbergsche Linie (zunächst Joseph Johann Nepomuk Fst. Schwarzenberg, dann dessen Nachkommen), die jedoch aus finanziellen Gründen die Lieblingsschöpfungen des Gf.en verfallen lassen mußte. 1805 u. 1809 waren im Schloß höhere franz. Offiziere einquartiert, 1819–22 wohnte hier als Gast der Schwarzenberg der Dichter Zacharias → Werner. In der kleinen Parkkapelle (E. 18. Jh. in Form eines antiken Tempels err.) ruhen Franz Moritz Gf. Lacy u. sein Neffe Georg Gf. Browne. 1938 erbte Therese, geb. Gfin. Trauttmansdorff u. Wwe. Johann Nepomuk Fst. Schwarzenbergs, den Besitz, der 1945 unter ihren Erben geteilt wurde: ¼ (Schloß u. Barockgarten) kam an ihre To. Ida Gfin. Revertera, die diesen Teil 1946 der Erzdiözese W. verpachtete bzw. 1954 verkaufte (Einrichtung eines Lehrlingsheims, dann eines Schulungsheims für Kinder, schließl. 1975 des Bildungszentrums für das Vikariat W.-Stadt), die restl. ¾ (engl. Park mit Meierei, jedoch ohne

Hameau) über Maria Benedikta Prinzessin Croy (eine To. der Therese Fstin. Schwarzenberg) 1956 durch Kauf an die Gmde. W. (*Mitarbeit Richard Perger*)

Lit.: Anton Becker, Schloß u. Park in N., in: Mo. Lkde. NÖ 1 (1926), 33 ff.; ÖKT 2 (1908), 247 ff.; Hernald, 146 f., 250 ff., 266 ff., 272 ff.; Hubert Kaut, Wr. Gärten (1964), 32; Dehio, 177; Anton Trnka, Zur Baugesch. des Schlosses N. in W., Diss. TH W. (1934); Bibl. 4, 413.

Neuwaldegger Straße (17, Neuwaldegg; 18, Gersthof), ben. (Datum unbek.) nach dem Vorort → Neuwaldegg, in Gersthof seit 1894 → Herbeckstraße; urspr. Teil der Hauptstr. in Neuwaldegg. – *Gebäude: Nr. 50–54:* → Karl-Panek-Hof.

Neuwallgasse (12, Wilhelmsdorf), ben. um 1864/68, seit 1938 → Karl-Löwe-Gasse.

Neuwiedner Hauptstraße (4; 5) → Margaretenstraße.

Neu-Wien (9). Als das Militärärar zum Ausbau der Franz-Josephs-Kaserne u. des Arsenal's Geld benötigte, wurde im Sept. 1853 der zw. Bergg. u. nachmal. Türkenstr. gelegene Streifen der fortifikator. Roßauer Glacisgründe (bis dahin als „Holzstätt“ in Verwendung) in Bauplätze aufgeteilt u. versteigert. Das verbaute Gebiet bekam den Namen „N.-W.“. Der 1. Ansiedler war der Reitergeneral Franz Heinrich Gf. v. Schlick zu Bassano u. Weißkirchen, der sich 1856–58 an der Stelle, an der sich bis 1850 der → Rabenstein befunden hatte (Türkenstr. 25, Schlickg. 1), nach Plänen von Carl Tietz sein Palais erb. ließ. In den folgenden Jahren wurde allerdings auch eine Reihe mehrgeschoss. Miethäuser erb., die wegen ihrer schlechten Bauqualität im Volksmund kurzerhand „Tuberkelburgen“ gen. wurden.

Lit.: Ringstraße 4, 353.

Neuwiesgasse (14, Hadersdorf, Siedlungen Jägerwiese u. Knödelhütte), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach dem alten Flurnamen N.

Neuwirth Joseph, * 5. 6. 1855 Neugarten, Böh. (Zährädky, ČR), † 25. 4. 1934 Wien 4, Favoritenstr. 68 (Zentralfrdh. [Urnenhain]), Kunst- u. Kulturhistoriker. Stud. an der Dt. Univ. Prag Gesch., klass. Philologie, Kunstgesch., Archäologie u. Germanistik (Dr. phil. 1882), war bis 1894 als Gymnasialprof. tätig, habil. sich jedoch 1885 in Prag (ao. Prof. 1897). 1899–1926 lehrte N. als o. Prof. an der TH W. allg. Kunstgesch. mit bes. Berücksichtigung der Baukunst (1903–05 Rektor, 1920–25 Dekan der Fak. für Arch.). Er war verantwortl. für den Ausbau des Lehrfachs Kunstgesch. u. die Einführung des Fachs Denkmalpflege (ab 1908) u. galt als Kapazität auf dem Gebiet der Arch., insbes. des MAs. 1905–14 war N. Generalkonservator der Zentralkomm. zur Erforschung der Kunst- u. hist. Denkmale sowie 1902–33 Vorstandsmitgl. bzw. 1918–33 Vors. des AVs bzw. VGStW (Ehrenmitgl. 1923). Zahlr. Auszeichnungen, Dr. h. c. (TH W. u. TH Brünn).

Lit.: Kosch, Kath. Dtschld.; Kosel; ÖBL (*weitere Lit.*): Jaksch, Lex. sudetend. Schriftsteller; Jb. Wr. Ges.; Partisch 3; Wagner, Akad.; 150 J. TH W. 2, 312; Wilhelm Englmann, J. N. (zum 70. Geburtstag), in: Mo 1925, 57 ff.; Mo 1930/31, 7 ff.; J. N. †, in: Mo 1934, 21 f.

Neuwirth Rosa, * 25. 10. 1883 Prag, † 24. 10. 1929 Wien 4, Favoritenstr. 68 (Zentralfrdh.; Krematorium), Keramikerin, To. des Joseph → Neuwirth. Stud. 1899–1911 an der Wr. Kunstgewerbeschule, besuchte daneben 1903/04 die Fachschule unter Kolo Moser u. unterrichtete dann als Zeichenlehrerin an einer Schule des Wr. Frauen-Erwerbvereins. Sie wandte sich gänzl. der Keramik zu (versch. Dekorationstechniken, Ausführung von Objekten nach eigenen Entwürfen) u. beteiligte sich erfolgr. an zahlr. Ausst.en.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker.

Nevillebrücke (5, 6; über den Wienfluß), verbindet die ehem. Vorstädte Hundsturm u. Gumpendorf; urspr. „Eiserne Brücke“, eröffnet (durch FM Radetzky) am 23. 4. 1854 als „Radetzkybrücke“, ab 1869 N. gen. Die Brücke, eine neuart. Eisenbrückenkonstruktion, wurde 1852–54 an der Stelle einer 1819 vom 1. Stadtbauinspektor W.s (Anton → Behsel) anstelle einer hölzernen Bohlenbrücke err. Sie ist als 1. Wr. Brücke nach dem System von Ing. Franz Neville u. nach Plänen von Ing. Adam Clark konstruiert worden (von Clark stammen u. a. die Ofener Kettenbrücke u. die → Karolinenbrücke im Wr. Stadtpark). Nach der Err. der → Radetzkybrücke im 3. Bez. (1854/55) erfolgte die Umbenennung.

Lit.: Waissenberger, Nutzbauten, 173 f. Winkler, 18; W. 1848–88 (1888) 1, 307; Bibl. 3, 42.

Nevillegasse (5), ben. (1862) nach Ing. Franz N. (→ Nevillebrücke).

Newald Johann, * 14. 5. 1817 Neutitschein, Mähr. (Nový Jičín, ČR), † 4. 3. 1886 Graz (Frdh. Gutenstein), Forstmann, Brd. des Julius → Newald. Nach seiner Ausbildung an der Forstlehranst. Mariabrunn (1839–42) war er an dieser 1843–47 als Ass. u. 1847–50 als Prof. tätig. 1850–70 war N. gräfll. Hoyoscher Forstdir. in Gutenstein, dann kehrte er 1870–75 als Dir. an die Mariabrunner Forstakad. zurück, wurde nach deren Aufhebung Sektionsrat im Ackerbauministerium u. 1877 pensioniert. Er veröffentlichte Biographien über Niklas Gf. Salm u. die Familie des Wr. Bgm.s Johann Andreas Liebenberg, war aber auch als Numismatiker wiss. tätig. Ausschußmitgl. des Vereins für Lkde. von NÖ (ab 1874), Konservator der Zentralkomm. für Kunst- u. hist. Denkmale, Ausschußmitgl. des AVs (1878–86), Redakteur des Mo.s des AVs (1884–86), Ehrenmitgl. der Österr. Numismat. Ges., Ehrenbürger von Gutenstein.

Lit.: ÖBL.

Newald Julius (ab 3. 7. 1874 R. v.), * 11. 4. 1824 Neutitschein, Mähr. (Nový Jičín, ČR), † 17. 8. 1897 Wien 9, Währinger Str. 22 (→ Newaldhof; Klosterneuburger Frdh.), k. k. Zivil- u. Militäragent, Bürgermeister, G. (1857) Laura Dirnböck (To. des Tuchhändlers Jakob u. dessen G. Anna Pohl), So. des Buchhändlers Anton N. († 1834) u. dessen G. Barbara Zimmer, Brd. des Johann → Newald. Besuchte das Gymn. in Troppau u. kam 1843 nach W., wo er an der Univ. seine jurid. Stud. abschloß (Dr. jur. 1849) u. bei Advokaten, Notaren u. der Staatsanwaltschaft praktizierte; 1855 suchte er um die Stelle eines öffentl. k. k. Zivil- u. Militäragenten an, 1864 wurde er in den GR gewählt, in dem er sich der von Cajetan → Felder

gegr. rechtsliberalen → Mittelpartei anschloß. N.s Tätigkeit konzentrierte sich von Anfang an auf die Finanz- u. Rechtssektion, doch wurde er bald auch in andere GR-Komm.en gewählt u. rückte am 9. 6. 1868 zum 2. Bgm.-Stv. auf. Als Bgm. Andreas → Zelinka starb (1868), schwankten die GRe, ob sie N. oder Felder zu dessen Nfg. wählen sollten, entschieden dann jedoch für Felder. N. wurde, auf Felders Vorschlag hin, Obmann der Mittelpartei u. war ab 1869 1. Bgm.-Stv. Nach Felders Rücktritt (1878) wurde N. am 13. 7. 1878 auf Vorschlag der Mittelpartei, jedoch mit Unterstützung der Klubs der „Linken“ u. „Äußersten Linken“ sowie des rechtsstehenden „Reformklubs“ zum Bgm. gewählt. Schon wenige Monate nach Amtsantritt konfrontierte der GR N. mit der bereits 5 Jahre zuvor beschlossenen Wahlordnung: 1880 verlangte



Julius Newald.
Lithographie nach
einer Zeichnung von
August Schubert,
1879.

Lueger die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle in W. wohnenden österr. Staatsbürger, die eine direkte Steuer entrichteten. N.s Wiederwahl 1881 erfolgte v. a. dank einer spekulativen Zustimmung der Opposition. Als W. am 8. 12. 1881 durch den → Ringtheaterbrand erschüttert wurde, geriet N. ins Schußfeld der Kritik. Die etwas zu offensive Beantwortung einer Anfrage des GRs Sommaruga bezügl. des „Theaterregulatives“ am 22. 12. 1881 verwickelte ihn mit dem nö. Statthalter von Possinger in einen Kompetenzstreit, der sich binnen weniger Wochen zuspitzte. Am 24. 1. 1882 trat N. als Bgm. zurück. Als am 24. 4. 1882 der Ringtheaterprozeß begann, saß auch N. auf der Anklagebank. Im Verlauf der Verhandlung erwies sich jedoch, daß N. durch die Übernahme der Verantwortung ledigl. die Nachlässigkeit des Magistrats decken wollte, worauf der Staatsanwalt die Anklage zurücknahm u. die Affäre mit einem Freispruch endete. → Newaldgasse, → Newaldhof.

Lit.: Biogr. Jb. (1900); Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Hb. Stadt W. 98 (1983/84), II/226; Helmut Kretschmer, Dr. J. N., Bgm. von W., Diss. Univ. W. (1971); Czeike, Vbgm.amt 4, in: Hb. Stadt W. 96 (1981/82), II/26 ff.; dsbe., Bürgermeister, 321 ff.; Maria Mayer, Die Bgm.wahlen 1878–1900 im Spiegel der öffentl. Meinung, Diss. Univ. W. (1970), 36 ff.

Newaldgasse (9), ben. (1898) nach Julius v. → Newald.

Lit.: Mück, 52.

Newaldhof (9, Währinger Str. 22), ben. nach Julius R. v. → Newald. Das Haus wurde 1828 von Karl Högl für Gfin.

Thurn erb. Bmkw. klassizist. Fassade mit guter Gliederung, Mittelrisalit mit Pilastergliederung u. architekton. ausgestalteter Portalachse. In den 70er Jahren des 19. Jh.s wohnte hier der Maler August v. → Pettenkofen.

Lit.: Alfred Wolf, Die Gesch. eines Hauses u. seiner Umgebung: Währinger Str. 22, in: Das Heimatmus. Alsergrund 100/1984, 10 ff.; BKF '9, 55; Dehio 2–9, 434; Bürgerhaus, 302; Währinger Str., 55.

News, Wochenmagazin für Politik, Kultur, Wirtschaft u. Gesellschaft, gegr. 1992 von Wolfgang Fellner, hgg. in Zusammenarbeit mit dem dt. Springer-Verlag. Die Zs. konnte sich in der österr. Medienlandschaft rasch etablieren, laufend die Auflage steigern u. die führende Position auf dem einschlägig. Mediensektor erlangen.

New York, Hotel (2, Kleine Sperlgr. 5), erb. 1911, jedoch 1933 in ein „Kath. Hospiz“ (Heim der Kath. Frauengeneration) umgewandelt; heute Bundesrealgymn.

Lit.: Achleitner 3/1, 91; BKF 2, 22.

Neydhartgasse (19, Oberdöbling), ben. 1910, am 23. 7. 1958 (GRA) aus dem amtl. Straßenverz. gestrichen.

Nibelungengasse (1), ben. (1865) nach dem sagenhaften Geschlecht der N. (→ Nibelungenlied).

Nibelungenlied (eigentl. „Der Nibelungen Not“), größtes u. bedeutendstes dtsp. Heldenepos, bestehend aus 2.379 vierzeil. Strophen, gegl. in 39 „Abenteuer“ (Kapitel); die Abenteuer 1–19 bilden den 1. Teil (Hauptperson Siegfried), 20–39 den 2. Teil (Kriemhilds Rache). Das N. wurde um 1200 von einem Österr. am Hof des Bis Wolfger v. Passau (reg. 1191–1204; er schenkte 1203 in Zeiselmauer → Walther von der Vogelweide einen Pelzmantel) verfaßt; als Nachtrag entstand um 1210/15 die „Klage“. Im N. sind bis ins 5. Jh. zurückreichende Sagen u. Erinnerungen an hist. Ereignisse u. Persönlichkeiten (bspw. Untergang des Burgunderreichs 436, Hunnenkg. Attila [Etzel] 445–53, Ostgotenk. Theoderich [Dietrich v. Bern] 493–526, fränk. Kgin. Brunhild 566–613, Mkgf. Rüdiger v. Pöchlarn 914–28, Bi. Pilgrim v. Passau 971–91) verarbeitet u. in einen Zeitraum versetzt, welcher der polit. Situation des Donauraums im 10. Jh. (Kämpfe zw. Bay. u. Ung.) entspricht. Vorbild für Etzel (dessen milder Charakter von jenem des hist. Attila abweicht) war viell. der ungar. Großft. Géza (972–97), die Mark Rüdigers (der Etzel untersteht) reicht von der Traun bis zur Traisen, Etzel empfängt Kriemhild in Tulln, heiratet sie in W., übernachtet mit ihr in Hainburg u. fährt mit ihr zu Schiff von Meisenburg (ungar. Moson) ins eigentl. Hunnenland (Ung.), wo Gran (Esztergom) eine seiner Residenzen ist; für das einst. röm. Aquincum ist ab dem 11. Jh. die dt. Bezeichnung Etzelburg (ungar. Obuda, seit 1873 Teil von Budapest) nachweisbar. Das N. war vom 13. bis zum 16. Jh. weit verbreitet; es ist in 35 Hss. teils vollständig, teils bruchstückweise erhalten. Von den 3 wichtigsten Hss. (A, B, C) wurde C (um 1220/30, auf Schloß Hohenau [Vbg.] 1775 entdeckt, 1777 erstm. teilw. publiziert) 1814/15 während des Kongresses in W. zum Kauf angeboten u. von Josef Frh. v. Laßberg (Begleiter der verw. Fstin. Elisabeth v. Fürstenberg) um 350 Dukaten erworben (seit 1855 in der Fürstenberg-Bibl. in Donaueschingen). Eine andere

(heute mit „k“ bezeichnete) Hs. (um 1480/90) wurde 1856 im Piaristenkloster (8) entdeckt u. 1876 von der Hofbibl. erworben (ÖNB, Cod. 15478). Lückenhaft ist das N. auch im „Ambraser Heldenbuch“ (1504–16) überliefert (ÖNB, Cod. ser. nov. 2663). (Richard Perger)

Lit.: Helmut de Boor, Das N. (Lpz. 1959); Bálint Hóman, Geschichtliches im N. (Bln.-Lpz. 1924); Klaus Zatloukal, Das N. u. NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ, 33 (St. Pölten 1978); Kat. Das N. in den Augen der Künstler vom MA bis zur Gegenwart (Passau 1986), Nr. 1–8; Kat. Die Fürstenberger (Weitra 1994), Nr. VI/22; Fritz Eheim, Die Gesch. der Stadt Pöchlarn bis 1918, in: Hb. der Stadt Pöchlarn (St. Pölten 1967), 48 ff.; Dietrich Kralik, Passau im N, SA aus: Anzeiger phil.-hist. Klasse Akad. der Wiss. 1950 (1951), Nr. 20.

Nibelungenviertel (15). Die Straßen des zu Beginn des 2. Jahrzehnts des 20. Jh.s westl. des Vogelweidplatzes (bzw. des ehem. → Schmelzer Friedhofs [nach Auflassung Entstehen einer Kleingartensiedlung, heute → Stadthalle]) entstandenen Stadtviertels (begrenzt von Gablenzg., Vogelweidpl., Hütteldorfer Str. u. Stutterheimg.) tragen die Namen von Gestalten der Nibelungensage (ben. 1912), weshalb sich für das Viertel im Volksmund die Bezeichnung N. eingebürgert hat. → Alberichgasse, → Dankwartgasse, → Gernotgasse, → Giselhergasse, → Guntherstraße, → Hagengasse, → Kriemhildplatz, → Markgraf-Rüdiger-Straße, → Volkergasse.

Lit.: BKF 15, 38.

Nicholson (FC Nicholson), Fußballclub. Der ehem. engl. Profifußballspieler M. D. (*genaue Vornamen unbek.*) Nicholson war Organisator des Fußballsports, spielte erstm. am 15. 11. 1897 als Stürmer für den Fußballclub „Vienna“, als dessen Star er 1899 gefeiert wurde. N. wurde dann Namenspatron für einen 1913 gegr. neuen Club (Vereinsitz Café Theresianum, 4, Favoritenstr., ab 1915 das Terrassencafé 5, Margaretenpl.). Der erste Spielpl. lag in der Nähe des Arsenal (3, Grasbergg.); er wurde 1915 aus kriegswicht. Gründen der Arme abgetreten, worauf der FC N. bis 1919 Mieter bei der Rennweg Sportvereinigung war; danach mietete man den Südsterpl. 1928/29–31/32 spielte der FC N. in der 1. Liga. 1932 erfolgte die Umbenennung in FC Wien (in der 1. Liga 1932/33–37/38, 1939/40–43/44 u. 1945/46–50/51). Die Bedeutung des Vereins lag v. a. darin, daß aus ihm ausgezeichnete Nachwuchsspieler hervorgingen (die auch in die Nationalmannschaft berufen wurden); materiell ging es dem Verein immer schlecht.

Lit.: Leo Schidrowitz, Gesch. des Fußballsports in Österr. (1951), 198 ff.; Schubert, Favoriten, 101 f., 150.

Nickelgasse (2), ben. (1872) nach dem Leopoldstädter Ortsrichter (1823–33) Franz N. (* 11. 12. 1766 Berg, OÖ, † 10. 9. 1833 Wien).

Nicoladoni Karl, * 23. 4. 1847 Wien, † 4. 12. 1902 Graz, Chirurg. Wurde nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1870, Dr. chir. 1871) Ass. am AKH, dann am Operateurinst. von Johann → Dumreicher (dessen Ass. an der I. chir. Univ.-Klinik er 1872 wurde). 1876 habil. sich N. für Chir. u. hielt Kurse über Operations- u. Verbandslehre sowie Vorlesungen über Orthopädie. 1880 wurde er Supplent Dumreichers, 1881 o. Prof. der Chir. an der Univ.

Innsbruck u. 1895 an der Univ. Graz. N. erarbeitete eine Reihe neuer Operationsmethoden. Hofrat (1894). (*Susanne Claudine Pils*)

Lit.: ÖBL.

Nicolai (Christoph) Friedrich, * 18. 3. 1733 Berlin, † 8. 1. 1811 Berlin, dt. Schriftsteller, Verlagsbuchhändler. Trat 1752 in den Verlag u. die Buchhandlung seines Vaters ein u. übernahm 1758 deren Ltg. Gründete versch. Zss. u. gab die „Allg. Dt. Bibl.“ heraus, das wichtigste krit. Organ in Dtschld. in jener Zeit. 1755–70 war N.s Buchhandlung das Zentrum des geist. Lebens in Dtschld. Er berichtete in seiner „Beschreibung einer Reise durch Dtschld. u. die Schweiz im Jahre 1781“ (12 Bde., Bln. 1783–96) über seine Eindrücke beim Besuch von W. (1781).

Lit.: Paul Stix, Erik G. Wickenburg (Hgg.), Trau, Schau, Wien (1973), 125 f., 158 f., 214 f.

Nicolai Otto Carl Ehrenfried, * 9. 6. 1810 Königsberg, Ostpreußen (Kaliningrad, Rußld.), † 11. 5. 1849 Berlin, dt. Komponist, Dirigent. Nach seiner Ausbildung in Berlin 1827–30 arbeitete er in Rom an der preuß. Gesandtschaftskapelle (1833–35), wo er mit Opern erfolgr. war, u. kam 1837 nach W., wo er zuerst als Kapellmeister am Kärntnertheater wirkte (1837/38) u. 1841, nach einem weiteren



Otto Nicolai.
Lithographie von
Josef Kriehuber, 1842.

Romaufenthalt, als Nfg. Konradin → Kreuzers Hofkapellmeister wurde. Am 28. 3. 1842 begr. er die Philharmon. Konzerte (u. a. führte er 1843 Beethovens 9. Symphonie auf). 1847 gab er sein Abschiedskonzert (bei dem er ohne bes. Erfolg 3 Stücke aus seiner Oper „Die lust. Weiber von Windsor“ brachte) u. ging über Aufforderung Kg. Friedrich Wilhelms IV. (dem er 1843 eine Messe u. eine Festouvertüre gewidmet hatte) nach Berlin (Dirigent des Domchors u. der Königl. Oper). In W. wohnte er 1841–47 im Mietpalais I, Seilerstätte 30 (GT; → Erzherzog-Carl-Palais). Neben Opern komponierte er Instrumental- u. Kirchenmusik sowie Lieder. Die Wr. Philharmoniker veranstalten alljährl. zu seinem Gedenken ein N.-Konzert.

Lit.: Brockhaus-Riemann; H. Mendel, O. N. (Bln. 1866); G. R. Kurse, O. N. (Bln. 1911); Kat. Oper, 70; Prawy, Oper, Reg.; Dieman, Musik, 17, 20, 33; Otto Strasser, Das N.-K. der Wr. Philharmoniker, in: Musikbl. der Wr. Philharmoniker, 34 (1980), 10; Bergauer, Berühmte Menschen, 92; Gedenkstätten, 81; Prilisaauer, Folge 1 u. 8.

Nicolini → Patti Adelina.

Nidetzky Thomas Napoleon, * 1806/07 Wernau b. Radom, PL, † 5. 6. 1852 Warschau, Komponist, Pianist, Dirigent. Besuchte 1822–27 das Warschauer Konservatorium. 1828 kam N. nach W., wo er 1829–33 am Kämtnertheater u. 1833–38 am Leopoldstädter Theater als Kapellmstr. wirkte. Er war mit Chopin befreundet. 1840 übersiedelte er nach Warschau u. war dort Kapellmstr. an der Warschauer Oper. Er komponierte 3 Messen, 9 Singspiele (dar. Die Kathi von Hollabrunn, aufgeführt 1831 im Leopoldstädter Theater) u. 1 Ouvertüre. Er wohnte ab 1830 2, Tandelmarkt, 2 (heute Grünanlage), ab etwa 1835 im Haus „Zum Pilati“ (1, Peterspl. 4, Jungferng. 2, Graben 22; nicht mehr bestehend). (Richard A. Prilisaauer)

Lit.: F. Zagiba, Chopin u. W. (1951); Prilisaauer, Folge 2.

Niederauergasse (23, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach dem Maurer Ortsrichter (1790/91) u. Hauer Johann Michael N. (1739–1813).

Niederdonau, Reichsgau, natsoz. Bezeichnung (ab 1. 5. 1939) für das Bundesland → Niederösterreich (vgl. → Groß-Wien, sub 3).

Niederflurautobus, städt. Verkehrsmittel mit Flüssigkeitsantrieb, Drei-Wege-Katalysator u. extrem niedr. Einstiegsebene. E. 1994 standen auf den Linien 7A, 13A, 14A (nur am Wochenende), 15A u. 40A insges. 43 Wagen dieses Typs in Betrieb. Auf der Linie 48A wurden Großraum-Niederflurbusse eingesetzt. Eine kleinere Ausführung (für den Betrieb im 1. Bez.) wird als → Midibus bezeichnet.

Lit.: W. aktuell 20. 10. 1994, 3.

Niedergesäß Robert, * 21. 12. 1829 Fuchsmühl (Lisiec, ČR), † 22. 8. 1887 Treitl b. Edlitz, NÖ, Pädagoge. Stud. 1847–50 in Bunzlau, war danach in Böh., 1856–60 am jüd. Taubstummeninst. in W. u. ab 1861 als Volksschullehrer tätig. 1861 gründete N. in Penzing eine Privatschule, die 1864 zur „Knaben-Erziehungsanst. für Penzing u. Umgebung“ erweitert wurde u. 1866 Öffentlichkeitsrecht erhielt. 1868 wurde er Lehrer an der Lehrerbildungsanst., 1869 Bezirksschulinsp. für Hernals (auch verantwortl. für die Err. der 1. Wr. Lehrerinnenbildungsanst.) u. 1870 in der Leopoldstadt, schließl. 1873 Ltr. der Arbeitsgruppe „Unterrichtsmittel“ der österr. Unterrichtsausst. Nach dem Tod von Franz Karl Hillandt übernahm N. die Redaktion des „Österr. Schulboten“. 1876 kam N. als Landesschulinsp. für Mädchenerziehung u. Lehrerinnenbildung in den nö. Landesschulrat, wurde 1877 Schulrat u. Dir. der Lehrerbildungsanst. Er war Mitautor der neuen Lehrpläne für Volks- u. Bürgerschulen sowie Lehrerbildungsanst., Verf. des Organisationsstatuts der Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanst. (u. damit einer der Begr. der österr. Lehrerbildung überhaupt), wobei ihm die Hebung des Niveaus ein bes. Anliegen war. Zahlr. Veröffentlichungen (Lehr- u. Lesebücher, Die Anfänge der Erziehungslehre [1872], Leitfaden der Gesch. der Pädagogik mit bes. Berücksichtigung der Volksschule [1882]).

Lit.: Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Franz Frisch (Hg.), Biographien österr. Schulmänner (1897); R Gönner, Die österr. Lehrerbildung von der Normalschule bis zur Pädagog. Akad. (1967), 152, 157, 183, 201, 318; Pemmer–Englisch 4, 168 ff.

Niederhaid (14, Hütteldorf), hist. Flurname (tiefergelegene Haidefläche) → An der Niederhaid.

Niederhof (12, Untermeidling), Gutshof an der Wien, der sich im 15. Jh. im Besitz des Stifts Klosterneuburg bzw. 1539 in dem des Himmelfortklosters befand, A. des 18. Jh.s von Joseph I. umgeb. wurde u. als Jagdschloßchen Verwendung fand. Der Bienenzüchter Frh. v. Ehrenfels baute es als Heilquelle aus (→ Theresienbad). → Niederhofstraße.

Niederhofstraße (12, Untermeidling), ben. (1894) nach dem → Niederhof; vorher Teil der Matzleinsdorfer Str. (Weg nach Matzleinsdorf). – *Gebäude*: Nr. 37: Verlagsgebäude Kremayr & Scheriau (→ Kremayr Rudolf), Orac u. Donauland.

Niederlagsprivileg, Handelsprivileg Albrechts I. für die Wr. Bürger v. 24. 7. 1281 (Pergamenturk. mit 17 an verschiedenart. Seidenschmüren anhängenden Siegeln [von denen eines sich nicht erhalten hat]). Albrecht beurkundete nach der Abreise seines Vaters Rudolf in seiner Eigenschaft als Verweser über Österr. u. die Stmk., er habe mit seinen Landherren im Zuge von Verhandlungen über



Niederlagsprivileg Albrechts I., Urkunde von 1281.

die Verw. des Landes die Err. einer Niederlage in W. als „des Reiches Hauptstadt in Österr.“ vereinbart. Die zu den Beratungen eingeladenen Abgeordneten der Stadt W. beriefen sich auf Privilegien, die sie bereits in früheren Zeiten über die Niederlage (→ Niederleger) erhalten hatten (1221 [Leopold VI.], Bestätigungen 1244 [Friedrich II.] u. 1278 [Rudolf I.]). Das N. Albrechts brachte eine Minderung der städt. Rechte, da dem Habsburger die Ordnung für die fremden Kaufleute zu streng erschien. Die Neufassung wurde Kg. Rudolf zugesandt u. von diesem gebilligt. Die Urk. befindet sich im WStLA. → Stapelrecht.

Lit.: Peter Csendes, in: WGBll. 29 (1974), bes. 220 ff.; Kat. HM 15, 51; 41, 84 f.

Niederlagsrecht → Stapelrecht.

Niederleger, vom 16. bis zum 18. Jh. Bezeichnung für in W. ansäss. fremde Großhändler. – Nach dem Wr. → Stapelrecht in seinen Fassungen von 1221 u. 1312 waren in W. ankommend fremde Kaufleute (Großhändler) verpflicht-

tet, ihre Waren hier „niederzulegen“ u. Wr. Kaufleuten zum Kauf anzubieten; diesen fiel damit die Gewinnspanne aus dem Weiterverkauf zu, ein Direkthandel der fremden Kaufleute miteinander war verboten (nur während der zweimal jährl. stattfindenden → Jahrmärkte waren diese Bestimmungen größtenteils aufgehoben). Die fremden Kaufleute (hauptsächl. jene aus Süd- u. Südwestdtschld.) richteten wegen des langen Transportwegs in W. Warenlager ein, weshalb man sie im 15. Jh. auch als Leger- oder Lagerherren bezeichnete. Bis ins späte 15. Jh. vermochten die Wr. ihr Stapelrecht zu behaupten; unter Matthias Corvinus (1485–90) war es de facto außer Kraft. Maximilian I. (der auf die Kredite der großen südd. Handelshäuser, bspw. der Fugger, angewiesen war) erneuerte es nicht, sondern gab den fremden Großhändlern (für die sich nun die Bezeichnung N. einbürgerte) 1506 sogar den unbehinderten Handel mit bestimmten Mindestwarenmengen frei; die ohne Befassung des Ks.s von der nö. Regg. 1512 dekretierte Sistierung dieser Freigabe u. Wiedereinführung des Stapelrechts alten Stils beantworteten die N. mit einem Exodus nach Brünn, was für den kais. Fiskus von Nachteil war; deshalb erklärte Maximilian das Dekret von 1512 bereits 1513 für ungültig u. setzte (vorerst provisor., endgültig 1515) die Freigabe des Handels der N. mit bestimmten Mindestwarenmengen in noch großzügigerer Form wieder in Kraft. Damit wurde der Groß- u. Fernhandel loco W. binnen kurzem eine Domäne der N.; was den Wienern verblieb, war nur die Reservierung der Fernstr. W.–Venedig, die aber wegen der Verlagerung der internat. Handelsrouten zunehmend an Bedeutung verlor. Die N., die als Nichtbürger keine Steuer, sondern nur Zölle u. Mauten zu entrichten hatten, waren die weitaus kapitalträchtigste Bevölkerungsgruppe u. vermochten hohe Kredite zu gewähren; sie genossen in der Zeit der Glaubenskämpfe u. der Rekatholisierung religiöse Toleranz. Nur wenige heim. Großhändler (bspw. E. des 16. Jhs Lazarus → Henckel) vermochten sich neben den N.n zu behaupten. Die Privilegien der N. wurden 1536, 1615, 1625, 1662, 1707 u. 1713 von den Landesfürsten erneuert. Ab 1734 mußte bei der Zulassung als N. in W. ein Grundkapital von 30.000 fl nachgewiesen werden, ab 1738 war die Zulassung an eine kais. Genehmigung gebunden. 1766 gab es in W. 42, 1773 36 N. Ab 1774 wurden keine neuen Zulassungen gewährt, wodurch der Stand der N. auf 35 (1780), 30 (1782), 28 (1790), 10 (1800) bzw. 7 (1806) sank u. in der Folge erlosch. An ihre Stelle trat das 1774 geschaffene Gremium der Großhändler. 1689–1767 befand sich auf der heut. Parzelle 9, Währinger Str. 25 (Van Swieten-G. 3), die Schießstätte der N. (nachmals → Josephinum). (*Richard Perger*)

Lit.: Arnold Luschin v. Ebengreuth, Münzwesen, Handel u. Verkehr im späteren MA, in: *GStW* 2/2 (1905), 762ff.; Karl Fajkmajer, Handel, Verkehr u. Münzwesen, in: ebd. 4 (1911), 528ff.; Günther Chaloupek, Peter Eigner, Michael Wagner, W. – Wirtschaftsgesch. 2 (1991), 1001ff.; Peter Csendes, Zur Wr. Handelsgesch. des 16. Jhs., in: *WGBI*. 29 (1974), 218ff., 252; Hofbauer, Alservorstadt (1861), 103f. (Anm. 2).

Niedermeierweg (22), ben. (13. 10. 1988 GRA) nach einem szl. Siedler namens N.

Nidermeyer Albert, * 24. 9. 1888 Wien, † 22. 3. 1957 Wien, AKH, Gynäkologe, Pastoralmediziner. Stud. an den

Univ.en W., Breslau u. Greifswald (Dr. phil. 1910, Dr. med. univ. 1916, Dr. jur. 1924), arbeitete nach dem 1. Weltkrieg als Facharzt für Gynäkologie u. Geburtshilfe (1927–34), dann als Konsulent für Sozialhygiene (Ltr. der Eheberatung u. der Schwangerenfürsorge der Stadt W.). N. wurde 1938 von den Natsoz. ins KZ Sachsenhausen gebracht. Er habil. sich 1945 an der Univ. W. (ao. Prof. für Pastoralmed. 1950). Zu seinen Hauptwerken zählen „Hb. der speziellen Pastoralmed.“ (6 Bde., 1948–52), „Kompendium der Pastoralmed.“ (1955) u. „Kompendium der Pastoralhygiene“ (1956). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Lebendige Stadt, 176; Feierl. Inauguration 1957/58, 59f. (*M. Pfliegler*); W. A. Hammer, Heimkehr der Kollegen Dr. Breitter u. Dr. N., in: *Wr. med. Wo.* 70 (1920, Nr. 47); *Wr. klin. Wo.* 69 (1957), 271; Mitt. kath. Ärztegilde Österr.s. Beibl. Mai 1957; Religion, Wiss., Kultur 8 (1957), 413f. (*E. Ringel*); A. N., Wahn, Wiss. u. Wahrheit. Lebensbekenntnisse eines Arztes (Sbg. 1934).

Niedermoser Otto, * 5. 5. 1903 Wien, † 4. 3. 1976 Wien 9 (AKH; Zentralfrdh.), Bühnenbildner, Architekt, Möbelentwerfer. Besuchte die Kunstgewerbeschule u. die Akad. der bild. Künste, lehrte ab 1928 an der Akad. für angew. Kunst u. war auch Vortragender am Reinhardt-Seminar. Er baute Wohnhäuser, Einfamilienhäuser u. Kindergärten, besorgte den Umbau des Theaters an der W. u. installierte das Kleine Theater im Konzerthaus, außerdem lieferte er Bühnenbilder zu Hunderten Theaterstücken u. zahlr. Filmen. Preis der Stadt W. für Arch. (1949), EWK (1963), EMG (1968). → **Niedermoserstraße**.

Lit.: Kürschner Theaterh.; Österr. Gegenw.; Vollmer; Wer ist wer; Lebendige Stadt, 176; Gmeiner–Pirhofer, 238; Arch. 19. Jh., Reg.; Uhl, 74, 89; Mariahilf, 195; RK 3. 5. 1963, 26. 4. 1973, 28. 4. 1978.

Niedermoserstraße (22), ben. (18. 1. 1990 GRA) nach Otto → **Niedermoser**.

Niederösterreich, Institutionen (polit.). 1) **Landstände**: → Niederösterreichische Landstände. – 2) **Landtag**: → Niederösterreichischer Landtag. – 3) **Landmarschall**: *Bis 1861*: → Niederösterreichische Landstände. *1861–1918*: → Niederösterreichischer Landtag. – 4) **Kammer**: → Niederösterreichische Kammer. – 5) **Statthalterei**: → Niederösterreichische Landesregierung. – 6) **Landesregierung**: → Niederösterreichische Landesregierung.

Niederösterreich, Territorium. 1) **Ländergruppe**: 1501–64 waren die habsburg. Erbländer Österr. unter u. ob der Enns, Stmk., Ktn. u. Krain unter dem Verw.begriff N. erfaßt u. gemeinsamen „Mittelbehörden“ (Instanz zw. den Landes- u. Zentralbehörden: → Niederösterreichisches Regiment, → Niederösterreichische Kammer) unterstellt. 1564–1749 u. 1759–83 war der Sprengel von N. auf Österr. unter u. ob der Enns beschränkt. Erstm. 1749–59 u. endgültig 1783 war die Trennung beider Länder in allen Instanzen vollzogen. – 2) **Land** (Kron- bzw. Bundesland): Im 1156 geschaffenen u. durch die Einverleibung des Traungaus (1192) u. des Gebiets zw. der Piesting u. dem Semmering (2. H. des 15. Jhs.) vergrößerten Hzt. Österr. zeichnete sich in den Landesteilen unter u. ob der Enns ab der 2. H. des 13. Jhs. eine gesonderte Entwicklung ab. Ab dem 15. Jh. gab es in beiden Teilen landständ. Organisationen u. eigene Verw.behörden. Die verfassungsmäß.

Niederösterreichische Kammer

Trennung in 2 Erbländer (Kronländer) wurde erst 1783 endgültig (*sub 1*). Offiz. hießen die beiden Länder bis 1918 Österr. unter bzw. ob der Enns; im inoffiz. Sprachgebrauch nannte man das Land unter der Enns NÖ, während sich für das Land ob der Enns der Name OÖ einbürgerte (der bis 1782 auch für einen größeren Sprengel gegolten hatte). Die Hauptstadt NÖs (als Land) war W., das im Lauf der Zeit beträchtl. vergrößert wurde (1850/61 Vorstädte, 1874 Favoriten, 1890/92 Vororte, 1904/10 Floridsdorf; vgl. → *Linienwall*, → *Verkehrssteuer*). Mit der Schaffung der Republik Österr. (12. 11. 1918) galten NÖ u. OÖ als ausschließl. u. gesetzl. Bezeichnungen für die beiden Länder. Im Rahmen der am 1. 10. 1920 beschlossenen Bundesverf. schloß das Bundesland NÖ zunächst noch W. als Landeshauptstadt ein. Durch das Trennungsges. v. 29. 12. 1921 (das am 1. 1. 1922 in Kraft trat) wurde W. von NÖ abgetrennt u. in ein selbständ. Bundesland umgewandelt; die nÖ. Landesregg. u. der nÖ. Landtag behielten jedoch ihren Sitz in W. 1919 wurde die Nordgrenze von NÖ durch die Abtretung von 7 Gmden. bei Gmünd u. der Stadt Feldsberg an die CSR verändert. Nach der Annexion Österr.s durch das Dt. Reich wurden am 15. 10. 1938 97 Gmden. von NÖ abgetrennt u. mit W. vereinigt (→ Groß-Wien); dafür kamen die Bez.e Eisenstadt, Neusiedl, Mattersburg u. Oberpullendorf des aufgelösten Bgl.d.s zu NÖ. Am 9. 1. 1939 wurde NÖ um 7 bisher zur CSR gehör. südmähr. Bez.e zuzgl. Gmünd u. Theben vergrößert. Am 1. 5. 1939 wurde NÖ in den Reichsgau Niederdonau (mit Krems als Hauptstadt) umgewandelt. Mit der Wiederherstellung der Republik Österr. im Apr. 1945 erhielt das Land wieder den Namen NÖ, Landesregg. u. Landtag verlegten ihren Sitz nach W. Die Grenze gegen die CSR wurde auf den Stand von 1919 (bzw. 1937) verändert, am 1. 10. 1945 kehrten auch die ehem. burgenländ. Bez.e zum wiedererr. Bgl.d. zurück. Die 1946 beschlossene Rückgliederung von 80 der 1938 eingemeindeten Gmden. an NÖ wurde wegen Einspruchs des Alliierten Rats erst am 1. 9. 1954 rechtskräftig. 1986 faßte der nÖ. Landtag den Beschluß, St. Pölten zur Hauptstadt NÖs zu erheben u. die Verw.dienststellen der nÖ. Landesregg. sowie den nÖ. Landtag dorthin zu verlegen. (*Richard Perger*)

Lit.: Albert Starzer, Beiträge zur Gesch. der nÖ. Statthalterei (1897), 1 ff., bes. 58, 113 f.; Karl Gutkas, Gesch. des Landes NÖ (St. Pölten 1983); Oskar Lehner, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (Linz 1992).

Niederösterreichische Kammer. Unter → Maximilian I. gab es für die „nÖ. Länder“ (Österr. unter u. ob der Enns, Stmk., Ktn., Krain) wohl schon eine gemeinsame Verw.- u. Justizbehörde („Regiment“, → Niederösterreichische Landesregierung), aber noch keine Finanzbehörde; die finanziellen Angelegenheiten wurden damals noch zentral von der Hof- u. Raitkammer in Innsbruck besorgt. Erst Ehz. Ferdinand setzte am 18. 8. 1522 für die nÖ. Länder eine „Raitkammer“ (Rechenkammer, später einfach „nÖ. Kammer“ gen.) ein, die unabhängig vom „Regiment“ amtierte u. am 1. 1. 1523 ihre Tätigkeit aufnahm. Ihr oblag primär die Verw. des Kammerguts (ärar. Gut), die Verbuchung der Einnahmen u. Ausgaben der landesfürstl. Dienststellen in den 5 nachgeordneten Ländern sowie die Rech-

nungslegung gegenüber der Hofkammer. Das Personal der nÖ. K. bestand aus dem Präs., 5 Räten, einem Ober-einnahmer (Kammermeister, dessen Funktion bald der österr. Vizedom, ebenfalls ein Mitgl. des Gremiums, übernahm), einem Sekr. (Kanzleitr.) u. einem Kammerprokurator (Rechtsanwalt des Ärars); beigeordnet war eine Buchhaltung. Übergeordnete Instanz war die → Hofkammer, der auch die oÖ. Kammer (für Tir., Vbg. u. die schwäb. Vorlande) unterstand. Ab 1564 (Aufteilung der Erbländer unter die 3 Söhne Ferdinands I.) war der regionale Wirkungskreis der nÖ. Kammer auf Österr. unter u. ob der Enns beschränkt. 1625–30 u. endgültig ab 1635 war die nÖ. Kammer mit der Hofkammer vereint. – *Präsidenten:* Georg v. Rottal (1523–25), Felizian v. Petschach (1526–37), Sigismund v. Herberstein (1539–66), Adam Swetkowitz (1566–67), Helmhart Jörgen v. Tollet (1568–94), Ludwig v. Hoyos (1595–1600), Seifrid Christoph Breuner (1600–09), Hans Christoph Urschenbeck (1609–10), Hans Georg v. Heussenstein (1610–19), Hans Balthasar v. Hoyos (1619–25). – *Prokuratoren:* Dr. Marx Beck v. Leopoldsdorf (1523–27), Joachim Marschall v. Reichenau (1527–32), Dr. Viktor Gamp (1532–35), Erasmus v. Paumkirchen (1535), Joachim Marschall v. Reichenau (1536), Dr. Philipp Gundel (1536–42), Dr. Johann Baptist Pacheleb (1542–57), Dr. Georg Eder (1558–63), Dr. Martin Trauner (1563–66), Dr. Melchior Hofmaier (1567–67), Dr. Johann Ambros Brassican (1577–80), Dr. Lorenz Lehman (1581–82), Dr. Wolfgang Schwannser (1583–1607), Dr. Michael Püdler (1607–15), Dr. Georg Schröttl (1615–25). (*Richard Perger*)

Lit.: Eduard Rosenthal, Die Behördenorganisation Ks. Ferdinands I., in: Archiv für österr. Gesch. 69 (1887), 51 ff.; Albert Starzer, Beiträge zur Gesch. der nÖ. Statthalterei (1897). *Archivalien des Hofkammerarchivs (Wien)*.

Niederösterreichische Landesbibliothek. 1) *Gebäude:* Die N. L. war urspr. im NÖ. Landhaus (1, Herrng. 13) untergebracht. 1967 erfolgte die Übersiedlung ins Gebäude der ehem. Bodencreditanst. (1, Teinfaltstr. 8). Die Transferierung der N. L. in die neue nÖ. Landeshauptstadt St. Pölten ist beschlossen. – 2) *Institution:* Den Kern der N. L. bilden die Bücherbestände der NÖ. Landstände. Einen großen Zuwachs erfuhr die Bibl. durch die Erwerbung der Sammlung des Johann Joachim v. Aichen (1721–29). Ab 1813 bestand die selbständ. „ständische Büchersammlung oder Bibl.“, 1861 erhielt diese den Namen „Landesbibl.“. Seit 1833 werden die Bestände systemat. durch Ankäufe erweitert; 1886 erfolgte die Übernahme der Bücherbestände des Vereins für Lkde. von NÖ. 1877–1938 u. seit 1954 ist die N. L. auch Amtsbücherei der NÖ. Landesverw. Sie war 1925–40 mit dem NÖ. Landesmus. u. dem NÖ. Landständ. Archiv zu den „NÖ. Sammlungen“ vereint, wurde 1940 selbständig (damals „Bücherei des Reichsgaues Niederdonau“) u. heißt seit 1945 N. L. – Die Druckschriftensammlung umfaßte E. 1994 176.246 Bde. (ältestes Stück ein Frühdruck von 1475). Daneben bestehen folgende Sondersammlungen (Bestandszahlen E. 1994): Topograph. Sammlung (seit 1886; 73.567), Kartensammlung (seit 1886; 13.048 Bll., 239 Atlanten), Porträtsammlung (3.841), Ex-Libris-Sammlung (547), Kupferplatten- u. Druckstöckesammlung (352). Seit 1985 ist der

N. L. auch das 1941 gegr. (urspr. beim Nö. Landesmus. befindl.) Nö. Burgenarchiv (seit 1985 „Burgenkundl. Sammlung“) angegl. (21.071 Ansichten, 805 Pläne u. Landkarten, 7.123 Zeitungsausschnitte). (Richard Perger)

Lit.: Hermann Riepl, Die N. L., in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 31 (St. Pölten 1977); Kat. 175 J. N. L. (1988).

Niederösterreichische Landesregierung. 1) Gebäude: Urspr. waren die Dienststellen in versch. Trakten der Hofburg untergebracht; 1850 erfolgte die Übersiedlung ins „Regg.gebäude“ 1, Herrng. 11 (→ Landeshauptmannschaft). – **2) Institution:** In der von → Maximilian I. 1493 versuchsweise u. 1501 endgültig geschaffenen Behördenorganisation gab es als Mittelinstanz zw. den Hofbehörden (die für alle habsburg. Erbländer u. das Hl. Röm. Reich zuständig waren u. in der jeweil. Residenz des Herrschers amtierten) u. den landesfürstl. Dienststellen in den einzelnen Ländern Beamtenkollegien, denen jeweils eine Gruppe von Erbländern – die „oberösterr.“ Länder (Tir., Vbg., schwäb. Vorlande) u. die „niederösterr.“ Länder (Österr. unter u. ob der Enns, Stmk., Ktn., Krain) – unterstand u. die im Namen des Herrschers die landesfürstl. Gewalt gegenüber den Landständen der einzelnen Länder geltend machten. Für die nö. Ländergruppe waren ein „Regiment“ (Verw.- u. Justizbehörde) u. eine Kammer (Finanzbehörde; → Niederösterreichische Kammer) zuständig. Das Regiment amtierte 1501–10 in Linz u. 1510–21 in W. Es bestand nach mehreren Reorganisationen ab 1510 aus einem obersten Hptm., einem Marschall, einem Kanzler u. 9 Räten unterschiedl. Stands u. unterschiedl. Herkunft; alle wurden vom Ks. ern. u. aus öffentl. Mitteln besoldet. Der angebl. letztwill. Wunsch Maximilians, das Regiment solle auch nach seinem Tod bis zur Regg.übernahme durch seinen Nfg. weiterregieren, sowie versch. Unzukömmlichkeiten bewirkten nach dem Tod Maximilians (1519) einen Aufstand der Stände gegen das Regiment, das sich nach Wr. Neustadt zurückzog, u. die Wahl landständischer Ausschüsse, die bis zur Herrschaftsübernahme durch Maximilians Nfg. regieren sollten. Karl V. ließ das bisher. nö. Regiment fallen, versprach die Bildung eines neuen u. setzte einstweilen 1519 ein für alle Erbländer u. das Reich zuständ. „oberstes Regiment“ ein, das die Erbhuldigungen der Länder entgegennahm, worauf sich die ständischen Ausschüsse auflösten. Ehz. Ferdinand, der 1521 von seinem Brd. Karl V. die Herrschaft über die Erbländer übernahm, setzte im selben Jahr zur Regg. der nö. Ländergruppe einen „Hofrat“ (Statthalter, Kanzler, 6–9 Räte) mit dem Sitz in Graz ein u. hielt 1522 über die Anführer der Rebellion von 1519 Gericht (→ Wiener Neustädter Blutgericht). 1523 wurde der Hofrat nach W. verlegt, 1527 wurde an seiner Statt wieder ein Regiment gebildet (das aus Statthalter, Kanzler u. 9–13 Räten bestand). Sein regionaler Amtsbereich wurde anläßl. der Aufteilung der Erbländer unter Ferdinands I. Söhnen 1564 auf Österr. unter u. ob der Enns beschränkt (Stmk., Ktn. u. Krain wurden als „innerösterr.“ Ländergruppe abgetrennt); 1568 trat ihm ein Klosterrat zur wirtschaftl. u. disziplinären Kontrolle der Ordenshäuser zur Seite, 1620 wurde das Regiment durch einen Vizestatthalter verstärkt, u. 1638 übernahm es die Agenden des aufgelassenen Klo-

sterrats. 1749 trat an die Stelle des Regiments eine „Nö. Regg. in publici“ (Präs., Stv., 19 Räte), die 1750 in „Nö. Repräsentanz u. Kammer“ umben. wurde u. der die Justiz entzogen war; sie war ab 1749 nur noch für Österr. unter der Enns zuständig. 1759 wurde diese Behörde durch eine „Nö. Regg.“ (Statthalter, Vizestatthalter, Kanzler, 48 Räte) ersetzt, der die Justiz wieder eingegli. wurde u. die für Österr. unter u. ob der Enns zuständig war. Unter Joseph II. wurde 1782 die Justiz neuerr. ausgeklammert; der Chef der Regg. erhielt den Titel Präs. u. fungierte gleichzeitig als Landmarschall (Oberhaupt der nö. Landstände); das landständ. e Verordnetenkollegium wurde der Regg. eingegli. 1783 schied Österr. ob der Enns endgültig aus der Kompetenz der nö. Regg. aus. 1790 stellte Leopold II. die landständ. Verf. wieder her (Rückgliederung des Landmarschallamts u. des Verordnetenkollegiums). 1807 wurde die Sachkompetenz der Regg. erweitert; sie bestand ab 1810 aus dem Statthalter u. 10 Räten. 1849 erfolgte die Umbenennung in Statthalterei (eine vom Ks. ern. Regg.behörde). 1852 übernahm der Statthalter den Vors. in den noch bestehenden landständ.(ischen) Gremien (Ausschuß u. Verordnetenkollegium). 1853 wurde die Statthalterei verstärkt (Statthalter, Vizestatthalter, 13 Räte). Die Verf.änderung von 1861 führte zur Übertragung bestimmter Agenden von der Statthalterei an den vom Nö. Landtag gewählten Landesauschuß. Am 5. 11. 1918 trat an die Stelle der Statthalterei die von der provisor. Nö. Landesversammlung gewählte Landeskomm., die am 14. 11. 1918 Nö. Landesregg. ben. wurde (1 Landeshptm., 3 Stv., 7 Landesräte [alle vom Nö. Landtag gewählt]). – **3) Zur weiteren Entwicklung:** → Niederösterreichischer Landtag. – **4) Chefs der Nö. Landesregg.:** *Oberster Hptm.* Wolfgang v. Polheim (1501–12), Georg v. Rottal (1513–21). *Statthalter (1749–58 u. 1782–1809: Prääsident):* Pietro Bonomo, Bi. von Triest (1521–23), Sigmund v. Dietrichstein (1523–25), Leonhard v. Harrach (1525–27), Cyriak v. Polheim (1527–28), Georg v. Puchheim (1528–31), Christoph Hauber, Bi. von Laibach (1532–36), Trojan v. Auersperg (1536–41), Hans v. Ungnad (1542–44), Christoph v. Eitzing (1544–47), Gabriel Kreuzer, Deutschordenskomtur (1547–65), Joachim v. Schönkirchen (1565–72), Oswald v. Eitzing (1572–87), Seifrid v. Breuner (1587–91), Ruprecht v. Stotzingen (1592–1600), Wolfgang v. Hofkirchen (1600–01), Ernst v. Mollard (1601–08), Paul Sixtus Gf. Trautson (1608–21), Leonhard Helfrich Gf. Meggau (1621–40), Georg v. Teufel (1640–42), Johann Franz Gf. Trautson (1642–63), Konrad Balthasar Gf. Starhemberg (1663–87), Johann Quintin Gf. Jörger (1687–1705), Ferdinand Karl Gf. Weltz (1705–11), Sigmund Friedrich Gf. Khevenhüller (1711–42), Leopold Johann Gf. Windisch-Graetz (1742–46), Johann Ferdinand Gf. Kuefstein (1746–49), Adam Philipp Gf. Losy v. Losymthal (1749–50), Philipp Josef Gf. Orsini-Rosenberg (1750–53), Heinrich Wilhelm v. Haugwitz (1753–58), Franz Ferdinand Gf. Schratzenbach (1759–70), Christian August Gf. Seilern-Aspang (1770–79), Joseph Johann Gf. Herberstein (1779–82), Johann Anton Gf. Pergen (1782–90), Wenzel Gf. Sauer v. Ankenstein (1790–95), Franz Joseph Gf. Saurau (1795–97), Jakob v. Wöber zu Hagenberg (1797–1802), Joseph Thaddäus Vogt v. Sumerau (1802–

Niederösterreichische Landstände

04), Joseph Karl Gf. Dietrichstein (1804–05), Ignaz Karl Gf. Chorinsky (1805–07), Ferdinand Gf. Bissingen-Nippenburg (1807–09), Franz Joseph Gf. Saurau (1810–14), Ignaz Karl Gf. Chorinsky (1815–16), Augustin v. Reichmann-Hochkirchen (1817–28), Alois Gf. Ugarte (1828–29), Franz Gf. Klebelsberg (1829–30), Johann Adam v. Talatzko-Gestieticz (1830–48), Anton Raimund Gf. Lamberg (1848), Gustav Ignaz Gf. Chorinsky (1849), Dr. Joseph Wilhelm v. Eminger (1849–58), Karl Fst. Lobkowitz (1858–60), Anton Halbhuber v. Festwill (1860–62), Gustav Ignaz Gf. Chorinsky (1862–68), Philipp Weber v. Ebenhof (1868–72), Dr. Sigmund v. Conrad-Eybesfeld (1872–80), Ludwig Possinger v. Choborsky (1880–89), Erich Gf. → Kielmansegg (1889–95), Friedrich Bourguignon (1895), Erich Gf. Kielmansegg (1895–1911), Richard Gf. Bienert-Schmerling (1911–15), Oktavian Regner v. Bleyleben (1915–18). *Landeshauptmann*: Albert → Sever (1918–19), Josef Mayer (1919–22), Dr. Karl → Buresch (1922–31), Josef Reither (1931–32), Buresch (1932–33), Reither (1933–38), Dr. Roman Jäger (1938–39). *Gaultr.* des Reichsgaus Niederdonau: Dr. Hugo Jury (1939–45). *Landeshauptmann*: Ing. Leopold → Figl (1945), Josef Reither (1945–49), Johann Steinböck (1949–61), Figl (1961–65), DI Eduard Hartmann (1965–66), Andreas Maurer (1966–81), Mag. Siegfried Ludwig (1981–92), Dr. Erwin Pröll (seit 1992). (*Richard Perger*)

Lit.: Albert Starzer, Beiträge zur Gesch. der nö. Statthalterei (1897); Karl Gutkas, Gesch. des Landes NÖ (St. Pölten 1983); Ernst C. Hellbling, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (1956); Hermann Riepl, Der Landtag in NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 60 (St. Pölten-W. 1981).

Niederösterreichische Landstände. Die Entstehung der N. L. hängt mit der Aufteilung der → Grundherrschaften im Hzt. Österr. im Hochma. zusammen. Ein Teil dieser Grundherrschaften blieb im Eigentum der Landesherrschaft u. stand dem jeweil. Landesfürsten zur Nutzung zur Verfügung. Die übr. Grundherrschaften verlieh (→ Lehenrecht) oder verschenkte der Landesfürst an Adelige, Bistümer u. Klöster; auch die mit der Grundherrschaft verbundenen Gerichts- u. Zollrechte wurden entsprechend aufgeteilt. Außerdem erhielten bestimmte landesfürstl. Städte (dar. W.) u. Märkte Gerichts- u. Verw.autonomie. Im Lauf des 13. u. 14. Jh.s bildeten die Inhaber jener Grundherrschaften, die nicht unmittelbar dem Landesfürsten unterstanden, 4 „Stände“ (d. h. polit.-wirtschaftl. Interessengruppen), die in ihrer Gesamtheit als eine Art Landesparlament das polit. Gegengewicht zum Landesfürsten bildeten: „Herren“ (Hochadel, d. h. Gf.en u. Frh.en, denen sich die im Land begüterten Bie anschlossen), „Ritter“ (niederer Adel, d. h. Ritter u. einfache Edle), „Prälaten“ (Vorsteher grundbesitzender Klöster) u. autonome Städte u. Märkte. Diese Gewaltenteilung war v. a. für die Aufbringung der Mittel zur Deckung des Landesbudgets von Bedeutung. Da das Steueraufkommen der landesfürstl. Herrschaften für die Bedeckung der Ausgaben nicht ausreichte, mußten die Mitgl. der Stände aus dem Steueraufkommen ihrer Grundherrschaften von Fall zu Fall Zuschüsse für das Landesbudget zur Verfügung stellen, deren Höhe auf den vom Landesfürsten einberufenen Landtagen (Vollversammlungen) ausgehandelt wurde.

Die Gewaltenteilung hatte auch polit. Gewicht: bei jedem Wechsel in der Person des Landesfürsten wurde die Landesherrschaft des Nfg.s, auf die kraft Belehnung durch das Oberhaupt des Hl. Röm. Reichs Anwartschaft bestand, erst wirksam, wenn die Stände dem neuen Herrn „gehul-



Niederösterreichische Landstände. Große Tafel des 4. Stands anlässlich der Erbhuldigung für Joseph I., 1705

dig“ (d. h. Treue gelobt) hatten u. dieser sich zur Respektierung der Landesverf. verpflichtet hatte. Bei längerer Vakanz im Herrscheramt wurde die Landesherrschaft provisor. von den Ständen ausgeübt (bspw. 1458, als nach dem Aussterben der → Albertinischen Linie der Habsburger 3 Prätendenten der → Leopoldinischen Linie 8 Monate um die Nfg. stritten). Im Rahmen des „Landesaufgebots“ (Einberufung der Untertanen der einzelnen Grundherrschaften zur Kriegsdienstleistung) kam den Ständen auch eine wicht. militär. Rolle zu. Wortführer der Stände war der vom Landesfürsten ern. Landmarschall, stets ein Mitgl. des Herrenstands; sein Stv. (Landuntermarschall) wurde vom Ritterstand gestellt. Der Landmarschall war auch Vors. des „Landrechts“, eines Sondergerichts für alle Rechtsfälle, in die ein Mitgl. des Herren- oder Ritterstands verwickelt war; die Besitzzer stellten beide Kurien parität., ein Landschreiber stand der Kanzlei des Landmarschallgerichts vor. Urspr. gab es im Hzt. Österr. nur *eine* landständ. Organisation; im Lauf des 15. Jh.s sonderten sich Herren, Ritter, Prälaten u. Städte im Landesteil ob der Enns (dem heut. OÖ) ab u. bildeten eine eigene Korporation unter dem Vors. eines Landeshptm.s. Im I. V. des 16. Jh.s bauten die Landstände Österr.s unter der Enns (dem heut. NÖ) als Reaktion auf die von Maximilian I. geschaffenen Beamtenkollegien, die im Namen des Herrschers die Regg. führten (→ Niederösterreichische Landesregierung, → Niederösterreichische Kammer), ihre eigene Organisation aus. Ihre Zentrale war das 1513 angekaufte Landhaus (→ Niederösterreichisches Landhaus), wo nun regelmäßig die Landtage (die bis dahin in versch. Städten abgehalten worden waren) stattfanden. Der Aufstand der Landstände gegen die Zentralbehörden 1519/20 scheiterte (→ Wiener Neustädter Blutgericht, 11. 8. 1522). Die laufenden Geschäfte führte ein aus 8 gewählten „Verordneten“ (2 aus jeder Kurie) bestehendes Kollegium. Zur Bemessung des Anteils, mit dem sich jedes Ständemitgl. an den auf den Landtagen beschlossenen Zuschüssen für

das Landesbudget („Landsteuer“) zu beteiligen hatte, gab es ab 1542 die „Gültbücher“, in die, getrennt nach Landesvierteln (ob u. unter dem Wienerwald, ob u. unter dem Manhartsberg) u. Kurien, die steuerpflicht. Erträge („Gülteinlagen“) eingetragen wurden; die vorgeschriebenen Steuern flossen dem ständ. Obereinnahmer zu, ihr Gesamtaufkommen wurde dem landesfürstl. Vizedom (Ltr. der Finanzverw.) überwiesen. Urspr. hatte jede ständ. Kurie ein Viertel der Landessteuer zu tragen (in der Städtekurie bestritt W. als weitaus größte Stadt die Hälfte dieses Anteils, brachte somit $\frac{1}{2}$ des ges. Steueraufkommens auf); als sich die Städte wegen ihres wirtschaftl. Niedergangs außerstande erklärten, weiterhin $\frac{1}{4}$ der Landessteuer zu übernehmen, ermäßigten die 3 anderen Stände diesen Anteil ab 1544 auf ein Fünftel; dafür wurde den Städten die Vertretung im Verordnetenkollegium fortan verwehrt (es bestand nun aus 6 Delegierten). Die Konzentration des landesfürstl. Behördenapparats u. der landständ. Organisation in W. bewirkte einen starken Zuzug von Adligen, die da wie dort leitende Funktionen bekleideten, in die Stadt. Viele vormals bürgerl. Häuser wurden von Adligen aufgekauft; da diese nicht der städt. Steuerhoheit unterworfen waren, minderten sich die Steuereingänge W.s, weshalb es am 12. 1. 1522 zu einem Vertrag zw. der Stadt u. den 3 anderen Ständen kam, durch den die Zahl der ständ. → Freihäuser begrenzt wurde. Im 2. u. 3. V. des 16. Jhs. breitete sich im ganzen Land die Lehre Martin Luthers aus. Die kath. gebliebenen Landesfürsten erließen zwar Verbote, sahen jedoch zunächst von einer gewaltsamen Rekatholisierung ab, da alle Kräfte für die Abwehr der Türken mobilisiert werden mußten. 1568 wurde den Mitgl.ern des Herren- u. Ritterstands, auf deren finanzielle Zuschüsse der Landesfürst angewiesen war, die Praktizierung der luther. Konfession auf ihren Gütern ausdrückl. zugestanden; für die autonomen Städte galt diese Konzession allerdings nicht (→ Reformation). Die Krise des Herren- u. Ritterstands begann im Zuge der fortschreitenden Rekatholisierung am E. des 16. Jhs.: beide Stände spalteten sich in eine luther. u. eine kath. Fraktion, die 1608 in Horn ein Schutz- u. Trutzbündnis schloß, nur noch Anhänger ihres Bekenntnisses ins Verordnetenkollegium zu entsenden (worauf dieses 1610 zugunsten der Katholiken von 6 auf 8 Mandate aufgestockt wurde). Nach dem Regg.antritt Ferdinands II. (1619) verbündete sich der evang. Adel Österr.s mit seinen Glaubensgenossen in Böhm. u. Mäh., scheute jedoch (im Gegensatz zu diesem) vor offener Empörung zurück u. leistete am 13. 7. 1620 mehrheitl. den Huldigungseid (auch ein Großteil der evang. Ständemitgl.); die ihn verweigerten, wurden geächtet, ihre Güter zugunsten des Fiskus konfisziert. 1627 wurde die Zahl der Verordnetenmandate wieder auf 6 vermindert, ab 1629 durften die Stände nur noch Katholiken als neue Mitgl. aufnehmen. Die ständ. Organisation wurde im 17. Jh. weiter ausgebaut, ein „Wirtschaftsausschuß“ begr. u. 1637 das Landmarschallgericht zur obersten Instanz in Kriminalfällen (ausgenommen Hochverrat) erhoben. 1679 erschien als Gemeinschaftswerk von Regg. u. Ständen der „Tractatus de iuribus incorporalibus“ (Kodifikation der landständ. Verf. u. Rechtsordnung). 1720 billigten die Stände Österr.s unter der Enns die Pragmat. Sank-

tion von 1713. Große Veränderungen brachte die Regg.zeit Maria Theresias: ab 1749 konnten sich Gmden. u. Einzelpersonen von der Untertänigkeit freikaufen, 1749–54 wurden Adel u. Geistlichkeit mittels einer Steuerregulierung stärker zur Beitragsleistung herangezogen, 1751 die Freihäuser der Steuerhoheit der Stadt W. unterstellt, 1753 in den 4 Landesvierteln Kreisämter eingerichtet (die namens der Regg. die gerechte Ausübung der grundherrschaftl. Befugnisse zu kontrollieren hatten), 1758 die landständ. Güter in einer Landtafel erfaßt (→ Niederösterreichische Landtafel) u. 1764 die meisten ständ. Ausschüsse abgeschafft (nur das Verordnetenkollegium blieb bestehen). Noch weiter ging Joseph II.: Er verzichtete auf die Erbhuldigung, berief keine Landtage mehr ein, ließ ab 1781 Lutheraner als Mitgl. der Stände zu, reduzierte 1782 das Verordnetenkollegium auf 4 Mandate u. gliederte es der Landesregg. ein, vereinte im selben Jahr die Funktionen des Landmarschalls u. des Landesregg.chefs u. entzog 1784 dem Landmarschallgericht die Kriminalgerichtsbarkeit. Leopold II. nahm 1790 die Erbhuldigung wieder entgegen u. stellte die landständ. Verf. wieder her; Landmarschall u. Verordnete wurden von der Regg. getrennt. Nach dem Ausbruch der Revolution am 13. 3. 1848 blieben die Landstände zunächst bestehen. Sie wählten am 15. 3. einen provisor. Ausschuß, der an Reformen mitarbeiten sollte. Am 25. 4. 1848 wurde der vorläuf. Weiterbestand der Stände bis zu einer vom künft. Reichstag zu beschließenden Änderung proklamiert. Am 31. 8. 1848 beschloß der Reichstag die Ablösung der Grunduntertänigkeit, am 7. 9. erging ein entsprechendes kais. Patent. Die am 4. 3. 1849 proklamierte Verf. sah die Aufhebung der ständ. Verf. vor; der Ritterstand hielt am 22. 12. 1848, der Herrenstand am 26. 4. 1849 u. der Prälatenstand am 26. 7. 1849 seine letzte Sitzung ab. Nur das Verordnetenkollegium u. der ständ. Ausschuß (seit dem Rücktritt des letzten Landmarschalls im Sommer 1848 vom ältesten Herrenstandsmitgl. präsiert) blieben noch im Amt. Am 26. 6. 1849 wurden die grundherrschaftl. Gerichte (Patrimonialgerichte) aufgehoben u. durch staatl. → Bezirksamte u. Bezirkshauptmannschaften ersetzt; die Kreisämter wurden beseitigt. Die am 30. 12. 1849 verlautbarte Landesverf. sah vor, daß bis zur Wahl u. Konstituierung eines neuen Landtags Ständeausschuß u. Verordnetenkollegium provisor. die Landesverw. besorgen sollten; zur Landtagswahl kam es mangels entsprechender Durchführungsges.e nicht. Am 1. 7. 1850 war die Ablösung der Grunduntertänigkeit abgeschlossen. Am 2. 9. 1851 wurde entschieden, daß Abgänge im Verordnetenkollegium u. Ausschuß von diesen Gremien zu ersetzen seien. Mit kais. Patent v. 31. 12. 1851 wurde die am 4. 3. 1849 proklamierte Verf. außer Kraft gesetzt. Am 1. 2. 1852 beschloß der ständ. Ausschuß, bezügl. einer Auflösung der L.organisation vorläufig nichts zu unternehmen. Mit kais. Entschl. v. 21. 2. 1852 wurde der nÖ. Statthalter zum Vors. im ständ. Ausschuß u. Verordnetenkollegium bestimmt, der jeweils älteste Herrenstandsverordnete sollte sein. So blieb es bis zum Zusammentritt des gemäß kais. Patents v. 26. 2. 1861 gewählten nÖ. Landtags am 6. 4. 1861 u. des von ihm gewählten Landesaussschusses am 20. 4. 1861, womit die Funktion des ständ. Gremiums er-

Niederösterreichische Landtafel

Iosch. – *Landmarschälle* (Herrenstandsmitgl.): Hermann v. Landenberg (1282–1306), Dietrich v. Pillichsdorf (1306–26), Ulrich Gf. Pfannberg (1330–54), Hermann v. Landenberg (1358–60), Leutold v. Stadeck (1360–67), Friedrich v. Wallsee (1367–68), Heidenreich v. Maissau (1368–75), Bernhard v. Maissau (1375–77), Heidenreich v. Maissau (1378–80), Rudolf v. Wallsee (1384–97), Ulrich v. Dachsberg (1397–1402), Friedrich v. Wallsee (1403–05), Johann Gf. Maidburg-Hardegg (1406), Otto v. Maissau (1407), Hartneid v. Pottendorf (1409–13), Pilgrim v. Puchheim (1417–22), Johann Gf. Schaunberg (1424), Hans v. Winden (1425), Hans v. Ebersdorf (1427–33), Johann Gf. Schaunberg (1437–39), Rüdiger v. Starhemberg (1441–46), Bernhard Gf. Schaunberg (1447–59), Georg v. Kuening (1460–64), Georg v. Pottendorf (1466–72), Michael Gf. Maidburg-Hardegg (1475–83), Christoph v. Liechtenstein (1487–1501), Benesch v. Ebersdorf (1502–09), Wilhelm v. Puchheim (1509–14), Kaspar v. Volkensdorf (1515–22), Christoph v. Puchheim (1522–27), Georg v. Puchheim (1527–32), Wolfgang v. Rogendorf (1532–33), Wilhelm v. Puchheim (1533–41), Christoph v. Eitzing (1542–44), Andreas v. Puchheim (1545–59), Joachim v. Schönkirchen (1560–63), Hans Wilhelm v. Rogendorf (1566–92), Ludwig v. Schönkirchen (1592), Sigmund v. Lambeg (1592–1606), Georg Bernhard Urschenbeck (1606–20), Seifrid Christoph Breuner (1620–26), Hans Balthasar Hoyos (1626–32), Sigmund Adam Abensperg-Traun (1632–37), Hans Franz Trautson (1637–42), Georg Achaz Gf. Losenstein (1642–51), Ernst Gf. Abensperg-Traun (1651–68), Ferdinand Max Gf. Sprinzenstein (1668–78), Hans Balthasar Gf. Hoyos (1679–81), Franz Max Gf. Mollard (1681–90), Otto Ehrenreich Gf. Abensperg-Traun (1690–1715), Alois Thomas Gf. Harrach (1715–42), Ferdinand Leopold Gf. Herberstein (1742–44), Friedrich Gervasius Gf. Harrach (1744–45), Ferdinand Gf. Harrach (1745–50), Karl Ferdinand Gf. Königsegg (1750–53), Johann Wilhelm Fst. Trautson (1753–75), Johann Anton Gf. Pergen (1775–90), Leopold Christoph Gf. Schallenberg (1790–91), Franz Anton Gf. Khevenhüller-Metsch (1791–98), Ludwig Gf. Cavriani (1798–1802), Karl Gf. Zinzendorf (1802), Franz Gf. Saurau (1803–05), Joachim Egon Landgf. Fürstenberg (1807), Johann Nepomuk Gf. Trauttmansdorff (1808–09), Joseph Carl Gf. Dietrichstein (1811–25), Peter Gf. Goess (1826–46), Albert Gf. Montecuccoli (1847–48), Franz Joseph Gf. Beroldingen (1848–60; Senior des Herrenstands, Stv.), Anton Gf. Pergen (1860–61; Senior des Herrenstands, Stv.). – *Landuntermarschälle* (Ritterstandsmitgl.): Jörg Utendorfer (1412), Albrecht v. Wolfenreith (1423), Hans Walich (1430), Georg Potenbrunner (1431), Hans Stockhorner v. Starein (1437, 1438), Hans Walich (1442–44), Jörg Dechsner (1451), Wolfgang Oberhaimer (1454), Kaspar Staud (1469), Leopold v. Wulzendorf (1470–77), Wolfgang Derr v. Wildungsmauer (1489, 1490), Kaspar Schaul zu Mold (1496–99), Sigmund Hager v. Allentsteig (1502–18), Ambros Wisent (1518–41), Lorenz v. Kuefstein (1541–43), Georg v. Mammig (1543–49), Ludwig Kirchberger (1549–56), Hans Geyer v. Osterburg (1556–61), Pilgrim v. Sinzendorf (1561–63), Christoph Oberhaimer (1563–92), Wolf Dietrich v. Trauttmansdorff (1592–94), Georg Bern-

hard Urschenbeck (1595–1607), Christoph Greiß zu Wald (1609–18), Erasmus Gold (1618–27), Hans Ruprecht Hegemüller zu Parschenbrunn (1627–33), Georg Christoph v. Walterskirchen (1633–54), Christoph Ehrenreich Geyer v. Edlbach (1654–67), Adam Anton Grundemann v. Falkenberg (1667–1710), Franz Anton Edl. v. Quarien (1710–13), Johann Ernst v. Hätzenberg (1713–17), Johann Joachim v. Aichen (1717–29), Karl Leopold v. Moser (1729–64), Daniel v. Moser (1765–69), Ferdinand v. Moser (1769–79), Ludwig v. Hacqué (1779–1802), Karl Leopold v. Moser (1802–23), Joseph v. Doblhoff (1825–31), Franz Xaver v. Aichen (1832–48). (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Gutkas, *Gesch. des Landes NÖ* (St. Pölten *1983); Silvia Petrin, *Die Stände des Landes NÖ*, in: *Wiss. Schriftenreihe NÖ* 64 (St. Pölten 1982); dsbe., *Max Weltin, Zum System der Gültbesteuerung in NÖ*, in: *UH* 43 (1972), 172 ff.; Herbert Hassinger, *Die Landstände der österr. Länder – Zusammensetzung, Organisation u. Leistung im 16.–18. Jh.*, in: *Jb. Lkde. NÖ NF* 36 (1964), Teil 2, 989 ff.; Franz Karl Wißgrill, *Schauplatz des landssä. Nieder-Osterr. Adels vom Herren- u. Ritterstande*, I (1794), 1 ff.; Michael Mitterauer (Hg.), *Herrschaftsstruktur u. Ständebildung*, 3 Bde. (1973; *dazu* Rezension von Max Weltin, in: *MÖStA* 28 (1975), 443 ff.); *Kat. Adel im Wandel* (Rosenburg 1990); Anton Mayer, *Zur nö.-ständischen Verf.- u. Verw.frage in den Jahren 1848–61*, in: *Mo. Lkde. NÖ NF* 13/14 (1914/15), 495 ff.; Alfred R. v. Wretschko, *Das österr. Marschallamt im MA* (1897), 187 ff.; Hof- u. Staatsschematismen.

Niederösterreichische Landtafel, Einrichtung zur Evidenzhaltung der Güter, die Mitgl.n der Nö. Landstände gehörten. Vorläufer waren die schon 1506 nachweisbaren Gülteinlagen (Steuerbekenntnisse mit Angabe der Beschaffenheit u. Einkünfte der Güter) u. die in der Zentrale der landständischen Organisation schon 1513 geführten Gültbücher (nach Ständekurien u. Landesvierteln gegl. Güterverzeichnisse mit Anmerkung der Besitzer u. Einkünfte sowie teilw. auch der Besitzveränderungen), die in geschlossener Reihe (1542–1788) im Nö. Landesarchiv (Ständisches Archiv) verwahrt werden. Im Zuge ihrer Steuerreformen ordnete Maria Theresia mit Patent v. 24. 11. 1758 die Anlage einer N. L. an, in welche die in den Gültbüchern erfaßten Güter übertragen wurden u. die in Art eines Grundbuchs alle Besitzveränderungen u. Belastungen sowie Änderungen von Größe u. Beschaffenheit verzeichnete; auch sie war nach Landesvierteln gegl. Änderungen brachte die 1848–50 vorgenommene Grundentlastung (wodurch nur noch Dominikalgüter, d. h. solche, die nicht an Untertanen verliehen worden waren, in die N. L. kamen). Auch nach allmähl. Auflösung der landständischen Organisation (1849–60) blieb die N. L. neben den allg. Grundbüchern bestehen; 1876 erhielt jedes L.gut eine EZ. Die N. L. überdauerte das E. der Monarchie (1918), ging jedoch beim Brand des Justizpalasts (15. 7. 1927) zugrunde (damals verbrannten 761 Einlagen [40 Bde.], die ältere Urk.sammlung zu den Gewähr- u. Satzbüchern 1758–1876 [128 Bde.], die jüngere Urk.sammlung 1876–1927, sämtl. L.mappen [Landkarten] über 2.080 Katastralgmnden. [ca. 9.000 Mappenbl.] u. viele andere Unterlagen). Aufgrund der Verordnungen BGBl. Nr. 248/1927 u. 301/1927 wurde die N. L. 1927/28 wiederhergestellt. – Zu den landtäfl. Gütern in W.-Innere Stadt gehörten Altenburger Hof (Walfischg. 5), Dorotheerhof (Planckeng. 6, 7), Freisinger Hof (Graben 29a), Herzogenburger

Hof (Annag. 6), Lilienfelder Hof (Weihburgg. 9), Neuburger Hof (Grünangerg. 1), Seitzer Hof (Tuchlauben 7) u. St. Pöltner Hof (Krugerstr. 5), die Palais Althan (Seilerg. 8), Auersperg (Spiegelg. 6), Breuner (Spiegelg. 8), Liechtenstein (Bankg. 9, Bräunerstr. 5, Herreng. 6–8 [samt Benefiziatenhaus]), Ogilvi (Löwelstr. 6), Uhlefeld (Löwelstr. 8), Walterskirchen (Bräunerstr. 7) u. Windisch-Graetz (Bankg. 7), das Colloredo-Freihaus (Dorotheerg. 9), das Gatterburg-Freihaus (Dorotheerg. 12), das Hohenfeldsche Freihaus (Bräunerstr. 10), das Freihaus Am Gestade (C.Nr. 366) u. das Weinzellersche Freihaus (Habsburgerg. 10) sowie die Häuser Judeng. 10 u. 12, Minoritenpl. 2a u. 3, Roseng. 2 u. 4 sowie jene auf dem Areal des einst. Passauer Hofes. Außerhalb der Stadt waren das → Freihaus (4) u. die Gutshöfe in Neuwaldegg u. im Kahlenbergdorf in der N. L. erfaßt. Alle diese Objekte waren auch nach 1927 nicht in den allg. Grundbüchern enthalten. Erst im Zuge der Umstellung der Grundbuchführung auf elektron. Datenverarbeitung (1981/82) wurde die 1927/28 rekonstruierte N. L. aufgelassen; die Objekte übertrug man in die allg. Grundbücher u. versah sie mit neuen EZen. (*Richard Perger*)

Lit.: Sigmund Adler, Das Gültbuch von N. u. OÖ u. seine Function in der ständischen Verf., in: Rechts- u. staatswiss. Fak. der Univ. W. (Hg.), FS Josef Unger (Stg. 1898), 499 ff.; Gedenkbl. des Oberlandesgerichts W. v. 22. 8. 1934, Inv. Nr. 16790 (*Kopie im Bezirksgericht W.-Innere Stadt, wo auch die 1927/28 rekonstruierte L. aufbewahrt wird*).

Niederösterreichischer Gewerbeverein → Gewerbeverein, Niederösterreichischer.

Niederösterreichischer Landtag. Gebäude: → Niederösterreichisches Landhaus. – *Institution:* **1) Bis 1860:** → Niederösterreichische Landstände. – **2) 1861–1918:** Aufgrund des kais. Patents v. 26. 2. 1861 (→ Februarpatent) wurde im März 1861 ein N. L. gewählt, der anstelle der → Niederösterreichischen Landstände das Land gegenüber der → Niederösterreichischen Landesregierung repräsentierte u. am 6. 4. 1861 erstm. zusammentrat. Er bestand aus 63 gewählten Mandataren (15 landtäfl. Großgrundbesitzer, 20 Vertreter von Landgmden., 24 Vertreter von Städten u. Märkten, 4 Vertreter von Handels- u. Gewerbekammern) u. 3 „Virilstimmen“ (Ebi. von W., Bi. von St. Pölten, Rektor der Wr. Univ.), die keiner Wahl bedurften. Jedes Wahlmandat war an den Nachweis eines Mindestvermögens („Zensus“) gebunden. Den Vors. bei jeder Tagung führten ein Landmarschall u. sein Stv.; beide wurden vom Ks. ern. 1896 wurde die Zahl der Mandate auf 75 erhöht (16 landtäfl. Großgrundbesitzer, 21 Vertreter von Landgmden., 34 Vertreter von Städten u. Märkten, 4 Vertreter von Handels- u. Gewerbekammern), zuzgl. der 3 Virilstimmen. Ab 1908 (Inkrafttreten des allg. Wahlrechts ohne Zensus) gab es 124 gewählte Mandatare (16 landtäfl. Großgrundbesitzer, 31 Vertreter von Landgmden., 15 Vertreter von Städten ohne W., 58 Abg. der allg. Wählerklasse, davon 48 aus W. u. 10 vom flachen Land, 4 Vertreter von Handels- u. Gewerbekammern) u. 3 Virilstimmen. Als ausführendes Organ des N. L.s fungierte ab 22. 4. 1861 ein vom Plenum gewählter sechsköpfig. Landesauschuß (je 1 Vertreter der landtäfl. Großgrundbesitzer, der

Landgmden. u. Städte sowie 3 Freigewählte). N. L. u. Landesauschuß waren für die Sachgebiete Kultur, Bauwesen, Wohltätigkeitsanst., Gesundheit, Kirchen- u. Schulangelegenheiten sowie Heeresverpflegung auf Landesebene zuständig (selbständ. Wirkungsbereich gegenüber der → Niederösterreichischen Landesregierung. *Landmarschälle:* Joseph Fst. Colloredo-Mannsfeld (1861–67), Adolf Frh. v. Pratobevera-Wiesborn (1867–70), Othmar → Helferstorfer, Abt des Schottenstifts (1870–80), Dr. Cajetan Frh. v. → Felder (1880–84; Bgm. 1868–78), Christian Gf. Kinsky zu Wichnitz u. Tettau (1884–93), Leopold Frh. v. Gudenus (1893–94), Otto Ehrenreich Gf. Abensperg-Traun (1894–96), Joseph Frh. v. Gudenus (1896–1902), Frigidian Schmolk, Propst des Stifts Herzogenburg (1902–06), Aloys Prinz von u. zu → Liechtenstein (1906–18). *Landmarschall-Stv.:* Dr. Joseph Frh. v. Kalchberg (1861–63), Dr. Andreas → Zelinka (1863–68; Bgm. 1861–68), Dr. Cajetan (ab 1878 Frh. v.) → Felder (1869–80), Alexander Karl, Abt des Stifts Melk (1880–84), Eduard → Uhl (1884–90; Bgm. 1882–89), Dr. Johann Nepomuk → Prix (1890–94; Bgm. 1889–94), Dr. Karl Haberl (1894–96; Bgm. von Wr. Neustadt 1886–97), Joseph → Strobach (1896–1905; Bgm. 1896–97), Dr. Karl → Lueger (1905–10; Bgm. 1897–1910), Dr. Josef → Neumayer (1910–13; Bgm. 1910–12), Dr. Josef Porzer (1913–18; Vbgm. 1905–14). – **3) 1918–34:** Am 5. 11. 1918 fanden sich 88 Abg. des 1908 gewählten N. L.s u. 32 Reichsratsabg. zur „provisor. nÖ. Landesversammlung“ zusammen. Aus der Wahl v. 4. 5. 1919 ging der „gemeinsame L. von W. u. NÖ“ hervor (68 Mandatare aus W., 52 aus dem übr. NÖ); der Vors. (nunmehr Präs. gen.) wurde vom Plenum gewählt. Aufgrund der Landesverf. v. 30. 11. 1920 (welche die erst am 29. 12. 1921 beschlossene u. ab 1. 1. 1922 gült. Abtrennung W.s von NÖ bereits voraussetzte) wurde am 24. 4. 1921 ein N. L. ohne W. mit 60 Mandataren gewählt (ab 24. 4. 1932 56 Mandate). Zum ausführenden Organ wählte die Provisor. Landesversammlung am 5. 11. 1918 eine „Landeskomm.“ (Landeshptm., 3 Stv., siebenköpfig. Landesauschuß), die am 14. 11. 1918 in „Landesregg.“ umbenannt wurde. Ab 24. 4. 1921 (bevorstehende Abtrennung W.s) bestand diese aus dem Landeshptm., 2 Stv. u. 4 Landesräten. Die Landesregg. hatte 1918 alle Agenden übernommen, die vorher von der NÖ. Statthalterei (einer vom Ks. ern. Behörde) u. vom NÖ. Landesauschuß (einem vom Plenum des N. L.s gewählten Gremium) besorgt worden waren. – **4) 1934–38:** Die ständestaatl. Verf. v. 1. 5. 1934 sah die Ernennung des Landeshptm.s durch den Bundespräs. u. die Ernennung des nun aus 36 Mitgl.n bestehenden Landtags durch den Landeshptm. vor. Die Regg. führten der Landeshptm., 2 Stv. (davon einer mit dem Titel Landesstatthalter) u. 4 Landesräte. – **5) 1939–45:** An der Spitze der Verw. des „Reichsgaus Niederdonau“ stand ein vom „Führer“ ern. Gauleiter; einen gewählten N. L. gab es nicht. – **6) Seit 1945:** Am 1. 5. 1945 wurde die bis 1934 gült. Verf. des Bundeslandes NÖ wieder in Kraft gesetzt. Am 19. 10. 1945 wurde ein N. L. gewählt, dem am 12. 12. 1945 die gesetzgebende Gewalt von der Provisor. Landesregg. übertragen wurde. Die Zahl von 56 Mandaten blieb unverändert, auch nach der ab 1. 1. 1978 wirksamen An-

Niederösterreichisches Landesarchiv

derung der Landesverf. Die Verlegung des N. L. s. u. der Nö. Landesregg. in die neue nö. Landeshauptstadt St. Pölten ist bereits beschlossen. (*Richard Perger*)

Lit.: Hermann Riepl, Der L. in NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 60 (St. Pölten-W. 1981); Ernst Brosig, Viktor Seidl, Die nö. Landesverf., in: ebda. 23 (1977); Silvia Petrin, Die Stände des Landes NÖ, in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 64 (St. Pölten 1982); Karl Gutkas, Gesch. des Landes NÖ (St. Pölten 1983), 426 ff., 488 ff., 509 f., 524 ff; dsbe., Landesfürst, Landtag u. Städte NÖs im 16. Jh., in: Jb. Lkde. NÖ NF 36/1 (1964), 311 ff.; Kat. Adel im Wandel (Rosenburg 1990).

Niederösterreichisches Landesarchiv (1, Herrng. 11, u. 1, Teinfaltstr. 8; Außenstelle in Bad Pirawarth). **Gebäude:** → Landeshauptmannschaft. – **Institution:** Das N. L. umfaßt 2 Hauptbestände (Regg. archiv u. Landständisches Archiv), die 1940 zum „Reichsgauarchiv Niederdonau“ zusammengefaßt wurden; 1945 erfolgte die Umbenennung in N. L. – 1) **Regierungsarchiv** (Archiv des „Regiments der nö. Lande“, Archiv für NÖ; urspr. „alte Akten“; 1893–96 Statthaltereiarhiv, 1896–1940 Archiv für NÖ); **Gebäude:** urspr. auf versch. Gebäude verteilt, seit 1850 im 1847–50 err. Regg.gebäude 1, Herrng. 11, vereint. **Bestände:** Archivalien aus der Amtsführung der → Niederösterreichischen Landesregierung (Akten, Lehnbücher, Klosterratsangelegenheiten, ca. 600 Urk.) sowie Grundbücher u. Akten der Patrimonialgerichte; Mikrofilmarchiv u. das bei der Statthaltereie als Zensurbehörde erwachsene Theaterarchiv (Zensurakten u. Textbücher der Wr. Privattheater). Zentralstelle für alle Archivbestände, die von staatl. Behörden (mit Ausnahme der Ministerien) mit dem Sitz in NÖ stammen. – 2) **Landständisches Archiv** (Landesarchiv im engeren Sinn): **Gebäude:** Urspr. im → Niederösterreichischen Landhaus (1, Herrng. 13), seit 1967 im Gebäude der ehem. Bodencreditanst. (1, Teinfaltstr. 8). **Bestände:** Archivalien aus der Amtsführung der → Niederösterreichischen Landstände (Landtagsverhandlungen, ständische Akten, Akten des Herren-, Ritter- u. Prälatenstands, Gültbücher, Gülteinlagen, Landrechtsangelegenheiten), ferner ca. 5.500 Privaturk. (die älteste von 1162) u. ca. 1000 Hss. Am 28. 12. 1921 trat das N. L. (Dion. Max Vancsa) dem Archiv der Stadt W. das → Flandrenserprivileg von 1208, das → Minoritenbegräbnisbuch, den Bergengstamm-Nachlaß u. die Gaisruckerschen Fassionen (betr. W., 93 Bde.) ab. 1923–40 war das Landständ. Archiv mit dem Nö. Landesmus. u. der Nö. Landesbibl. organisator. in den „Nö. Landessammlungen“ vereint. (*Richard Perger*)

Lit.: Silvia Petrin, Fritz Eheim, Das N. L., in: Wiss. Schriftenreihe NÖ 22 (St. Pölten-W. 1977); Helmuth Feigl, Das Archiv für NÖ u. seine Archive 1893–1940, in: MÖStA 28 (1975), 361 ff.; Anton Mayer, Das Archiv u. die Registratur der nö. Stände von 1518 bis 1848, in: Jb. Lkde. NÖ NF 1 (1902), 89 ff.

Niederösterreichisches Landesmuseum. 1) **Gebäude:** Das N. L. war von seiner Eröffnung (1911) bis 1922 im → Geymüllerpalais (1, Wallnerstr. 8) untergebracht. Ab Apr. 1923 übersiedelte das Mus. mit seinen Beständen ins ehem. → Clary-Mollard-Palais (1, Herrng. 9) u. wurde (nach Abschluß der Renovierung) 1924 wiedereröffnet. Die Übersiedlung in einen Neubau in der neuen nö. Landeshauptstadt St. Pölten ist beschlossen. 1947–50 wurde das 4. Geschoß aufgestockt. Die Freskengalerie (17. Jh.) u.

die Prunkräume (1760) wurden in der urspr. Gestalt wiederhergestellt. – 2) **Institution:** Das N. L. ist das zweitjüngste Landesmus. im heut. Österr. (Stmk. 1811, Tir. 1823, OÖ 1833, Sbg. 1834, Ktn. 1844, Vbg. 1857, W. 1888, NÖ 1911, Bgld. 1926). Am 12. 2. 1902 beschloß der Verein für Lkde. von NÖ in einer ao. Generalversammlung, Schritte zur Gründung eines N. L. s. einzuleiten. Am 16. 11. 1904 nahm der nö. Landtag den Antrag an, Räume in dem vom Land erworbenen Geymüllerpalais für ein Mus. bereitzuhalten; ab 1907 stellte das Ministerium für Cultus u. Unterricht eine jährl. Subvention zur Verfügung. Am 18. 12. 1911 erfolgte die Eröffnung, 1918 wurden weitere Räume im Palais angeschlossen. Nach der Übersiedlung ins Clary-Mollard-Palais erfolgte am 15. 10. 1924 die Wiedereröffnung. Am 1. 10. 1938 wurde das N. L. in „Mus. des Reichsgaues Niederdonau“ umben.; gleichzeitig wurden ihm (da das Bgld. territorial auf die Reichsgaue Niederdonau u. Stmk. aufgeteilt wurde) das bisher. Bgld. Landesmus. (Eisenstadt) u. das Museum Carnuntinum (Dt.-Altenburg) unterstellt. Bis 1945 gab das Mus. die Schriftenreihe „Niederdonau – Natur u. Kultur“ heraus (31 Hefte). Am 10. 9. 1944 u. am 8./9. 4. 1945 wurde das Gebäude durch Bomben bzw. Artillerietreffer besch. Nach Kriegsende erfolgte die Rückbenennung in N. L.; das Bgld. Landesmus. wurde wieder aus der Kompetenz ausgeschieden. Nach Abschluß der Aufstockung wurde das N. L. am 6. 12. 1951 wiedereröffnet. Der Bau der U 3 machte eine vorübergehende Schließung notwendig (1. 6. 1986–10. 5. 1988). – Das N. L. war 1923–40 mit dem → Niederösterreichischen Landesarchiv u. der → Niederösterreichischen Landesbibliothek organisator. in den „Nö. Sammlungen“ vereint. Während die beiden anderen Institutionen heute einen selbständ. Status mit eigenen Dir.en besitzen, ist das N. L. der Abt. III/2 (Kulturabt.) der Nö. Landesregg. eingegli. (*Richard Perger*)

Lit.: Herrngasse 9. Vom Adelsitz zum Landesmus. (Kat., 1988).

Niederösterreichisches Landhaus (1, Herrng. 13, Minoritenpl. 7). Die Besitzer des Grundstücks sind bis ins 15. Jh. zurückzuverfolgen. Am 25. 4. 1513 verkauften Wolfgang, Erasmus u. Hartmann v. Liechtenstein ihr Freihaus samt Garten den 3 Ständen der Landschaft (Prälaten-, Herren- u. Ritterstand) unter dem Landmarschall Wilhelm v. Puchheim. Der Bau des Hauses der nö. Stände begann kurz danach. Da die Landstände bis dahin kein eigenes Gebäude besaßen hatten, mußten sie ihre Landtage in versch. Orten NÖs oder in W. (zumeist im Haus des jeweil. Landmarschalls) abhalten. – 1) **Gotik:** Aus der ältesten Zeit stammt der Quertrakt zum Minoritenpl., der an das ehem. Liechtensteinsche Freihaus angefügt wurde, wogegen der Hof Richtung Herrng. offen blieb; die got. Torhalle beweist die Ausrichtung des Gebäudes auf den Minoritenpl. Die Jahreszahl 1516, die man später im 1. Stock fand, beweist, daß der Bau zu diesem Zeitpunkt bereits so weit gediehen war. Aus Steinmetzzeichen u. stilist. Vergleichen kann man entnehmen, daß die Arbeiten von Steinmetzen der Wr. Dombauhütte durchgeführt wurden; offen bleibt die Frage, ob Anton → Pilgram die Ltg. innehatte (eine ihm zugeschriebene u. den verschlungenen Ge-

wölben der Torhalle entsprechende Visierung, die sich in der Bibl. der Akad. der bild. Künste erhalten hat, wird als Beweis herangezogen). Außer der Torhalle (heute → Landhauskapelle, *sub 3*), die zu den bedeutenden Gewölbekonzeptionen der Spätgotik zählt, entstammen dieser Bauperiode die anschl. Pförtnerstube (heute Sakristei) u. das got. Zimmer im li. Trakt des 1. Stocks (zu dem einst eine got. Schneckenstiege als Zugang zum Obergeschoß führte). Die Err. des 1. Geschosses im frühen 16. Jh. ist

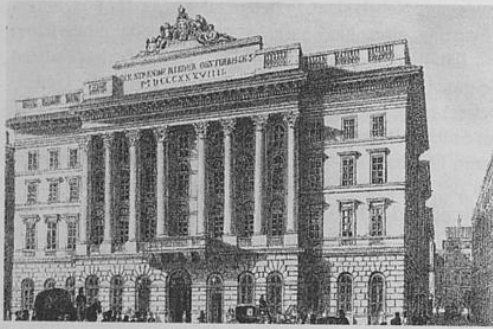


Renaissanceportal des alten Landhauses, 1571. Foto.

damit auch vom Baubestand abzulesen. Der Ausbau geriet im 2. Jahrzehnt des 16. Jh.s ins Stocken. Cuspinian lobt 1528 den Ausbau, nennt das Haus der Stände königl. u. bezeichnet es im Hinblick auf seine Kunst als das bedeutendste Gebäude W.s neben der Hofburg, fügt aber hinzu, daß es infolge krieger. Ereignisse nicht vollendet werden konnte. 1539 kauften die Stände von ihrem Nachbarn Hans v. Fünfkirchen einen Gartengrund. – 2) *Renaissance*: Am 20. 4. 1551 begann mit dem Beschluß der Stände, den großen Saal mit einem Gewölbe zu versehen, die 2. Bauperiode, in der der Trakt der Verordneten renoviert u. teilw. neu gestaltet wurde. Damals entstanden die Vorhalle (1571), an die sich die (nicht erhaltene) Bürgerstube anschloß (von der man einst direkt ins got. Zimmer gelangte), das Portal im L.hof mit den beiden Freizeichen (1571), die (noch erhaltene) Verordnetenratsstube (1572) mit kunstvoller Kassettendecke, selbstbewußtem herald. Programm u. reichgeschnittener Tür des Hoftüschlers Georg Haas (mit Karyatiden, im Aufsatz der von Symbolen weltl. Tugenden umgebene Kaiseradler) sowie der Gitterbrunnen im Hof (→ Landhausbrunnen, *sub 1*). Nach dem Ausbau des Verordnetentrakts begann man mit der Fertigstellung des Quertrakts; die Arbeiten wurden Hans → Saphoy (Festungsbmstr. in Überlingen u. W., ab 1556 Dombmstr.) übertragen, der deshalb als Ltr. des Saalbaus u. der anschl. Stuben der Herrenstände bezeichnet werden kann. 1578 war der Quertrakt mit dem Uhrturm abgeschlossen, 1586 war der L.bau mit dem re. Seitentrakt im wesentl. vollendet; 1593 endete die Bauperiode. – 3) *Barock*: In der Barockzeit begnügte man sich damit, die Räume reicher aus-

zustatten. Neben dem Prälatsaal wurde 1668 in einem Übergang zum Nachbarhaus eine Kapelle eingerichtet (→ Landhauskapelle, *sub 2*). Den bedeutendsten Schmuck erhielt der Große Sitzungssaal durch die Gewölbefresken des Bologneser Antonio → Beduzzi, der zuvor im Stift Melk gearbeitet hatte (1710; Programm von Giovanni Comazzi mit polit. Inhalten); den Stuckmarmordekor des Saals schuf Balthasar → Hagenmüller. Barock ist auch noch der Justizthron im Rittersaal (ein Prunkmöbel jener Zeit), vermutl. ein Werk von Claude Le Fort du Plessy. 1723–25 erhielten die anderen ständ. Säle, die noch Holzdecken hatten, Stuckplafonds u. wurden barock ausgestattet. – 4) Da das N. L. zu klein geworden war, begannen bereits im 18. Jh. Planungen für Erweiterungen (erstmalig 1712), die allerdings nicht realisiert wurden. 1827 griffen die Stände den Plan wieder auf u. beschlossen, ihr Haus durch einen Neubau zu erweitern. Josef → Kornhäusel lieferte die ersten Pläne, die jedoch einen gänzl. Neubau vorsahen. Da die Stände aber energ. für die Erhaltung der hist. Räume eintraten, schrieben sie einen Wettbewerb aus, durch den sie mit Alois → Pichl in Verbindung kamen, der sich beim benachbarten Modenapalais bewährt hatte u. 1833 Pläne vorlegte, die denkmalpfleger. Akzente aufwiesen. Nach dem 1834 bewilligten Abbruch jener Trakte, die keiner Schonung bedurften, u. schwier. Verhandlungen mit dem Hofbauamt unter seinem Dir. Schemerl v. Leithenbach konnte E. 1837 mit dem Bau des Trakts an der Herrerg. begonnen werden (er war im Sept. 1839 vollendet). Da Pichl nach Ansicht der Stände zu prunkvoll gebaut hatte, übertrug man daraufhin die allein. Baultg. dem Mitarb. Pichls, Bmstr. Leopold Mayr, der Pichls Pläne ausführte. 1843 waren die Fassaden zur Landhausg. u. zum Minoritenpl. u. im Sommer 1848 auch die kaum gegl. Fassade zur Regierungsg. vollendet. In der got. Torhalle wurde eine neue Kapelle eingerichtet, an der Front zum Minoritenpl. das rudolfin. Fünfadler-Wappen angebracht, die Fassade in der Herrerg. war durch eine plast. Gruppe von Joseph Klieber geschmückt, die allerdings 1905 wegen des starken Verkehrs aus Sicherheitsgründen abgetragen wurde. Die Ausgestaltung des Herren-, Prälaten- u. Rittersaals wurde Dombmstr. Leopold → Ernst übertragen (1845/46). 1936 schuf Leopold Schmid das Mosaik „Hl. Leopold“, das in einer Nische Ecke Regierungsg.–Landhausg. angebracht ist. – 5) Die Säle des N. L.es waren ab dem 16. Jh. nicht nur Schauplatz polit. Beratungen, sondern dienten auch der Abhaltung von höf. u. adeligen Festlichkeiten. Der Große Sitzungssaal spielte im musikal. Leben W.s eine wesentl. Rolle u. steht mit Händel (Aufführung des Oratoriums „Timotheus“), Schubert (UA von „Geist der Liebe“), Liszt (Auftreten im Alter von 11 Jahren) u. Beethoven in Zusammenhang; schon früh fanden hier musikal. Akad.en u. symphon. Konzerte statt. 1797 hat sich hier das ständ. Freikorps formiert, 1809 diente der Landhausaal als Waffen- u. Lebensmitteldepot; unter Ehz. Johann tagte hier die Landwirtschaftsges. Die Erbhuldigung für Ferdinand I. (14. 6. 1835) war das letzte Fest im traditionellen Rahmen ständischen Prunks. Die Revolutionsereignisse 1848 nahmen vom N. L. ihren Ausgang; am 13. 3. 1848 wurde im Hof eine Rede von Lajos → Kossuth verles-

Niederösterreichisches Landrecht



Niederösterreichisches Landhaus. Lithographie von Franz X. Sandmann nach einer Zeichnung von Rudolf von Alt, um 1840.

sen, in der er eine parlamentar. Verf. forderte. Im Hof des N. L. es befindet sich eine GT für Hans → Kudlich, der am 13. 3. 1848 vor dem N. L. durch einen Bajonettstich verletzt worden war. Aufgrund des „Trennungsges.es“ zw. W. u. NÖ (29. 12. 1921) kam das N. L. je zur Hälfte in den Besitz der Bundesländer W. u. NÖ; als NÖ 1986 nach einer Volksabstimmung beschloß, St. Pölten zur Hauptstadt von NÖ zu erheben, begannen Überlegungen über das weitere Schicksal des N. L. es (bis 1994 fiel keine Entscheidung). → Landhausbrunnen, → Landhausgasse, → Landhauskapelle, → Raiffeisenbüste.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Das N. L. Ein kunsthist. Denkmal, 1513–1850 (1949); dsbe., Die Herreng. (1982; WrGB 28), 74 ff. (Das nö. Landständehaus); Gerhard Winner, Das „Alte L.“ am Graben in W., in: Jb. Lkde. NÖ 33 (1957), 96 ff.; Anton Mayer, Das nö. L. in W. (1512–1848), in: BM 38 (1904), 1 ff.; Max Vancsa, Ein Alt-Wr. Konzertsaal – Der Sitzungssaal des Nö. Landhauses, in: Musikbuch aus Österr. (Redaktion Richard Heuberger, 1904), 33 ff.; Josef Schwerdfeger, Das L. in der Herreng., in: Alt-Wr. Kal., 1922, 46 ff.; dsbe., Vienna gloriosa (1923), 287 ff.; KKL, 79 f.; Czeike 1, 81 f.; Dehio, 73; Kisch 1, 468 ff.; Siegris, 77; Gedenkstätten, 34 ff.; Gedenktafeln, 19 f.; Bergauer, Klingendes W., 55; Dagobert Frey, Der L. saal in W., in: Mitt. 1 (1919), 67 ff.; Dornin, Bürgerhaus, 78 ff.; Bibl. 3, 382.

Niederösterreichisches Landrecht → Niederösterreichische Landstände.

Niederösterreichisches Regiment → Niederösterreichische Landesregierung (sub 2).

Niederösterreichische Statthaltere → Niederösterreichische Landesregierung.

Niederpointenstraße (14, Hütteldorf), ben. (20. 10. 1910 StR) nach dem alten Flurnamen N.; Neufestlegung des Verlaufs am 29. 2. 1928 (GRA).

Niederreiterberggasse (23, Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach dem alten Flurnamen N. (die Bezeichnung Reiterberg ist verballhornt u. von reuten = roden abzuleiten); es sind auch ein Ober- u. ein Unterreiterberg bekannt.

Niedzielski Julian, * 18. 5. 1849 Stryzow, Galiz., † 20. 10. 1901 Wien (Zentralfrdh., Ehreng. Gr. 14A, Nr. 10 [Bronzerelief von R. Tautenhayn]), Architekt. Stud. an der TH W. bei Ferstel, von dem er entscheidend beeinflusst wurde. Noch als Student arbeitete N. am Bau der Univ. mit; nach Ferstels Tod war er (unter der Bautg. von Karl → Koechlin) an der Vollendung des Bauwerks betei-

ligt. N. leitete u. a. auch die Restaurierung der Schottenkirche u. war bei Restaurierungsarbeiten an der Hofburg beschäftigt; aufgrund mehrerer gewonnener Wettbewerbe erb. er bspw. das Theater in Reichenberg, das Regg. gebäude in Meran u. das Kurhaus in Krywnica. Baurat (1896), Oberbaurat (1899).

Lit.: Eisenberg 1; Kosel; ÖBL; Ruhestätten, 33.

Nielrosenweg (10, Oberlaa-Stadt), ben. (7. 4. 1965 GRA) nach der gleichnam. Rosenart.

Niembsch von Strehlenau Nikolaus Franz, Pseud. Nikolaus → Lenau.

Niemetschek (Němeczek, Němeček) Franz Xaver, * 27. 7. 1766 Sadska, Böhm. (Sadská, ČR), † 19. 3. 1849 Leopoldstadt 314 (2, Taborstr. 17; St. Marxer Frdh., Nr. 102), Musikschriftsteller, Mozart-Biograph, G. (10. 1. 1798) Theresia Schnell (* 10. 12. 1763 Prag, † 16. 1. 1828 Wien). Stud. ab 1784 Phil. an der Univ. Prag (Dr. phil. 1800), war ab 1787 Gymnasialprof. in Pilsen bzw. ab 1793 in Prag, sodann 1802 Prof. der Phil. u. 1811 auch der Pädagogik an der Univ. Prag. Daneben war er Dir. des Taubstummeninstit. s. Bühzensor u. Lit.kritiker. 1821 zog er zu seiner To. nach W. N. stand angebl. in Verbindung mit Mozart, dessen Musik er verehrte u. den er in der Biographie „Leben des k. k. Capellmeisters Wolfgang Gottlieb Mozart“ (1898, ²1808) würdigte. 1794 bzw. 1795 wurde ihm die Erziehung der Söhne Mozarts anvertraut. K. k. Rat (1818); Ehrenbürger von Prag. (Nach Walther Brauneis)

Lit.: ÖBL; Wurzbach (Niemetschek); Walther Brauneis, F. X. Niemetschek. Sein Umgang mit Mozart – Eine Legende?, in: Internat. Musikwiss. Kongreß zum Mozartjahr 1991 (Baden b. W.), Bericht, Bd. 2 (Free Papers, Tutzing 1993), 491 ff. Hugo Rokyta, Die böhm. Länder (1970), 194 (Sadská 377; Wohnhaus der Familie N., in dem aufgrund einer unbewiesenen Überlieferung 1787 Mozart als Gast gewohnt haben soll; GT).

Nienstedt Gerd (eigentl. Karl Gustav Gerhard), * 10. 7. 1932 Hannover, † 14. 8. 1993 Wien 8, Lammg. 10/12 (Frhd. Hannover), Opernsänger. Ging nach dem Besuch der Opernschule als 1. Bassist ans Stadttheater Bremerhaven u. kam über Gelsenkirchen, Wiesbaden, Köln u. Frankfurt/M. 1964 an die Staatsoper (bis 1974 ständ. Gast u. Mitgl.; u. a. Jochanaan). 1962–76 war N. auch Solist der Bayreuther Festspiele (er sang dort 14 Partien, dar. Kothner u. Klingsor), 1977/78 wirkte er bei den Sbg. er Oster- u. Sommerfestspielen mit; Tourneen u. Gastspiele führten ihn durch Europa (u. a. Mailänder Scala u. Pariser Grand Opéra) sowie Nord- u. Südamerika (Teatro Colón). Ab 1973 war er auch als Intendant (Hof, Detmold, Eutin [Sommerfestspiele]), Regisseur u. Schauspieler tätig. Pädagog. wirkte N. am Peter-Cornelius-Konservatorium in Mainz u. an der Nordwestdt. Musikhsch. Detmold sowie ab 1990 als Abt.-Ltr. der Gesangsabt. u. Ltr. einer Gesangsklasse am Konservatorium der Stadt W.

Lit.: Sänglerlex. 2, 2112; Musik & Bühne 2/1990; 9/1993, 1 (Nachruf von Gerhard Track); Bühne 4/1990; Musiktheater Hinweise. Informationen der Frankfurter Oper Juni/Aug. 1981, 14 (unpag.).

Nienberger Adam, * 8. 12. 1759 Lasse, NÖ, † 2. 10. 1842 Simmering, Schulmeister. Er unterrichtete 5 Jahrzehnte an der Simmeringer Dorfschule (1791–1842; die

Schule befand sich 11, Kobelg. 24; GT, 1936). In diese Zeit fällt der Neubau des Schulgebäudes durch den Schwechater Maurermeister Niklas Ebruster (1794/95). N. versah zugl. das Amt des Mesners u. des Gemeindefreischreibers, außerdem war er den Zeitgenossen als Komponist von Kirchenmusik bekannt. → Niernberggasse.

Lit.: BKF 11, 26f.; Havelka, Gassenamen (1992), 13.

Niernberggasse (11, Simmering), ben. (1898) nach Adam → Niernberger.

Niernsee Rudolf, * 1. 4. 1810 Wien, † 10. 10. 1879 Wien 9, Alser Str. 24 (Zentralfrdh.), Techniker. Stud. am Polytechn. Inst. (1834 Prüfung für Land-, Wasser- u. Straßenbau), erlernte das Bauhandwerk (Tätigkeit auf Baustellen) u. trat 1833 in den städt. Dienst (anfängs Zeichner, ab 1836 Oberaufseher für die Wasserversorgung, 1837 2. Ing.-Adjunkt). Den Höhepunkt seiner Karriere bildete die Bestellung zum städt. Baudir. (1865–77). Er hob das Ansehen u. den Einfluß dieses Amtes (Vergrößerung des Beamtenstabs von 10 auf 169); in seine Amtszeit fallen die Durchführung der 1. Stadterweiterung (Eingemeindung der Vorstädte, Ausbau der Ringstraßenzone). N. war Mitgl. der Stadterweiterungskomm. sowie mitverantwortl. für die Ausarbeitung der → Bauordnung vom 23. 9. 1859; er projektierte die ersten städt. Volksschulgebäude, veranlaßte die Pflasterung eines Großteils der Wr. Straßen, reorganisierte die Feuerwehr u. deren Ausbildung u. war ab 1858 Mitgl. des Exekutivkomitees für die Renovierung des Stephansturms. GVK mit Krone, RK Franz-Joseph-Orden, Gold. Salvatormed.

Lit.: ÖBL; FS 100 J. Stadtbauamt (1935), 42f.; Die geschichtl. Entwicklung des Wr. Stadtbauamtes von den Anfängen bis zur Gegenw. (1895), 30f.; RK 10. 3., 30. 3. 1960.

Niese Hansi (Johanna), * 10. 11. 1875 Wien 6, Kollerg. 3, † 4. 4. (auf dem Transport vom Konzerthaus ins Sanatorium Loew [9, Marienng. 20]; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14C, Nr. 4), Volksschauspielerin, G. (28. 8. 1900) Josef → Jarno, To. eines aus Sachsen stammenden wohlhabenden Papierfabrikanten u. dessen Wr. G. Besuchte die Bürgerschule in der Rahlg. u. stand als 11jähr. in der Truppe des Schauspielers Lejeune in einem Speisinger Gasthaus erstm. auf der Bühne. Ohne jemals Schauspielunterricht genommen zu haben, trat sie 1889 bei Schwender in Rudolfsheim auf, wurde 1891 als Naive ans Stadttheater Znaim verpflichtet, spielte in Abbazia (Opafija) u. trat am 25. 6. 1892 als Sabine in „Großstadtluft“ am Kurtheater in Gmunden auf. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sie dort (als resches Stubenmädlel) ihren eigenen Typ. 1892/93 spielte sie an den Stadttheatern von Czernowitz u. Karlsbad, im Herbst 1893 holte sie Adam → Müller-Guttenbrunn an das neugegr. Raimundtheater (Debüt am 7. 12.). N. wurde bald zum Publikumsliebling; durchschlagende Erfolge als Annerl im „Pfarrer von Kirchfeld“ u. Rosl im „Verschwender“ (gem. m. Alexander → Girardi) trugen zu ihrer Karriere bei. 1898 gastierte sie als Christine in Schnitzlers „Liebelel“ erstm. am Neuen Theater in Berlin. Sie folgte ihrem G., der die Dion. des Theaters an der Josefstadt übernommen hatte, an diese Bühne, spielte jedoch auch am Lustspieltheater, dessen Ensemble mit dem der Josefstadt vereinigt war. Mit dem



Hansi Niese. Foto.

Aufkommen der Wr. Operette feierte sie als „Försterchristl“ (1907) Triumphe. In der Tannhäuser-Parodie von Nestroy konnte sie ihre Improvisationsgabe u. Lust an der Karikatur zum Ausdruck bringen. Als Jarno 1932 starb, ließ er seine Wwe. mit einer enormen Schuldenlast zurück. N., die sich nunmehr in bescheidene Verhältnisse zurückzog, unternahm zahlr. Gastspielreisen u. widmete sich verstärkt (Erfolg hatte sie bereits mit „Die große Liebe“ [1931] u. „Husarenliebe“ [1932] gehabt) der Filmtätigkeit. Sie wohnte 1880–92 im Haus ihrer Eltern (13, Speisinger Str. 28; GT [Geburtsort Lainz]). → Hansi-Niese-Gasse, → Hansi-Niese-Weg, → Niesedenkmal.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Kosch, Theaterlex.; Kosel; NDB 10 (unter Jarno); NÖB 17; ÖBL (Verz. der Hauptrollen); Personenlex.; Gerda Doublier, H. N., in: Frauenbilder aus Österr. (1955), 227ff.; M. Czechelowski, H. N., Diss. Univ. W. (1947); Mariahilf, 196; Kapner, 378; BKF 13, 51; Gedenktafeln, 170ff.; Gedenkstätten, Reg.; Ruhestätten, 45.

Niesedenkmal (7, Burgg. 2, Grünanlage des Volkstheaters), steinerne Halbfigur von Hansi → Niese von Josef → Müllner (1938), am 14. 6. 1952 hier enth.

Lit.: KKL, 112; Kapner, 378; Dehio 2–9, 322.

Nietzscheplatz (16, Ottakring), ben. (5. 1. 1927 GRA) nach dem Philosophen u. Dichter Friedrich Wilhelm N. (* 15. 10. 1844 Röcken b. Lützen, Sachs., † 25. 8. 1900 Weimar).

Nigelli Gottlieb, * 1744 Wien, † nach 1812, Architekt. Erhielt seine architekton. Ausbildung (nach Lehrzeit als Maurer) an der Akad. der bild. Künste, ging 1769 nach einer Reise durch Dtschld. u. Lothringen nach Frankr. (wo er sich 6 Jahre in Paris aufhielt), anschl. mittels eines Stipendiums bis 1780 nach Rom. 1781 wurde er Mitgl. der Wr. Akad., 1783 Unterarchitekt. 1783/84 baute er die Evang.-Reformierte Kirche H. B. (1, Dorotheerg. bei 16; Hauptfassade erst 1887). Infolge von Zwistigkeiten mit Hofarch. Hetzendorf v. Hohenberg wurde er 1789 zur mähr.-schles. Provinzial-Baudion. nach Brünn versetzt, jedoch 1793 zurückberufen u. 1796 zum Hofarchitekten ern., quittierte jedoch 1801 den Dienst. Die meisten seiner Werke err. er außerhalb W.s.; als Hofarch. arbeitete er überw. in Laxenburg. Sein eigenes Haus entstand 1797 Stadt 1262 (Stubentorbastei, nicht erhalten); 1803/04 err. er ein kleines herrschafll. Landhaus (7, Kaiserstr. 31). N. vertrat eine radikalere Richtung des Klassizismus u. stand

Nikischgasse

daher im Gegensatz zu dem noch stärker im heim. Spätbarock wurzelnden Hetzendorf, dessen Grundsätze sich im 19. Jh. im sog. romant. Klassizismus wiederfinden.

Lit.: Thieme-Becker; Czeike 1, 35.

Nikischgasse (14, Oberbaumgarten, Hütteldorf, Anlage Hugo-Breitner-Hof), ben. (17. 9. 1952 GRA) nach dem Komponisten u. Dirigenten Arthur N. (* 12. 10. 1855 Libénye-Szent-Miklos, † 23. 1. 1922 Leipzig).

Lit.: *Zu Nikisch*: NÖB 6.

Nikl Eduard → Hernalser Hauptstraße (sub Nr. 110).

Niklas Valentin, * 28. 10. 1806 Wien, † 18. 4. 1883 Wien 8, Rotenhofg. 10, Theaterfachmann. Wurde nach Univ.studien Schauspieler u. Regisseur an versch. Bühnen (dar. Theater an der W. u. in der Josefstadt), bis ihn Heinrich Laube 1859 als Inspizient u. Komparseriedir. ans Burgtheater verpflichtete. 1861 pachtete N. das → Sulkowksitheater (für das er 1868 das Öffentlichkeitsrecht erhielt) u. leitete es bis zu seinem Tod.

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL.

Niklas... → Nikolai... → Nikolaus.

Niklas, Sankt (3) → St.-Niklas-Torturm.

Niklas-Eslarn-Straße (22, Ebling), ben. (Datum unbek.) nach N. → Eslarn; Verlängerung am 1. 9. 1975 (GRA).

Niklaskapelle („bei den Röhren“; 1, Tuchlauben 7–7A, Steindlg. 1–3, Seitzerg. 6, späterer Seitzerhof), gestiftet vor 1211 von Dietrich dem Reichen in seinem Hof; gehörte 1335–1782 mit dem Hof der Kartause Mauerbach, wurde 1782 aufgehoben u. 1838 abgetragen.

Niklasporten (3) → St.-Niklas-Torturm.

Niklastheater (5) → Sulkowksitheater.

Nikola Josef (Pseud. Kola), * 14. 1. 1816 Wien, † 9. 10. 1892 Wien 8, Schlösselg. 5 (Zentralfrdh.), Schriftsteller, Politiker. War urspr. Cafetier (1840 in Mariahilf, ab 1847 in der Färberg.) u. wurde 1842 Mitgl. des Bürgerregiments (1848 Hptm. der Nationalgarde). 1846 begann seine schriftsteller. Tätigkeit mit dem Bühnenstück „Eine Alpenblume“; ein anderes Theaterstück, „Der letzte Zwanziger“, erlebte 140 Aufführungen, auch die Posse „Die Steinbrüderln“ war sehr erfolgr. 1861–72 u. 1877–90 war N. Mitgl. des GRs, ab 1870 vertrat er die Innere Stadt im Nö. Landtag. 1868 gründete er den „Verein für Fortschrittsfreunde“, den l. polit. Verein W.s. Erst in den späten 70er Jahren nahm er nach rd. 25jähr. Pause seine schriftsteller. Arbeit wieder auf (Einer von der Feuerwehr, 1876; Heute u. vor 50 Jahren, 1877; Wer ist der Papa?, 1877). Versch. Auszeichnungen, Mitgl. der „Concordia“.

Lit.: ADB 52; BBL; Eisenberg 1; ÖBL; Wurzbach; Hahnkamper; Cajetan Felder, Erinnerungen eines Wr. Bgms. (1984), 158 ff.; Anton Bauer, Das Theater in der Josefstadt (1957), 221 ff.; FS Concordia, 175; Josefstadt, 413; Theaterausst. (1892), 174.

Nikolaifriedhof (3; Frdh.kapelle „Zum hl. Nikolaus“). Der N. entstand, als Ferdinand I. nach dem 1538 erfolgten Abbruch der Ruinen des 1529 zerst. → Nikolaiklosters (3) u. der → Nikolaikirche (3) am 18. 12. 1540 der Stadt W. den öden Grund schenkte u. damit die Anlage des Frdh.s ermöglichte (realisiert wegen vorgebrachter Ansprüche der

Univ. W. erst 1563). Der Frdh., auf dem am 17. 2. 1741 Georg Raphael → Donner bestattet wurde, bestand bis 1784 (1746/47 wurde ein „Totenbeinhäusel“ err.); bis 1786 wurde der Platz nach Exhumierung der Gebeine (die nach St. Marx überführt worden) eingeebnet u. mit Bäumen bepflanzt, die Kapelle abgebrochen. Später entstand dort der Marktpl. vor der Kirche St. Rochus (das „Platz!“). – Das Frdh.kreuz, das um 1720 vom Bildhauer Friedrich Stiel im Auftrag des Hausbesitzers „Zum guten Hirten“, Balthasar Muhr, err. worden war, gelangte 1784 durch Kauf in den Währinger Frdh., wo es sich bis heute befindet.

Lit.: Hans Pemmer, Das Frdh.kreuz des N.es auf der Landstraße, in: WGBll. 10 (1955), 41f.

Nikolaigasse (1; urspr. auch Nicolaig.), eröffnet 1785 nach der Demolierung des → Nikolaiklosters am Anger (1), anfangs eine Sackg.

Nikolaikirche (1) → Nikolaikloster.

Nikolaikirche (3, Landstr. Hauptstr., in Höhe der Salmg.; Pfarrkirche „Zum hl. Nikolaus“). Sie war älter als das von Hz. Leopold VI. (1198–1230) gegr. Zisterziensinnenkloster St. Maria vor dem Stubentor (→ Nikolaikloster [3]), dem der Sprachgebrauch wegen seiner Nähe zur



Nikolaikirche, im Hintergrund rechts die Rochuskirche. Stich von Johann Ziegler, 1783.

N. bald deren Patrozinium beilegte, obwohl zw. dem Kloster u. der N. kein rechtl. Zusammenhang bestand. Die N. dürfte spätestens im 12. Jh. als Gotteshaus einer kleinen Vorstadt an der Fernhandelsstr. nach Ung. (dreieck. Marktpl. vor der heut. → Rochuskirche) entstanden sein. 1267 verfügte der Wr. Pfarrer → Gerhard von Siebenbürgen die Betreuung der N. durch einen Kaplan des Himmelfortklosters. 1397 ist von der Pfarrkirche „beim alten St. Niklas in der Landstraße“ die Rede. Bei der Türkenbelagerung von 1529 brannte man das Nikolaikloster nieder, die Ruinen wurden 1538 abgetragen. Das Areal schenkte Kgt. Ferdinand am 18. 12. 1540 der Stadt W. zur Anlage eines Frdh.s (→ Nikolaifriedhof). Auf dem Frdh., der den Platz vor der heut. Rochuskirche einnahm, err. man 1698 eine Kapelle, die ab 1738 durch eine stattl. Barockkirche mit eintürm. Fassade ersetzt wurde (Baubeginn am 26. 1. 1738, Vollendung im wesentl. 1742, Weihe am 26. 7. 1745 durch Weihbi. Josef Breitenbücher zu Ehren des hl. Nikolaus). Die Fassade war durch 6 dor. Wandpfeiler u. 4 Statuen geschmückt, der Turm besaß 4 Glocken, das Deckenfresko schuf Paul → Troger. Die Kirche stand inmitten

der Landstr. Hauptstr. (vor der Gabelung der Erdbergstr.); die Straße ging an beiden Seiten vorbei. 1784 wurde die N. über Weisung der Kirchenreformkomm. entweiht u. abgebrochen; der sie umgebende → Nikolaifriedhof wurde aufgelassen, das Gelände nach Planierung mit Bäumen bepflanzt. Das im Volksmund als „Platzl“ bezeichnete Areal nahm später einen (noch bestehenden) Markt auf (seit 1991 auch Station der U 3). (Mitarbeit Richard Perger)

Lit.: Perger-Brauneis, 93f.; Landstraße, 69f., 180; Karl Tauchmann, Gesch. der Pfarre S. Rochus u. S. Sebastian (1933), 8ff.; Kisch 2, 540ff.; Bibl. 3, 227.

Nikolaikloster (1, Singerstr. 13–15, Grünangerg. 10–12, Nikolaig. 1). In einem von → Paltram vor dem Freithof 1272 geschenkten Haus err. die Zisterzienserinnen vor dem Stubentor (→ Nikolaikloster [3]) ein Filialkloster samt Kirche (Vollendung 1274). Dorthin wurden 1276 auf Veranlassung Paltrams die Reliquien der hl. Deliciana aus Prag gebracht. Spätestens im 14. Jh. erhielten die Nonnen auch ein angrenzendes, vormals dem Stift Heiligenkreuz gehör. Haus (1, Singerstr. 9–11, Blutg. 5–9), das sie vermieteten. 1385 entzog Hz. Albrecht III. den Nonnen das Kloster u. schenkte es den Zisterziensern zur Einrichtung einer Ordenslehranst., die aber 1525 (Zerst. beim großen Stadtbrand) erlosch. 1529–35 waren die vor den Türken geflüchteten Nonnen des N.s vor dem Stubentor u. jene des Maria-Magdalena-Klosters vor dem Schottentor hier einquartiert, 1535 mußten sie ausziehen (die ersten gingen nach Horn, die letzteren übersiedelten ins Laurenzergebäude). Das Kloster schenkte Kg. Ferdinand 1535 dem Wr. Bi. Johann Fabri persönl. (nicht dem Bistum!), der darin 1539 ein Studentenheim stiftete; nach Fabris Tod (1541) überließen seine Testamentsvollstrecker auf Veranlassung des Landesfürsten 1545 das Gebäude samt der Kirche den Franziskanern u. erhielten dafür das einst. Kaplanhaus bei St. Ruprecht (wo die Franziskaner einquartiert gewesen waren). Eine Nachbargebäude kam an die Stadt W., die es 1534/35 stückweise an Bürger verkaufte (→ Fähnrichhof). Die Franziskaner blieben im N. bis 1589; in diesem Jahr übersiedelten sie in das ihnen überlassene Bußhaus St. Hieronymus. Nun diente das Gebäude als Waisenhaus der Stadt W. für arme Bürgerstöchter; nach deren Übersiedlung ins → Bürgerspital gründete Ksín. Eleonore im N. 1625 ein Clarissenkloster (besiedelt mit 1624 wegen der Bocskayschen Unruhen aus Preßburg geflüchteten Nonnen). Die Kirche wurde 1652–53 neu erb. (Weihe am 9. 12. 1653), das baufäll. Kloster zw. 1669 u. 1731 erneuert. Am 12. 1. 1782 wurde das Kloster durch Joseph II. aufgehoben; 1785 wurden die Kirche u. das Konventgebäude demoliert. Auf dem Areal entstanden private Wohnhäuser. Das einst. Gnadenbild der Kirche, „Maria, Heil der Kranken“, kam in das Franziskanerkloster in Maria Enzersdorf (NÖ).

Lit.: Perger-Brauneis, 183f.; Victor Renner, Berichte aus dem N. über die Belagerung W.s im Jahre 1683, in: Wr. Komm.-Kal. 27 (1889), 290ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 33; Benedikt Kluge, Regesten zur Gesch. des Cistercienserinnen-Klosters bei St. Niklas vor dem Stubentor, in: Joseph Kopalik, Regesten zur Gesch. der Erzdiözese W. 1 (1890), 197ff.; Haydn (Kat. 1982), 358; Kisch 1, 464f.; Realis 2, 218, 231f.; Leopold Sailer, Die Wr. Ratsbürger (1931), 131ff.; Bibl. 3, 175f.

Nikolaikloster (3; vor dem Stubentor, im Bereich der heut. Rasumofsky- u. Salmg. gelegen, d. h. an der stadtwärts gerichteten Spitze des sog. Platzls; eine genauere Abgrenzung des Areals ist nicht mögl.), Zisterzienserinnenkloster, gegr. vor 1228 durch Hz. Leopold VI. (1198–1230), der hl. Maria gew. Nach der nahegelegenen, jedoch nicht zum Kloster gehör. → Nikolaikapelle wurde das N. anfangs „Sta. Maria bei St. Niklas vor dem Stubentor“ gen., später ging im Volksmund das Patronat St. Niklas auf das Kloster über. Päpstl. Schutzbriefe datieren von 1228 u. 1230; 1234 schenkte der Ebi. von Sbg. ein jährl. Deputat von 2 Kufen Salz. Die geistl. Betreuung der Nonnen, die einer Äbtissin (als 1. namentl. bekannte ist Menegardis [1276–82] urk. überliefert) unterstanden, oblag dem Zisterzienserklöster Heiligenkreuz (Beichtvater war um 1260/90 → Gutolf von Heiligenkreuz). Durch Schenkungen wurde das N. wohlhabend; 1272 konnte ein Filialkloster innerhalb der Mauern W.s (→ Nikolaikloster [1]) gegr. werden. Nach Besch. 1276 (Belagerung W.s durch Rudolf v. Habsburg) kam es zur Wiederherstellung in erweiterter Form. 1287 gewährte Albrecht I. dem N. die niedere Gerichtsbarkeit auf seinen Besitzungen. Zw. 1440 u. 1460 wurde das N. in die Vorstadtbefestigung einbezogen u. durch Mauer u. Graben mit dem St.-Niklas-Torturm verbunden. 1461 nahm Albrecht VI. vor seinem (mißglückten) Angriff auf W. hier Quartier. Am 23. 5. 1485 wurde im N. der Kapitulationsvertrag W.s mit dem Ungarnkg. → Matthias Corvinus abgeschlossen; von hier begann am 1. 6. 1485 der Einzug des Kg.s in die Stadt. Zu Beginn der Türkenbelagerung (1529) ließ Niklas Gf. → Salm das N. mit einem Holzzaun umgeben u. zur Verteidigung einrichten. Von hier aus griff am 23. 9. Gf. Hardegg mit 400 Reitern die türk. Vorhut bei St. Marx an. Als das Hauptheer erschien, wurde das N. niedergebrannt; die Nonnen waren in die Stadt geflüchtet u. im N. in der Singerstr. einquartiert worden. Der Wiederaufbau des Klosters vor dem Stubentor wurde ihnen 1534 untersagt (Abtragung der Ruinen 1538), 1535 übersiedelten sie in das Zisterzienserinnenkloster St. Bernhard bei Horn (NÖ). Die Güter des N.s wies der Landesfürst je zur Hälfte dem Chorherrenstift St. Dorothea (→ Dorotheerkirche) u. der Wr. Univ. zu. → Nikolaifriedhof, → Nikolaikirche. (Richard Perger)

Lit.: Perger-Brauneis, 179ff.; Ferdinand Opll, St. Maria bei St. Niklas vor dem Stubentor, in: Jb. 50 (1994), 13f. (Urkundenregesten: 32f.; Quellen- u. Lit.verz.: 65ff.); Hans Pemmer, Das N. auf der Landstr., in: UH 38 (1967), 98ff.; Hkde. 3, 85ff.; Landstraße, 69f., 252; Sophie Liebenstein, Das älteste Wr. Frauenkloster. Die Zisterzienserinnenabtei St. Niklas vor dem Stubentor, in: Sancta Crux 16 (1954), Nr. 3, 5ff.; Nr. 4, 13ff.; 17 (1955), Nr. 1, 14ff., Nr. 2, 16ff.; Nr. 3/4, 16ff.; 18 (1956); Nr. 1, 12ff.; Benedikt Kluge, Regesten zur Gesch. des Cistercienserinnenklosters bei St. Niklas vor dem Stubentor, in: Wr. Diözesanbl. (1888), 277ff.; Kisch 2, 540ff.; Bibl. 3, 227.

Nikolaivorstadt (3, Landstraße), alte Ansiedlung, die sich von der Stubentorbrücke bis zur späteren Rauchfangkehrerg. erstreckte; Spuren ihres Bestands lassen sich bis 1200 zurückverfolgen. Ausgangspunkt der Besiedlung war das Zisterzienserinnenkloster im Bereich der Salm- u. Rasumofskyg. Die Vorstadt besaß eine Nikolauskapelle, an deren Stelle sich später die in der josephin. Zeit abgebro-

Nikolaus

chene Frdh.kapelle (→ Nikolaifriedhof, → Nikolaikloster) erhob. 1529 wollte man anfangs die Vorstadt gegen die Türken verteidigen, doch gelang dies nicht. Sie wurde von den Türken weitgehend zerst.; die obdachlosen Bewohner fanden auf Anordnung von Bgm. u. Rat der Stadt W. im Dominikaner- u. Hieronymuskloster sowie im Heiligenkreuzer u. Lilienfelder Hof Unterkunft, bis sie ihre Häuser wieder aufbauen konnten.

Lit.: Hkde. 3, 85 ff.; Opll, Erstnennung, 42f.; Klaar, Siedlungsformen, 49f.; Hans Pemmer, Das Nikolaikloster auf der Landstr., in: UH 38 (1967), 98f.

Nikolaus, Heiliger († 342 als Bi. von Myra; Fest: 6. 12., Feier am Vorabend). Das N.fest ist das bedeutendste der vorweihnächtl. Feste u. wurde in W. als Kinderfest schon frühzeitig heim. Der hl. N. hat sicher bereits ab dem MA eine eigentüml. pädagog. Rolle gespielt, wengleich sein Wirken in W. aus dieser Zeit nicht überliefert ist. 1686 berichtet der engl. Arzt Edward Brown von seinen Reisen nach Österr. in den 70er Jahren des 17. Jh.s, daß es Gewohnheit sei, den Kindern kleine Geschenke in den Schuh zu stecken. Der Brauch erfaßte alle gesellschaftl. Schichten; die kais. Familie verteilte die Geschenke am Vorabend, dem 5. 12. („St. Nicolas Einlegung“). Im 18. Jh. werden die Berichte über den Umzug des Gabenbringenden „Nikolo“ u. seines Begleiters, des strafenden Krampus, häufiger; es werden aber auch Mißbräuche angeprangert (Krampusse schlugen auf der Straße auf Erwachsene u. Kinder ein). Die Geschäftswelt machte sich den Brauch zunutze u. bot Schokoladefiguren, Gesichtslarven, Krampuskarten u. „Zwetschkenkrampusse“ an. Unter Maria Theresia sind die Nikolobescherungen bei Hof bekannt. Ab der josephin. Zeit (1782) wird von einem „grünen Baum mit brennenden kleinen Kerzen“ berichtet, den N. den Kindern brachte; die wohl älteste Darstellung findet sich 1825 im Erinnerungsbuch der Kaufmannsfamilie Baumann (HM); 1817 berichtet Karoline Pichler, daß die Bescherung statt zu Weihnachten nach alter österr. Sitte am N.tag stattgefunden habe, u. Grillparzer spricht im selben Jahr von dem am 5. 12. vom N. gebrachten „Bescherungsbaum voll Lichtern“. Die Vermischung des N.- u. des Weihnachtstags, die beide mit dem → Christbaum verbunden sind, ist noch längere Zeit zu erkennen; da der Christabend traditionell mit der → Krippe verbunden war, dauerte es lange, bis diese allmähl. durch den Christbaum verdrängt wurde.

Lit.: Leopold Schmidt, Wr. Volkskde. (1940), 57; Gustav Gugitz, St. N., der Gabenbringer, in: dsbe., Jahr u. Feste 2, 223 ff.; dsbe., Das N.fest in Alt-W., in: Blüml-Gugitz, 36 ff.; Wr. Schr. 5, 127 ff. (Abb. nach 128); Czeike, Advent- u. Weihnachtsbräuche im alten W., in: WGBll. 45 (1990), 220 ff.; dsbe., Advent in Wien, in: Wienmagazin, Nr. 12/1988, 6.

Nikolaus, Zum hl. (Nikolaus- oder Niklashaus; 3, Landstr. Hauptstr. 11), gehörte bis zu seinem Abbruch (Herbst 1969) zu den ältesten Häusern der Landstraße. Die Fassade des Hauses zierte eine Steinfigur des hl. N., des Patrons der einst. → Nikolaivorstadt (3). Zu den Bewohnern des Hauses gehörte der Ringelspielbesitzer u. Zauberer Basilio → Calafati, der auf seinem Ringelspiel im Prater das bekannte Standbild des „großen Chinesen“ (im Volksmund „Calafati“ gen.) err. ließ. Auch am

1988–90 erb. „Josef-Pfeifer-Hof“ ist an der Fassade eine Steinfigur des hl. N. angebracht.

Lit.: Mitt. Landstr. 7 (1970), H. 14, 9f.

Nikolausgasse (13, Hacking), ben. (1892) nach dem → Nikolaustor.

Nikolauskapelle (3) → Nikolaifriedhof.

Nikolauskapelle (13, im nördl. Teil des Lainzer Tiergartens nahe dem → Nikolaustor; urspr. St. Nikolaus vor dem Holz), erb. um 1200, vermutl. zur Seelsorge für → Hacking (vom roman. Bau haben sich die Apsis u. das östl. Langhausjoch mit Würfelkapitellen erhalten), erstm. urk. erw. 1321, Nennung eines „Provisors“ (Kaplans) mit einer Pfründe 1324. Anläßl. der Err. der Pfarre → Hütteldorf (1356) wird die N. dieser unterstellt; weiterhin wird sie von Kaplänen betreut. 1683 von den Türken schwer besch., werden bei der Wiederherstellung das westl. Langhausjoch u. die Westfassade erneuert (Neuweihe am 21. 8. 1735 durch den Hütteldorfer Pfarrer Josef Heinrich Breitenbücher). Auf Befehl Josephs II. 1785 gesperrt, wurden die Stiftungen 1786 nach Hütteldorf übertragen; am 25. 4. 1787 erfolgte die Entweihung. Das Gebäude erwarb Leopoldine Fstin. Liechtenstein, die es der Pfarre Hütteldorf schenkte (Neuweihe u. Inkorporation 1805). 1833 im Zuge eines Grundstücksaustauschs zw. dem k. k. Ärar u. der Pfarre Hütteldorf in den Lainzer Tiergarten einbezogen, 1836 renoviert u. mit dem zusätzl. Patronat St. Eustachius versehen; fortan bis 1914 Gottesdienst bei den Hofjagden am Eustachiustag (20. 9.), in der Republik 1923–38 u. ab 1951 wiederaufgenommen. (Richard Perger)

Lit.: Gottfried Scholz, Gesch. der Pfarre Hütteldorf (1964), 13 ff., 22 ff., 50, 57, 96, 98, 104, 107 f., 112 f.; Thomas u. Gabriele Gergely, Hermann Prissinagg, Vom Saugarten des K.s.s zum Tiergarten der Wr. (1993), 93, 243 f.

Nikolauskirche (3) → Russisch-orthodoxe Kirche.

Nikolauskirche (21) → Stammersdorfer Kirche.

Nikolaus-Pytty-Gasse (14, Hadersdorf, Siedlungen Jägerwald u. Knödelhütte), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach N. P. – Die Pitti (so würde die richt. Schreibung des Familiennamens lauten) waren eine berühmte Florentiner Patrizierfamilie. N. P. erhielt 1528 von Ehz. Ferdinand ein Privileg zur Erzeugung von Corduanleder im Schloß Hadersdorf. Das Schloß wurde allerdings 1529 von den Türken zerst. u. lag noch 1530 öde. 1533 wurden Schloß u. Herrschaft Hadersdorf sowie das landesfürstl. Waldamt, das dort seinen Sitz hatte, an N. P. verpfändet. Er ließ das Schloß wiederherstellen (zur Auslösung um 1000 Pfd. war der Landesfürst 1539 nicht imstande). Die Pfandschaft N. P.s endete 1551. Er starb am 3. 6. 1558 u. wurde zu St. Stephan bestattet (Grabstein im Dom erhalten); seine Frau Margarete (geb. Feßl) starb am 1. 9. 1576.

Lit.: → Hadersdorf. Weiters: Codex Trautsonianus, 15; Gottfried Scholz, Gesch. der Pfarre Hütteldorf (1964), 56f.

Nikolaustor (13, bei der Ecke Nikolausg.–Himmelhofg.), eines der Tore in der Mauer des Lainzer Tiergartens, ben. nach der → Nikolauskapelle (13).

Nikolo, im Wr. Sprachgebrauch übl. Verkürzung des Gabenbringenden hl. → Nikolaus.

Nikolowsky Anton (Pseud. Friedrich Ant[h]ony), * 7. 4. 1855 Wien, † 13. 11. 1916 Wien 13, Ks.-Jubiläums-Spital (Lainzer Krkh.; Hietzinger Frdh.); zuletzt wh. 13, Lainzer Str. 32), Schriftsteller. Besuchte die Handelsakad., wurde Beamter u. war ab 1893 am Raimundtheater bzw. 1898–1905 am Kaiser-Jubiläums-Stadttheater (Volksoper) als Dion.sekr. tätig. Er schrieb oder bearbeitete (teilw. in Zusammenarbeit mit anderen) über 60 Volksstücke, Schwänke, Possen u. Operettenlibretti.

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wer ist's (1911–14).

Nikolsdorf (5), ehem. kleine Vorstadt beiderseits der → Nikolsdorfer Gasse zw. Siebenbrunneng. u. Wiedner Hauptstr., entstanden aus einer erstm. 1562 erw. planmäßig angelegten Gassensiedlung, die Nikolaus → Oláh (Ebi. von Gran u. 1550–68 Besitzer der Herrschaft → Margareten) in der Nähe seines Margaretner Schlosses anlegen ließ u. die ihm zu Ehren Nikolausdorf gen. wurde (später verballhornt in N.). Herrschaftsrechtl. war sie stets mit Margareten verbunden. 1616 gab es in N. bereits eine Gmde. u. einen Richter, 1696 wird ein Banntaiding überliefert. Kirchl. unterstand N. ab 1725 (gem. m. Matzleinsdorf, Margareten, Laurenzergund u. Hugelbrunn) der Kirche St. Florian in Matzleinsdorf (einer Filiale der Wr. Dompfarre St. Stephan). 1727 verkaufte Franz Anton Ferdinand Gf. Sonnau die Herrschaftsrechte über N., Margareten u. Matzleinsdorf an die Stadt W. 1850 wurde N. dem damal. 4. Bez. Wieden einverleibt, 1861 dem neugeschaffenen 5. Bez. Margareten. → Nikolsdorfer Friedhof.

Lit.: Opll, Erstnennung, 43; Franz Maurer, Die ehem. Wr. Vorstadt Margareten, 1. Tl., in: BM 43 (1910), 54, 62f., 76f., 78; Messner, Wieden, 57; Kisch 3, 130; Bibl. 4, 133f.

Nikolsdorfer Friedhof (10), ein 1679 auf einem freien Feld unweit der Vorstadt → Nikolsdorf angelegter Pestfrdh., der nach dem Erlöschen der Epidemie den Gmden. Nikolsdorf u. → Matzleinsdorf als Begräbnisstätte diente. Als 1722 der nächst der Florianikirche (→ Matzleinsdorfer Kirche, alte) gelegene Matzleinsdorfer Frdh. err. worden war, verlor der N. F. an Bedeutung. Nach entsprechender Vergrößerung, Entfernung eines Teils der alten Mauern u. Auffassung alter Grabstellen entstand hier auf Anordnung Josephs II. 1784 der (kath.) → Matzleinsdorfer Friedhof (einer der 5 vor den Linien angelegten → Kommunalfriedhöfe).

Lit.: Anton Lang, Vom N. F. zum Waldmüllerpark. Ein Beitr. zur Gesch. des k. Matzleinsdorfer Frdh. in W.-Favoriten, in: Jb. 44/45 (1988/89), 92ff. (auch als SA); Knispel 2, 124ff.; Franz Maurer, Die ehem. Wr. Vorstadt Margareten, 1. Tl., in: BM 43 (1910), 77 (Anm. 1).

Nikolsdorfer Gasse (5, Nikolsdorf), ben. (Datum unbek.) nach der Vorstadt → Nikolsdorf; bereits um 1700 durchgehend verb., bildete sie den Kern der Vorstadt. – **Gebäude:** Nr. 1 (Wiedner Hauptstr. 98): Wilhelm-Hof, erb. 1907/08 von Hubert Gangl u. E. R. v. Felgel. Nr. 7–11: Österr. Wirtschaftsverlag (Firmen-, Wohn- u. Druckereigebäude, err. 1911 von Hans → Prutscher. Nr. 10–14 (Stolbergg. 5–7): Beamtenwohnhaus der Gmde. W., erb. 1929/30 nach Plänen von Otto Wytrlik u. Ernst O. Hoffmann. Nr. 32–36: → Hartmannspital (im Okt. 1977 eröffneter Neubau; Altbau 5, Hartmanng. 7–11).

Lit.: ÖKT 44, 503ff., 652; Dehio 2–9, 226; Bürgerhaus, 189f.; BKF 5, 35; E. Schaffran, W. Ein Wegweiser durch seine Kunststätten (1930), 168; 75 J. Margareten (1937), 49; Bibl. 4, 145.

Nikowitz Erich, * 20. 2. 1906 Wien, † 26. 8. 1976, Schauspieler. Nahm Privatunterricht bei Ernst Arndt, trat 1928 erstm. in der von Max Reinhardt inszenierten Freiluftaufführung von „Dantons Tod“ (Arkadenhof des Rathauses) auf u. nahm danach Engagements in Dtschld. an. In den späten 30er Jahren kehrte N. nach W. zurück, spielte am Volks- u. am Raimundtheater u. wurde 1941 Ensemblemitgl. des Theaters in der Josefstadt. Er spielte überw. Charakterrollen, v. a. ruhige, überlegene Gentlemen u. skurrile Sonderlinge. N. spielte jahrelang in der Fernsehserie „Familie Leitner“ den Vater. N. war auch jahrelang Sekr. des internat. Theaterinsts.

Lit.: Kürschners Theaterhb.; RK 18. 2. 1971.

Nilius Rudolf, * 23. 3. 1883 Wien, † 31. 12. 1962 Bad Ischl, OÖ, Musiker, Dirigent, Komponist. Absolvierte das Konservatorium, war 1904–12 als Cellist bei den Wr. Philharmonikern tätig u. wurde 1912 Dirigent bzw. 1928 Dir. des Wr. Tonkünstler-Orchesters u. des Singvereins der Ges. der Musikfreunde; 1921 gründete er die Philharmon. Kammerorchester-Konzerte. War Prof. am Neuen Wr. Konservatorium, Konzertdir. der Wr. Orchestervereinigung u. Dirigent der Wr. Konzerthausges. (die er nach dem 2. Weltkrieg reorganisierte u. deren Archivar er wurde). Er komponierte Orchesterstücke, Chorwerke u. Kirchenmusik.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Riemann 2; ÖMZ 18 (1963), 39.

Nimptschpalais (1, Bäckerstr. 12, Essigg. 4; auch Nimptsches Haus), urspr. ein dreigeschoss. Bürgerhaus (I. H. 17. Jh.), das durch sein Hausschild (→ Allwo die Kuh am Brett spielt) bekannt geworden ist. 1838 durch Adolph Korompay für die Gfen. v. N. (ab 1775 Besitzer) umgeh. (Portalneubau, Fassadengestaltung, Aufstockung); das Portal mit seinen Karyatiden war ein zu seiner Entstehungszeit seltener Typus. – Im 14. Jh. stand hier ein Haus, das sich 1374–86 im Besitz des späteren Wr. Bgm.s Konrad → Vorlauf († 1408) befand.

Lit.: KKL, 37; Bibl. 3, 443 (Wo der Wolf mit der Kuh...).

Nipf, im Volksmund sww. Mut, Courage, Selbstvertrauen; demgemäß „wem den N. nehmen“ (=jemanden entmutigen) oder „kan N. haam“ (=mutlos sein).

Lit.: Wr. Dialektlex., 164.

Nissel Franz, * 14. 3. 1831 Wien, † 20. 7. 1893 Bad Gleichenberg, Stmk. (Zentralfriedh., 2. Tor, Gr. 0), Nr. 114 [Ehrenggrab an der Frühmannstr. li. vom Hauptturm]; Grabdenkmal von Carl Anselm → Zinsler; in W. zuletzt wh. gewesen 1, Singerstr. 11), Schriftsteller. Schloß das Schattengymn. nicht ab, verfaßte jedoch bereits 1850 gem. m. Schlesinger das Trauerspiel „Die Inquisitoren“. „Ein Wohltäter“ war 1856–73 Repertoirestück des Burgtheaters (es klassifiziert N. als Vorläufer von Ludwig Anzengruber); erfolgr. war auch „Perseus von Mazedonien“. 1877 erhielt er für „Agnes von Merani“ den Schillerpreis, 1882 erlebte „Die Zauberin am Stein“ im Burgtheater die Premiere (mit Charlotte Wolten). Bekannt wurde auch die Er-

zählung „Die Prophezeiung“ (1857). Ehrenmitgl. der Grillparzer-Ges. → Nisselgasse.

Lit.: ADB 52; BBL; Eisenberg 1; Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL (*Werk- u. Lit.verz.*); Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; Jb. Grillparzer-Ges. 4 (1894), 397 ff.; 27 (1924), 96 ff.; FS Concordia, 175; Ruhestätten, 8; NFP 21. 7., 26. 8. 1893, 19. 11. 1915.

Nisselgasse (14, Penzing), ben. (1894) nach Franz → Nissel; vorher Hietzingerg.

Nissen Konstanze, geb. Weber, * 5. 1. 1762 Zell i. Wiesental, Schwarzwald (Baden-Würtl.), † 6. 3. 1842 Salzburg, To. des Amtmanns Fridolin W. (Cousine von Carl Maria v. Weber), 1. G. (1782) Wolfgang Amadeus → Mozart (6 Kinder), 2. G. (1809) Georg Nikolaus v. N., dän. Diplomat (* 22. 1. 1761 Hadersleben, Schleswig, † 24. 3. 1826 Salzburg), der ab 1793 in W., ab 1810 in Kopenhagen u. ab 1821 in Sbg. lebte. Porträt von J. Lange (1782) im Mozarteum.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Mozart-Jb. 1970, 226 ff.; Wr. Figaro 39 (1971), 9 ff.; Heinzel, Kulturgesch.

Nissl Franz, * 1. 9. 1852 Budweis, Böhm. (České Budějovice, ČR), † 30. 4. 1942 Wien, Elektrotechniker, Industrieller. Stud. ab 1871 an der TH W. Physik u. begann sich für Nachrichtentechnik zu interessieren. 1876 widmete er sich zunächst der Telegraphie, wandte sich aber bald der Telefonie zu (1877 Vorführung eines Apparats an der TH 1877) u. war 1877–81 an Teirichs Telegraphenbauanst. in W., Bukarest u. Budapest tätig. 1880 beteiligte er sich an der von Carl Czeija err. Werkstätte für Mechanik u. Telegraphenbau (Fa. Czeija & N.), 1881 übernahm er die techn. u. organisator. Ltg. des 1. Telefonnetzes der Monarchie in Budapest, im selben Jahr erhielt die damal. Wr. Privattelegraphen-Ges. die Konzession für die Err. von Telefonnetzen in W. u. Brünn, 1896 erwarb er ein Anrecht auf die Patente der Western Electric Comp. – American Telephone and Telegraph Comp. 1899 wurden die beiden ersten Wr. Telefonzentralen err. (6, Dreihufeiseng. [Lehárg.] 7, Pläne von Eugen Faßbender; 9, Bergg. 35, Hahng. 2, Pläne von Franz R. v. Neumann). Die Fa. Czeija & Nissl betrieb 1923/24 (vor der RAVAG) den 1. Rundfunksender Österr.s (Hekaphon W.). 1927 trat N. von der Ltg. der Fa. zurück, gehörte jedoch bis 1938 dem Verw.rat an. Ehrenbürger der TH W. (1932). → Czeija-Nissl-Gasse (*Nachtrag Bd. 5*).

Lit.: ÖBL; Großindustrie Österr.s 3, 248; Universum 22 (1967), 509 ff.; 25 (1970), 459 ff.; Kortz 1, 155 ff.

Nittel Heinz, * 29. 10. 1930 Klagenfurt, † 1. 5. 1981 (Terroranschlag vor seinem Wohnhaus) Wien 13, Bosisg. 81 (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14C, Nr. 38), Kommunalpolitiker. Wuchs (da sein Vater [Quirinus N., Gärtner] im Jahr seiner Geburt starb) bei Pflegeeltern in W. auf u. wurde bereits während der Gymnasialzeit Sekr. des Verbands der Österr. Volksbüchereien. Stud. Jus, Staatswiss. u. Welthandel, jedoch ohne Abschluß. 1951 wurde N. Verbandssek. der Sozialist. Studenten u. 1952 Sekr. der Sozialist. Jugend (SJ), 1954–64 Verbandsobmann u. 1957–63 Vizepräs. der Sozialist. Jugendinternationale (Wahl während des Kongresses in Rom 1957), ab 1955 Wr. Obmann u. Mitgl. des Wr. Vorstands der SJ. 1963/64

legte er alle Funktionen in der SJ zurück, wurde 1963 Landessek. der SPÖ W., war 1965–69 Bez.sekr. von Floridsdorf u. wurde 1969 Wr. Landespartei-sekr. sowie 1970 Mitgl. des Bundespartei-vorstands; 1969–70 war N. GR-Mitgl., 1970–76 Abg. zum NR, 1976–79 amtsf. StR für Städt. Dienstleistungen u. Konsumentenschutz bzw. ab 1979 für Straße, Verkehr u. Energie. Präs. der Österr.-Israel. Ges., Bürger der Stadt W. (14. 5. 1981 [posthum]). GT Rathaus (unter dem Rathausurm); → Heinz-Nittel-Hof (GT), → Heinz-Nittel-Weg.

Lit.: Personenlex.; 40 J. SPÖ Floridsdorf; AvW, 371; StChr, 498; der aufbau 6/1981, 205; AZ 20. 3. 1982; Profil 12. 1., 11. 5. 1981; RK 27. 8. 1976, 28. 9. 1980, 3. 5. 1982.

Nobel Alfred → Alfred-Nobel-Straße.

Nobel Edmund, * 24. 5. 1883 Gran (Esztergom), Ung., † 26. 1. 1946 London, Pädiater. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1910) u. arbeitete 1912–30 an der Univ.-Kinderklinik (unter Clemens v. → Pirquet). Er habil. sich 1920 für Kinderheilkde. (tit. ao. Prof. 1926) u. war 1930–37 Primarius der Internen Abt. am → Mautner-Markhofschens Kinderspital. 1938 emigrierte N. über Albanien nach London, wo er im Queen Mary's Hospital for Children bzw. am Paddington Green Children's Hospital tätig war.

Lit.: Fischer; Jb. Wr. Ges.; Kürschner, Gelehrtenkal. 1926–31; Wer ist wer.

Nobelpreisträger (Österr.). 1) *Friedens-N.*: 1905: Bertha v. → Suttner. 1911: Alfred H. → Fried. – 2) *N. für Med. u. Physiologie*: 1914: Robert → Bárány. 1927: Julius → Wagner-Jauregg. 1930: Karl → Landsteiner. 1936: Otto → Loewi. – 3) *N. für Chemie*: 1923: Fritz → Pregl. 1925: Richard → Zsigmondy. 1938: Richard → Kuhn (GT 19, Gymnasiumstr. 83). 1962: Max Perutz. – 4) *N. für Physik*: 1933: Erwin → Schrödinger. 1936: Viktor Franz → Hess. 1945: Wolfgang → Pauli (GT 19, Gymnasiumstr. 83). – Die natsoz. Ära verbrachten sämtl. damals noch lebenden N. Österr.s in der Emigration.

Lit.: F. G. Smekal, Österr.s N. (1961); Hans Hartmann, Lex. der N. (Frf.-Bln. 1967).

Nobile Peter (Pietro), * 11. 10. 1774 Tesserete b. Campestro, Tessin, CH, † 7. 11. 1854 Wien 1, Franziskanerpl. 1, Weihburgg. 17 (urspr. St. Marxer Frdh.; Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 14A, Nr. 46A), Architekt, Hofbaurat. Stud. an der Scuola Matematica e Nautica in Triest u. erhielt wegen seines Stud.erfolgs ein mehrjähr. Stipendium des Magistrats der Stadt Triest; 1801–05 verbrachte er in Rom, mußte jedoch den Aufenthalt wegen eines Augenleidens (an dem er beinahe erblindete) abbrechen. Zur Ausheilung nach W. gekommen, wurde er hier hofbauamtl. Praktikant bei → Montoyer. Ab 1807 arbeitete N. in der küstentl. Landesbaudion. Triest, der er ab 1813 als Prov. Dir. u. ab 1817 als Oberbaurat. vorstand (insbes. Brücken- u. Straßenbau sowie Ausbau des Triestiner Hafens). 1819 wurde er als Nfg. Hetzendorf's v. Hohenberg zum Dir. der Abt. für Arch. an die Akad. der bild. Künste nach W. bestellt (Pensionierung 1849). In W. vollendete er das nach einem Entwurf von Luigi Cagnola begonnene (äußere) Burgtor (1821–24); im Zuge dieses Baus entstanden nach seinem Entwurf im Volksgarten auch der dem Athener Theseion

nachempfundene → Theseustempel (1820–23) u. das → Cortische Kaffeehaus. 1825 fertigte N. einen Sockel zur Skulptur „Schwarze Muttergottes“ im Konventhof des Schottenstifts (1, Freyung 6; Gußeisenstatue von Johann Nepomuk → Schaller; urspr. Standort am Glacis). Die



Peter Nobile.
Reliefmedaillon von
Vincenz Pilz.

folgenden Jahre arbeitete N. außerhalb W.s. u. a. für Metternich in Königswart u. Johannsberg. 1835 erweiterte er nach Plänen von Romano u. Schwendenwein das 1815 erb. → Metternichpalais (3), 1836/37 gestaltete er den 2 Stockwerke hohen Festsaal der TH. Es ist wahrscheinl., daß das 1831–39 erb. Landesgericht I unter dem Einfluß von N.s Entwürfen entstand. N. entwarf auch den Kupfersarg für Franz I. (Kapuzinergruft; 1824) u. den Altar in der Schloßkapelle Persenbeug (*Hinweis von Günther Berger*). Hofbaurat; zahlr. Auszeichnungen, Mitgl. vieler Kunstakad.en. → Nobilegasse.

Lit.: ADB 52; ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; Arch. 19. Jh., Reg.; GStW NR 7/3, 119 ff.; Czeike 1, Reg.; Dehio, Reg.; Mario Schwarz, Zur Baugesch. des Festsalles der TH in W., in: ÖZKD 27 (1973), 29 ff.; Kortz 1, 59 f., 357; 2, 109, 497; Hietzing 1, 378; Mitt. Landstraße 3/1985, 32; Kapner, 240; Irmgard Köcherl, P. N. Sein Werdegang u. seine Entwicklung mit bes. Berücksichtigung seines Wr. Schaffens, Diss. Univ. W. (1951).

Nobilegasse (14, Penzing; 15, Rudolfsheim), ben. (1894) nach Pietro → Nobile; vorher (in Rudolfsheim) Buchg.

Nockerln, kleine, mit dem Löffel geformte → Knödel, deren Hauptbestandteile variieren. Meist in Salzwasser gekocht als Suppeneinlage (bspw. Butter-, Grieß-, Hecht- oder Lebernockern) oder Hauptspeise (bspw. Eiernockerln, d. s. Mehlnockern mit versprudelten Eiern übergossen, u. Zwiebelnockern mit Röstzwiebeln), schließl. als süßes Gericht als Hauptspeise oder Dessert serviert (Topfennockern, die in Milch eingeschlagenen Schneenockerln u. die Sbg.er Nockerln, die eigentl. ihrer Größe wegen „Nocken“ heißen mußten). In Österr. heißen gedrungene, knoll. Berge u. aus dem Wasser ragende Felsbrocken „Nock“. Das Wort kommt z. Tl. mit abgewandelter Bedeutung in vielen german. Sprachen vor; tschech. wnuka, wnock, ital. gnocco dürften Entlehnungen aus den dt. Nachbarmundarten sein. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Friedrich Kluge, Etymolog. Wörterbuch der dt. Sprache (Bln. 21/1975, 22/1989).

Nödl Frieda, geb. Rosenfeld, * 30. 1. 1898 Wien, † 15. 11. 1979 Wien 13, Wolkersbergenstr. 1, Kommunalpolitikerin, G. (1923) Johann N., Bürgerschuldir. († 1934).

Wurde nach Absolvierung einer zweiklass. Handelsschule Buchhalterin (1914–23); die Erkrankung ihres Vaters (er sorgte für eine Familie mit 9 Kindern) machte ihren Wunsch, Ärztin zu werden, unmögl.; der nächste Berufswunsch (Lehrerin) scheiterte daran, daß sie nicht kath. aufgezogen worden war, weshalb man ihr die Aufnahmeprüfung verwehrte. Durch ihre Verheiratung wurde N. mit sozdem. Gedankengut bekannt u. wurde in der SDAP aktiv tätig (nach 1934 in der Illegalität). Nach Verhaftung am 1. 7. 1938 u. Verurteilung durch einen natsoz. Volksgerichtshof war sie 1938–41 eingekerkert. Nach dem 2. Weltkrieg übernahm sie in der SPÖ u. der Frauenbewegung führende Positionen (Mitgl. des Wr. Vorstands [1945–47] u. des Frauenzentalkomitees [1945–64], ab 1945 Vors. der „Volksolidarität“ u. ab 1947 Mitgl. des Bundesvorstands der „Kinderfreunde“). Von 12. 12. 1945 bis 25. 10. 1964 war N. Mitgl. des Landtags u. GRs, in dem sie in versch. Ausschüssen (Gesundheit, Wohlfahrtswesen, Kultur) tätig war. GEZ (1960), EMG (1963). → Frieda-Nödl-Hof.

Lit.: AvW, 104; *Unterlage Sozdem. GR-Klub*.

Nödlgasse (16, Neulerchenfeld), ben. (10. 6. 1883) nach dem Pfarrer u. Ehrenbürger von Neulerchenfeld Ernst N. (1806–91); vorher Wagnerg.

Noé Karl Gustav (1836 v. Nordberg), * 24. 9. 1798 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 21. 5. 1885 Wöllan b. St. Martin, Südmk. (Volanje, Slow.), Polizeidirektor von Wien. Trat 1822 als Beamter in den Dienst der Polizei-Oberdion. 1833 entsandte ihn Metternich nach Mainz, wo er die Aufgabe übernahm, Bestrebungen zur Ausrufung einer Rhein. Republik zu durchkreuzen; sein Konfidentennetz überspannte weite Teile West- u. Südeuropas; Noés Berichte werden im HHSa verwahrt. 1841 wurde das Mainzer Büro geschlossen u. N. nach W. berufen. 1847 wurde er Ltr. der Polizeidion. Innsbruck, 1848 Polizeidir. in Linz u. 1849 Stadthauptmann (Polizeidir.) von W. 1850 wurde er ins Innenministerium versetzt u. 1853 pensioniert. N. war mit Heibel befreundet, beherrschte 6 Sprachen u. führte in W. ein großes Haus. Regg.rat (1839), Ehrenbürger von Innsbruck. → Nordbergstraße.

Lit.: ÖBL; H. Oberhammer, Diensteslaufbahn der Ltr. u. Stv. der Wr. Polizeibehörde (1929), 57 f.; dsbe., Die Angehörigen der Wr. Polizeidion. (1939), 11 f.; Karl Glossy, Aus Österr.s Vormärz, in: Jb. Grillparzer-Ges. (1900), 312 ff.; Mück, 512 f.

Noldinggasse (21, heute: 22, Kagran), ben. (28. 10. 1931 GRA) nach dem Rechtsanwalt Dr. Josef N. (* 25. 11. 1888 Salurn, Südtir., † 15. 12. 1929 Bozen, einem Vorkämpfer für die Angelegenheiten Südtirols.

Noll Rudolf, * 17. 4. 1906 Gänserndorf, NÖ, † 27. 4. 1990 Wien 9 (AKH), Kunsthistoriker, Archäologe. Stud. an der Univ. klass. Archäologie u. Philologie (Dr. phil. 1930), arbeitete 1930–33 als Volontär in der Antikensammlung des Kunsthist. Mus.s u. ab 1933 als Vertragsbediensteter; er leistete 1940–47 Kriegsdienst (einschl. Gefangenschaft). Nach seiner Rückkehr widmete er sich (ohne fixe Anstellung) schriftsteller. Tätigkeit (Eugippius. Das Leben des hl. Severin, Linz 1947, Bln. 1962; Kunst der Römerzeit in Österr., 1949); außerdem gab er das Nachrichtenbl. „Pro Austria Romana“ heraus. Ab 1952 war er wieder im Kunsthist. Mus. tätig, wurde 1954 wiss.

Ass., 1955 Kustos 2. bzw. 1957 1. Kl. u. 1958 Ltr. bzw. 1963 Dir. der Antikenabt. 1954 veröffentlichte er „Frühes Christentum in Österr.“, 1958 „Vom Altertum zum MA. Spätantike, altchristl., völkerwanderungszeitl. u. frühma. Denkmäler der Antikensammlung“. 1963 wurde N. Hon.-Prof. für klass. Archäologie mit bes. Berücksichtigung der röm. Provinzialarchäologie an der Univ. W. Wirkl. Mitgl. des Österr. archäolog. Inst.s (1955), ordentl. Mitgl. des Dt. archäolog. Inst.s (1961); korr. (1966) bzw. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1970).

Lit.: Almanach 139 (1989), 365 ff.; Adolf Mais (Hg.), Die hauptamtl. Museumsbeamten Österr.s im wiss. Dienst, in: Mitt.-Bl. der Museen Österr.s, Erg.-H. 8 (1965), 177 ff. (*Werkverz.*); Mitt.-Bl. der Museen Österr.s 34/1991, 6; Presse 14., 15. 7. 1990.

Noltsch Wenzel Ottokar, * 28. 2. 1835 Wien, † 30. 10. 1908 Wilten (Innsbruck), Tir., Maler, Schriftsteller. Stud. ab 1852 an der Akad. der bild. Künste (bei J. v. → Führich), danach in Antwerpen. 1869 wurde N. Mitgl. des Künstlerhauses (später auch Ausschußmitgl.). Nach Habil. an der TH W. (1872) war N. 1891–1904 Prof. für Figuren- u. Landschaftszeichnen an der TH. Er schuf Historienbilder, Porträts u. religiöse Bilder, veranstaltete im Künstlerhaus einfallsreiche Gschnasfeste, betätigte sich als Vortragender laun. Operntexte u. fand (relativ spät) Zugang zur Lit. (im Kreis der Iduna lernte er Richard → Kralik kennen, der ihn in die → Leo-Gesellschaft einführte). In seinen (zum Tl. unveröffentlichten) „Bildern aus W.“ bietet er eine künstler. gelungene Darstellung des student. u. künstler. Lebens. Nach seiner Pensionierung (1904; am 27. 11. 1905 Geburtstagsfeier im Künstlerhaus) übersiedelte er zu seinem Schwiegersohn nach Innsbruck.

Lit.: BBL; Biogr. Jb. (1910); Eisenberg 1; Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Wer ist's (1905–08); *Künstlerhausarchiv*.

Noorden Carl v., * 13. 9. 1858 Bonn, † 26. 10. 1944 Wien, Internist, Endokrinologe. Nach Stud. an den Univ.en Tübingen, Freiburg/Br. u. Leipzig (Dr. med. 1881 Leipzig) widmete sich N. bereits frühzeitig stoffwechselfatholog. Stud. 1885 habil. er sich an der Univ. Gießen für innere Med. u. ebenso 1889 in Berlin (1893 tit. Prof.). 1894–1906 wirkte N. als Dir. der Inneren Abt. des städt. Krkh.es Frankfurt/M., 1906–13 als Nfg. von Hermann → Nothnagel als Ordinarius u. Vorstand der I. Med. Univ.-Klinik (AKH) u. 1913–29 wieder in Frankfurt/M. (o. Honorarprof.). 1929 kehrte er wieder nach W. zurück (Funktion eines konsultierenden Arztes für Stoffwechsel- u. Ernährungsstörungen u. diätet. Aufgaben sowie Vorstand der am städt. Krkh. Lainz zu errichtenden Sonderabt.). Von seinen Veröffentlichungen sind die „Beiträge zur Lehre vom Stoffwechsel des gesunden u. kranken Menschen“ (1892–95), das „Lehrbuch der Pathologie des Stoffwechsels“ (1893) u. seine grundlegende Monographie „Die Zuckerkrankheit u. ihre Behandlung“ (*1895, *1927) hervorzuheben. In der vorinsulinären Ära führte N. die „Weißbroteinheit“ als Grundlage der Diabetesdiät ein. Weitere Arbeitsschwerpunkte bildeten die versch. Erkrankungen des Verdauungstrakts. Bürger der Stadt W. (19. 2. 1932). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; ÖBL; Pagel; Personenlex.; Wer ist wer; Wer ist's; Kürschner Gelehrtenkal. (1925–35); Joachim Hauk, Carl Harko

Hermann Johannes v. N. (1858–1944). Sein Leben u. Werk unter bes. Berücksichtigung seiner Theorien über die Ursache des Diabetes mellitus, med. Diss. Univ. Mainz (1980); Nikolaus v. Jagić, Prof. C. v. N. als klin. Vorstand u. Lehrer, in: Wr. med. Wo. 78 (1928), 1372 f.; ebda., 1339; 96 (1946), 496; 108 (1958), 719 ff., 721 ff.; Helmut Wyklicky, Die Wr. med. Klinik als Zentrum der Stoffwechselforschung, in: ÖÄZ 3/1975; Wr. med. Wo. 108 (1958), 731 ff.; Wr. klin. Wo. 70 (1958), Nr. 43; 77 (1965), 854 ff.; Klin. Wo. 7 (1928), Nr. 37; Jäger-Sunstenau, 85.

Nora-Hiltl-Hof (13, Anton-Langer-G. 37), Wohnhausanlage (14 Wohnungen), erb. 1986–88 nach Plänen von Helmar Zwick, ben. (8. 10. 1987 GRA) nach N. → Hiltl. Lit.: RK 18. 10. 1988.

Norbert Karl, * 3. 10. 1893 Prag, † 6. 8. 1936 Salzburg, Opernsänger (Baß). Erhielt seine Ausbildung in Prag u. debütierte 1914 am dort. Dt. Theater. Anschl. war er 1920–36 Mitgl. der Staatsoper, an der er bes. als Mozart-Interpret sehr erfolgr. war (Osmin, Bartolo, Don Alfonso); ab 1922 sang er auch bei den Sbg.er Festspielen. Weitere Gastspiele führten ihn nach Frankr., Dtschld. u. Prag; sein schauspieler. Talent prädestinierte ihn auch als ständ. Wr. Besetzung des „Frosch“ in der „Fledermaus“.

Lit.: ÖBL; Sänglerlex. († Wien); Kat. Oper, 125; Prawy, Oper, Reg.

Norbert-Krebs-Gasse (21, Leopoldau, Eigenheimsiedlung), ben. (2. 6. 1954 GRA) nach N. → Krebs; Verlängerung am 29. 11. 1979 (GRA).

Norbert-Liebermann-Park (18, Aumannpl.), ben. (25. 10. 1991 GRA) nach N. → Liebermann; vorher namenlos. – Im Park befindet sich ein N.-L.-Gedenkstein, ein Waldviertler Granitblock mit Porträtrelief auf Bronze-tafel (enth. 22. 5. 1992).

Lit.: Wr. Städt. Versicherung (Hg.), mitteilungen 2/1992, 14f.

Nordbahn Als man die → Eisenbahn als entwicklungs-fäh. Verkehrsmittel erkannte, begannen auch Überlegungen, zur Verbesserung der wirtschaftspolit. Konzeption eine Verbindung W.s zu den nordmähr.-schles. Bergbau- u. Industriegebieten des Sudetenraums u. weiter nach Galiz. herzustellen. 1835 suchte Anselm Salomon v. Rothschild um ein Privileg zur Err. einer Eisenbahnstrecke an, das ihm 1836 auf 50 Jahre erteilt wurde (1886 erfolgte eine Erneuerung der Konzession); gleichzeitig sicherte sich Rothschild Anteile in den Mähr.-Ostrauer Kohlenrevieren. Franz Xaver Riepl (Prof. am Polytechnikum) stud. den Bahnbau in Engl. u. überzeugte Rothschild, daß ein Lokomotiv- dem urspr. vorgesehenen Pferdebetrieb vorzuziehen sei; aus wirtschaftl. Erwägungen wurde die Strecke über Brünn (u. nicht in direkter Linie nach Krakau) trassiert. Am 7. 4. 1837 wurde mit dem Bau begonnen, bereits am 13. 11. 1837 fuhr ein Versuchszug bis Dt.-Wagram (Streckenansichten von Paterno, 1839), am 19. 11. fand die feierl. Eröffnung statt, u. am 23. 11. erfolgte unter Teilnahme von Mitgl.ern der kais. Familie die offiz. Probe-fahrt. Der fahrplanmäß. Betrieb wurde am 6. 1. 1838 aufgenommen (Lithographie von Tobias Raulino), bis Brünn war die Strecke am 7. 7. 1839 fertiggestellt u. 1840 konnte man den regelmäÙ. Güterverkehr aufnehmen. Die Nordbahn, die bis Oderberg führte, war die 1. Dampfeisenbahnlinie Österr.s. (1848 wurde der Anschluß an das

preuß. Eisenbahnnetz u. damit die Verbindung W.–Hamburg hergestellt). → Nordbahnhof.

Lit.: → Nordbahnhof.

Nordbahnanlage (21, Donauefeld), Parkanlage, ben. (1910) nach den Wohnhausanlagen für die Bediensteten der Nordbahn; urspr. Bahnhofpl., seit 1900 Nordbahnhofpl. Die Nordbahnstation Floridsdorf ging aus einer kleinen Stationshütte der 1837 eröffneten Bahnlinie Floridsdorf–Dt.–Wagram hervor (→ Nordbahnhof).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 67; Geyer, 179.

Nordbahnbrücke (20, 21; Donaubrücke), im Zuge der → Donauregulierung 1872–74 nach einem Entwurf von Oberinsp. Herrmann als „Ks.-Ferdinands-Nordbahnbrücke“ für die Nordbahn err., nach deren Einstellung ab 1962 für die Schnellbahn verwendet (Frequenz 1992: über 500 Züge tgl.). Hebung der Brücke 16. 8. 1992, um auch nach der Aufstauung der Donau (Kraftwerk Freudenau) die erforderl. Durchfahrts Höhe von 8 m sicherzustellen (Autobus- u. Straßenbahnersatzverkehr [Linie E]).

Lit.: Weissenberger, Nutzbauten, 187f.; Kortz 1, 281ff.; Paul, 189f.; Winkler, 37f.; W. 1848–88 (1888) 1, 306; Bibl. 3, 42.

Nordbahngasse (21) → Linke Nordbahngasse, → Rechte Nordbahngasse.

Nordbahnhof (Ks.-Ferdinands-Nordbahn; 2, Nordbahnstr. 1). 1) Der 1. Bhf. der Nordbahn (in Försters Bauztg. als „Hauptstation der Nordbahn“ bezeichnet) war ein zweistöck. Gebäude, dessen Front sich der Forstmeisterallee zuwandte (einer von Joseph II. beplanten Str., die den Tabor mit dem Prater verband); in dieser Allee stand das kais. Forsthaus. Der Hof des Stationsgebäudes wurde mit einer 2,5 m hohen Mauer umgeben, lag etwa 4,5 m über dem Straßenniveau, verfügte jedoch über keine Halle für die Züge. 1839 wurde zunächst nach Plänen von Anton Jüngling das „Aufnahmsgebäude“ fertiggestellt; insges. entstanden 6 Gebäude, dar. als stattlichstes eines in L-Form an der Straßenseite (mit Wartesälen, Wohnungen u. einem innen gelegenen Magazin). – 2) Das neue Aufnahmsgebäude (err. 1859–65) wurde nach Entwürfen des Dion.präs. J. Stummer durch Theodor Hoffmann in romant.-historisierenden Formen erb. (wobei sowohl maur. wie toskan. Einflüsse erkennbar waren); der N. galt als prunkvollster Bhf. W.s. Mit der Eröffnung der Personenhalle am 15. 10. 1865 war der Bau vollendet. Die Marmorstatue des Gründers der Nordbahn, Anselm Salomon Frh. v. Rothschild, stand im Vestibül. 1890 wurde für die Nordbahn ein eigener Floridsdorfer Verschiebhf. err. Während des 2. Weltkriegs diente der N. ab 1943 für die Abfertigung der (bis dahin vom Aspangbhf. abgegangenen) Deportierungstransporte der jüd. Bürger W.s (→ Platz der Opfer der Deportation), 1944/45 wurde er durch Bomben zerst. – 3) Die Reste des Gebäudes, das wegen seiner bizarren Arch. des öfteren für Filmaufnahmen als Kulisse gedient hatte, wurden am 21. 5. 1965 gesprengt; die 4 allegor. Figuren aus dem Hofwartesalon (W., Brünn, Olmütz, Krakau) kamen ins Wr. Dion.gebäude der ÖBB (2, Nordbahnstr. 50). Die Funktion des N.s übernahm der (aus verkehrstechn. Gründen an anderer Stelle err.) Schnellbhf. Praterstern (1962 wurde auf der ehem. Nordbahnstrecke der Schnellbahnbetrieb aufge-

nommen). E. der 80er Jahre des 20. Jh.s begannen Überlegungen, das N.areal (bis zur Lassallestr.) einer städtebaul. Neustrukturierung zuzuführen. An 7 in- u. ausländ. Arch.en erging 1991 die Einladung, für ein städtebaul. Leitbild Gestaltungsvorschläge zu entwickeln. Mit der Be-



Nordbahnhof, im Vordergrund der Praterstern. Foto, 1872.

urteilung der Projekte durch eine internat. Jury unter dem Vors. des Hamburger Oberbaudirs Egbert Kossak wurde am 18./19. 1. 1992 das „Workshop Städtebau N.gelände-Lassallestr.“, das von der Stadt W., dem Wr. Wirtschaftsförderungsfonds u. der Fa. „Projekta Bauvorbereitungs-GmbH.“ in Auftrag gegeben worden war, abgeschlossen. Es ist vorgesehen, auf dem N.areal einen eigenständ. Stadtteil mit rd. 10.000 Wohnungen, 20.000 Arbeitsplätzen u. zahlr. Sozial-, Kultur- u. Freizeiteinrichtungen zu schaffen.

Lit.: Mihály Kubinsky, Bahnhöfe in Österr. Arch. u. Gesch. (1986), 31ff.; Die ersten 50 J. der Ks.-Ferdinands-Nordbahn 1836–86; Franz Joseph 2, 109; Leopoldstadt, 129, 148, 321f.; Kortz 1, 86ff.; Paul, 77f.; Winkler, 35ff., 189ff.; Csendes 3, 244; Kisch 2, 188ff.; Wr. Komm.-Kal. 5 (1867), 161f.; ABZ 1870; Briggtenauer Heimat (1921), 51ff., 143ff.; Bibl. 4, 27.

Nordbahnhofplatz (21), Teil der Nordbahnanlage.

Nordbahnsteg (20, 21; Donauüberquerung), Fußgeherübergang der Nordbahnbrücke.

Nordbahnstraße (2; 20), ben. (28. 1. 1873 GR) nach der → Nordbahn; vorher Forstmeisterallee. – *Gebäude: Nr. 1:* ehem. → Nordbahnhof. *Nr. 46–48* (Darwing, 38, Mühlfeldg. 15): Haber-Hof, erb. 1891 (späthistorist. Miethaus-Blockverbauung). *Nr. 50:* Dion.gebäude der Österr. Bundesbahnen (ehem. Hotel Donau, erb. 1872 [anläßl. der Weltausst. 1873, gegenüber dem damal. Nordbhf.] nach Plänen von Heinrich Claus u. Josef Groß).

Nordbergbrücke (9), Stadtbahnbrücke (Verbindung zw. der Gürtellinie (Station Nußdorfer Str.) u. der Wientallinie (Station Brigittabrücke [heute Friedensbrücke]), als Hochbrücke konzipiert; später Verbindung zw. U 6 u. U 4; durch die Verlängerung der U 6 nach Floridsdorf ergaben sich in der Trassenführung Veränderungen).

Nordbergstraße (9), ben. (1899) nach Karl → Noé v. Nordberg.

Nordbrücke (20, Brigittenu; 21, Floridsdorf), Donaubrücke, ben. am 5. 2. 1964 (GRA); vorher (Teil) → Nord-

westbahnbrücke. Der Bau wurde 1962 begonnen, die Eröffnung erfolgte am 19. 12. 1964.

Lit.: der aufbau 20 (1965), 125; 21 (1966), 27f.

Nordegg Josef (Sepp), * 12. 8. 1913 Salzburg, † 13. 5. 1984 Wien 4, Kolschitzkyg. 15 (Pötzleinsdorfer Frdh.) Bühnenbildner. Stud. an der Wr. Univ. u. Akad. der bild. Künste, wurde 1937 Ass. für Bühnengestaltung an der Volksoper, 1938 Bühnenbildner in Münster/Westf. u. war 1941–44 stv. Techn. Dir. der Staatsoper München. Nach Kriegsende war N. 1945–47 Theaterarch. an den städt. Bühnen München, 1947/48 Ausstattungschef der städt. Bühnen Graz u. arbeitete ab 1948 als Techn. Dir. des Burgtheaters (damals im Ronachergebäude). Zu seinen Verdiensten gehören die Neuplanung u. -gestaltung der Bühnenarch. sowie die Einführung der (von ihm erfundenen) Drehzylinderbühne. Ab 1949 war er auch Techn. Dir. der Bregenzer bzw. 1960–63 der Sbg.er Festspiele. Prof. (1961); Doz. für Bühnengestaltung an der Akad. der bild. Künste, Ltr. der Meisterschule für szen. Kunst u. Festgestaltung. SEZ (1955), GrSEZ (1978).

Lit.: Kürschners Theaterhb.; Wagner, Akad.; Presse 18. 5. 1984; AZ 17. 5. 1984; RK 7. 8. 1973, 4. 8. 1978.

Nördliche Randstraße (14), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach ihrem Verlauf am nördl. Rand der Siedlung an der Salzwiese.

Nordmann (bis 1866 Rumpelmayer) Johann(es), * 13. 3. 1820 Landersdorf b. Krems, NÖ, † 20. 8. 1887 Wien 1, Hegelg. 17 (Zentralfrdh.), Journalist, Schriftsteller. Kam 1839 nach W., besuchte Vorlesungen an der Univ., wandte sich jedoch bald dem Journalismus zu; mit Grün, Lenau u. Stifter war er gut bekannt. Ab 1843 war N. als Erzieher in Schles. tätig, kehrte 1845 nach W. zurück, ging jedoch bereits 1846 (wegen Schwierigkeiten mit der Zensur) nach Dresden. 1848 kehrte er neuerl. nach W. zurück, mußte im Okt. 1848 nach Dresden flüchten, kehrte dann aber 1849 endgültig nach W. zurück. Hier gründete er das (später verbotene) polit. Organ „Die Zeit“. 1853/54 redigierte er den „Salon“, eine niveauvolle literar. Revue (die er teilw. auch herausgab), sowie das „Wr. Kunstbl.“. 1862–69 war er verantwortl. Redakteur (zeitw. auch Hg.) des „Wanderer“ (aufsehenerregend seine Artikelserie „Von der Straße“) sowie 1869–87 ständ. freier Mitarb. der NFP (deren Feuilletonteil er mitbegr. u. gestaltete); er schrieb auch für „Der Humorist“ u. das „Oesterr. Morgenblatt“. N. gilt als Wegbereiter des tourist. Journalismus (Feuilletonserien „Meine Sonntage“ [im „Wanderer“] u. „Unterwegs“ [NFP]), führte in der Wr. Presse nach Pariser Muster die Wochenplauderei ein u. gründete 1873 die „Neue Illustr. Ztg.“, die er bis 1879 redigierte. 1876–79 u. 1880–83 war er Präs. der „Concordia“. Er schrieb neben einem Epos Romane, Novellen, Erzählungen u. Gedichte.

Lit.: ADB 52; BBL; Kosch; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; FS Concordia, 14f.

Nordmanngasse (21, Donauefeld, Leopoldau), ben. (1900) nach FML Armand v. N. (* 31. 8. 1759 Molsheim, Elsaß, † 6. 7. 1809 Schlacht b. Wagram); nach der

Schlacht bei Aspern wurde er am 24. 5. 1809 zum FML befördert; RK Maria-Theresien-Orden.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 68; Geyer, 179.

Nordpolexpedition, durchgeführt 1872–74 mit der „Admiral Tegetthoff“, einem 220-t-Segelschiff mit Hilfsmotor, unter der Ltg. von Julius v. → Payer u. Karl → Weyprecht mit finanzieller Förderung durch Hans Gf. → Wilczek. Am 30. 8. 1873 entdeckte die Expedition (deren Schiff bereits 1 Woche nach Beginn der Expedition nördl. von Nowaja Semlja vom Eis umklammert war u. mit diesem langsam nordwestwärts driftete) eine Inselgruppe, der sie den Namen „Franz-Josephs-Land“ gab. Die Expeditionsteilnehmer wagten im Mai 1874 unter Zurücklassung des Schiffs mit Schlitten u. Booten die Rückkehr u. konnten am 3. 9. das Festland erreichen. Payer u. Weyprecht wurden nach ihrem Eintreffen in W. (25. 9. 1874) von Bgm. Cajetan Felder feierl. begrüßt.

Nordpolstraße (2, Leopoldstadt), ben. (1875) nach der → Nordpolexpedition.

Nordportalstraße (2, Prater), ben. (1908) nach dem Nordportal der → Rotunde (→ Weltausstellung); vorher (Kleine) Abfahrtsstr. bzw. Nördl. Konkurrenzstr.

Nordrandsiedlung (Teil II; 21, Lavantg., Thayag., Trisannag., Iselg., Aistg., Lafnitzg., Möllpl.), erb. (1934–35) nach Plänen von Josef Heinze u. Anton Übl im Anschluß an die Erwerbslosensiedlung → Leopoldau. Für die Siedlung (321 Parzellen) wurden 2 Haustypen gewählt (72 Holzhäuser von Heinze, 129 Ziegelhäuser bzw. 123 Holzhohlziegel-Häuser von Übl, durchwegs Doppelhäuser in einfachster Ausstattung [Wohnküche, Schlafraum, Kleintierstall, Wirtschaftsraum]). Die Wr. Siedlungsges. err. am Möllpl. ein Gemeinschaftszentrum.

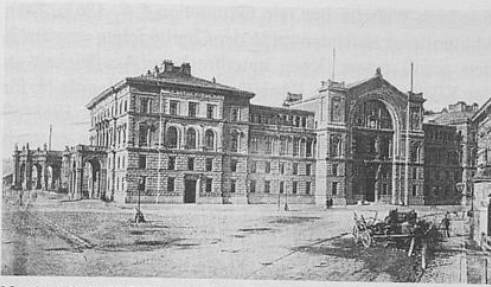
Lit.: Wehsmann, 276.

Nordweg (2, Leopoldstadt), heute Schlachthausbrückenallee.

Nordwestbahnbrücke (20, 21; Donaubrücke). 1) Erb. 1870–72 nach Plänen von Baudir. Wilhelm Hellweg u. Oberinsp. Eduard Gerlich im Zuge der → Donauregulierung, zunächst für 1 Gleis der Nordwestbahn (ab 24. 11. 1909 zweigleisig befahrbar), aus 4 Teilen bestehend (Übersetzung der Verbindungslinie zur Donauuferbahn; Donaukaibrücke, zugl. Inundationsbrücke für das re. Ufer; Strombrücke; Inundationsbrücke am li. Ufer). Die N. wurde 1945 besch., jedoch rasch wieder instand gesetzt (Inbetriebnahme am 23. 8. 1945). – 2) An die Stelle der N. trat 1964 die → Nordbrücke.

Lit.: Waissenberger, Paul, 192; Kortz 1, 286f.; W. 1848–88 (1888) 1, 306; Bibl. 3, 42.

Nordwestbahnhof (2, seit 1900: 20), baugeschichtl. der letzte in der Reihe der großen Kopfbahnhöfe, err. 1870–73 nach Plänen von Wilhelm Bäumer durch Theodor Reuter für die am 8. 9. 1868 konzessionierte Nordwestbahn; an dieser Stelle befand sich zuvor (ab 1834) das Vergnügungsetablissemment „Universum“ (urspr. → Kolosseum; 1865 demoliert). Dem Bau des N.s fiel ein Teil des Augartens zum Opfer. Die Bahn selbst entstand unter der Ltg. von Baudir. Wilhelm Hellweg (→ Hellwagstraße); der Betrieb ab W. wurde 1872 aufgenommen. Der Hauptlinie



Nordwestbahnhof. Foto, 1875.

der Nordwestbahn, die als Rückgrat einer neuen Handelsverbindung zw. der Ostsee, Berlin, Dresden u. W. große wirtschaftl. Bedeutung besaß, wurde die bereits 1841 vollendete Strecke Jedlese-Stockerau angegl. Die allegor. Figuren für die bedeutendsten mit der N. erreichbaren Städte an der Abfahrtsseite des Gebäudes stammten von Franz → Melnitzky. An der weiteren künstler. Ausgestaltung waren die Maler Hermann Burghart (Wartesalon 1. Kl.) sowie die Bildhauer Franz Schönthaler u. Rudolf Winder (Hofsalon) beteiligt. Am 11. 2. 1913 wurde in der Halle des N.s der von einer Wahlveranstaltung in Stockerau zurückkehrende, populäre sozdem. Politiker Franz → Schummeier von Paul Kunschak aus polit. Gründen erschossen. Am 1. 2. 1924 wurde der N. wegen des stark zurückgegangenen Verkehrs nach Mähr. für den Personenverkehr stillgelegt; Abfahrten u. Ankünfte fanden seither auf dem → Nordbahnhof statt. – Die funktionslos gewordene Nordwestbahnhalle wurde für Ausst.en sowie polit. u. sportl. Veranstaltungen adaptiert. So konnte auf einer mit Kunstschnee bedeckten schiefen Ebene (mit Sprungschanze) Ski gelaufen werden; nach der Eröffnung dieses „Schneepalasts“ (26. 11. 1927) wurde durch Richard Strebingner auf das abfahrende Auto von Bgm. Karl Seitz ein Pistolentatentat verübt, doch blieben Seitz u. seine Begleiter unverletzt. Am 2. 2. 1934 kam es zu einer großen Demonstration nö. Bauern (aus deren Kreisen auch Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß kam), die mit Nachdruck (wenn auch ohne Erfolg) eine Lösung der innenpolit. Probleme auf friedl. Wege forderten; 10 Tage später brachen die offenen bewaffneten Auseinandersetzungen zw. dem sozdem. Republikan. Schutzbund u. den Regg.verbänden aus. Nach der Annexion Österr.s (1938) verlegten die Natsoz. polit. Großveranstaltungen in die Nordwestbahnhalle (bspw. hielt hier am 26. 3. 1938 Hermann Göring seine Rede gegen den polit. Katholizismus, u. am 9. 4. 1938 [einen Tag vor der „Volksabstimmung“] sprachen hier Hitler u. Goebbels mit anderen natsoz. Spitzenpolitikern). Wenig später diente die Halle der großen antisemit. Propagandausst. „Der ewige Jude“ als Quartier, die den Auftakt zu den barbar. Judenverfolgungen bildete. Als am E. des 2. Weltkriegs der N. u. die Nordbahnbrücke durch Luftangriffe u. Sprengungen seitens der zurückweichenden dt. Truppen unbenützlich geworden waren, die Nordwestbahnbrücke hingegen bereits 1945 befahrbar gemacht werden konnte, wurde auf der Nordwestbahn am 25. 8. 1945 nochmals der Betrieb aufgenommen; die Nordwestbahnstrecke stand bis Floridsdorf in Betrieb, am 30. 5. 1959

wurde der Betrieb allerdings endgültig eingestellt. Der schwer besch. N. wurde bereits ab 14. 9. 1952 abgetragen. An der Taborstr. (Nr. 89–93) entstanden Wohnhäuser, die Gleisanlagen behielten für den Frachtenverkehr ihre Bedeutung; zahlr. Speditionsfirmen betreiben hier Lagerhallen u. Büros. Die Nordwestbahnbrücke wurde in die → Nordbrücke der Stadtautobahn umgebaut. In den späten 80er Jahren begannen Diskussionen u. Planungen für eine neue Nutzung des Nordwestbahngeländes, die 1995 noch im Gange waren. → Am Nordwestbahnhof.

Lit.: Mihály Kubinszky, *Bahnhöfe in Österr.* Arch. u. Gesch. (1986), 34ff.; BKF 20, 37ff.; Leopoldstadt, 322; Paul, 79f.; Kortz 1, 90ff.; Winkler, 51ff., 202ff.; Brigittenuaer Heimat (1921), 54f.; ÖGL 33 (1989), 197, Anm. 3; ABZ 1873; Bibl. 4, 27.

Nordwestbahnhofstraße (21, Floridsdorf), ben. (1901) nach dem Nordwestbhf., seit 1910 → Am Nordwestbahnhof.

Lit.: Geyer, 179.

Nordwestbahnstraße (2, Leopoldstadt, seit 1900; auch 20, Brigittenua), angelegt nach Zuschüttung des Fahrenstangenwassers, ben. (1874) nach dem → Nordwestbahnhof; vorher Augartendamm.

Normalien nannte man eine Sammlung von → Generalien.

Normalschule, Institution („Musterschule“) zur Heranbildung von Lehrern in der 2. H. des 18. Jh.s. Die 1. „N. bei St. Stephan in W.“ wurde am 2. 1. 1771 eröffnet; neben 150 Knaben traten 30 „Lehramtsbeflissene“, die bereits Unterricht erteilten, in die unter der Ltg. von Johann Meßmer stehende vierklass. Schule ein. Die N. wurde durch die → Theresianische Schulordnung gesetzl. geregelt; in jeder Provinzhauptstadt sollte eine N. als „Muster“ für alle anderen Schulen im Land, oft auch in Verbindung mit einer Sonntags-Zeichenschule, bestehen. Lehramtszöglinge wurden in einem halbjähr. Kurs in der Methodik unterwiesen, hatten prakt. Auftritte u. lernten die Führung der Amtsschriften. Am 1. 5. 1775 wurde die Wr. N. im St.-Anna-Gebäude (1, Johannesg. 3–3A; → Annakloster) neu eröffnet. In enger Verbindung mit der N. stand der „Vlg. der dt. Schulanst.“ (heute Österr. Bundesverlag), der die Lehrbücher u. method. Anleitungen produzierte. Nach 1775 erhielt jede N. über Ansuchen das Recht, eine Verlagsanst. zur Hg. der Bücher für die → Trivialschulen zu eröffnen, die mit den „Wr. Ausgaben“ übereinstimmen mußten. Nach Absolvierung des Lehrkurses an einer N. erhielt der Kandidat ein Zeugnis für Trivialschulen u. trat als „Gehilfe“ in den Schuldienst. Bei zufriedenstellender Leistung konnte er sich später der Prüfung für Hauptschulen unterziehen. Die N.n als Stätten der Lehrerbildung wurden 1869 (→ Reichsvolksschulgesetz) durch die → Lehrerbildungsanstalten abgelöst. (Renate Seebauer)

Lit.: Wr. Diarium 16. 1. 1771; Piffl–Simonic, *Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts* (1930); R. Seebauer, *Zw. Reformbestrebungen u. Konservatismus*, in: *Veröffentlichungen WStLA*, H. 38 (1993); Wr. Schr. 50, 114 (Anm. 17).

Nostitzgasse (21, Donauefeld), ben. (1917) nach FML Johann Nepomuk Gf. N.-Rieneck (* 24. 3. 1768, † 22. 10. 1840 Prag).

Nothartgasse

Nothartgasse (13, Lainz, Ober.-St.-Veit), ben. (1911) nach dem Lainzer Wirtschaftsbesitzer u. Bgm. (1861–64) Franz N. (1808–97).

Nothelfer, eine schon im 9. Jh. verehrte Gruppe von 14 Heiligen, deren Fürsprache bei bestimmten Krankheiten u. Gefahren erbeten wurde. Zahlr. Altäre waren ihnen od. einigen von ihnen gew. (Darstellung mit bestimmten Attributen). Es handelt sich um folgende Hll.: **1)** Georg (Ritter, der den Drachen tötet): gegen Seuchen der Haustiere. – **2)** Blasius (Bi.; mit Kamm als Marterwerkzeug): gegen Halsleiden. – **3)** Erasmus (Bi.; mit Winde als Marterwerkzeug): gegen Leibschmerzen. – **4)** Pantaleon (Arzt; mit Nägeln als Marterwerkzeug oder mit Salbfläschchen u. Uringlas): Schutzpatron der Ärzte. – **5)** Veit (mit Kessel als Marterwerkzeug): gegen Epilepsie. – **6)** Christophorus (Riese, das Christuskind tragend): gegen unvorbereiteten Tod, Schutzpatron der Wanderer u. Reisenden (in neuester Zeit auch der Autofahrer [Autoweihen, Christophorus-Rettungshubschrauber]). – **7)** Dionysius (Bi.; sein abgeschlagenes Haupt tragend): gegen Kopfschmerzen. – **8)** Cyriakus (Diakon; mit Schwert, Palmzweig u. Buch): gegen Anfechtungen in der Todesstunde. – **9)** Achatius (Ritter; mit Palmzweig, Fahne u. Schwert): gegen Todesangst u. Zweifel. – **10)** Eustachius (Jäger; mit einem Kreuz im Hirschgeweih): Schutzpatron der Jäger, für alle schwier. Lebenslagen. – **11)** Ägidius (Benediktinerabt; mit Buch, von Pfeil durchbohrt): zur Ablegung einer guten Beichte. – **12)** Margarete (Jungfrau mit Drachen): Patronin der Gebärenden. – **13)** Barbara (Jungfrau mit Kelch u. Hostie): Patronin der Sterbenden, auch der Bergleute u. Artilleristen. – **14)** Katharina (Jungfrau mit zerbrochenem Rad als Marterwerkzeug): gegen Zungenleiden u. Sprechschwierigkeiten, häufig Univ.patronin. (*Richard Perger*)

Lit.: Reclams Lex. der Hll. u. der bibl. Gestalten (Stg. 31975), 397 ff.; Wimmer, 394 ff. Nothelfern, Zu den 14 (9) → Lichtentaler Kirche.

Nothnagel Hermann, * 28. 9. 1841 Alt-Lietzegörick, Mark Brandenburg, † 7. 7. 1905 Wien 1, Rathausstr. 13 (Evang. Matzleinsdorfer Frdh.), Internist, G. (26. 7. 1870) Marie Teubner. So. eines angesehenen Arztes, stud. er am Gymn. in Königsberg u. trat als Eleve in das Berliner



Hermann Nothnagel.
Foto, 1897.

Friedrich-Wilhelm-Inst. ein (Promotion 6. 8. 1863). Dem Militärdienst als Unterarzt in der Charité folgte eine durch den preuß.-österreich. Krieg unterbrochene Ass.tätigkeit an der Klinik Leyden in Königsberg. 1866 habil. sich N. für innere Med. an der Univ. Königsberg u. hielt 1868/69 Vorlesungen an der Univ. Berlin. 1870 wurde er nach Breslau versetzt, 1871 leistete er Kriegsdienst, 1872 ging er als Prof. der Arzneimittellehre nach Freiburg. Anschl. übernahm er die Lehrkanzel für Spezielle Pathologie u. Therapie innerer Krankheiten in Jena. 1882 erfolgte seine Berufung als Vorstand der I. Med. Univ.-Klinik nach W. Hier führte er die Innere Med. durch seine experimentelle Methode zu einem neuen Höhepunkt. Er veröffentlichte bahnbrechende Arbeiten über die Physiologie u. Pathologie des Nervensystems u. des Darms. 1894–1908 gab er ein 24bänd. Hb. der Speziellen Pathologie u. Therapie heraus (Bd. 17 schrieb er selbst). 1901 gründete er die Ges. für innere Med. N. war sächs.-weimar. Hofrat, Träger des Ordens vom weißen Falken I. Kl. u. des Eisernen Kreuzes. Die kais. Bestätigung seiner Ernennung zum korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. traf erst nach seinem Tod ein. → Nothnageldenkmal, → Nothnagelplatz.

Lit.: Biogr. Jb. (1907); Eisenberg 2; Fischer; NDB; NÖB 11; ÖBL; Pagel; Feierl. Inauguration 1905/06; Almanach 56 (1906); Lesky, 313 ff.; Pollak 2, 357 ff. (*Helmut Wyklicky*); Schönbauer, 344 ff.; Glaser, 147 ff.; Max Neuburger, H. N. (1922); Med. Jb. (1957), 117; Helmut Wyklicky, H. N. (1841–1905) als Arzt, Lehrer u. Patient, in: Med. Mo. 22 (1968), 168 ff.; Gabriela Schmidt, H. N. (1841–1905) – Versuch einer Würdigung zum 150. Geburtstag, in: Zs. ärztl. Fortbildung 85 (1991), 1213 ff.; dies., in: Wr. klin. Wo. 104 (1992), 25 ff.; Münchn. med. Wo. 52 (1905), 1687 ff. (*Gabriela Schmidt*)

Nothnageldenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste (Umrahmung in Form eines Grabdenkmals) von Richard → Kauffungen (1910) für Hermann → Nothnagel. Auf dem Denkmal findet sich ein Satz aus N.s Antrittsvorlesung: „Nur ein guter Mensch kann ein guter Arzt sein.“

Lit.: Ruhmeshalle, 115.

Nothnagelplatz (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (1919) nach Hermann → Nothnagel; am 1. 6. 1960 (GRA) aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen; vor 1919 Ehz.-Johann-Pl.

Notre Dame de Sion (7, Burgg. 35). Die Kongregation der Klosterfrauen „Notre Dame de Sion“ wurde 1843 in Paris von den elsäss. Juristen u. Bankiers Marie Alphonse (1812–84) u. Marie Théodore Ratisbonne (1802–84) gegr. (beide Brd. waren zum kath. Glauben übergetretene Juden) u. verfolgte zunächst das Ziel der Judenmission, dann der Caritasarbeit in Palästina. Heute sieht die von einem General in Rom geleitete Kongregation ihre Hauptaufgabe in Unterricht u. Erziehung (ohne Rücksicht auf Rassen, Religionen u. Nationen); sie führt einen Kindergarten, eine Volks- u. Hauptschule sowie ein Halbinternat. – Nach W. kamen die Schwestern im Mai 1889. Die vom franz. Arch. Labourey in neuroman. Stil entworfene Kapelle, die sich im 2. Stock des Klosters befindet, wurde 1902 erb. Durch einen Bombentreffer wurden 1945 Altar, Chor u. Orgel zerst.; die hinter dem Altar aufgestellte Statue Unserer lieben Frau von Sion blieb unversehrt.

Lit.: Bandion, 172; BKF 7, 6; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 68.

Notstandsarbeiten. *Beispiele:* 1) Bau der Wienflußsammelkanäle nach der Choleraepidemie 1831/32 (im Volksmund „Cholera Kanäle“ gen.). – 2) Erweiterung des 1. → Wohnbauprogramms von 1923 (25.000 Wohnungen) 1926 (weitere 5.000 Wohnungen) zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. – 3) Bau der → Höhenstraße (nach 1934).

Nottebohmstraße (19, Untersievering), ben. (1921) nach dem Musikhistoriker Martin Gustav N. (* 12. 11. 1817 Lüdenscheid, Nordrhein-Westf., † 29. 10. 1882 Graz), der in Berlin u. W. stud., 1845 in W. ansässig wurde u. als privater Musiklehrer tätig war; er war mit Brahms eng befreundet. N. war ab 1858 Dion.mitgl. der Ges der Musikfreunde u. wurde 1863 Archivar des Evang. Chorvereins W.

Lit.: Geyer, 179. – *Zu Nottebohm:* Franz Grasberger, G. N. Verdienst u. Schicksal eines Musikgelehrten, in: ÖMZ 22 (1967), 739ff.

Nottendorf (3), Ansiedlung im Bereich des Dorfs → Erdberg (N. heißt niederdt. sw. „Dorf der Genossen“). Gegen E. des 14. Jh.s berief Albrecht III. eine Kolonie fläm. Gärtner (die den Auwald urbar machten) u. Wollfärber ins Land, die N. gründeten (erst. urk. Nennung 1389 [13 Häuser]); die Siedlung erstreckte sich vom Gebiet der heut. Erdberger Pfarrkirche über den Kardinal-Nagl-Pl. bis zur Leonhardsg. Das Dorf hatte eine genossenschaftl. Dorfverf. Während der Türkenbelagerung 1529 wurde es gänzl. zerst. u. danach nicht wieder aufgebl. → Nottendorfer Gasse.

Lit.: Opll, Erstnennung, 55; Javorsky, 179 (*irrtüml. Erstnennung* 1192).

Nottendorfer Gasse (3), ben. (1899) nach der abgekommenen Ortschaft → Nottendorf. – *Gebäude:* Nr. 2: → Staatsarchiv, Österreichisches.

Novalisgasse (13, Ober-St.-Veit), ben. (8. 3. 1935 Bgm.) nach dem romant. dt. Dichter Georg Philipp Friedrich Frh. v. Hardenberg (Pseud. N.; * 2. 5. 1772 Oberwiesendorf, † 25. 3. 1801 Weißenfels).

Novara-Expedition, eine 1857–59 von Triest aus durchgeführte Erdumsegelung der österr. Kriegsmarine; die eingesetzte Fregatte „Novara“ (Kommando Frh. v. Willersdorf-Urbair) war der letzte Segler, der die Welt umrundete. Die Forschungsreise wurde von der Akad. der Wiss. vorbereitet u. von Fachgelehrten durchgeführt (die Ltg. lag in Händen des Geologen Ferdinand R. v. → Hochstetter u. des Zoologen Georg [ab 1859 R. v.] → Frauenfeld). Die N.-E. brachte internat. anerkannte Ergebnisse, die in dem von der Akad. in 21 Bden. hgg. Werk „Reise der österr. Fregatte N. um die Erde“ (1861–76) publiziert wurden.

Novaragasse (2), ben. (1862) nach dem Sieg von FM Joseph Wenzel Gf. Radetzky über die sardin. u. piemontes. Armee bei N. westl. von Mailand (23. 3. 1849), als Kg. Karl Albert v. Piemont (der am 24. 3. 1848 Österr. den Krieg erklärt hatte u. damit an die Spitze der nationalen Bewegung getreten war) trotz der Niederlage bei Custoza (25. 7. 1848) u. einem im Aug. abgeschlossenen Waffenstillstand die Wiederaufnahme des Kriegs gewagt hatte; er dankte nach der Niederlage zugunsten seines So.s Viktor Emanuel II. (1820–78) ab. Urspr. Drei-Herrgott- bzw. Garteng., zuletzt Gärtnerg. – *Gebäude:* Nr. 17–19: Wohn-

haus von Dr. Alfred Klahr (* 16. 9. 1904 Wien, † Juli 1944 Warschau), Mitgl. des Kommunist. Jugendverbands; mußte 1934 emigrieren, wurde jedoch 1941 von der Gestapo verhaftet u. ins KZ Auschwitz eingeliefert; nach gelungener Flucht beteiligte er sich am Warschauer Aufstand u. fand den Tod. Nr. 55: Hier wohnte kurze Zeit Johannes → Brahms, ebenso die Opernsängerin Antonie Schläger u. die Schauspielerin Julie Karcsag.

Lit.: BKF 2, 30; Leopoldstadt, 322.

Novemberpogrom (9./10. 11. 1938), offiz. Bezeichnung für das organisierte gewalttät. Vorgehen gegen Synagogen u. andere jüd. Einrichtungen in W. u. in anderen Städten des damal. Großdt. Reichs, von den Natsoz. als „Reichskristallnacht“ bezeichnet.

Lit.: Herbert Exenberger, Die „Reichskristallnacht“ u. die Gesch. der Juden in Simmering, in: Simm. Mus. Bl. 29/30 (1988), 143ff.

Noverre Jean Georges, * 29. 4. 1727 Paris, † 19. 10. 1810 St. Germain en Laye, Ballettmeister. Debütierte 1743 in Fontainebleau u. wirkte u. a. 1744–47 als Solotänzer in Berlin, 1753 in Paris, 1755 in London u. 1760–67 in Stuttgart. 1767 wurde er von Franz → Hilferding von Wewen nach W. berufen u. wurde hier begeistert empfangen (Debüt am 23. 2. 1767 mit seinem heroischen Ballett „Medea u. Jason“). Das Ensemble bestand unter N.s Ltg. aus durchschnittl. 55 Mitgl. Bei der Verlobungsgala von Ehzin. Josepha mit Kg. Ferdinand von Neapel wurde N.s pantomim. Ballett „Armida“ aufgeführt, für die EA von Glucks „Alceste“ (26. 12. 1767 Burgtheater) stud. N. die großen Tanzszenen ein, u. danach wurde sein anakreont. Ballett „Les Bagatelles“ erst. aufgeführt (zu dem W. A. Mozart, ohne auf dem Theaterzettel angeführt zu sein, 12 Musikstücke lieferte). 1771 ging anläßl. der Hochzeit Ehz. Ferdinands mit Maria Beatrix Riccarda v. Massa-Carrara das große heroisch-allegor. Ballett „Roger et Bradamante“ in Szene. N. war äußerst produktiv u. schuf in mancher Saison bis zu 10 neue Ballette oder Intermedien (verbindende Tanzszenen in Opern). Eine jahrelange Polemik zw. N. u. Gasparo → Angiolini vermochte N. für sich zu entscheiden, weil er das Publikum von der Richtigkeit seiner Ansichten punkto Ballettkunst zu überzeugen verstand. Am 6. 1. 1774 fand die EA seines Balletts „Horatius u. Curatius“ im Burgtheater statt; unter Mißachtung der Hoftheaterstatuten wurde N. vom Publikum durch Applaus



Jean Georges Noverre. Illustration aus seinem Werk „Theorie et Pratique de la Danse“. Figurine aus „Medea und Jason“.

vor den Vorhang gerufen. Dennoch wurde (aus Einsparungsgründen) sein Vertrag nicht erneuert, am 1. 2. 1774 wurde ihm allerdings taxfrei der Titel eines „K. k. Hof-Ballet-Meisters“ verliehen. N. ging mit einigen seiner Solisten nach Mailand, in W. trat der „billigere“ Angiolini an seine Stelle. Die Unzufriedenheit des Publikums mit diesem führte 1776 zu einer Rückberufung N.s nach W. Hier pachtete er von 17. 4. bis 17. 6. 1776 das Kärntnertheater u. veranstaltete Ballettabende. Nach dem endgült. Abgang N.s löste Joseph II. das Ballettensemble bald auf. → Ballett, → Opernballett.

Lit.: Riki Raab, Ballettreformator J. G. N. in W., in: Jb. 13 (1957), 123ff.; dsbe., 100 J. Wr. Opernballett, in: WGBll. 24 (1969), 487ff.

Novigasse (21, Leopoldau), ben. (1913) nach dem Sieg der Österreicher u. Russen über die Franzosen bei N. in der Prov. Alessandria, Oberital. (15. 8. 1799).

Novotná Jarmila, * 23. 9. 1907 Prag, † 9. 12. 1994 New York (Urnenbestattung Frdh. Litěn b. Beraun, ČR), Opernsängerin (lyr. Sopran). Debütierte (nach Ausbildung in Mailand u. am Prager Konservatorium) 1926 am Prager Opernhaus als Violetta („La Traviata“) u. wurde daraufhin rasch bekannt (bereits 1928 sang sie die Gilda [„Rigoletto“) bei den Festspielen in Verona). Ab 1929 gastierte sie an der Berliner Volksoper, außerdem regelmäßig an der Wr. Staatsoper, an der sie 1933–38 Mitgl. war (1934 sang sie sowohl in der Premiere von Ravels „L'heure espagnole“ wie auch die Titelrolle in der UA von Lehárs „Giuditta“). Ab 1935 war sie bei den Sbg.er Festspielen erfolgr. (Mozartpartien, Eurydike in Glucks „Orpheus“ u. Frasquita in Wolfs „Corregidor“). An versch. europ. Opernhäusern gab sie Gastspiele. Nach der Emigration (1938) war sie 1940–56 Mitgl. der Metropolitan Opera New York (Antrittsrolle Mimi in „La Bohème“), an der sie eine glänzende Laufbahn begann u. auf Tourneen durch die USA Triumphe feierte. 1956 verlegte sie ihren Wohnsitz vorübergehend nach W. (sie wohnte bis 1958 bei Familie Gerngroß, 1958–81 13, Hietzinger Hauptstr. 127a), kehrte dann jedoch in die USA zurück. N. war auch eine bedeutende Filmsängerin u. Interpretin des tschech. u. slowak. Volkslieds.

Lit.: Sänglerlex.; Kat. Oper, 145; *Unterlagen Richard A. Prilissauer*.

Novotny Fritz, * 10. 2. 1903 Wien, † 16. 4. 1983 Neunkirchen, NÖ (Hietzinger Frdh.), Kunsthistoriker. Stud. an der Univ. W. Kunstgesch. u. Archäologie (Dr. phil. 1928) u. wurde wiss. Hilfskraft (1929–39), dann ao. Ass. am kunsthist. Inst. der Univ. W. u. 1939 wiss. Beamter an der Österr. Galerie (1941 Kustos 2. Kl., 1945–47 Ltr., 1948 Kustos 1. Kl. u. am 1. 1. 1960 Dir. der Galerie). Nach Habil. (20. 3. 1938) wurde N. 1948 tit. ao. Prof. Zahlr. kunsthist. Veröffentlichungen, Funktionen in wiss. Gesellschaften (dar. Vizepräs. der AICA [Assoc. Internat. des Critiques d'Art]). Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1956); Knight Commander (1964).

Lit.: Wer ist wer; Lebendige Stadt; Almanach 133 (1983), 27ff.; Adolf Mais (Hg.), Die hauptamtl. Museumsbeamten Österr.s im wiss. Dienst, in: Mitt.-Bl. der Museen Österr.s, Erg.-H. 8 (1965), 180ff. (*Werkverz.*); amk 186/187 (1983), 67; Kurier 19. 4. 1983; Presse 20. 4. 1983; RK 7. 2. 1978.

Novy Franz, * 28. 9. 1900 Wien, † 14. 11. 1949 Wien (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14C, Nr. 17), Kommunalpolitiker. Entstammte einer Ottakringer Bauarbeiterfamilie, erlernte das Stukkateurhandwerk u. gehörte ab 1914 der sozdem. Bewegung an. 1924 wurde N. Sekr. der Bauarbeitergewerkschaft, 1929 Vors. der Wr. Bauarbeiter. 1927 begann mit der Wahl zum Bez.rat von Ottakring seine polit. Laufbahn. 1932–34 war er Mitgl. des GRs u. des Landtags. 1934 mußte er Österr. verlassen, ging zuerst nach Brünn (wo er mit seinem Lehrer Otto → Bauer zusammenarbeitete), kehrte verschiedentl. illegal nach Österr. zurück u. emigrierte schließl. im März 1938 nach Schweden (wo er als Bauarbeiter seinen Lebensunterhalt verdiente) u. 1942 nach London. Am 7. 3. 1943 wurde er von der Generalversammlung des „Austrian Labour Club“ zum neuen Obmann gewählt, am 9. 11. 1943 konstituierte sich unter seinem Vors. ein österr. Repräsentativkomitee, das sich die Aufgabe stellte, für die Befreiung Österr.s zu arbeiten. Über Paris kehrte er 1945 illegal nach Österr. zurück u. wurde (nachdem ihm kurioserweise zunächst bei der Besatzungsmacht der 1934 gegen ihn erlassene Steckbrief Schwierigkeiten bereitet hatte) im Okt. GR u. Abg. zum Landtag. Im Febr. 1946 bestellte man ihn zum amtsf. StR für Bauwesen (bis 1949). Unter seiner Ltg. begann der Wiederaufbau des zerst. W. Am Stadtrand entstanden die ersten großen Siedlungen, die Per-Albin-Hansson-Siedlung, die Siedlungen Hirschstetten u. Stadlau, aber auch das Strandbad Gänsehäufel. Ab 1947 war er auch Obmann der Landesorganisation W. der SPÖ. → Franz-Novy-Hof, → Novydenkmal, → Novyherme.

Lit.: Dictionnaire; ÖBL; Kurt Heller, F. N., in: Werk u. Widerhall, 267ff.; Archiv. Mitt.-Bl. Verein Gesch. Arbeiterbewegung 9 (1969), 93f.; AvW, 309f.; Havelka, Zentralfrdh., 80; Ruhestätten, 48; WZ, AZ, RK 15. 11. 1949; Bau- u. Holzarbeiter 7. 11. 1959.

Novydenkmal (16, → Franz-Novy-Hof), Keramikpfeiler mit Büste von Franz → Novy u. Reliefs in einer Nische, von Edmund → Moiret (enth. 1959).

Lit.: Kapner, 378.

Novyherme (22, Baugewerbeschule Kagran; → Novydenkmal), von Edmund → Moiret (1959).

Nowak Anton, * 27. 5. 1848 Wien, † 28. 4. 1896 Wien 9, Lazarettg. 14 (Staatsbeamtenspital; zuletzt wh. 8, Florianig. 56), Volksänger, Schauspieler. Debütierte in Budapest, kam dann nach W., wo er u. a. bei Seidl u. Wiesberg auftrat. Er beherrschte mehrere Instrumente (Klavier, Harmonika, Geige, Okarina) u. führte die musikal. Clownspäße auf dem Brettl ein. Als Charakterkomiker brillierte er in jüd. u. böhm. Couplets. 1880 bildete er mit dem Komiker Kriebaum eine Volkssängerges., 1887–92 wirkte er als Komiker am Ronacher.

Lit.: ÖBL; Koller, Volkssängertum, 98.

Nowak Ernst, * 7. 1. 1851 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, ČR), † 30. 5. 1919 Wien (Zentralfrdh.), Maler. Stud. 1871–81 an der Akad. der bild. Künste u. ließ sich (nach Stud.aufenthalt in Ital. u. Bay.) in W. nieder. Er schuf naturalist. Genrebilder (insbes. Szenen aus dem bürgerl. Milieu, aber auch Mönche bei ihrer Tätigkeit). Mitgl. des Künstlerhauses (1888).

Lit.: Eisenberg 1; Kosch, Kath. Dtschld.; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker.

Nowak Leopold, * 17. 8. 1904 Wien, † 27. 5. 1991 Wien, Musikwissenschaftler. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1927), habil. sich 1932 an der Univ. W. (wurde Univ.-Prof.) u. war 1946–69 Dir. der Musiksammlung der Österr. Nationalbibl. um deren Ausbau er sich hohe Verdienste erwarb (1968 auch Generaldir.), N. war wiss. Ltr. der Gesamtausgabe der Werke Anton Bruckners, war Mithg. der „Denkmäler der Tonkunst“ u. veröffentlichte eine Reihe eigener wiss. Arbeiten (dar. Franz Liszt, 1936; Joseph Haydn, 1951; Anton Bruckner. Musik u. Leben, 1973); bei seinen Forschungen konzentrierte er sich auf Haydn u. Bruckner u. war internat. als Spezialist auf diesen Gebieten anerkannt.

Lit.: Personenlex.; F. Grasberger (Hg.), Bruckner-Studien. FS zu N.s 60. Geburtstag (1964).

Nowakgasse (23, Siebenhirten), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem Siebenhirtener GR (1929–34) Karl N. (* 15. 9. 1876 Wien, † 1. 5. 1943 Wien); urspr. u. ab 1947 → Pfarrgasse, ab 1938 → Holzwegergasse.

Nowalski de Lilia Josef Hilarius, * 3. 1. 1857 Krasne (Gouv. Smolensk), † 10. 11. 1928 Wien 13, Lainzer Krkh. (Hietzinger Frdh.), Altertumsforscher, Begr. des ehem. röm. Mus.s. der Stadt W. (bis E. 2. Weltkrieg in 4, Rainerg. 13). Er mußte mit seinen Eltern, ehem. vermögenden litauischen Gutsbesitzern, 1863 seine Heimat verlassen, da die Familie in eine Aufstandsbewegung verwickelt worden war. In Krakau stud. er Archäologie, Epigraphie u. Ethnographie; sein Hauptinteresse galt der röm. Antike. Nach ausgedehnten Forschungsreisen durch SO-Europa kam er nach W.; 1882–95 arbeitete er hauptsächlich in Carnuntum. Als seine finanziellen Mittel erschöpft waren, bewilligte ihm die Zentralkomm. zur Erforschung alter Baudenkmale endl. eine bescheidene Unterstützung. Seine Arbeiten kamen auch im Wr. GR zur Sprache, es wurde eine archäolog. Komm. gebildet, u. N. konnte daraufhin seine Forschungen im Dienst des Stadtbauamts systemat. fortsetzen. Eine seiner bedeutendsten Arbeiten war die Ausgrabung eines ca. 100 m langen Stücks der röm. Lagermauer in der Naglerg. (1901); außerdem konnte er am Ausgang der Tuchlauben zum Graben ein röm. Lagertor feststellen, ein 2. an der Hohen Brücke in der Wipplingerstr. Er entdeckte auch die röm. Zivilstadt auf der Landstraße u. die Trasse der röm. Wasserlgt. Rodaun–W. → Nowalskigasse.

Lit.: Robert Maria Prosl, J. N. d. L., der Erforscher des Röm. W., in: Amtsblatt (1951), H. 10/11, 1f.; AZ 26. 10. 1958.

Nowalskigasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (6. 5. 1959 GRA) nach Josef Hilarius → Nowalski de Lilia. Verlängerung am 5. 2. 1964 (GRA).

Nowotny Aurel, * 18. 7. 1881 Sissek (Sisak, Kroat.), † 17. 11. 1947 Wien, Schauspieler, Gewerkschafter. Kam 1903 mit einer Wanderbühne nach W., debütierte jedoch noch im selben Jahr am Burgtheater. 1906 ging N. nach Berlin, spielte aber auch an den Kammerspielen in W. 1919 wurde er für Charakterrollen ans Dt. Volkstheater engagiert, unter Max Reinhardt kam er ans Theater in der Josefstadt. Als Mitarb. der RAVAG (ab 1930) konzen-

trierte er sich auf das Hörspiel. Nach dem 2. Weltkrieg baute er die Bühnengewerkschaft auf (1947 Präs.).

Lit.: Kosch, Theaterlex.; ÖBL; N. Österr. 25. 5. 1945; Die Presse 22. 11. 1947.

Nowotny Walter, * 7. 12. 1920 Gmünd, † 8. 11. 1944 (Absturz) Achmer, Kreis Osnabrück (Wr. Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14C, Nr. 12), Major. N. war mit 258 Luftsiegen der erfolgreichste (österr.) Kampfflieger der dt. Luftwaffe im 2. Weltkrieg. Die natsoz. Wr. Gmde.verw. widmete ihm ein Ehrengrab.

Lit.: Havelka, Zentralfrdh., 79.

NSDAP (→ Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) → Nationalsozialismus.

Nüchtern August, * 8. 9. 1861 Wien, † 13. 5. 1929 Wien 16, Wilhelminenspital, Jurist, Vater des Hans → Nüchtern. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1883), trat 1884 in den Dienst des Magistrats u. wurde 1900 Ltr. der MA VIII (Kanalisations- u. Wasserrechtsangelegenheiten); in sein Ressort fielen die Einwölbungen von Bächen (Lainzer Bach, Ameis-, Halter-, Nessel- u. Krottenbach) u. der Umbau der Franzensbrücke, v. a. jedoch die Regelung aller jurist. u. administrativen Angelegenheiten des Baus der 2. → Hochquellenleitung. 1914–18 war N. Magistratsdirektor.

Lit.: ÖBL; NFP, RP 18. 12. 1914; WZ 22. 10. 1918; RP 15. 5. 1929.

Nüchtern Hans (Pseud. Hans Bichler), * 25. 12. 1896 Wien, † 9. 1. 1962 Wien 16, Montleartstr. 37 (Döblinger Frdh.), Journalist, Dramaturg, G. Dora (Enkelin von Franz v. → Miklosich), So. des Magistratsdir.s August → Nüchtern. Stud. an den Univ.en W. u. Lund Germanistik (Dr. phil. 1921), arbeitete bis 1924 in versch. Positionen (Verlag, Journalist, Dramaturg) u. 1924–38 als Dir. der literar. Abt. der RAVAG (1938 Funktionsenthebung aus polit. Gründen). 1938–45 war N. Mitarb. bei der Filmges. TOBIS in Berlin (von ihm verfaßte Drehbücher durften allerdings nicht unter seinem Namen aufscheinen). 1945 wurde N. stv. Abt.-Ltr. im Berliner Rundfunk, am 1. 1. 1946 wieder Dir. der literar. Abt. der RAVAG in W. u. stv. Programmdir. Zugl. lehrte er an der Akad. für Musik u. darst. Kunst sowie am Max-Reinhardt-Seminar (Sprechausbildung, Radioregie). Schrieb bzw. veröffentlichte neben einem Drama v. a. Hörspiele, Romane, Novellen u. Lyrik; das Drama „Das Spiel von den 4 Rittern u. der Jungfrau“ wurde 1936 im Burgtheater aufgeführt. Er wohnte 8, Josefstädter Str. 11. Vorstandsmitgl. des österr. PEN-Clubs (ab 1949). EWK (1962); R. Norweg. Olaf-Orden; Schwed. Nordstern-Orden.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Prominentenalmanach 1 (1930), 200; Wer ist wer; Lebendige Stadt, 178; Nachlässe; Oberhuber; UH 37 (1966), Nr. 1/3, 58; RK 22. 12. 1956, 23. 12. 1971.

Nudeln. 1) Versch. breite, meist bandförm. Teigwaren aus Weizengrieß oder -mehl, bessere Qualitäten aus kleberreicherem Hartweizengrieß mit oder ohne Eizugabe ohne Gär- oder Backprozeß hergestellt u. das durch versch. Zubereitungsweisen daraus resultierende Endprodukt. Bes. geschätzt die noch oder wieder im Haushalt u. in der gehobenen Gastronomie hergestellten Suppen- u.

Bandnudeln bzw. auch Teigwaren („Hausmacher“). Bes. die Nudelsuppe (Rindsuppe mit N.einlage) u. die Frittaten- bzw. auch Fridattensuppe (→ Palatschinken) gehören zu den Standardangeboten auf den Wr. Speisekarten. Daneben finden die breiteren u. längeren Bandnudeln als Hauptgericht mit versch. Soßen, mit Käse oder als Beilage zu Fleischgerichten, u. süß, mit Milch oder den *sub 2* genannten Zutaten vielfache Verwendung. Bereits lange bekannt sind in Österr. auch die Makkaroni, die früher als „Span. N.“ bezeichnet wurden; offenbar sind sie auf Umwegen aus Ital. zu uns gekommen. Schließl. sind die erst im 20. Jh. eingeführten Spaghetti (von ital. spaghetti = Bindfaden, Spagat) zu erw. – 2) Teigstückchen aus Erdäpfelteig, der auf dem Nudelbrett klein gerollt u. geschnitten wurde. In Salzwasser gekocht ergibt dies je nach Beigabe bspw. Brösel-, Erdäpfel-, Grieß-, Mohn- oder Nußnudeln. – 3) Aus Germteig bereitete Mehlspeisen werden nach dem bair. Sprachgebrauch ebenfalls N. gen., insbes. die Dampfnudeln u. die Dukatennudeln, die so klein sein sollen wie die einst gebräuchl. Goldmünze. – Das Wort N. ist M. des 16. Jh.s aufgekomen. Die schles. Form „Knudel“ weist auf die Sprachverwandtschaft mit → Knödel hin. Es wird jedoch auch lat. nodulus (Knoten) als Grundform vermutet. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Das große Lebensmittellex. (Innsbruck 1985); Jakob u. Wilhelm Grimm, Dt. Wörterbuch 7 (Lpz. 1889).

Nüll Eduard van der, get. 9. 1. 1812 Wien, † 4. 4. 1868 (Selbstmord) Wien 6, Windmühlg. 28 (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32A, Nr. 5), Architekt. Stud. 1835–38 an der Akad. der bild. Künste (Schüler von → Nobile, → Sprenger u. → Rösner; Freundschaft mit August → Sicard v. Sicardsburg), erhielt 1839 die Goldmed. des Hofpreises u. (gem. m. Sicard) ein 3jähr. Reisestipendium (1839–43 Reisen nach Ital., Frankr. u. Dtschld.). 1844 wurde N. Prof. für Arch. u. Ornamentik an der Manufakturzeichenschule, 1845–64 wirkte er als Nfg. L. Försters als Prof. für Arch. an der Akad. der bild. Künste. 1850 war er Gründungsmitgl. der Zentralkommission zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale; außerdem war N. Gutachter bei bedeutenden Konkurrenzen (Ausschreibungen) in W. (1848 Altlerchenfelder Kirche, 1867 Hofmuseen) u. im Ausld. (bspw. 1865 Domfassade Florenz), Regg.vertreter



Eduard van der Nüll.
Lithographie von
Josef Kriehuber, 1851.

bei den Weltausst. in Paris (1855) u. Brüssel (1857); 1867 wurde er Mitgl. der Kunstsektion des Cultusministeriums. Privat bildete er mit Sicard eine Arch.gemeinschaft. Neben gemeinsamen Arbeiten (Ständehaus in Budapest; → Schutzengelbrunnen 1843–46, → Sophienbad 1845, → Carltheater 1846/47, → Arsenal 1849–56, Harrachsche Reithalle 1850–52, → Roberthof 1855, → Haashaus 1865–67, Hofoper [→ Staatsoper] 1861–69 in W.) entwarf N. in den 50er Jahren des 19. Jh.s die einheitl. Einrichtung der → Altlerchenfelder Kirche, stellte 1853–59 die Sockel für das Ehz.-Carl- u. 1860–65 für das Prinz-Eugen-Denkmal her u. err. 1867/68 das → Larisch-Mönnich-Palais. Die Kritik, die an der Oper geübt wurde, führte dazu, daß der zu Depressionen neigende N. seinem Leben ein Ende setzte. Oberbaurat (1861); GT an seinem Wohnhaus (6, Schadekg. 4); → Van-der-Nüll-Gasse.

Lit.: ADB 51; Kosch, Kath. Dtschld.; ÖBL; Thieme-Becker; Wurbach; Pollak 2, 289ff. (*R. Wagner-Rieger*); Ringstraße 1, Reg.; 8/1 (*Oper*); Arch. 19. Jh., Reg.; GStW NR 7/3, Reg.; Csen-des 4, 108; Czeike 1, Reg.; Dehio, Reg.; Kat. Oper, 31f.; Maria-hilf, 255f.; Hietzing 1, 282; Währing, 570; Kortz 1, 60, 62, 71f.; 2, Reg.; Ruhestätten, 76.

Numero, numerierter Kellner oder Zuckerbäckerlehrling, der den Besuchern in den Theaterpausen Erfrischungen u. Kanditen zum Kauf anbot; er trug eine mit Goldborten verzierte Uniform, bestehend aus dunkler Kniehose, enganliegender Weste, weißen Seidenstrümpfen, Schnallenschuhen u. Schirmkappe. Ein „berühmter“ N. war Ferdinand Raimund (als er nach dem Tod seiner Eltern in die Zuckerbäckerlehre ging).

Lit.: Otto Kramer, Wr. Volkstypen (1983), 90f.

Numismatische Gesellschaft, Österreichische, gegr. am 19. 3. 1870 in W. unter Führung des Orientalisten Josef v. Karabacek, des Numismatikers Arnold → Luschin von Ebengreuth u. des damal. Kustos am Kais. Münz- u. Antikenkabinet Friedrich v. → Kenner. Ihr Ziel ist seit der Gründung die Pflege der wiss. Numismatik u. ihrer Nebengebiete (Medaillenkunde, Orden, Abzeichen u. a.) sowie die Kontaktpflege von Münz- u. Medaillensammlern im In- u. Ausland. Den Mitgl.ern steht eine umfangr. Fachbibl. zur Verfügung, die sich wie der Sitz der Ges. seit 1942 im Gebäude der Münze Österreich, dem früheren Hauptmünzamt, befindet. Neben Vorträgen ist die Haupt-tätigkeit der Ges. die Hg. der wiss. „Numismat. Zs.“ (seit 1869) u. der zweimonatl. erscheinenden „Mitt. der Ö. N. G.“ (unter versch. Titeln seit 1883). (*Karl Schulz*)

Lit.: Bernhard Koch, FS 100 J. Ö. N. G. 1870–1970 (1970); Numismat. Zs. 84/85).

Nuntiaturgebäude (1, Am Hof 4; Apostol. Nuntiaturl. [Gesandtschaft des Kirchenstaats], in der der Apostol. Nuntius [diplomat. Vertreter des Papstes] in Österr. seinen Sitz hat). Bis ins 17. Jh. hatten die Nuntien in W. kein eigenes Gebäude, sondern wohnten (in W. nachweisbar ab 1529) in Mietobjekten oder Klöstern (bspw. im Franziskankloster). – 1) *N. Am Hof* (ehem. CNr. 321 bzw. Am Hof 4, Naglerg. 24): Auf diesem Areal stand urspr. die bis 1575 nachweisbare → Pankrazkapelle, die dann in ein Haus umgeb. wurde; Michael Gf. Althan schenkte es 1630 dem Papst als Sitz für den jeweil. Nuntius. Nach 1683 wurde es mit einem angrenzenden Haus, das einst dem

Kaplan der Pankrazkapelle gehört hatte, baul. vereinigt. Anstelle dieses auffällig gewordenen Gebäudes ließ Papst Clemens XIII. 1767/68 einen Neubau mit einer Hauskapelle err. Zur Erinnerung an den W.-Aufenthalt Papst Pius' VI. (→ Papstbesuch, *sub 1*), der allerdings nicht im N., sondern in der Hofburg wohnte, wurde im 2. Stock des N.s eine Büste des Papstes aufgestellt. Nuntius Michaele Viale Preta ließ 1858 am Gebäude eine GT zur Erinnerung an den Abschluß des Konkordats (1855) anbringen. 1913 wurde das Haus an die Zentralbank dt. Sparkassen verkauft u. abgebrochen. Auf dem Areal u. jenem des angrenzenden Hauses Am Hof 3 (Naglerg. 22), das ebenfalls 1913 demoliert wurde, entstand das heut. Haus Am Hof 3-4 (Naglerg. 22-24), das nach mehrfachem Besitzerwechsel 1934-38 Zentrale der „Vaterländ. Front“ war, 1941 vom Dt. Reich übernommen wurde u. sich seit 1948 im Eigentum der Republik Österr. befindet (Österr. → Kontrollbank). – 2) *Heutiges N.* (4, Theresianumg. 31, Viktorg. 2); 1913 übersiedelte die Nuntiatur in einen auf Veranlassung Papst Pius' X. 1911-13 nach Plänen von Pietro → Palumbo err. Neubau (GT in der Halle). An der Hofassade wurden 2 GTn vom früheren N. Am Hof (von 1630 bzw. 1768) angebracht. Die Kapelle enthält ein Altarbild um 1700 u. ein aus dem älteren N. stammendes Glasgemälde (1887); im Vorraum befindet sich das Gemälde „Christus vor dem Hohepriester“ von L. Schnorr v. Carolsfeld (1831).

Lit.: *Ad 1*: Kortz 2, 392; Harrer 2, 250f.; Kisch 1, 17f. – *Ad 2*: Dehio 2-9, 152; Messner, Wieden, 186. – Elisabeth Kovács, Der Pabst in Teutschland (1983); Bibl. 3, 400.

Nürnberg, Zur Stadt → Algerin, Zur schönen.

Nuschinggasse (23, Liesing), ben. (2. 10. 1957 GRA) nach der Familie N., die zu den ältesten Bewohnern Liesings gehört; Franz N. war Geschworener u. Ortsrichter u. später GR in Liesing; vorher Südtiroler G.

Nußallee (14, Breitensee), ben. (1875) zur Erinnerung an den reichen Bestand an Nußbäumen in dieser Gegend. Lit.: Geyer, 179.

Nußallee (22, Aspern) → Saltenstraße.

Nußbach, urspr. Bezeichnung für den → Schreiberbach.

Nußbaumer Adolf, * 21. 2. 1931 Lasse, NÖ, † 18. 10. 1982 Wien 15, Huglg. 1-3 (Ksin.-Elisabeth-Spital; Frdh. Neustift am Walde), Politiker. Stud. Jus an der Univ. W. (Dr. jur. 1954) sowie Volkswirtschaft (Dr. 1956) u. bis 1959 im Ausld. Anschl. wurde N. Ass. für Wirtschaftswiss. an der Univ. W., an der er sich 1961 für Volkswirtschaft habil. Er wurde 1963 als o. Prof. an die Univ. Graz berufen, 1966 an die Univ. W. (1970/71 Dekan der jurid. Fak.). 1969-77 war er Präs. des Verw.rats der Österr. Postsparkasse, 1977 wurde er zum Ltr. der Abt. für wirtschaftl. Koordination im Bundeskanzleramt bestellt, 1977-82 war er (unter Bruno Kreisky) Staatssek. im Bundeskanzleramt. Außerdem war N. Präs. der Österr. Ges. für Landwirtschafts- u. Forstpolitik, stv. Vors. der Österr. Ges. für Raumforschung u. stv. Vors. der Nationalökonom. Ges.

Lit.: WZ 19., 20., 26. 10. 1982; Die Presse 21. 10. 1982; AZ, 19., 21. 10. 1982; Kurier 19. 10. 1982.

Nußbaumweg (22), ben. (16. 1. 1978 GRA); vorher ebenso nichtamtl.

Nußberg (19), Vorberg (332 m Seehöhe) des → Kahlenbergs, urk. erstm. 1226 erw. Seine Hochfläche ist als Strandterrasse des Pannon. Meers am Ostrand des Wienerwalds entstanden u. die höchstgelegene Terrasse auf Wr. Boden (→ Stadterrasen).

Nußberggasse (19, Nußdorf), ben. (1894) nach dem → Nußberg; vorher Weinbergg.

Nußdorf (19), Vorortgemeinde, die 1890/92 mit anderen Gmden. in den 19. Bez. (→ Döbling) eingemeindet wurde. Die Ortschaft, die wahrscheinl. nach den vielen dort wachsenden Nußbäumen ihren Namen erhielt, wird um 1114 erstm. gen. (die Nennung 1081 im Zuge einer Transaktion zw. dem Bistum Passau u. Mkgf. Leopold II. beruht auf einer irrüml. Deutung des Ausstellungsorts der betreffenden Urk.); ein altes Ortszentrum ist kaum noch zu bestimmen (am ehesten würde noch die Greinerg. [wo Messner die „Obere Mühle“ situiert] auf eine Altform hindeuten). Im 12. Jh. nahm das Geschlecht der Herren von N. seinen Namen an. Einzelne Nachkommen fungierten als herzogl. Waldmeister. Das Geschlecht starb mit Otto Span de Nusdorf, dessen Siegel bekannt ist, aus. Schon frühzeitig besaßen weltl. u. geistl. Grundherren (Klöster, Stifte) in N. zahlr. Weingärten; die Zahl der letzteren verringerte sich erst durch die Klosteraufhebungen Josephs II. Ab 1450 besaß N. eine dem hl. Thomas gew. Kapelle, gehörte jedoch bis 1783 zur Pfarre Heiligenstadt (in diesem Jahr erhielt N. einen eigenen Pfarrsprengel u. mit der 1787-89 neu erb. Thomaskirche [→ Nußdorfer Kirche] auch eine eigene Pfarrkirche). 1425 beschlossen die Hussiten von Jedlese aus N., 1484 legte Matthias Corvinus, als er W. belagerte, in dieser Gegend Verschanzungen an, 1529 u. 1683 litt der Ort unter den Türkeninvasionen (Kara Mustapha ließ N. gegen das Entsatzheer befestigen) u. 1809 durch die Plünderungen der Franzosen so sehr, daß er sich nur langsam erholen konnte. Allmähl. entstanden Wirtschaftsgebäude; 15 Freihöfe bildeten selbständ. Grundobrigkeiten, der Weinbau machte die Bewohner wohlhabend. Ab dem 18., insbes. aber im 19. Jh. ließen sich begüterte Wr. hier Sommerhäuser err. Die von Franz Xaver → Bosch 1819 begr. → Nußdorfer Bierbrauerei u. die Donaudampfschiffe trugen wesentl. dazu bei, N. zu einem stark besuchten Ausflugsort der Wiener zu machen. In der 2. H. des 19. Jh.s kam es verstärkt zu Industrie Gründungen, aber auch die → Franz-Josefs-Bahn u. die Zahnradbahn auf den Kahlenberg brachten wirtschaftl. u. tourist. Aufschwung. → Schikanederschloß. – *Häuser*: 1890: 224. – *Einwohner*: 1832: 1.503. 1880: 4.278. 1890: 5.191. – *Ortsrichter*: Georg Peringer (1789-92); Josef Greiner sen. (1792-1813); Franz Gunold (1813-17, 1819-25); Josef Kriegler (1817-19, 1825-35); Franz X. → Bosch, Brauereibesitzer (1835-37; → Boschstraße); Franz Michael Gunold, Holzhändler (1837-45; * 1795, † 1880; → Gunoldstraße); Josef Greiner jun. (1845-48; * 1798, † 1889; → Greinergasse); Josef Muth (1848-50). – *Bürgermeister*: Josef Greiner jun. (1850-61, 1864-67, 1885-89); Josef Hackhofer (1861-64); Franz Krappl (1868-70); Anton Diem (26. 1. 1874-3. 5. 1876; * 1837,

Nußdorfer Brauerei

† 3. 5. 1876; → Diemgasse); Karl Adolf → Bachofen (1880–85, 1889–91; → Bachofengasse).

Lit.: Opll, Erstnennung, 43; Klaar, Siedlungsformen, 114; Messner, Alsergrund, 209f.; Topogr. NÖ 7, 356ff.; Döbling, 372ff., 418 (*Liste der Grundrichter, Ortsrichter, Bgm.*); Karl A. Erhard, Die Freihöfe in N., in: Döbl. Mus. Bl. 11/1967, 3ff.; dsbe., 900 Jahre N., in: ebda., 26–27/1971, 1ff.; dsbe., Das E. der selbständ. Gmde. N. an der Donau, in: ebda., 10/1967, 10f.; Berthold Černik, Das Stift Klosterneuburg u. seine Pfarren (1914), 98; Othenio Abel, Führer nach Heiligenstadt, N. u. auf den Kahlenberg (1903); Othmar Roden, Beitr. zur Ortsgesch. von N. b. W., Diss. Univ. W. (1952); Bibl. 4, 438f.

Nußdorfer Brauerei (19, Hackhoferg. 9). Sie wurde 1819 vom Brauersohn Franz Xaver → Bosch aus Wallerstein in Bay. im ehem. Jesuitenkollegium in Nußdorf, das nach der Aufhebung des Ordens zunächst für militär. Zwecke verwendet worden war, begr. u. entwickelte sich als einz. Wr. Brauerei zur K. u. k. Hofbrauerei. Bosch braute hier zunächst das sehr dunkle „St. Thomas Bräu“, das, in „Plutzern“ serviert, ungemein beliebt war. Boschs To. Albertine heiratete 1859 den preuß. Ltn. Karl Adolf → Bachofen (ab 1906 Frh. v. Echt). Die Brauerei wurde mehrfach erweitert; u. a. baute man auf dem Plateau über den Kellereien den sog. Bockkeller u. einen Aussichtsturm. Bald zählte die N. B. zu den beliebtesten Ausflugszielen der Wr. Umgebung u. hatte einen Ausstoß von 154.440 hl Bier. 1950 erfolgte die Fusionierung mit der Schwechater Brau AG. Die Brauereierichtung wurde auf abenteuerr. Weise nach Brasilien transferiert, wo man 1953 den Betrieb aufnahm u. diese später an die größte brasilian. Brauerei „Agudos“ verkauft wurde. Der Urenkel Bachofens, Henrik Baron Bachofen v. Echt, begann 1984 im ehem. Freihof in Nußdorf mit dem Bierbrauen als Hobby u. erzeugt 4 Sorten. An der Stelle des nach dem 2. Weltkrieg demolierten Brauhauses befindet sich eine Eigentumswohnhauseinsiedlung.

Lit.: Frauenblatt 20. 7. 1991.

Nußdorfer Brücke (19, Nußdorf; 20, Brigittenau), ben. (5. 2. 1964 GRA) nach dem Vorort → Nußdorf, die am weitesten gespannte Bogenbrücke Österr.s (Vorspannung nach dem System Dr. Leonhardt, durchgeführt 9.–24. 12. 1963), wurde E. 1964 eröffnet.

Nußdorfer Friedhof (19). 1) *Hackhoferg., Ecke Eichelhofstr.*: Hier befand sich der älteste N. F., der um 1600 angelegt u. bis in die 80er Jahre des 18. Jh.s belegt wurde. – 2) *Hammerschmidtg. 7–9*: Nußdorf wurde 1246 nach Heiligenstadt eingepfarrt; obwohl sich die Bewohner seit 1450 bemüht hatten, die Thomaskapelle zur Pfarre zu erheben, gelang dies erst 1783. Der danach err. Frdh. erwies sich bereits 1837 als zu klein; als Schwierigkeiten entstanden, die in der 1857 eröffneten Kleinkinderbewahranst. verstorbenen Findelkinder zu beerdigen, ordnete die Statthalteri die Verlegung des Frdh.s an. Der alte Frdh. wurde 1868 aufgelassen u. 1898 als Acker bzw. Wiese verwendet. – 3) *Nußbergg. 44*: Der neue anstelle von 2 Weingärten in der Ried Untere Schoß err. Pfarrfrdh. wurde am 25. 6. 1867 eröffnet u. besteht noch heute.

Lit.: Knispel 1, 186ff.

Nußdorfer Gasse (19, Grinzing), ben. (Datum unbek.) nach ihrer Zielrichtung; seit 1894 (bei gleichzeit. Einbezie-

hung des [1892 so ben.] → Langackerwegs) → Langacker-gasse.

Nußdorfer Hauptstraße (19, Nußdorf), ben. (1873) nach dem Vorort Nußdorf, seit 1894 → Heiligenstädter Straße; urspr. Klosterneuburger Str. → Nußdorfer Straße.

Nußdorfer Kirche (19, Greinerg. bei 25; Pfarrkirche [1783] „Zum hl. Thomas“). Schon im 15. Jh. hatte die Ortschaft Nußdorf eine Kapelle, die diesem Hl. gew. war (erb. von der Nußdorfer Bevölkerung 1450 auf dem Grundstück 19, Sickenbergg. 2) u. zur Pfarre „St. Michael“ in Heiligenstadt gehörte (in der auch weiterhin Taufen, Hochzeiten u. Beerdigungen gehalten werden mußten). Die heut. Pfarrkirche wurde 1787–89 nach Plänen von Josef Gerl erb. (schlichte josephin. Kirche mit zielf. Turm, die dem Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg inkorporiert ist). Als die alte Thomaskapelle 1790 abbrannte, adaptierte man die Brandruine nach Einzug einer Zwischendecke als Nußdorfer Schulhaus (es mußte 1966 einer Wohnhausanlage weichen). Im Inneren präsentiert sich die Kirche als einfacher Saalraum mit Flachdecke, jedoch mit wertvollen barocken Einrichtungsgegenständen aus der aufgelassenen Augustiner-Chorherrenkirche St. Dorothea in der Stadt; das Hochaltarbild „Der ungläub. Thomas“ malte Paul Haubenstricker (1787). Der an die Kirche grenzende Pfarrhof wurde bereits 1783 von Josef Gerl umgeb. (im Inneren wertvolles Holzkreuz aus dem frühen 18. Jh.). Der Nußdorfer Pfarrer u. Sozialreformer Rudolf → Eichhorn, auch ein Naturarzt u. Anhänger Kneipps, richtete 1895, als er von Höflein nach Nußdorf versetzt wurde, im Pfarrhof eine kleine Kneipp-Kuranst. ein (bis 1912).

Lit.: Bandion, 386f.; Missong, 255; Döbling, 385; BKF 19, 19f.; ÖKT 2, 446ff.; Kat. HM 92, 101f.; Schnerich, 219; Karl A. Erhard, Die ehem. St. Thomas-Kapelle in Nußdorf, in: Döbl. Heimatmus. H. 7/8 (1966), 11ff.; Dehio, 186; Geyer, 93 (*Sprengel*), 280 (*Matrikenbestand*); Bibl. 3, 273.

Nußdorfer Lände (19, Nußdorf), ben. (1875) nach dem Vorort → Nußdorf; vorher hießen Teile der N. L. Holzstr. u. Wasserzeil(e).

Nußdorfer Nadelwehr → Nußdorfer Wehr.

Nußdorfer Platz (19, Nußdorf), ben. (1894) nach dem Vorort → Nußdorf; urspr. Hirschen- bzw. Zimmerpl., zuletzt Hauptpl.

Nußdorfer Schlöbchen (19, Sickenbergg. 1). 1428 als Mühle err., 1712–16 angebl. von J. L. v. Hildebrandt umgeb., 1916 schwer besch. u. 1920 restauriert. Das unter dem Namen Maria-Theresien-Schlöbchen bekannte Gebäude wurde 1959/60 abgebrochen. An seiner Stelle entstand 1960–62 ein Wohnhausbau. Das ebenerd. Gärtnerhaus Ecke Heiligenstädter Str. blieb noch erhalten.

Lit.: ÖKT 2, 456ff.; Dehio, 184f.; Döbl. Mus. Bl., H. 7/8 (1966), 11.

Nußdorfer Spitz → Nußdorfer Sporn.

Nußdorfer Sporn (20) heißt die Nordspitze der Leopoldstädter Insel, die von einem schmalen Kanal durchzogen ist, in den eine Kammerschleuse eingebaut wurde; so können die aus dem Hauptstrom kommenden Schiffe auf das Wasserspiegelniveau des Donaukanals abgesenkt werden (→ Nußdorfer Wehr). Im Wr. Sprachgebrauch setzte

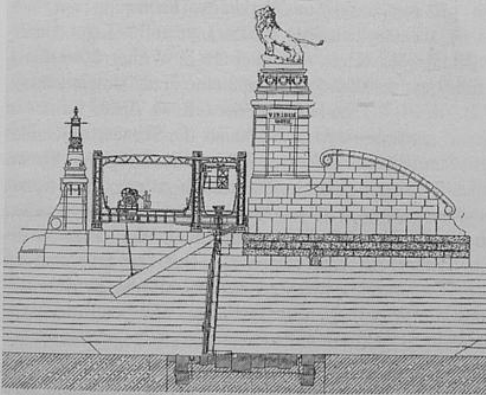
sich entgegen der offiz. Bezeichnung der Name „Nußdorfer Spitz“ durch.

Nußdorfer Straße (9, überw. Himmelfortgrund, Lichental u. Thury, außerdem Michelbeuern u. Alservorstadt), nachweisbar ab 1721, ben. (1862) nach ihrem Ziel → Nußdorf. Außerhalb des Linienwalls in Oberdöbling u. Nußdorf seit 1894 → Heiligenstädter Straße (noch A. 19. Jh. stand in der Heiligenstädter Str. bis zur Nußdorfer Linie eine Nußbaumallee). Der obere Teil (Nr. 51–75) entstand erst nach 1815 (Parzellierung der Kührtreiberschen Ziegelofengründe); 1866/67 wurde die früher stark ansteigende N. Str. reguliert. – *Gebäude: Nr. 1:* Hier stand das Währinger Gmde.haus „beym Steg“. *Nr. 54:* Geburtshaus Franz → Schuberts (GT; Gedenkstätte); im Garten Forellenbrunnen von Josef Müllner (1910).

Lit.: Dehio 2–9, 420f. (*Hausbeschreibungen*); Mück, 53 (*Auflistung aller Straßenbenennungen*), 107f. (*Auflistung der Hausnamen*); BKF 29, 34ff.; Bürgerhaus, 294f.

Nußdorfer Straße (19, Oberdöbling, Heiligenstadt), seit 1894 → Heiligenstädter Straße.

Nußdorfer Wehr (19, Nußdorfer Lände), durch die Donauregulierungskomm. erb. Das von Ing. Wilhelm → Engerth zum Schutz der am Donaukanal gelegenen Stadtteile vor Überschwemmung u. Eisgang konstruierte „Sperrschiff“ wurde am 13. 12. 1873 eingesetzt. Es lag am li. Kanalufer an u. wurde bei Hochwasser oder Eisstoß quer über den Kanal eingehängt. Das Sperrwerk (Schleuse u. Wehr) wurde 1894–98 mit einem Kostenaufwand von 9 Mio. K durch Otto Wagner err., das Sperrschiff am 11. 11. 1902 eingehängt. Eine eingeb. Kammerschleuse ermöglichte es, die aus dem Hauptstrom kommenden Schiffe auf



Nußdorfer Wehr. Schnitt mit Ansicht des Widerlagers. Veröffentlicht von der Donauregulierungs-Kommission, 1911.

das Donaukanalniveau zu senken u. umgekehrt. Das Wehr hat das Aussehen einer Brücke, unter der sich eine Sperrvorrichtung befindet, u. ist nach dem Wasserbmstr. Josef → Schemerl v. Leytenbach ben. Die 2 Bronzelöwen stammen von Rudolf → Weyr. – Im Sept. 1964 wurde der Umbau des N. W.s begonnen, wobei sich die Arbeiten auf die Schleusentore konzentrierten. An die Stelle der alten handbetriebenen Stemmtoore, die seil. zu öffnen waren, traten Hubschwenktore. Das N. W. dient im Sommer dem Schleusenbetrieb, im Winter sorgt es für die Kühlwasserversorgung der Simmeringer E-Werke u. verbessert allg. den Hochwasserschutz (Inbetriebnahme am 25. 11. 1966). Nach Umbau wurde die ges. Anlage am 16. 12. 1975 eröffnet.

Lit.: Waissenberger Nutzbauten, 181f.; Geretsegger-Pointner, Otto Wagner (Sbg. 1964), 85ff.; Bibl. 4, 461.

Nußgasse (9), ben. (1862) zur Erinnerung an den reichen Bestand an Nußbäumen in dieser Gegend; vorher (ab 1843) Friedhofg. (zuvor ab 1808 Freythofg.)

Lit.: Mück, 53.

Nußwaldgasse (19, Unterdöbling), ben. (1894) zur Erinnerung an den reichen Bestand an Nußbäumen in dieser Gegend (Flurname); urspr. Unterdöblinger Herreng. (nach 1700), Sommer-, Winter- bzw. Bachzeile (M. 18. Jh.), 1828 erstm. N., dann jedoch (bis 1894) Gemeindeg. – *Gebäude: Nr. 18:* Wohnhaus von Anton → Orel. *Nr. 22:* Wohnhaus von Emil u. Berta → Zuckerkandl.

Nutzwasserleitungen, städtische. Weder im Zuge der Err. der 1. noch der 2. → Hochquellenleitung wurde ein flächendeckendes Nutzwasserltg.netz eingeplant. Ledigl. punktuell wurden städt. N. geschaffen: die Wasserltg. für das Schlachthaus St. Marx (aus einem 20 m tiefen Brunnen), die Stadtpark- u. die Ringstraßen-Wasserltg. (beide zur Bewässerung der Bäume u. Pflanzen) sowie das Lagerhausschöpfwerk im Prater (1873; für Lagerhaus u. Rotunde, unmittelbar veranlaßt durch die Weltausst.). Dazu kamen Schöpfbrunnen (zum aussch. Zweck der Straßenbesprengung, insges. 66 Brunnen). Private Industriebetriebe schufen sich in versch. Fällen eine eigene Wasserversorgung.

Lit.: Donner, 37f.

Nymphenbrunnen (1, Volksgarten; im Volksmund auch Tilgnerbrunnen) → Triton- und Nymphenbrunnen.

Nymphengasse (12, Untermeidling), ben. (1884) nach einem 1853 im alten Wienflußbett ausgegrabenen röm. Altarstein, den der röm. Hauptmann Titus Lettius Rufus, der die schon damals bekannte warme Heilquelle benutzt hatte, den Quellennymphen geweiht hatte (heute Kunsth. Mus.). → Niederhofstraße, → Theresienbad.